UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

Deutsche

# National-Litteratur

# Deutsche
# National-Litteratur

## Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Baltz, Prof. Dr. K. Bartsch, Prof. Dr. K. Bechstein, Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Birlinger, Prof. Dr. H. Blümner, Dr. F. Bobertag, Dr. K. Borberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Crüger, Prof. Dr. H. Düntzer, Prof. Dr. A. Frey, A. Fulda, Prof. Dr. L. Geiger, Dr. K. Hamel, Dr. E. Henrici, Dr. M. Koch, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. K. Frhr. v. Liliencron, Dr. G. Milchsack, Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Muncker, Dr. P. Merrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm, Prof. Dr. P. Pipet, Dr. H. Pröhle, Dr. Adolf Rosenberg, Prof. Dr. A. Sauer, Prof. Dr. K. J. Schröer, K. Steiner, Prof. Dr. A. Stern Prof. Dr. F. Vetter, Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

---

9. Band

## Didaktik aus der Zeit der Kreuzzüge

---

Berlin und Stuttgart,

Verlag von W. Spemann

C
164240d

# Didaktik

## aus der Zeit der Kreuzzüge

### und den folgenden Jahren

Bearbeitet

von

Dr. Hugo Hildebrand

Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann

Alle Rechte vorbehalten

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

# Vorwort.

Die mittelhochdeutsche Didaktik während und kurz nach der Zeit der Kreuzzüge ganz zu behandeln, wäre innerhalb eines Bandes nicht möglich, und zunächst mußte die geschichtliche, die beschreibende und die rechtliche Lehre ausgeschlossen werden, um die Didaktik im höchsten Sinn, die ethisch-religiöse, etwas genauer betrachten zu können.

Die ältere Mystik unter Ausschluß unselbständiger, ihr ganz fernstehender Werke, wie der Hartmanns des Armen, der Sieben Siegel u. a dabei vorauszustellen liegt im Interesse des versuchten Beweises, daß diese nicht ein Kind romanischer Scholastik ist, sondern die erste Regung germanischen Geistes und der in ihm schlummernden Erkenntniskeime in der Weltlitteratur. Von diesem Gesichtspunkt des Zusammenhangs mit jener selbständigen Geistesrichtung aus sind sodann die andern (drei Teile) des Bandes bearbeitet und mit darauf bezüglichen Verweisen versehen.

In betreff des letzten Teiles, der volkstümlichen Didaktik, ist die alleinige Zulassung von Freidank und der Ausschluß z. B. Hugos von Trimberg und andrer ebenfalls späterer Didaktiker damit seitens des Verfassers erklärt, daß sie alle in gelehrter Bildung sich bewegen und die Volkstümlichkeit Freidanks jedenfalls weit hinter sich lassen.

Dr. H. Hildebrand.

# I.

# Deutsche Religionslehre.

## Quellen und erste Zeit der sogenannten Mystik und ihr verwandter Anschauungen

### in Darstellung und Proben.

So bedauerlich der Mangel genauerer Einblicke in altgermanisches Religionsleben ist, so bestimmter tritt uns wenige Jahrhunderte nach dem Erlöschen des Heidentums im allgemeinen derselbe deutsche Geist in dem Tiefsinn deutscher Priesterlehre entgegen, die wir in ihrer Gesamtheit als die deutsche Mystik bezeichnen. Von Anfang an ist zwar — wie heute unzweifelhaft fest steht — das Christentum von den Germanen, wie von den Goten und den der Forschung noch versteckteren Stämmen bei seiner Aufnahme sogleich, so innig dieselbe war, wesentlich verändert worden. Aber erst nach der Nichterfüllung der in der Apokalypse verheißenen tausendjährigen Wiederkunft d. i. seit dem 11. Jahrhundert regte sich eine schöpferische Selbständigkeit. Der altgermanische Zauberglaube war dem deutschen Klerus ein Teufelswerk, wunderbare Verzückungen in von den Kirchen mit Mühe ferngehaltenen alten Tänzen und Gelagen ebenso keine religiösen, sondern satanische Erregungen, die Wunderthaten der alten Helden und mittelalterlichen Rittergestalten, aber ein zu kindisches und volksmäßiges Glaubensgebiet. Wenn gleich das Herz hier oft anders sprach, und nicht nur der Abt seine schlafenden Mönche um 1200 mit dem Zauberwort „Artus" wecken mußte, sondern auch die Heldenthaten des heiligen Georg — wie noch bei Hermann von Fritzlar im 14. Jahrhundert — mit ihrem Drachenkampf, ihrer Befreiung einer Jungfrau, mit deren Gürtel der Held das Ungetüm erwürgt, die Gemeinde an die ähnlichen Siegfrieds erinnern mußten, zumal

12. schöpferische Selbständigkeit, diese ist von einer Opposition gegen Übelstände der Kirche und Mißbräuche des Klerus, und diese wieder streng zu scheiden von Opposition gegen das Papsttum als solches und sodann die Persönlichkeit des einzelnen Völkerhirten. — 16 ff. die Wunderthaten . . . Glaubensgebiet, der Domherr Thomasin von Zirklaria empfiehlt die „lügen-wunder" eines Parzival, aber bloß zum Ersatz für die wahren der Schrift (s. S. 131); die Drachen- oder Schlangenkämpfer Siegfried und Georg verschwimmen namentlich auch in slavischen Dichtungen; beide haben auch Beziehungen zum Schlangentöter Jesus Christus. „Schlange" und „Drachen" wechseln sehr oft.

wenn die Weltlichkeit des Helden, wie Hermann thut, besonders betont wird (der was ein ritter noch der werlde, Pfeiff. 119) . . . Aber nach „Wundern", „Wundern" lechzte die Seele, um so mehr als ihr Glauben an die gepredigten Wunder der neuen Lehre, von dem nach ihr das eigne Heil oder Unheil für alle Ewigkeit abhing, darin Nahrung suchte und fand.

Nicht für alle Menschheit sichtbar war Christus wieder herabgestiegen vom Himmelsraum, „Sonnenpfad, Sternenstraße, Wolkenwege" blieben wie sonst, aber der Phantasie der einzelnen frommen Seele oder einer andächtigen Gemeinde beim Abendmahl erschien er, und wenn dies nicht deutlich genug geschah, wie bei der Helftaer Nonne Gertrud, so hielt man das für eine vom Erlöser beabsichtigte Anreizung zu noch größerer Frömmigkeit. So keimt neben der meist naiven teils rein praktischen Didaktik eines Freidank, der ritterlich-geistlichen Ethik des „Welschen Gastes" und der ritterlichen Ethik des „Winsbeken" und der „Winsbekin" die altdeutsch-christliche Philosophie der religiösen Mystik empor, welche nichts Geringeres erstrebte als ein Wiedererzeugen der überlieferten Glaubenswunder im eignen Gemüt und Gefühl und womöglich ein Heiligwerden des eignen „Ich" mit auch für andre sichtbaren und mitteilbaren Wundern. Aber innerste Struktur und Lebenspulse der Gemüter sind in Weiler, Burg und erst emporblühender Stadt nicht anders als hinter stillen Klostermauern, der Heimstätte der deutschen Mystik. Denn sie erwächst aus demselben Raum und Boden, und es wäre eine Lächerlichkeit sie nur als das Kind der Scholastik zu erklären. . . . .

Höchst interessant und äußerst beachtenswert ist, daß die mystische Reformation des Romanismus und Orientalismus, die Vorläuferin der Luthers, von den Frauen in Deutschland ausging. Hildegard von Bingen, die Tochter eines Ritters Hildebert, geboren im selben Jahr und Ort, wo Heinrich IV. sein Auflehnen gegen das Papsttum furchtbar büßte — 1104 zu

21. sichtbaren und mitteilbaren Wundern, dies ist die eigentliche Quelle der Mystik. Die Scholastik war nur eine logische, die Mystik auch eine gemütliche Kritik der Dogmen. Nach Otfrid war allein der pflichttreue Bischof würdig, die „schönen Engel" zu schauen. Jetzt will ein jeder die „Jungfrau so schön" und den „schönen heiligen Gottessohn" selbst sehen. — 25. Lächerlichkeit, dieser macht sich neuerdings zunächst betreffs Eckharts Heinrich Denifle schuldig. Ein Scholastiker, wie er selbst ist, kennt er nur die eindimensionale Zeit, an deren dürrem Faden die Geistesgeschichte sich kausal entwickeln soll. Er kennt nicht das Flächenprinzip M. Wagners und J. Schmidts und weiß nicht, daß seine Vorstellung von der Zeit (als vom Raume ganz getrennt und nur einer Linie) eben eine veraltete ist, die Aristoteles auf dem Gewissen hat.

Böckelheim an der Nahe —, ist die erste von einer Reihe herrlicher Dichterinnen — denn dies dürfte die richtigste Bezeichnung sein — wie außer ihr Elisabeth von Schönau (geb. 1129), Marie von Ögnies, Margaretha von Ypern (geb. 1177), Christine von St. Troud (geb. 1150), Luitgard von Tongern (geb. 1180), vor allen aber Mechthild von Magdeburg und sodann den Thüringerinnen Gertrud von Hackeborn, Mechthild von Wippra, Mechthild von Hackeborn und der sog. Nonne Gertrud (von Helfta), alle in das 12. und 13. Jahrhundert gehörig. Gleichzeitig aber entstehen in Brabant die Frauenvereine der Beginen, die sich mit rasender Geschwindigkeit verbreiten, so daß man 1250 bloß in Köln nicht weniger als tausend Mitglieder und in Straßburg allein um dieselbe Zeit über vierzig Beginenstifte zählt. Es kennzeichnet ferner das hervorragende religiöse Leben besonders der Frauen eine ganze Anzahl gerade von Nonnentagebüchern bezw. Nonnen betreffende Aufzeichnungen der Zeit, von denen das bei weitem bedeutendste deutsch geschriebene (Hildegards Schriften sind lateinisch) das Tagebuch der Mechthild von Magdeburg ist (später das der Margaretha Ebnerin und der Adelheid Langmann), und ebenso wundert sich Lampert (in der „Tochter von Sion" um 1300) über jene „Kunst" und spricht Meister Eckhart nur von religiöser Erregtheit und Ekstase speziell der Frauen. Ja sogar schon die Zahl der Frauenklöster ist besonders in Deutschland eine die der Mönchsklöster auffällig überwiegende.

Wie ist diese wunderbare Erscheinung zu erklären? Bloß aus dem Umstand, daß adelige Damen — aber erst im 13. Jahrhundert — sich infolge der Verrohung der Ritter und des Rittertums in die Klöster flüchteten? Dieser Grund genügt nicht und muß, wenn er ja wesentlich mit gewirkt hätte, auf tiefere Gründe zurückführen. Bloß daraus, daß das Weib überhaupt zur religiösen Gefühlsschwärmerei mehr neigte als der thätige Mann? Abgesehn von der großen psychologischen Unbestimmtheit und Unsicherheit dieser generellen Verschiedenheit — zum Handeln dürfte nämlich nicht weniger Glauben und Religion gehören als zur stillen Betrachtung — trifft dieser Grund gerade für die Klöster, Orden und religiösen Vereine gar nicht zu. Denn gerade die Mönche, Klausner

22 ff. Von Frauen ging auch der der Mystik verwandte romanische Quietismus aus: von Angela von Foligni († 1309); später Katharina von Genua und Theresia a Jesu.

und Einsiedler des Mittelalters waren zweifelsohne nicht weniger dazu veranlaßt, sich in die Tiefen und Fernen der Phantasie zu versenken, als ihre geistlichen Schwestern, und Bischöfe und Beichtväter der Zeit erstaunten über die Masse ekstatischer Frauen und den Ernst ihrer Beichten, und thatsächlich taucht in gewissen späteren dogmatischen Epochen der Kirche auf Seiten der Jünglinge und Männer die religiöse Ekstase (in Gestalt der Marienschwärmerei) ebenso gut auf. Nein, die Schrift der Mechthild von Magdeburg († ca. 1277) giebt die deutlichste Antwort von allen andern.

In dem „fließenden Licht der Gottheit", das der Quell weltberühmter Poesie werden sollte (s. S. 10), spricht die Kämmerin „Minne" zur Königin „Sêle" anderwärts auch als Göttin bezeichnet (die hierin liegende Hochstellung der Seele an sich s. bei Eckhart S. 44, bei Freidank S. 255):

Ich hân den almehtigen got von dem himelrîch getriben
Und hân ime benomen sîn menschlich leben
Und hân in mit êren sînem vater widergegeben:
Wie moegest du, snoeder wurm, vor mir genesen?!

Echt mystisch ist hierin, daß die Minne Gott bezwungen habe oder wie der ritterliche Minnephilosoph Reimar von Zweter um dieselbe Zeit es ausdrückt:

Got hêrre unüberwundenlich,
Wie überwant diu Minne dich!
Getorste ich, sô spraech ich:
„Si wart an dir so sigerîch" u. s. w.

Die Welt betreffend ruft dieselbe innere Stimme der Klosterfrau zu:

Du solt minnen daz niht
Du solt vliehen daz iht.

(Vgl. hierzu ebenfalls bei Eckhart S. 15.)

Denn die Liebe, das Kleinod der Seele, daz ist groezer denne die berge, ez ist breiter denne diu welt, tieffer denne

15. Ernst ihrer Beichten, die spätere berühmte französische Quietistin Fr. von Guyon wurde ob ihrer selbstquälerischen Geständnisse vom Beichtvater im Beichtstuhl laut ausgelacht. — 12. „Minne", dieser Begriff wurde allein von den Germanen unschuldig auch auf das biblische ἀγάπη angewandt, während ja ἔρως (Eros) nie in der Bibel zu lesen ist. Später trat „Liebe" ein. — 18. genesen, heil bleiben, dich meiner erwehren. — 20. Reimar von Zweter wird in einem andern Bde. der National-Litteratur behandelt. — 28. daz niht, das Nichts. — 29. daz iht, das Konkrete, das bestimmte beschränkte Etwas.

daz mer, hoeher denne die wolken, schoener denne die sonne, manecvaltiger denne die sterne, ez wiget mê denne allez ertrîch.

Und die Seele fragt wie der Dichter des 18. Jahrhunderts im „Ganymed“ („Wohin, ach wohin?“ u. d. vorausg.):

„Liebe, wâ sol ich hin?“

Es antworten die Boten der Königin, die Sinne:

„Wir hân daz rûnen wol vernomen
Der furste wil iuch gegen komen
In dem towe und in dem schoenen vogelsange.
Eia frouwe, sô sûment nit lange!“

Und sie geht in den Wald, wo Nachtigallen schlagen und wo sie, wie in allen deutschen Sagen, die Sprache der Vögel, welche die frohe Botschaft der heiligen „bekantnuss“ singen, versteht.

Und sie spricht mit den Boten, den Sinnen:

„Swîgent, ir herren; ir wizzent nit alle waz ich meine
Lânt mich ungehindert sîn
Ich will ein wenig trinken den ungemengeten wîn.“

Die Boten:

Vrouwe, in der megede kiuschecheit
Ist die grôze minne bereit.

Sêle:

Daz mag wol sîn, daz enist daz hoehste nit an mir.

Boten:

In der marterer bluote moegent ir iuch sêre küelen.

Sêle:

Ich bin gemartert so manigen tac
Daz ich dar nû nit komen mac.

Boten:

In dem râte der bihtaeren wonent reine liute gerne.

Sêle:

Mit râte wil ich iemer stân
Beide tuon unde lân,
Doch mac ich nû dar nuit gân.

5. wâ ... hin, wo ... hin? — 7. daz rûnen, das Raunen. — 8. furste, Fürst. — 9. towe, Tau — 10. Eia, wohlan! — sûment, säumt. — 15. Swîgent, schweigt. — 16. Lânt, laßt. — 19. Vrouwe, Herrin. — 22. enist ... nit, ist nicht. — 24. marterer, Märtyrer. — 27. mac, kann. — 29. bihtaeren, Beichtväter. — 31. stân, beginnen. — 32. beides, Thun und Lassen.

Boten:

In der apostoln wîsheit
Vindent ir grôze sicherheit.

Und echt mystisch antwortet die

Sêle:

Ich hân di wîsheit bî mir hie,
Damit wil ich ie zem besten kiesen.

Boten:

Vrouwe, die engel sint klâr
Unde schône minnevar:
Went ir iuch küelen, sô hebent iuch dar!

Aber die Seele antwortet wehmütig:

„Der engel wunne tuot mir minnenwê
Swen ich iren herren und mînen briutgome nit anseh."

Boten:

Sô küelent iuch in dem heligen herten leben
Daz got Johanni baptisten hât gegeben!

Sêle:

Zuo der pîne bin ich bereit.
Jedoch gât der minne kraft uber alle arbeit.

Boten:

Frouwe, went ir iuch minneclîche küelen,
Sô nîgent iuch in der juncfrouwen schôz
Ze dem kleinen kint . . . .

Sêle:

Daz ist ein kintlich liebe
. . . .
Ich bin ein vollewachsen brût,
Ich wil gân nach mînem brût.

„Ich bin eine vollgewachsene Braut, ich will gehn nach meinem Traut." Als Bräutigam will sie Christum sehen.

2. wisheit, Weisheit. — 6. Ich trage, besitze, habe diese Weisheit bei mir hier, d. h. schon in mich aufgenommen. — 7. damit will ich immerfort das Beste erwählen (sie will handeln, nicht nur wie die Scholastik grübeln). — 10. schön wie Liebe von Farbe. — 11. Went, wollt. — 13. tuot, bereitet, macht. — 14. D. i. nicht als Herrn, als Bräutigam will die Seele Christum schaun. — 17. Johanni baptisten, J. d. Täufer — 19. pîne, Pein. — 20. jedoch übersteigt der Liebe Kraft alles Ringen und Arbeiten. — 26. ein kintlich liebe, eine kindliche, unbedeutende (kindische) Liebe.

Da machen ihr die Sinne als Ratgeber bange vor der Strahlenglut der Gottheit. Sie aber, von Gesang und Wald und Tanzen voll und müd, beruft sich auf die tiefe, heilige Sehnsucht ihrer Natur (natüre), nach welcher die Seele in der Nähe des Höchsten ebenso wenig Schaden erleiden könne als

„Der visch mac in dem wazzer nit ertrinken,
Der vogel in dem lufte nit versinken,
Daz gold mac in dem fiure nit verderben!"

Kurz darauf heißt es ebenfalls von Christus:

„Ich sturbe gern von minnen, moehte es mir geschehen,
Denn jenen den ich minnen, den hän ich gesehen
Mit minen liehten ougen in miner sêle stän" u. s. w.

Wer hörte in dieser herrlichen Religionspoesie nicht leise die Liebestöne des gleichzeitigen Volks- und Heldenliedes wehen? „Trût", wofür anderwärts auch „Friedel" vorkommt, sind einfach daraus entnommen.

In einer andern Vision ist die Kirche die Kolie, für Tau, Fische, Vogelsang treten die heiligen Gegenstände, Messe und Chorgesang ein, die „arme Dirne", so arm sie ist, die „schnöde" wie sich Mechthild selbst nennt, steht scheu von weitem vorm Altar, aber an ihrem Gewande steht jenes Lied, das Wort aller Welterlösung „Ich sturbe gerne von minnen". Und diesem unbedingten Triebe folgt Erlösung, das Lamm auf dem Altar mit seinen unvergeßlich süßen Augen neigt sich mit sehnsüchtigem Erbarmen zu ihr.

Fügt man zu dieser inbrünstigen Liebe, die aber trotz ihres religiösen Charakters in jeder Seele verschieden erscheint und mit liehten ougen in klaren Farben nur den einzig-individuellen Einen herzaubert, die Thatsache, daß alle jene Visionen mit dem physiologischen Wesen des Weibes in Verbindung standen, so ist dem philosophisch und ästhetisch gebildeten Psychophysiker, der den Leib als das Gewand, als die erste Sphäre des Geistes oder beide als innig verschmolzen ansieht, keinen Moment zweifelhaft, was für ewige Erscheinungen heiliger Gesetze er hier vor sich hat, und er wird nicht mit dem billigen Urteil „Krankhaft" dieselben entweder der Lächerlichkeit oder der Entrüstung übergeben — denn die berühmte Aristotelische Frage τίς κρίνει τὸν ὕπν: wer ent-

10. sturbe, stürbe.

scheidet über Gesundheit? gilt hier, und bei einer so massenhaft auftretenden Geistes- und Gemütsneigung eines so gesunden Stammes wie z. B. des thüringischen in der Glanzzeit der Hohenstaufen muß vor allem nach deren Quell geforscht werden.

Der Gedanke, die gemütlich so tiefen Ideen des „Seelenbräutigams", „des Seelenfreundes" sind es unzweifelhaft, was die Hauptursache für jene auffällige Prävalenz des weiblichen Geschlechts bildet oder genauer, mehr im Begriffskreise des Neuplatonismus ausgedrückt, die Einschränkung des menschgewordenen Logos auf den Mann, die ausschließliche Gestaltung und Verkörperung des göttlichen Heilsideals bloß im Manne, ein Umstand, dessen Bedeutsamkeit einem David von Augsburg wohl bewußt war und zu denken gab (s. S. 14 f.), wie schon einem Anselm und zwar auch nach der Seite des Ehrtriebes hin — wer kännte nicht die Beziehungen zwischen Liebe und Ehre, Liebe und Ruhm — des berechtigten weiblichen Ehrgeizes bezüglich der Anteilnahme an der immer das höchste Interesse bildenden Erlösung der Menschheit.

Wenn aber andrerseits für jene Frauen Religion und volle ganze Liebe verschmolzen war, so ist dies ein unendlich tiefer Zug des gesamten germanischen Geistes (vgl. „ewa" = Bund mit Gott, Religion und im jetzigen Sinn „Ehe", „Gott" wahrscheinlich verwandt mit „Gatte"; vgl. auch Anm. S. 6); und an dem Modernen, der darüber spotten wollte, wäre vor allem der moderne Geist eines Dante, eines Shakespeare, eines Rückert, eines Beethoven, eines Schumann u. a. spurlos vorübergegangen, für die die Liebe im vorzüglichen Sinn, und wäre es auch nur zu einem heißersehnten, aber genau wie bei jenen Alten oft überweltlichen Ideal, der heilige Quell von Poesie, Kunst und großen Thaten war. Worin beruht psychologisch der Unterschied zwischen jenen und diesen? — In nichts. Vielmehr ist Dante selbst von einer Mechthild von Magdeburg und ihrer tiefen Liebe (vgl. oben) zu seinen schönsten Gesängen begeistert worden, und feiert darin sie selbst mit den entzücktesten Ausdrücken, Dante Alighieri, der christlich-moderne Sänger der vereinigten irdischen und himmlischen Liebe. Auch ist zu beachten, daß „Minne" im Mittelhochdeutschen noch die ernste oft nur religiöse, ihrer indogermanischen Herkunft entsprechende Bedeutung des nordischen „Angedenken", „Erinnerung" bei sich führt.

---

5 f. „Seelenbräutigams", nach Matthäus 25, 1—13 und danach Offenbarung 19, 7.

Wenden wir uns nun zu den Wundern, welche die Mystik erfuhr und lehrte!

Die moderne Wissenschaft unterscheidet bei Phantasievorstellungen Illusion und Hallucination; in ersterer ist ein sinnliches Bruchstück der wirklichen Außenwelt mit vorhanden, in letzterer nicht. Hiervon verschieden ist die Vision, das Hellsehen, welches sinnlich ferne Dinge (fern in Zeit und Raum) wahrzunehmen beansprucht. Geht die Vision — was die Zeit betrifft — in die Zukunft, so nennen wir sie Prophetie, geht sie in die Vergangenheit, ist sie also ein geglaubtes Sehen von Abgeschiedenen, so begreift man sie mit dem landläufigen Namen Spiritismus. Endlich grenzt hieran psychischer Rapport, Telepathie (vom Volk oft einfach auch Sympathie genannt), der einseitige oder Wechselverkehr zweier untereinander durch den Raum die räumliche Ferne, wenn er sich auf ein- oder wechselseitige Ahnung der Zustände beschränkt, eine einfache bzw. Wechselvision. Vom Spiritismus ist diese Art Sympathie dadurch verschieden, daß die Beziehung dort zu Toten, hier zu Lebenden stattfinden soll.

Etwas hiervon gänzlich zu Trennendes und neuerdings unerschütterlich Beglaubigtes sind die Wirkungen des animalischen Magnetismus, der gelegentlich den Halbschlaf (Hypnotismus) herbeiführen kann.

Um hiervon die ersten Beispiele zu bringen, so fand dieser nervöse Einfluß eines Organismus auf den andern seit unvordenklichen Zeiten statt. So hat ohne Zweifel schon der bloße Anblick einer so edlen Frau wie der Hildegard, oder der Gertrud von Hackeborn mit den leuchtenden Augen, dem durchgeistigten Antlitz, den fein gantierten Händen — den Zauber der Sprache und Seele hinzugerechnet — namentlich in aufgeregten Zeiten viele beruhigt und getröstet. Aber auch die heilende Wirkung durch Handauflegen und Bestreichen wird in der von uns jetzt behandelten Epoche oft bezeugt, Luitgart von Tongern heilte auf diese Weise Schäden an Augen, Händen, Füßen und andern Gliedern. Diese unerklärten Äußerungen und Einflüsse, die man damals als Wiederholungen der entsprechenden Wunder Jesu und der Apostel auffaßte, kennen wir heutzutage ebenso gut. Kritischer stehen wir freilich schon einer Gloriole, einem Heiligenschein gegen-

19 ff. Hierdurch entsteht meist die Verwechselung mit obigen visionären Zuständen weil diese am häufigsten auch im Halbschlaf stattfinden.

über, den die Schwestern um das Haupt derselben Nonne glänzen sahen d. h. einer sichtbaren Ausstrahlung jener elektrischen Kraft, und zwar „heller als die Sonne". Hallucinationen waren es, wenn Hildegard von Bingen Bernhard von Clairvaux bei seinen Kreuzpredigten nach dem Fall Edessas am Rheine sieht und ihn eifrig mit der Phantasie begleitet; denn sie hörte von seinen gewaltigen Redethaten. Aber an ihre Gabe der Prophetie glaubten sowohl Kaiser als Papst und beachteten diese Visionen in die Zukunft Das schwerste Unglück für die Zeit, der Fall Jerusalems, wurde von Christine von St. Troud lange vorher geweissagt, ja am gleichen Tage den Schwestern verkündet, was schon in Telepathie übergehen würde. Solcher seelischer Rapport durch den Raum liegt vor, wenn Marie von Ognies einen von Paris im Kloster erwarteten Magister dem plötzlichen falschen Gerüchte von seinem Tod gegenüber als lebend behauptet und wenn sie die Ermordung der deutschen Kreuzfahrer bei Mont-joie i. J. 1209 gleichzeitig sieht. — Spiritismus ist es schließlich, wenn eine fromme Klosterfrau hunderte von abgeschiedenen Seelen vor sich knieen und die Arme um Fürbitte bei der Erlösung aus dem Fegefeuer flehend ausbreiten sieht, und der ganze große Verkehr mit den zahlreichen verschiedenen Heiligen oder Dämonen wie z. B. bei Elisabeth von Schönau. Bei ihr wie bei Hildegard begannen die Erscheinungen mit einem hellen sie umfließenden Licht.

Aber auch Massenillusionen kamen vor. — Eine Hostie hatte zuerst Aufregung verbreitet. . . Sie war vom Priester nach der Osterkommunion am Boden gefunden worden und hatte sich, als er sich danach bückte, von selbst an ein Tuch, das er in der Hand hielt, erhoben, um daran kleben zu bleiben. Wir wissen jetzt, daß dabei die durch Reibung erzeugte Elektricität wirkte, denn es wird ausdrücklich mit berichtet, daß der Priester an jenem wollenen Tuch sich die Hände nach der Kommunion abzuwischen pflegte. Der erschrockene Geistliche teilte aber natürlich die Thatsache als ein vereinzeltes und besondres Wunder Christi mit und die nun aufgeregte Phantasie der versammelten Gemeinde und andrer Herbeieilenden sah zuerst teilweise nichts Besonderes an der Oblate, bald aber im Dämmer der Kirche ein Knabengesicht, Christum am Kreuz, mit der Dornenkrone, als Weltrichter.

Am fremdesten muten den kritischen Geist des modernen Nordens die Berichte über Aufhebung, wenn auch nicht des Ge-

setzes der Erhaltung der Kraft, so doch andrer elementarer Naturgesetze wie des der Schwere an; so sahen die Klosterschwestern jene Luitgard bei der Pfingstmesse in der Kirche plötzlich zwei Ellen hoch über der Erde schweben, sei es infolge einer optischen Illusion oder ungewöhnlicher in der Verzückung noch gesteigerter Sprungkraft. Einen merkwürdigen der Mondsucht wahrscheinlich ähnlichen Trieb in die Höhe hatte auch Christine von St. Troud, auf Felsen, Türme, hohe Bäume — der kritische Geist des Nordens kennt den Trieb zu fliegen auch und wo? — bei der Liebe; er singt bewundernd mit dem Volkslied „Wenn ich ein Vöglein wär . . . . flög' ich zu dir". Und psychologisch ebenso sehnten sich z. B. jene thüringischen Schwestern in der Zeit der Kreuzzüge nach ihrem himmlischen Gatten, nach ihrem Gott.

Alle diese individuellen Zustände waren Verzückungen oder „Zucke" wie man sie nannte, und zwar entweder halbschlafähnliche (hypnotische) Betäubungen, in denen Visionen eintraten, oder heftige Ekstasen, oft aber auch eine fast stehende, sanfte, gleichmäßige Erregtheit der Seele, wie namentlich bei den mitteldeutschen Frauen außer Mechthild von Magdeburg bei Gertrud von Hackeborn, Mechthild von Wippra, Mechthild von Hackeborn und der Nonne Gertrud. Bei Christine von St. Troud vertiefte sich dieser Halbschlaf bis zum Scheintod, andre ruhten, genau wie Hypnotische bei uns, mit geschlossenem Auge und nicht zu öffnendem Munde, oft ebenfalls genau wie Hypnotisierte völlig unempfindlich selbst für heftige Nadelstiche.

Malen wir uns eine Träumerei im wachen Zustand, den Beginn zu einer schlafähnlichen Vision, aus! In einsamem Kloster wird am Abend bei untergehender Sonne eine fromme Frau von der gewaltigen Idee der großen Menschheit, die in Christo, in Gott ein einziges Ganze bilde, erfaßt, der Wald leuchtet mit seinen leise rauschenden Kronen herbstlich über die stillen Mauern herein, der Sternhimmel fängt an zu erglänzen; da draußen aber liegt die Welt, die weite, weite in Zeit und Raum mit den Römaeren und den Kriechen, in deren Sprache die Worte des Erlösers geschrieben sind, und mit ihren vielen bloß geahnten Völkern — und sie alle, die frühsten, die fernsten Geschlechter sind mit dem sehnsuchtsvollen „Ich" einst eins - - am jüngsten Tag; „da klingt das Sanktusglöcklein, da singt der Beter Chor, welch' Zaubermeer von Tönen umströmt nicht da das Ohr", und

die Sternschnuppen des späten Augustabends fallen mit ihren glänzenden Kurven in die trunkene Seele hinein: die Verzückung ist fertig.

Indessen erkannten die Meister der Mystik sehr wohl das Pathologische in einem etwaigen Suchen dieser Zustände, der geniale Eckhart tadelt den, der die Verzückung einer barmherzigen That vorzöge, und führt viele von ihnen auf Willensschwäche oder den Einfluß des Satan zurück, obschon auch er, wie sich beim Beichtverkehr mit seiner vorzüglichen Schülerin Katrei von Straßburg zeigte, solchen Zuständen nicht fremd war. Ja der schon erwähnte David von Augsburg teilte alle, auch die biblischen Visionen, bereits in vier Klassen ein und erkannte davon nur eine als unbedingt göttliche Natur an.

Wenden wir uns zu ihm!

David von Augsburg war der Schüler des namhaften Albrecht des Großen (Albertus Magnus), geboren wahrscheinlich zwischen 1210 und 1220, seinerseits wieder Lehrer des ebenfalls bekannteren Massenpredigers Berthold von Regensburg, dessen Bedeutung mehr in der Rhetorik als in der Didaktik lag.

Er ist eine der deutschesten Erscheinungen, die es jemals gegeben, ein Mann, dessen Gemütswärme mit seiner Geistestiefe wetteifert. Ist es der reformatorische Gedanke seines großen Lehrers Albrecht gewesen, der ihn besonders anregte, daß die Liebe — ohne Mittler — nicht nur immer bei dem Geliebten weilen, sondern zu ihm werden, dieser selbst sein möchte?? . . . Jedenfalls ist er mit derselben menschlich-psychologischen Auffassungsweise des Verhältnisses von Gott bzw. Gottheit, Göttin und Mensch unendlich tief gedrungen.

Er verwundert sich darüber, daß trotz der Sündhaftigkeit Evas, des ersten Weibes, der Erlöser doch wieder ein Mann wurde, und findet seinerseits als ethische Genugthuung für die Frauen das reine Wesen Marias.

Sît er denne ein man ist, der uns erloeset hât, sô gezimet daz wol, daz er die menscheit, diu uns alle erloesen sol, von einer frouwen enpfâhe; anders die frouwen wânden, sie hête got verworfen von der gemeinen erloesunge.

33. Sît er denne, da er nun einmal. — 35f. anders . . . erloesunge, andernfalls würden die Frauen denken müssen, Gott habe sie von der allgemeinen Erlösung ausgeschlossen.

Sô der erloeser weder frouwe noch frouwen kint aller meist (wan Even sünde groezer was nâch etelîcher aht): des wânden sie engelten, daz sie niht ensolten behalten werden.

Kurz gesagt: es wird ein „Sohn Gottes" ethisch gegen eine denk-mögliche „Tochter Gottes", oder ein „Erlöser" gegen eine „Erlöserin" abgewogen. Die letztre ist schon bei Herman von Fritzlar deutlich Maria. („Gotes tohter" wörtlich von Maria bei dem mehr weltlichen „Minnesänger" Reimar von Zweter.)

David fährt fort: Nû hâst dû aber dîne güete dar an gezeiget, daz beide man unde frouwen dir des besten getrûwent. alse diu sünde ze dem êrsten von der frouwen zuo dem manne kam unde von dem zuo uns allen, daz nû her wider daz êwige heil von der frouwen komen ist, diu uns den man geborn hât, von deme wir alle erloeset sint.

Es ist klar: Vom Weibe kam das Unheil, vom Weibe kam aber auch das Heil. Anstatt einer „Tochter Gottes" wählte sich die ewige Weisheit eine „Mutter Gottes" ohne Beihilfe des Mannes und offenbarte somit die gleiche Göttlichkeit des Weibes. Der deutsche Mystiker rettet also der jüdisch-orientalischen Geringschätzung des Weibes gegenüber das „sanctum" („das Heilige"), welches die germanischen Vorfahren im Weibe erblickten.

Und hierin, in der Idee der speziellen Eva-Schuld liegt außer der oben genannten des Gott-Mannes (vgl. S. 10), ein zweiter religions-psychologischer Grund für die eigentümliche Erregtheit gerade der Frauen in einem Lande, wo man es mit Religion von jeher ernst nahm. Wer das nicht glauben will, der lese die stehende Entrüstung über die Verscherzung des Heils zunächst natürlich des eignen durch die leichtsinnige Eva in allen naiven Lehrgedichten der Epoche, auch bei Wolfram v. Eschenbach (ebenso bei Dante! Inferno XXIX 23 ff.) Ja das mittelhochdeutsche „Anegenge", eines dieser religiösen Lehrgedichte, bemerkt nicht nur bei Erzählung der Schaffung Evas aus der Rippe vorwurfsvoll:

1 ff. Denn wenn der Erlöser weder eine Frau („Jungfrau") noch einer Frau Kind in hervorragendem Sinn geworden wäre: so würden sie, weil Evas Sünde nach mancher Ansicht größer war (als die Adams), dafür zu büßen glauben (nämlich für die größere Schuld Evas) u. s. w. — 7. Maria, schon in der althochdeutschen „Sequentia de S. Maria" aus Muri wird der Glauben an sie, nicht an Christus, als ewige Seligkeit bringend genannt; vgl. den Schluß: Wan ich geloube daz du bist muoter unde maget beide. — Maria trat bei der Christianisierung an Stelle der Göttin Freia. — 10 f. dir des besten getrûwent, dir zum besten vertrauen. — 17 „Mutter Gottes", dieser nicht biblische Wortbegriff ist außer im Orient (Θεοτόκος) in Deutschland gebildet worden und schon im Althochdeutschen vorhanden. — 31. „Anegenge", Ursprung, Angang sc der Welt.

„Dô hiez er Êven daz wîp
Diu uns allen doch sît
Half ze grœzer nôt“ (194 b 59 ff.)

sondern sieht jene schon vor der Verführung als ungöttlicher an wie Adam. Vom Teufel heißt es nämlich da:

„Er troute den man niht geschenden,
Durch daz er nach got gepildet was.
Vil wol sach er an im daz.
Durch daz bestunt er daz wîp
Daz die got het sît
Geschaffen nach dem manne
Alzoges von danne
Was er ir broede gewis“ (195 a 25 ff.).

Die „Brüder vom freien Geiste“ nahmen sich im 13. Jahrhundert unter andrem der Würde der Frau an, insofern sie dem entgegen lehrten, daß die Frauenseele ebenso gut göttlicher Substanz sei. Aber — so ernst war die Gefahr — die Kirche verdammte dies als pelagianische Ketzerei und Gotteslästerung.

Der germanische Geist kümmerte sich indes nicht um pfäffische Verteidigung „der juden ê“, wie das Alte Testament in der Zeit unter andrem genannt wird. Er fand im Marienkult zunächst ein gesundes Gegengewicht gegen oben erörterte Gefahren. Sie erscheint, während Christus als „Bräutigam“, „Freund“, vor allem als „Arzt“ („Heiland“) gepriesen wurde, wie schon in althochdeutschen Dichtungen, abgesehen von dem oben erwähnten Begriff „Mutter Gottes“, in ihrem Verhältnis zu Gotte zu dessen Gattin erhöht, ja wie bei Mechthild auch absolut (ohne Bezug auf Gott-Vater) als Göttin, goettine, dem sehnsüchtigen männlichen Individuum aber auch als teure, süße Herrin (frouwe = Herrin, liebe frouwe), der er mit ritterlichem Diensteifer ergeben ist oder die ihm vollständig der Ersatz für das im Leben nie gefundene

2. sît. nachher, später. — 7. Durch daz, deshalb weil. — 9. Durch daz, deshalb, darum. — 10. sît, später, nachträglich. — 12. Al zoges, durchaus. — 13. broede, Schwäche. — 23. Gefahren, diese wurden noch erhöht durch die Verwaltung des Priestertums ausschließlich durch den Mann (das ursprüngliche Christentum kannte ja bekanntlich gar kein, die Germanen aber auch weibliches Priestertum) und speziell durch die katholische Auffassung von demselben; s. bei Freidank: Priesterkleid = engels waete (S. 268).

Ideal der Weiblichkeit ist; Frauen, Nonnen ist sie mehr eine mütterliche Beraterin. Von Männern wird sie aber meines Wissens nie etwa als Freundin (wie doch Christus als friunt) bezeichnet: sicher ein echt germanischer Zug von Hochschätzung und Hochstellung der Frau.

Der Marienleich sowohl (Bartsch, „Ausw. geistl. Dicht..." 189) als das ebenfalls dem 13. Jahrhunderte angehörige „Marienleben" Bruder Philipps, schildern Maria als Braut und Gattin des Höchsten, als „gotes werdiu brût".

Sie sagt von ihrem nur erst geahnten Bräutigam

„Von sternen treit er einen kranz"

gewiß hochpoetisch; bei der Hochzeit fehlt dann weder Musik, Blumenschmuck noch selbst Essen und Cyperwein.

Ebenso lehrt Heinrich von Krolwitz in seinem „Vater unser" (geschrieben 1252—55) zu den Worten „der du bist in den Himmeln" („In caelis") nach Aufzählung dreier Himmelssphären:

„Got noch einen himel hât
Dâ von ich iu ouch sagen sol,
Und wizzet daz ir sprechet wol
Swen ir die rede ruoret
Unde si vollefuoret
Daz got in den himelen ist!"
Unser herre Jesus Christ
Der hete im einen himel irkorn
. . . .
Der himel unde der palas
Gote ie dort bereitet was
Vor alleme anegenge.
. . . .
Guot sint jene himele drî:
Jedoch so sprich ich âne zil:
„Dirre himel ist bezzer vil
Sule wir in jene himel kumen
Des muoz uns dirre himel gevrumen.
Sô wir vor alter hân vernumen.

11. treit, trägt. — 16. dreier Himmelssphären, der des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes. — 20 ff. wenn ihr immer die Wendung (im Gebet) braucht, sc.: „qui es in caelis", „der du bist in den Himmeln" (*ὁ οὐρανοῖς*). — 27. ie, immer. — 30. himele drî, s. Anm. S 268 — 31. âne zil, ohne Ende. — 32. bezzer vil, sc.: als jene andern. — 34. gevrumen, leisten.

Der himel unde der palas
Der sus gote bereitet was,
Daz was diu himelische maget,
Von der uns sus diu wîsheit saget:
Ich was vor anegenge."

In dithyrambischer Naturpoesie wird nun Maria mit all ihren Tugenden als die große, kosmische Braut des Ewigen gemalt.

Bei David (s. oben S. 14) tritt anstatt Marias ein abstrakteres weibliches Element als Gottes Gattin ein. In der Predigt „Von der Menschwerdung Kristi", die aber überhaupt eine Anthropogonie ist, sagt er zur Gemeinde:

Der hêrre von himelrîche hât ein gemahel. Wer ist diu? Daz ist sîn wîsheit .... Dô kom diu zît daz diu kint geborn solten werden, daz ist, daz er den menschen schepfen wolte mit sîner gemaheln, der wîsheit, diu doch sîn êkone ist .... Alsô wurden wir geborn von unserm vater ûz sîner gemaheln, der wîsheit; .... dâ von si ouch unser muoter heizet.

Ein großartiges Liebesverhältnis der Gottheit bzw. Gottheiten ist auch hier die Schöpfungsursache, wenn auch nicht naturalistisch oder konkret vorgestellt wie zwischen Himmel und Erde bei den alten Germanen (Uranus und Gaia bei Hesiod) oder Gott und Maria bei dem Krolwitzer und andern.

Bei diesem wird am Schluß Marias Anblick das Ziel auch der individuellen menschlichen Sehnsucht:

Swenne wir irsterben,
Daz wir alle geliche
Kumen in gotes rîche
Unde unser himelvrowen
Ouch muozen dâ beschowen
Unde al daz himelische her.

So wie hier wird sie allein oft genannt, unsre liebe frouwe oder, was im Althochdeutschen vorwiegt, „mîne liebiu vrouwa sante Marîa (diu êwiga maged)", nur daß im Mittelhochdeutschen

5. vor Anfang der Welt, d. h. hier Maria. — 13. wisheit, diese Poesie findet sich in der Bibel nur im Alten Testament einmal (Sprüche Sal. VIII). Bei Scotus Erigena und infolgedessen vielen geistlichen Dichtern ist die wisheit, die sapientia, der Sohn. Bei David tritt in der betr. Stelle dieses Moment auch ein, störend. — 16. êkone, Ehegattin. — 30. muozen, können, dürfen.

gemäß dem Rittertum „frouwe“ schon mehr als „Herrin“ d. h. zugleich „Geliebte“ bedeutet, mîne liebe frouwe, Madonna, meine Gebieterin. Man sieht, diese Auffassung ist wesentlich verschieden von jener kolossalischen oben, aber psychologisch jedenfalls begreiflicher, das eigne „Ich“ menschlich anheimelnder. Maria, die ewige Jungfrau, ist die Seelenbraut des einsamen Klerikers, welcher er Treue bis zum Tod hält (s. Marienlegenden 1846 Nr. VII u. XXII). Dieser individualistische Standpunkt der Phantasie, der jenes transscendente System nichtbeachtend, aus der Welt in das Ich einfach eine ideale Geliebte, Herrin und *Richterin* zugleich hereinstrahlen sieht — „vrouwe“ vereinigt für die Zeit die beiden ersten, gelegentlich *alle drei* Begriffe —, bedient sich aber gleichwohl ebenso wie jene Vorstellung einer *transscendenten* göttlichen Ehe aller Naturpoesie und Naturmetaphern. Sonne, Mond, Sterne und Blumen müssen ihre Farben leihen, und wie der Ritter von Mohrungen von seiner verschwundenen Geliebten singt:

„Wâ bist dû hin mîn lieber morgensterne?“

so redet auch der Fromme die ewigschöne überweltliche Herrin an:

„Sam der liehte morgensterre
Der in die werlt schînet verre“ u. s. w.

Das Ewig-Weibliche zieht ihn hinan; und so feiert auch der Dichter des hochpoetischen Marienliedes die Himmelsfrau mit den Farben individueller Liebe:

Erkante ich alliu plüemlîn planc
Und weste ich aller wurze ganc,
Dar für naem ich der vogel gesanc:
Darûz sô wolte ich tihten.

„Daraus wollt' ich ein Gedicht für dich, du frowe, schmieden.“

In andern Gedichten der Zeit sind „Gott“ und „Seele“ ebenso ohne Transscendenz oder Mittelglieder in Beziehung gesetzt und halten sogar rein dramatische Liebesdialoge.

10. *Richterin*, denn auch als solche erscheint sie psychologisch. Althochdeutsch schon „vogedin“, ebenso bei Neimar von Zweter „vogtin“, altsächsisch „Idiso seoniost“, d. h. Norne, Schicksalsgöttin schönste u. a. — 24. *Erkante*, erkennte. — *plüemlîn*, Blumlein. — 25. *weste*, wüßte. — *wurze*, Wurzeln. — 27. um daraus ein Gedicht zu machen. — 28. Dieser religiöse Individualismus der Phantasie, Maria oder Christus als *außerhalb* stehende ersehnte Braut oder Bräutigam u. a. vorzustellen, wird seinem Wesen nach recht deutlich und klar durch Vergleichung mit dem Entheismus oder besser „Enchristoismus“ der gleichzeitigen Amalrikaner, der Lehre von der Gliedschaft der Gläubigen *an und in dem kolossal gedachten Christus*. Welcher Leser wird sich mehr mit diesem als mit jenem obigen Phantasieverhältnis vertraut machen können?

Einer interessanten Anschauung sei an dieser Stelle noch gedacht, der wir bei Freidank wieder begegnen werden. Die Erde nämlich wird als Frau gedacht und erhält einen Platz neben Maria und Eva (s. S. 263). Während nach dem Wortlaut des Alten Testaments Adam aus Kot gebildet wurde, tritt für diesen hier ein lebendiges menschliches Ganze, die Erde als Mensch, als Kolossalmensch ein — eine Lieblingsvorstellung altgermanischer Mythologie, gemäß welcher der Riese der große Mensch der Urzeit Ymir vor der anorganischen Welt, vor der Natur existiert und Himmel, Wolken, Seen, Felsen und Bäume erst aus seinen Gliedern und Teilen sich bilden, umgekehrt als in den Kosmogonieen aller andern Völker.

Hochinteressanter Weise ist die Erde nun aber auch noch nach Erschaffung des ersten Mannes eine Jungfrau, eine „maget" und verliert ihr Magdtum erst durch die Aufnahme des ersten Toten, d. i. Abels.

Wie Maria, so bleibt auch sie rein:

Diu Erde was maget reine,
Si ne genam tôten niene keinen
Noch enpfie menisken bluot,
Unz Câin sînen bruoder irsluoc.
Daz bluot daz von ime ran
Der Erde iz ir magetuom benam.

So lehrt die Kaiserchronik und Wolfram v. Eschenbach im Parzival. Dasselbe finden wir bei Freidank (s. a. a. O.).

Die germanische Ansicht von der Heiligkeit der reinen, treuen, individuellen Minne wird endlich auch auf die Anthropogonie und die Gottentfremdung der Urahnen der Menschheit bezogen und, wozu die Genesis selbst die Handhabe reicht, die Verletzung jener „ê", „ewa" (Ehe), jenes menschlich-religiösen Verhältnisses unter anderm als das eigentliche Wesen des Sündenfalls betrachtet. So lehrt das immer philosophierende Anegenge in wundervoller und edler Sprache über den ursprünglichen Zustand der ersten Menschen:

4f. Wortlaut des Alten Testaments, im Hebräischen steht bei Erschaffung Adams und dem Todesfluch אֲדָמָה, nicht das andere edlere Wort für Erde אַדְמָה, welches sie als Ganzes genommen bedeutet. Übrigens ist אֲדָמָה auch wohl von אָדָם (nicht umgekehrt) abgeleitet, sodaß hiernach die Erde ebenfalls anthropomorph gedacht worden zu sein scheint. — 19. ne genam, nahm nicht an. — niene, verstärkende Verneinung. — 20. enpfie, empfing. — 21. Unz, bis. — 21f. Der Gedanke findet sich auch schon bei Kirchenvätern.

Elliu ir minne
Was ein wunne ir geistes
Âne girde ir fleisches
Got het si im ze troute genomen

Gott ſelbſt hatte ſie (Eva) ihm (Adam) zum Traute geworben. Aber jene goldne Zeit hält nicht an.

Die minne si getrubten,
Den reinen fridel si uberhugten,
Die wâren minne si fluhen.

Zu dem in allen Kreiſen gebräuchlichen Begriff minne tritt nun der innige Ausdruck mehr des Volksliedes „fridel“, „den reinen fridel“, um nun Wehmut und Schmerz bei den landsmänniſchen Hörern zu erregen.

---

## Davids von Augsburg Predigt Von der Menschwerdung Kristi.

Texte nach Pfeiffer.

Der hêrre von himelrîche hât ein gemahel. Wer ist diu? Daz ist sîn wisheit: diu hête im den sun Jêsum Kristum in sîner êwikeit und in sîner wonunge ie geborn. Wie? Als dâ ein mâlære ein guot bilde entworfen hiete, unde daz dannoch niht gevüllet ist mit varwe daz man ez wol gesehen muge, alsô was diu menscheit entworfen in der gotheit: si was aber niht gevüllet mit dem vleische, daz man sî wol gesehen und erkennen mohte; wan aber der vater aleine, der weste ouch wol waz an im lac. Der sun was und ist des vater ein spiegel. Wie? Dâ was unde ist sîn gotheit sô gruntlôs, daz er sî niht wol erkennen mohte an im selben. Sît dô der sun an sîner gotheit im gelîch was unde ist: swenne er sich denne selben erkennen wil in sîner gotheit, sô siht er den sun an, wan sô hât er erkant alle sîne gotheit in im. Ze glîcher wîse, als dâ einer sich siht in einem spiegel, sô siht er sich selben an in dem spiegel unde erkennet sîn geschepfede und sîne schœne baz in dem glase denne hie ûzen âne den spiegel. Alsô widerglestet schœne gein schœne und schœne ûz schœne und schœne in schœne. Der vater

1. Elliu, alle. — 7. getrubten, trübten. — 8. reinen fridel, hier „Gottes-Christus“. — uberhugten, dachten darüber hinaus, wurden untreu. — 17 hête, hatte. — 24. weste, wußte. — 27. Sît dô, da nun alſo.

glestet mit minne in den sun, sô liuhtet unde glestet der sun in den vater mit minne, unde von den minneglasten wirt erniuwet und ervreut und ervüllet allez daz in den niun kœren ist mit vreuden unde mit minne, unde ist doch ein ganzer blüender got. Alsô siht der sun in dem spiegel sînes vater gotheit und er erkennet sich alsô selben in im selben in der reinen lûterkeit der gotheit, unde dâ von enmohte der vater noch enwolte nie niht gewürken âne den sun. Dô des hêrren gemahel wart swanger unde daz der hêrre wol weste, dô tet er als ich vor gesprochen hân, unde gewan im einen rîchen hort und machte im eine wonunge, dâ sie inne wæren biz daz sie gewüehsen unde zuo ir tagen kæmen, daz sie den hort ze rehte besæzen. Dô kom diu zît daz diu kint geborn solten werden, daz ist, daz er den menschen schepfen wolte mit sîner gemaheln, der wîsheit, diu doch sîn êkone ist; dô geworhte der vater nie âne den sun noch der sun âne den vater.

Dô sprach der vater zuo dem sune: „wir suln machen einen menschen, unde sîn gebilde daz werde nâch uns selben.“ Dâ muget ir wol hœren, daz er niht eine was, wan er nante sich selbe andern. Wan wir dô menschlîch geschepfede enpfiengen, dô muoste ouch diu menscheit an dem sune entworfen sîn. Alsô wurden wir geborn von unserm vater ûz sîner gemaheln, der wîsheit; von der geschepfede wart unser sêle, dâ von si ouch unser muoter heizet. Dô hête er aller êrst ervüllet daz wort daz er sprach: „machen wir einen menschen, des bilde uns gelîche sî.“ Wie? Dâ wart der lîp gebildet nâch dem sune unde diu sêle nâch dem vater: alsô tragen wir ir beider gelîchnüsse. Daz er uns schepfte nâch sînem verborgen minneclîchen sune, der im zart was unde sô liep ist, daz tet er durch die liebe, daz wir deste baz westen daz wir sîniu kint wæren. Daz er uns dô sîn selbes ebenbilde gap, daz tet er dar umbe, daz wir sîn iht verlougenten zuo einem vater; unde dar zuo sô hête er uns dô einen hort behalten ê wir geschaffen wurden, den wir mit sînem eigen sune solten besitzen; unde hête uns eine

3 f. den niun kœren, den neun himmlischen Chören. — 8. enmohte, konnte nicht. — 16. êkone, Gattin. — geworhte, wirkte. — 20. eine, allein. — 29. gelichnüsse, Ähnlichkeit. — 31. liep, lieb. — 32. westen, wüßten.

wonunge dâ zuo gemachet, dâ wir niht gebresten hêten gehabet; daz was daz süeze paradîs. Dâ machete er uns innen daz wir dâ âne gebresten solten wonen biz daz wir gewüehsen unde zuo unsern tagen kæmen, daz wir den hort mit im besæzen. Der hort was sîn rîche. Ez mohte in wol anten, und hête er uns zem êrsten in den hort gesetzet, daz wir denne vil widerprühdiger wæren worden, dô wir in dem paradîse sô widersperric wâren. Dâ von daz erz wol weste, wie widersperric wir würden unde wie krank, dâ von satzte er uns zem êrsten in die wonunge des paradîses; wan hête er uns gesetzet zem êrsten in den hort sînes rîches, sô wæren wir ouch gevallen in daz abgründe der êwigen helle, als sîne engel von dem hœhsten horde vielen in daz abgründe der êwigen helle, dâ sie nimmer erlôst mugen werden. Dâ von, daz wir dâ wâren vor dem horde des himels unde niht dar inne unde in dem baradîse wâren, dâ von beiten wir ouch dâ vor dem abgründe der helle, daz wir dannoch erlôst möhten werden. Alsô wærlîchen hât er uns gezogen, dô er uns in daz paradîs satzte, zem êrsten väterlîchen unde getriulîchen von der genuht unsers willen, den wir sô vollîclîchen hêten: sô vorhte er unser dâ von daz wir kranc wæren. Dâ verbôt er uns ze guote unsern schaden, reht als dâ ein vater sînem kinde zuosprichet, alsô sô ein viwer vor im ist: „sich, swie dû in daz viwer gêst, ich slach dich dâ zuo daz dû stirbest.“ Unde von des kindes vrâvel gêt ez in daz viwer, als uns geschach. Dô uns unser vater verbôt, daz wir daz obez iht æzen oder er slüege uns dâ zuo daz wir sturben, dô giengen wir dar zuo in unser vrâvel unde âzen daz obez. Dar umbe daz wir unserm vater undertænic wæren, dar umbe gelobete er uns daz slahen dar zuo. Daz tet er durch daz, wan uns schaden von dem widervarn mohte; und dar umbe wolde er, daz wir daz slahen unde den tôt hêten gevorht unde daz wir daz obez iht hêten gâz. Unde liezen sie dâ durch niht. Er sprach: „mich riuwet daz ich den menschen gemachet hân.“ War umbe sprach er daz? Niur durch die liebe die er zuo uns hête. Wie?

6. anten, und hête er uns, ahnen, daß wenn er uns. — 7. widerprühdiger, widerspenstiger. — 9. krank, klein. — 16. beiten, warten. — 18. wærlîchen, wahrhaftig. — 20. genuht, Fülle. — 26. viwer, Feuer.

Daz er sîniu wort mit übel an uns torste ervüllen, daz was im leit. Dô wir uns dâ alsô verbranten, dô sluoc er uns dar zuo unde verwarf uns von dem êwigen horde zuo dem êwigen tôde unde ûz dem gemache unserr wonunge in ein arbeitsam leben unde stiez uns von den vreuden zuo sînen griulîchen vînden. Unde die rîhsenten mit uns unde tôten unser vil mit dem êwigen tôde, unde dâ von wart unser geheiz des slahens ze tôde wâr und ervüllet von den tievelu. Dô wir dâ nâch wâren verdorben, daz wir iezuo an dem zwîvel wâren zu dem êwigen tôde, dô überkom unsers vater barmherzekeit in unde sînes sunes güete, daz er gedâhte, daz wir sîniu kint wæren und uns nâch sînem lieben sune unde nâch im selben gemachet hête, und wart im dô leit, daz er uns sînen vînden ergeben hête. Dô die lange und alsô vil ir grôzen gewalt mit uns hêten, dô erbarmete wir dem vater unde jâmerte den sun nâch uns, daz unser vînde (die tievel, den wir enpfolhen wâren) sô vil gemeines mit uns begiengen; dô hiete er uns gerne erlôst. Dô lie in sîn gerehtekeit den tieveln deheinen gewalt tuon; dô mohte er uns mit guote niht erlœsen, er muoste niur ein leben umbe daz ander geben unde einen menschlîchen tôt vür den menschen tôt und ein kint umbe daz ander kint. Alsô mohte der mensch niht erlôst werden wan mit der menscheit, daz ein mensch sturbe vür die andern menscheit. Sô erzeigte uns got, daz er unser vater was, wan er lie sich überkomen sîniu kint diu in sêre erzurnt hêten, daz er den sun. der mit im ein wonunge und ein leben was unde der ie wolde als er wolde unde von im nie betrüebet wart, daz er den vür diu kint geben wolde, diu in sêre betrüebet unde erzürnet hêten.

Dâ sehet grôziu väterlîchiu triuwe und liebe an, daz sich der wolde lân tœten, des vater einborn sun, vür die verstôzen sint, daz sie dem vater wider wurden. Nû wizzet wol, daz er ein vater ist geheizen, der alsô lœset sîniu ungerâteniu kint. Dô gedâhte der vater in dem sune unde der sun in dem vater: daz müeste geschehen, sô er mensch in dem menschen wurde geborn unde doch gotlîchen geborn belibe. Dô sprach der vater in dem sune: „ginc und erzeige

1. torste, mußte. — 6. rihsenten, herrschten. — 10. überkom, überwand. — 37. ginc, bleibe.

in die liebe unde die minne, die ich zuo in hân gehabet unde noch hân.“

Dô was under den stunden der selbe got, unser vater, bî den prophêten mit sînem heiligen geiste, unde retten dise minnecliche geschiht, unde wonte des vater wort mit in unde lêrte s e daz leben der alten ê, allez zuo einer bezeichenunge der niuwen ê. Dô ir leben und ir geloube dô niht weste, waz noch mohte werden in der ê, dô nam der einborne gotes sun die gotheit in der gotheit unde muoste an sich nemen die menscheit in der menscheit. Alsô was er gotlich in der gotheit unde muoste an sich nemen die menscheit in der menscheit.

War umbe wolte er mensch werden? Durch sîbeniu dinc. Die n enscheit betwanc diu gotheit, daz er durch sî die menscheit an sich nam. Daz êrste, daz got durch den menschen mensch wolte werden, daz was, daz den menschen niht erlœsen mohte wan diu menscheit. Daz ander: daz er uns sîn bilde wolte zeigen, sît er sînem vater sô lieb was, daz er uns dô nâch im gebildet hête durch unser liebe; unde daz bilde muoste er uns zeigen, daz wir sîner liebe deste geloubiger wæren. Daz dritte, dô er sich zeigen wolte uns, daz er dô die menscheit an sich legen muoste, daz in der mensch mit menschlîchen ougen sæhe, wan in sîner schœne möhte wir sîn niht gesehen von dem grôzen glaste der von im gie. Daz ist bewæret mit Moysese, der sach wan sîn hinderteil datz den versen unde wart alsô schœne und alsô lieht von sînem glaste, daz den nieman an gesehen mohte; und er muoste ein tuoch henken vür diu ougen, daz in die juden an gesehen mohten. Alsô muoste Kristus die menscheit an sich legen, daz wir in gesehen mohten. Daz vierde ist: daz er dar umbe mensch muoste werden, daz diu menscheit an im muoste ersterben; daz enmohte diu gotheit niht getuon, dô er uns mit sînem tôde lœsen wolde. Daz vünfte ist: wir wâren mit volle unde von ungehôrsam verstôzen; dô muoste diu menscheit uns wider bringen mit der gehôrsam der gotheit, der wir ouch ungehôrsam wâren

4. retten, redeten. — 6 f. der alten ê, des alten Bundes, Testamentes. — bezeichenunge, Vorzeichen. — 8. weste, wußte. — 21. geloubiger, Gläubiger — 26. datz den versen, an den Fersen, da wo die F. sind.

worden. Daz sehste ist: sît daz wir manige wünne unde rîcheit verlorn hêten, die muoste er uns wider gewinnen mit armuot unde mit arbeiten. Der enmohte sîn gotheit niht gehaben; dar umbe muoste er an sich nemen die menscheit. Daz sibende ist: sît daz ein tôt vür den andern tôt muoste geben und ein leben vür daz ander leben werden, dô enmohte noch enmac diu gotheit ersterben. Dâ von muoste er die menscheit an sich nemen. Daz tet der sun in dem vater unde der vater in dem sune durch sîniu kint.

Daz uns nû der sun in dem vater zeiget, als in der vater in im selben heizet, wie liep wir im sîn gewesen in im selben unde noch sîn und immer mêr sîn, dâ von heizen wir ouch sîniu kint. Daz tuot der sun in dem vater unde hât ez getân in im selben. Daz merket durch got. Wir hêten verlorn ein krôntez rîche. Dar umbe lie er sich krœnen der sun vil armer, daz uns daz krônte rîche wider wurde mit im ze besitzen. Des bat der vater den sun in im selben; dô erzeigete der sun in dem vater, daz wir des sîn hantgetât wæren, unt lie die negele im slahen durch sîne hende und erlôste uns dâ mite, daz uns der schatz wider wurde den er uns gemachet hête. Daz dritte ist: er lie die vüeze durch brechen mit einem nagele, daz uns der senfte wec wider wurde, daz uns dâ nimmer kein vuoztrit wê getuot, wan daz wir alle zît loufen in dem erbe des sunes und in dem horde des vater und in der vreude des heiligen geistes. Daz vierde ist: ezzich unde gallen liez im der sun geben, ze vuoren sîne keln unde sînen munt, daz uns wider wurde daz gesanc unde daz êwic lob, daz wir dâ dem vater mit sînen engeln enbieten minneclîchen suln. Daz vünfte ist: daz des sunes gelider muosten alliu verkrankt werden, daz wir in dem vater mit allen unsern gelidern êwiclîchen ruowen solten. Das sehste ist: daz der sun leit den tôt vür unsern êwigen tôt. Daz sibende ist: daz der vater an dem sune unde der sun vür den vater erzeigete, wie liepliehen er uns in im selben getragen hât, noch liepliecher danne kein muoter nie ir kint getruoc; wan

9. durch sîniu kint, seiner Kinder wegen. — 15. krôntez rîche, gekröntes Reich. — 19. hantgetât, Geschöpf. — 23. senfte, sanfte, ebene. — 27. vuoren, ernähren. — 30 f. verkrankt, verkrümmt.

diu treit ir kint under ir herzen, sô truoc uns der vater, als uns der sun erzeigete, in sînem herzen; wan er lie dar în bôren mit einem sper, daz wir sæhen des vater heize minne nâch sînen kinden. Wie? Dâ erkaltet unde gestêt eins ieglîchen menschen bluot daz tôt ist: dô was daz sîn heiz unde resch. Wâ von? Dâ was des vater heiziu begerunge mit sîner minne in dem sune dâ von, daz wir sæhen sîne begerunge nâch uns. Unde dâ von wart der sun tôter gewundet, wan unde hiet er gelebet an der selben zît, sô möhten wir der bezeichenunge niht haben bekant. Seht, dar umbe sô heizet er wol unser vater unde wir sîniu kint unde suln in billîch minneclîchen minnen unde niht lônes dar umbe gern.

Nû sich, vil lieber mensch, ez was ouch ein grôziu bezeichenunge, daz diu menscheit ob der gotheit alsô zezerret wart, unde doch diu gotheit ganz beleip und unversêret; daz ist uns ein zeichen, daz si immer ganz an allen steten beliben wil unde mac ninder gewonen, als ganzer muoz er in im selben immer sîn, unde swar er sich gît, dâ ist er ganzer in im selben. Nû sich ein gelîchnüsse. Wie? Dâ nim einen spiegel, dem daz glas als breit sî als dîn zwô hende unde der ganz sî, und sich dar în alterseine: sô sihstû wan ein antlütze. Unde brich daz glas enzwei, sô sihstû in ietwederm stücke ein antlütze. Unde brich dar abe eines stückels daz als dîn nagel sî, sô sihstû aber ein ganz antlütze inne. Alsô ist, swie vil dû stücke ûz dem einen glase machest, sô sihstû in ieglîchem ein antlütze unde sihst in einem ganzen ouch wan einez. Sich, alsô ist got allenthalben in im selben ganzer. Nim hundert tûsent spiegelglas oder mêr danne dû immer genennen mugest, unde sich in ieglîchez sunderbâr, dû sihst in ieglîchem ein antlütze: unde hab siu denne alle zemâle vür dich, dû sihst als manic antlütze als manigez der glas ist; und ist doch ein antlütze, niht kleiner von dem andern, ez habe ein ieglich sîne ganze forme. Und wære ez danne müglich, daz dû diu gleser alliu zuo einem spiegel möhtest gemachen, sich, sô sæhstû niur ein antlütze

6. resch, ſchnell. — 8. tôter, als ein Toter, zu Tode. — 11 f. ein gróziu bezeichenunge, ein großes Vorzeichen, ſehr bezeichnend. — 16. beleip, blieb. — 18. ninder, nirgend. — 19. gît, giebt. — 20. ganzer in im selben, ein ganzer, ganz. — 22. alterseine, ganz allein

dar inne, weder kleiner noch grœzer denne ez vor gewesen wære, und alsô würden diu antlütze elliu geformet in ein geformtez antlütze. Sô ist ez gote noch müglîcher, der elliu dinc mac unde der im selben ie daz ganze spiegelglas sîner gotheit ist, daz er allenthalben, swar er sich gît von sîner güete in daz brôt von den worten, diu uns sîn gotheit brâhte durch den munt der menscheit, belîbe in dem einen antlütze sîner magenkraft Unde sô in vil briester gesegent in manigen steten und in vil liute mit einander enpfâhent, sô enpfâhent in ieglîcher mit ganzer geschepfede, reht als ein ieglîchez glas sîn antlütze gänzlîchen hât in im selben sô man dar an siht; unde zwengit sammet er sich in eine forme der magenkrefte unde dâ er ouch nie ûz kom: rehte lîhet er sich unde gît sich wol allen menschen mit einander unde zebristet doch von der menige niht, die in doch enpfâhen suln. Wie, daz merke. Wære daz müglich, daz dû als manic spiegelglas hêtest als vil menschen ûf der werlt ist, wie schiere hietestû danne als manic antlütze gemachet? Daz hietestû getân in einem ougenblicke. Wære ouch ez müglich, daz dû mit einem blicke in die spiegel möhtest gesehen, sô sæhestû als manic antlütze, als manic glas dû hietest, von der menige antlütze niht zerteilet noch zebrosten, unde hête sîn doch ein ieglîch glas keinen gebresten niht. Alsô belîbet got êwiclîchen in sîner magenkrefte, unde haben wir sîn deste minner niht sô er uns sich selben gît. Swenne er sich selben uns niht geben wil von sîner güete, sô möhten wir sîn ouch niht gehaben. Ze glîcher wîse: swenne dû den spiegel niht sihst, sô wære ouch dîn antlütze dar inne niht. Nû was sîn güete alsô grôz, daz er sich selben mit dem segene gap in daz brôt, daz wir in niezen hie ûf ertrîche, biz daz wir in vollekomenlîchen in der êwigen ruowe werden niezen. Dar umbe gap er sich uns unde lie sînen lîchnamen hie bî uns durch sîne grôze minne unde von sîner güete, als ich gesprochen hân. Unde swer in enpfâhet hie âne tœtlîche sünde und alsô verscheidet, der ist vor gote ein lûterr spiegel sîner gotheit, dâ er daz

8. magenkraft, Herrlichkeit und Kraft. — 12 f. unde zwengit ... forme, und zwängt er sich zusammen in eine einzige Form (wie in einen Spiegel). — 13. dâ er ... ûz kom, wo er auch nicht herauskommen könnte.

antlütze sîner menscheit inne siht. Unde der âne in verscheidet von sînen sünden, der ist ein spiegel des tievels wonunge. Der in aber enpfâhet in tœtlîchen sünden und er alsô verscheidet, der ist ein spiegel, in deme man got morden siht. Alsô gît er sich selben des mordes schuldic den er an gote begangen hât; und als ofte er in enpfangen hât in tœtlîchen sünden, verscheidet er âne riuwe und âne bîhte, er ist als manic mordes schuldic gein gote, unde die siht man an im.

Daz diu menscheit nû zebrochen wart ob der gotheit unde diu ganz beleip und unversêret, unde daz er zem êrsten die menscheit über sînen gotlîchen schîn ziehen muoste, daz wir in gesehen mohten mit menschlîchen ougen, daz ist uns ein schœniu bekantnüsse. Wan alsô muoste er uns ze glîcher wîse daz brôt über sîn vleisch ziehen, daz ez menschlîcher natûre iht widerzæme wære zezzene, unde wîn über daz bluot, daz wir ez getrinken möhten vor unser natûre. Hêrre, wan dem menschen niht lustlîcher ûf ertrîche was an ze sehenne denne ein menschlîch antlütze, daz züge dû ouch über dîne gotlîche schœne. Alsô weste dû ouch wol, daz dem menschen niht lustlîcher was ze ezzene denne daz brôt, daz züge dû ouch über dîn vleisch; unde dem menschen was niht lustlîcher ze trinken denne der wîn, dâ von züge dû in über dîn bluot. Hêrre, daz tæte dû allez umbe daz, daz uns dîn vleisch unde dîn bluot deste lustlîcher ze ezzen unde ze trinken wære. Sich, lieber mensch, sô in der briester ûf dem alter ûf hebt oder swâ dû got sihst wandeln, dâ ersihstû in niwan erschînen in einem brôte als er ouch ist wârer got.

Mac ich dich, hêrre, hie genennen âne sünde in disem worte, sô ich spriche: daz brôt? Jâ ich wol, wenne dû spræche selbe zuo dînen jungern. Er sprach: „daz brôt daz ich iu hie gibe daz ist mîn vleisch.“ Dô dû selbe ûf erde gienge unde dû dich gekleidet hêtest ûzwendic mit der menscheit, dô hiez man dich einen menschen; alsô mugen wir ouch ûz den ûzern kleidern wol gesprochen zuo dir in einer bezeichnüsse: daz brôt. Sich, alsô ist er gewunden

20. weste, wußteſt. — 22. züge, zogſt. — 31 f. wenne dû spræche, denn du ſprachſt.

in daz brôt als er sich in die menscheit verwunden hête: ze glîcher wîse, als dâ sich ein mensch verwunden hête in ein wîzez lîlachen, alsô ist got verwunden in daz brôt. Sich, swenne dan der briester oder dû oder ein ieglîch mensch got von dem briester enpfâhet, sich, sô zezerret man daz lîlachen in dem munde, und enpfâhet diu sêle den, der in daz lîlachen gewunden was, daz ist got, der in daz brôt gewunden was. Sich, dô diu menscheit gezerret wart an dem kriuze ob der gotheit, dô muoste daz irdische werden der erde, daz was sîn lîchname; alsô muoz daz lîlachen, daz ist daz brôt, enpfolhen werden dem lîbe unde got selbe der sêle zuo einer lœsunge aller gebresten unde zeiner hilfe aller guotætе; und alsô wirt enpfolhen das irdische dem irdischem unde daz êwige guot der êwigen sêle. Alsô dienet uns der sun unde teilet sich selben uns hie mite, unde suln wir dort sînen êwigen hort mit im niezen; unde dar umbe lie er sich bî uns ûf ertrîche, daz er uns hulfe strîten in disem libe.

## Hermann von Fritzlar.

Hermann aus Fritzlar in Heſſen gehört dem Inhalt und der Sprache nach in unſre Epoche, wennſchon eine Notiz ſein Daſein betreffend ins Jahr 1326, alſo mehr als dreißig Jahr nach dem Ende aller Kreuzzüge fällt, ja die Niederſchrift ſeines „Heiligenlebens“ erſt 1349 beendigt wurde; er iſt durchaus ein älterer Myſtiker.

Die heilige Eliſabeth von Thüringen, der Gegenſtand der hier folgenden abgedruckten Betrachtung Hermanns, iſt eine Geſtalt, die uns mitten in die Kreuzzüge führt und dem Verfaſſer, wie Ton und Geiſt der Betrachtung zeigen, noch ganz nahe ſteht.

Zweitens iſt Geiſt und Charakter der Eliſabeth, der uns durch Hermann ſicherlich getreu wiedergegeben wird, durchaus und gänzlich dem der mit ihr gleichzeitigen tiefen myſtiſchen Bewegung verwandt, ja gleich. Ihr Verkehr mit Gott-Chriſtus, dem Seelenbräutigam und -richter (ſ. S. 36), iſt von dem der Frauen der

3. lîlachen, Linnenlaken. — 5. enpfâhet, empfängt. — 9. ob der gotheit, über der Gottheit (ſo wie bei der Hoſtie Brot über dem göttlichen Leib). — 16. niezen, genießen.

Mystik des 12. und 13. Jahrhunderts um nichts verschieden (vgl. zu Mechthild von Magdeburg S. 6 ff.), ein neuer Beweis, wie verbreitet die reformatorische Bewegung bei den Frauen war (vgl. S. 4 f.).

Die ganz als Predigt gehaltene Betrachtung am Georgstag, von der wir einen Teil zum Druck bringen, ist fast noch interessanter. Auch sie atmet den Geist einer viel älteren Zeit. Georg, die überall Christum und Siegfried vermittelnde Glanzgestalt (s. Einl. S. 3, Anm.), wird mit seinen Thaten fast der Gegenstand einer Heldenerzählung eines Heldenbuchs. Der Drachenbesieger, der bei allen Völkern vor allem als Kulturbringer erscheint, diese speziell germanische Erscheinung, wird mit gleicher geistlicher als altdeutscher Wärme geschildert — Kirche und germanische Sagenwelt sind versöhnt und verbrüdert; und nichts auf der Erde mißt sich mit diesem Bund.

## Sancte Geôrjen Tac.

. . . . Dirre heilige sente Geôrius der was ein ritter nôch (182[a]) der werlde; aber her tochte wol zu geistlicheme strite, alsô man liset in dem passionâle, daz her nûnleie marter hât geliden umme kristen glouben. Man lisit, daz ein grôze stat was und vor der stat was ein tîch, dô lac ein trache inne. Der was alsô vergiftic, wan her sînen âdem liz ûz gên uber di stat, sô starp vile lûte des gêhen tôdis in der stat. Und dises intet her nicht wan swanne in hungerte: sô reckete her daz houbit her ûz ûz dem tîche, sô gâben si ime zwei schâf des tages daz her gaz. Dô der schâfe zu wênic ader zu kleine wurden daz man ir in dem lande nicht gehaben mochte, dô willekurte daz volc gemeinlichen, daz man ime gap einen menschen und ein schâf alle tage, und wurfen ein lôz under sich: ûffe wen daz vile, (182[b]) den gap man deme trachen. Dô diz lange gewerte, dô vil daz lôz ûffe des kuniges tochter. Dô sprach der herre zu deme gemeinen volke: „nemet silber und golt und lâzet mir mîn libez kint.“ Dô sprach daz volc: „wir haben unsere kindere dar gegeben,

17. Dirre, dieser. — 18. tochte, taugte. — 19. nûnleie, neunerlei — 21 tîch, Teich. — 23. gêhen, jähen — 28 willekurte, bestimmte durch Abstimmung. — 31. gewerte, währte.

und woldes du des nicht tun, sô mustes du sterben und alle di mit dir stunden.“ Dô liz her die tochter schône zumachen und liz si furen zu deme tîche unde liz si setzen üffen den stein und daz schâf dô bî, dô der trache sîne spîse pflac zu holne. Dô wart di juncvrowe sêre zu schrîene und zu weinende, und daz volc vlôch allez henwec. Dô quam sancte Jerge wutende ûffe sîme rosse und vregete di juncvrowe, waz ir wurre daz si sô sêre schrîete. Dô sprach di juncvrowe: „jungeline, rît balde dînen wec (183ª) ob du daz leben wilt behalden, wan ich bin demè trachen gegeben, und kumet her sô vrîzzet her beide dich und mich.“ Und in des erhub sich der trache und quam, und sante Geôrje tet ein krûze vor sich und reit mit sîme spere in den trachen und vil von sîme pferde, vinc den trachen und sprach zu der juncvrowen: „balde here ûweren gurtel, und werfet in ime umme sînen hals, und leiten in in di stat, daz gesehen werde di gewalt unses herren Jêsu Kristi.“ Und si tet daz. Dô si zu der stat zu zogeten mit deme trachen, dô vlôch allez daz volc und schrei und weinete, und wônden si solden vorterben. Dô sprach sante Geôrje: „nu vorchtet ûch nicht, sunder gloubit daz Kristus ist gotes sun, in des namen ich disen trachen wil tôden, sô werdet ir irlôst.“ Her tôte den trachen unde (183ᵇ) bekarte alliz daz lant und toufte si. . . . .

---

### Sente Elsebêten Tac der Landes Vrowen zu Duringen.

Alleine si hie dannen nicht geborn enwêre; si was des kuniges tochter von Ungern und wart here gesant irem vridele, langrêven (170ᵇ) Ludewîge, in einer silberînen wigen mit einer ammen und mit drîzehen juncvrowen, di der lantgrêve êrlîchen bestatte zu Duringen in dem lande, und her liz si zihen zu Warpberg sîne eigene muter wan in daz virzehende jâr In irre kintheit, dô si wart loufende in

2 f. schône zumachen, ſchön ſchmücken. — 7. wutende, wütend, zornwütig. — vregete, fragte. — 8. waz ir wurre, was ſie verwirrte. — 10. ob, wenn. — wan, denn. — 13. krûze, Kreuz. — 15. balde, ſchnell. — 16. leiten, wir leiten. — 20. wônden, wähnten. — 23. irlôst, erlöſt. — tôte, tötete. — bekarte, bekehrte. — 25. Landes Vrowen zu Duringen, Landesherrin zu Thüringen. — 26. hie dannen . . . enwêre, von hier nicht war. — 28. vridele, Geliebten. — langrêven, Landgrafen.

in deme hûse. dô stal si allez daz si begreif das man ezzen unde trinken mochte und gap iz den armen. Dô si di koche vormelditen und daz gesinde, dô wartit iz der herre selber; und dô si ûz der kuchin ginc und hatte iren gêren vol geladen, dô begegente her ir und sprach: „libez tochterchîn, waz treist du?“ Dâ sprach si: „ich trage rôsen und wil ein schapel machen.“ Dô sprach her: „wîse mir die rôsen,“ wanne her wiste wol daz iz brôt und vleisch was. Dô warf si ûf (171ª) den gêren: dô wâren iz allez rôte rôsen und wîze, und in der armen lûte hant wart iz wider brôt und vleisch. Dô sprach der herre zu den kochen und zu den megeden: „ich gebite ûch bî ûwerme lebine, allez daz si ûch nemen wil, daz ir ir daz nicht enweret.“ Wanne si in di kirchen solde gên sô tiuc si eine tûre krônen ûffe irme houbite; wanne si kniete vor unses herren martele sô nam si di krônen und satzte si selber nider. Dô strâfete si ir swêger gar sêre dar umme und vregete si, waz si dô mite meinete. Dô sprach si: „Kristus mîn herre wart gekrônet mit einer durnînen krônen: wie tar ich stên vor sîme bilde mit einer guldînen krônen! ez enfugit sich nicht.“ Dô liz erz sîn. — Do si zu iren (171ᵇ) tagen quam, dô wart si zu geleit lantgrêven Ludewîge. Grôze heilikeit ubite si bî ime, und rechte natûrliche libe und gotliche libe haten si under einander. Siche lûte pflac si zu etzene und zu trenkene mit iren henden und ûzsetzige lûte phlac si zu badene und zu weschene und in ir houbit selber zu twâne und trug si in ir bette, dô si inne phlac zu ligene mit irm wirte. Diz vermeldite ir muter lantgrêven Ludewîge. Dô si einen ûzsetzigen hate gebât und in daz bette geleit, dô ginc her selber zu deme bette und wolde besehen di wârheit und warf die decke abe von deme ûzsetzigen. Dô was her gestalt alsô Kristus, der dâ hinc an dem krûze, und dô erschrac her sêre und sprach zu siner (172ª) muter: „lât si tun waz si wil und ensaget mir nicht mêre.“ Her hate ir eines

1. begreif, ergriff. — 3. wartit, paßt darauf — 4. gêren, Schürze. — 6. treist, trägst. — 7 schapel, Kranz. — 8. wiste, wußte — 15. nicht enweret, nicht verwehrt. — 11. tûre, teure — 15 martele, Kruzifix — 20. enfugit sich nicht, paßt sich nicht. — 22 geleit, geleitet. — ubite, übte — 24 Siche lûte, kranke Leute. — etzene und zu trenkene, ätzen und zu tränken. — 26. twâne, waschen.

mâles schône kleider gekouft. Dô si solde gên ûf daz mushûs, dô stunt ein armez mensche an der treppin und bat si durch di marter unses herren, daz si ime etewaz gêbe. Dô gap si ime den mantel. Dar nôch quam aber ein armez mensche, deme gap si den rok. Dô quam ein kunic und vile herren und fursten in die burc lantgrêven Ludewîges und âzen mit ime. Nâch iren tegedingen dô bâten si in, daz her si lize sehen sîne vrowen. Dô ginc her zu ir und sprach: „vrowe, ich gebite ûch und bite ûch, daz ir ûch zumachet alsô iz mîr und ûch fuget," wanne her wiste wole waz si getân hate, und wâren beide betrubit. (172b) Und in gotlicher getrûwunge sô ginc si zu deme ricke, dâ ire kleider phlâgen ûffe zu hangene, unde vant di besten kleider die ie gesehen wurden, und ginc vor di herren. Si wunderten sich der heilikeit der vrowen und wolgestaltheit irre kleidere, und her bekante wol daz iz ein zeichen was, wanne si haten eine himelische varwe. — Her zogite eine herevart unde was lange ûzze, und si was zu Duringen zu Nûwenburc ûffe deme hûse, und iz wart ein grôze tuirde in dem lande zu Duringen und allumme. Dô gap si allez daz hin wec daz si zu sammene bringen mochte von deme lande. Dô her wider quam, dô vrowete her sis. — Si hat beide gelâzen zu einem mâle zu Warpberg und wolden vrôlich sîn unde (173a) quâmen zu Îsenache in sancte Georjen kirche und wolden messe hôren. Dô her bî ir stunt, dô vil ir în ein gedanc von ime, wan her was ein schône furste des lîbes. Dô man unses herren lîchnamen ûf hup, dô irschein ir di hostie blutende, alsô ab iz dem prister runne uber di hende, und si bekante, daz iz was von dirre sunde. Si vil nider in den stul und begonde bitterlîchen zu weinende. Dô hiz her di rittere zu ir gên, daz si heim fure; si enkarte sich dar ane nichtis nicht. Dô ginc her selber zu ir, und si sagete ime, waz ir war. Dô sprach her: „lât uns vrôlich sîn in gote, ich wil dir helfen buzen unde bezzeren." — Si az gerne

1. mushûs, Speisehaus. — 11 f. gotlicher getrûwunge, Vertrauen auf Gott. — 12. ricke, Kleidergestelle. — 17. Her zogite eine herevart, er zog auf eine Heerfahrt. — 18. Nûwenburc, Naumburg (a. d. Saale). — 22 f. dô vrowete her sis, da freute er sich dessen. — Si ... Warpberg, sie hatten sich einmal beide auf dem Wartberg (in der Wartburg) niedergelassen. — 26. wan, denn. — 29. bekante, erkannte.

mit ime poben deme tische, ûf daz di herren und daz gesinde ire schalghaftigen reden lizen. Wanne her enweg (173[b]) zôch, sô was si betrubet von natûrlîcher libe, di si zu ime hate; si was ouch vrô, daz si dêmutikeit di wîle geuben mochte, wanne si tet dicke einen grâwen mantel ane und einen rok und ginc zu iren meiden und bat brôt und hiz ir dicke kochin halpgesotten krût und ungesmecket und ungesalzen; und diz tet si allez in einer gotlîchen vroude. Dô si drî kinder gehaten miteinander, dô gap ime got die gnâde, daz her wolde varen uber mer. Dô her ûffe deme wege was, dô starp her an dem mer in einer stat di heizet Prandîs. Sîn gebeine wart her heim gefurt und liget zu sancte Geôrgental, und man barc iz lange vor ir und iz entorste ir nimant sagen. Dô sprach si zu den herren: „ist her tôt, sô saget mirz.“ (174[a]) Si sprâchen: „ja, gehabit ûch wol dar zu.“ Dô sprach si: „nu sal mir immer mê tôt sîn alle dise werlt und aller rîchtum und alle êre,“ und gap hin wec allez daz si hate. Dô vorstizen si si von deme hûse zu Warpberg und von aller irre gewalt und daz si nimant herbergen wolde zu Îsenach, wanne si miette ein bôse hûsichîn mit iren zwein megeden. Eines mâles spunnen si wollen in eime gademe, daz was von erden gemachet. Dô quâmen grôze herren von Ungern und solden warten wie iz ir ginge. Di sprâchen: „kan eines kuniges tochter wollen spinnen!“ und redeten mit ir und bezzerten ire gegenwertikeit. Si solde eines mâles gên zu der mettene; dô begegenete ir (174[b]) ein vrowe der si vil gutes getân hate mit almusen unde mit gâben, und jene stiz si in den pful. Sente Elsebêth lobete got, daz si diz lîden solde. Si sprach eines mâles: „herre, ich danke dir, daz du mir gegeben hâst daz ich mîne kinder nicht liber enhabe danne anderre lûte kinder und daz ich dir alle dinc gegeben habe, âne mîne vrowelîchen êre, di wolde ich gerne behalden haben; nu trage ich dir si ûf,“ wanne di lûte sprâchen, si truge ein kint bî bruder Kunrâte

1. poben, oben an. — 4. geuben, üben. — 7f. dicke, oft. — ungesmecket und ungesalzen, ohne Wohlgeschmack und ungesalzen. — 10. her wolde varen uber mer, d. h. zu einem Kreuzzug. — 12. Prandîs, Brindisi, Brundisium. — 13. sancte Geôrgental, Cisterzienserkloster zwischen Gotha und Friedrichsroda. — 14. entorste, wagte nicht. — 21. bôse hûsichin, wertloses Häuschen. — 22. gademe, Gemach. — 3. nu trage ich dir si ûf, nun gebe ich dir sie zum Schutz (gegen Verleumdung) anheim.

irme bîchtevatere. Diz vant man alles lugene, wan si wîsete iren guten vrunden, daz her si dicke streich daz ir rucke blutete. Si lac eines mâles in irre magit schôze und eine wile lachite si und ander wile sô weinete si und sprach: (175ª) „herre, und ich mit dir.“ Dô si ûf quam, dô wolde di maget io immer wizzen wie ir wêre. Dô sprach si: „unser herre Jêsus Kristus erschein mir selber, unde wanne her sich von mir karte sô weinete ich, und her sich zu mir karte sô lachete ich unde wart rôt, und vore wart ich bleich. Her sprach: Elizabêth, wiltu sîn mit mir, sô wil ich sîn mit dir. Dô sprach ich: herre, und ich mit dir êwiclîchen.“ Dô si alsô arm was, dô erbarmete iz di herren und tegedingeten nôch irme lîpgedinge, unde man gap ir dâ vure funf hundert lôtige marg, wanne si inwolde nicht nemen danne gereite gelt. Dô wolden ir di herren gulde mite gekouft haben. Dô sprach si: „nein, nummer mêre!“ Und dô liz si eine spende rufen uber allez (175ᵇ) daz lant und wolde iz al zu mâle enweg haben gegeben und wolde umme ir brôt gegangen haben alsô ein arme swester. Dô enwolden iz di herren nicht gestaten. Dô vergap si iz halp an der spenden und mit deme andern halben teile sô bûwete si den spitâl zu Marpurc; dar în gap si sich zu einer mait zu dinende den armen sichen. Waz si barmherzikeit und ubunge und erbeit hie inne tete, daz merkit hie bî, daz nie kein siche sô jêmerlich dar în quam den nimant handelen wolde, den handelte si selben mit iren henden. Und si sprach eines mâles zu iren megeden di ir dar zu hulfen: „mich dunket, daz dise sichen alzu wole richen unde smecken.“ Du sprâchin di megede: „vrowe, des endunkit uns nicht: smeckete iz uns alsô wol alsô ûch, sô (176ª) lustete iz uns deste baz.“ Und was ein siche in deme spitâle, der hate einen swern, der enwolde ime nicht ûz gên und was doch locherechte, und her wolde sterben, und si lif dare mit irme munde und reinigete in, und her wart gesunt. Ein sicher lac in deme spitâle, in deme wintere dô iz sêre gevroren was. Und schrei sêre nôch vischen, und nimant mochte si

12 f. tegedingeten nôch irme lîpgedinge, verhandelten über ihre Leibrente. — 14. lôtige marg, vollwichtige Mark. — 15. gereite gelt, nur bares Geld (um es verteilen zu können). — gulde, zinstragende Güter. — 21 bûwete, baute. — 22. Marpurc, Marburg, woher ihr Beichtvater Konrad war.

ime gegeben; und si nam ein becken und lif zu deme wazzere und sprach: „herre Jêsu Kriste, ist iz din wille, so gip mir vische dîme sichen," und schepfte daz wazzer, dô worden iz schône vische, unde si brâchte si deme sichen, und her wart gesunt. — Iz wâren eines mâles vil ediler vrowen zu ir gevarn von Mannisvelt und von Quernfurte und der schenken vrowe von Nebere und wolden sich mit (176b) ir ir kôsen. Dô wart ein kint dare brâcht, daz was blint und enhate nicht stete der ougen. Dô machte si ime ein krûze uber daz antlitze, und dô wart ein grôz krît, alsô der zwei grôze holzere brêche, und daz kint gewan zwei schône ougen und wart schône sehende. — In Ungeren was ein man und ein vrowe und haten ein eining kint, daz waz in gar lip und daz starp. Dô haten si grôze getrûwunge zu sancte Elsebêten, wanne si hôrten vil sagen von iren zeichen. Si nâmen daz kint in einen korp und trugen iz gegen Marpurg, und di lûte spotten ir. Dô si iz dare brâchten, dô wart iz lebinde und was wol gesunt. — Ein klôster was in diesen landen, dô wâren gar heilige vrowen inne, und di begerten sêre von sente Elsebêten (177a) daz si quême zu in und besêhe ire wandelunge und ir klôster; und si quam dare und was mit in eteliche zît. Dô sprâchen si: „libe vrowe, ist icht in diseme klôstere daz ûch missehage?" Si sprach: „jâ, daz ir silber und golt leget an di eltêre und ander gesmîde, daz missehaget mir sêre. Man solde dô mite koufen daz man gespisete di armen, wanne got sihet ane ein reine herze und nicht silber noch golt." Di vrowen di gelobeten sich sêre zu bezzerne. — Si hate einen knecht in irme hove, der was sêre lichtvertig und schalghaftic; den strâfete si sêre. Dô sprach her: „vrowe, woldet ir got vor mich biten, ich wolde gerne innig unde andêchtic sîn, sô vorgêze ich aller mîner tôrheit." Dô sprach (177b) si: „ist dir ernest, sô kum mit mir in di kappellen." Und her ginc mit ir und kniete vor den alter und betete, und si kniete hinder in und bat got, daz er in enprente in der

6. Mannisvelt ... Quernfurte, Mannsfeld und Querfurt in der Goldnen Aue — 7 f. Nebere, Nebra an der Unstrut. — sich mit ir ir kosen, sich mit ihr unterhalten. — 9. stete der ougen, Stellen für die Augen — 10. krit, Anad — 15. eining, einziges — 23 f missehage, mißbehage — 25. eltêre, Altäre.

libe, unde her wart alzô heiz von binnen, daz her rif zu ir: „vrowe, enbetet nummer, wanne ich vorburne al zu mâle!“ Und her fur in der barfuzen orden. Dise heilige vrowe sancte Elsebêth, dô si wêning mêre danne zwênzic jâr alt wart, dô starp si gar heiliclîchen, und lit begraben zu Marpurc bî den tûtschen herren. Si bite got vor uns. ÀmeN.

## Meister Eckhart.

Wir kommen zu dem berühmtesten Mystiker, dem Dominikaner Meister Eckhart; seine Heimat ist wahrscheinlich dieselbe als die jener zahlreichen Nonnen, die ihm an Gemütstiefe zum mindesten gleich stehen, wenn er sie auch an Schärfe des Denkens und Gelehrsamkeit bei weitem überragt; die Heimat auch Luthers: Thüringen. Sein Traktat von dem Schauen Gottes durch die wirkende Vernunft heißt:

Der kunig Davit sprach: herr in deinem liecht süllen wir sehen das liecht. Es ist vill reden unter den meistern, in welcher materien man got sull sechen? Die gemeinen lerer sprechen, das es soll sein in dem liecht der glorien. Dieser synn duncket mich nicht vest noch zu halten. Ich han etwan gesprochen, das der mensch hat in im ein liecht, das haist die wurckende vernunft: in diesem liecht soll der mensch got sehen in der seligkeit, als sie es beweisen wollen. Der mensch ist nach seiner geschaffenheit gesatzt in grosse unvolkumenheit, das er naturlich enmag gott bekennen dann in der weise creature und bild und form, als ich es beweiset han vortzeiten. Nu enmag die sele von ir selber und von ir naturlichen kreft heruber nicht komen; es muss geschechen in einer ubernaturlichen craft als in dem liecht der gnaden. Nu mercket disen synn, den ich nu sprechen will! Sant Paulus spricht: der gnaden gottes bin ich das ich pin. Er spricht nicht, das er von genaden sey. Unterscheid ist: von

1. von binnen, von innen. — 2. vorburne al zu mâle, verbrennte allzumal. — 6. bî den tûtschen herren, bei den deutschen Rittern. — 21. die wurckende vernunft, d. i. der νοῦς ποιητικός bei Alexander von Aphrodisias, Dionysius Areopagita u. a. nach Aristoteles, die bildende, gestaltende Kraft als höchstes Prinzip. — 26. enmag, nicht kann.

genaden zu sein und gnaden selb zu sein. Die meister sprechen, das ein iglich form der materien gibt wesen. Nu ist mancherley rede unter den meistern, was genade sey. Ich sprich, das genade nicht anders ist denn ein fliessendes liecht sunder mittel auss der naturen gottes in die sel, und ist ein ubernaturlich form der selen, das er ir gibt ein ubernaturlich wesen. Das ich nun meyne und gesprochen han, das die (sele) nicht von ir selber mag komen uber ir naturlich werk, das vermag sie in der kraft der genaden, die ir hat gegeben ein ubernaturlich wesen. Nu merckt, die gnade bei ir selber die enwurckt nicht. Her umb so setzet die gnade die sele uber alle werck. Nu wirt die gnade geben in dem wesen der seln, und wirt enpfangen in den kreften der seln; wan da die sele wurcken soll, da bedarff sie der gnaden, das sie in der craft der gnaden ubertreit ir eygen werck, als bekennen und mynnen. Wan die sele also stet in einem uberswang ir selbers, und in ein nicht ir selbers geit und ir eigen werck, dan ist sie von gnaden; wan genad zu sein das ist, das die sele disen uberswang und disen ubergang ir selbes volbracht habe und uberkomen sey und die sele allein ste in ir puren ledigkeit und anders nicht enwiss, den sich zu geben nach der weiss gottes. Des seit gewiss als gott lebt, als lang das die sele noch vermag sich zu kennen und ze wurcken nach der weiss irer geschaffenheit und nach irer naturlichkeit: sie enwas nie genade worden, aber sie möcht wol von genaden sein. Wan genade selb zu sein das ist, das die sele als ledig sey aller werck innerlich und ausserlich, als die genade ist die nicht werck bekennet. Ditz ist, das sant Johans spricht: uns ist gegeben gnad umb gnade, das ist werck der gnaden und von genaden zu sein um genad zu werden. Ditz ist das obrist werck der gnaden, das sie die sele bringet in das sie selb ist. Die gnade beraubet die sele ir eygen werck, die gnade beraubet die sell ires eygen wesens. In disen uberswangk uberget die sell naturlich liecht, das creature ist, wan sye got beruret sunder alle mittel. Ich begere das ir mich nu wol verstet! Ich will sprechen von einem synne, den ich nyemer gesprach. Der werde Dionisius spricht: als

13. geben, hier „gegeben".

gott nit enist dem geist, also enist im auch das ewig pild nicht, das sein ewig ursprung ist. Ich han gesprochen und sprich es noch: gott hat ewigklich geworcht ein werck; in disem werck hat er die sele gewörcht sich selber, auss disem werck und uber nutz dicz werck ist die sele geflossen in ein geschaffen wesen, und ist got ungeleich worden und fremd irem eygen pilde, und in irem geschaffenheit hat got gemacht, das er nicht enwas ee den die sell geschaffen würde. Ich han gesprochen unter wilen: das got got ist, deß bin ich ein sach. Gott hat sich von der sell, sein gotheit von im selber; wan ee die creature wurd, da enwas got nicht got, aber er was wol gotheit, und das enhat er von der sele nicht. Wan gott vindet ein vernichtet sele, die zu nichte worden ist uber mittels die (der?) gnade ir selber (und?) ir eygen werck, so wurckt got oben gnaden in der sele sein ewig werck und erhebt die sele auss irem geschaffen wesen. Alhie vernicht sich gott in der sele, und den so beleibt nymer noch got noch sele. Das seit gewiss, dass ditz gottes eygen ist. Ist das sach, das die sele gottes werck enpfahen mag, so wirt sie dar jn geseczt, das sie nymer enhat keinen gott; da ist die sele das ewig pild, da got sie ewigklich hat angesehen sein ewig wort. Das spricht sant Dionysius, das got nicht mer enist dem geist, das ist also als ich nu gesprochen han. Nun mag man fragen, ob die sel, als sie hie stet das ewig pild zu sechen, ob ditz das liecht sey das David meint, da sy in schauen sol das ewig liecht? Wir sprechen nein. Die sele sol nicht mit disem liecht schawen das ewig liecht da sie selig ab soll sein; wan der werde Dionysius spricht, das das ewig pilde auch nicht ensey dem geist. Herüber wil er sprechen, das ir wol verstet: also das der geist einen uberswangk getutt in dem, das er vernicht wirt in seiner geschaffenheit und da mit gottes abgett, als ich vor gesprochen han, also durchprichet die sele mit irem ewigen pild durch ir ewig pilde in das wesenlich pilde des vaters. Dicz spricht die geschrifft: also alle ding in die (der?) sele wider einfliessen in den vater, der ein begin ist seins ewigen wortes und aller creaturen. Nu mocht man fragen, ob das sey das liecht, das der vater

3. geworcht, gewirkt.

ist da mit der geist soll sehen das ewig liecht? Ich sprich nein (80ᵇ). Nu merckt mit vleis! Gott wurckt und hat alle ding geschaffen; die gotheit enwurckt nicht, wan sie enweiss von keinem geschopnus. In meinem ewigen pilde ist got got, wan da wurckt gott und hat mein sell geleicheit mit dem vater. wan mein ewige pilde, das der sun ist in der gotheit, das ist dem vater geleich in aller volkumenheit. Ein geschrift spricht: nicht ist got geleich; wan dan die sele wolt gott geleich werden, so müss sie nicht werden. Ditz ist ein gutt syn. Aber wir wollen sprechen: wa geleicheit ist, da ist kein einigkeit; wan geleich ist ein beraubung der einigkeit, und wa einikeit ist da ist kein geleicheit; wan geleicheit stet in unterscheit und vilheit. Wa geleicheit ist, da mag nicht einikeit sein. Ich pin mir selber nit geleich; ich bin ein und das selb das ich pin. Dar umb der sun in der gotheit, nach dem das er ist sun, so ist er geleich mit dem vater, aber er enist nicht ein mit dem vater. Da der vater und der sun ein sind, da ist kein geleicheit: das ist in der einikeit gotlichs wesens. In der einikeit bekant der vater nye keinen sun, noch der sun bekant da nie keinen vater, wan da enist sun noch vater noch heyliger geist. Wan nu die sele in den sun kumpt, der ir ewigs pilde ist, in dem sie dem vater geleich ist, so durch (81) brichet sie das ewig pilde, und ubertrit mit dem sun alle geleicheit, und besitzet einikeit mit den dreyen personen in der einikeit des wesens. Nu spricht Davit herr, in deinem liecht süllen wir sechen das liecht, das ist: mit dem liecht der einfeltigkeit gotlichs wesens sullen wir sehen das gôtlich wesen und alle die volkumenheit des gotlichen wesens, die sich da offenwaret sind in unterscheid der personen und in einikeit des wesens. Sant Paulus spricht: wir süllen gewandelt werden auss einer clarheit in die ander, und sullen im geleiche werden, das ist: wir sullen werden verwandelt auss der geschaffen clarheit in die ungeschaffen des gotlichen wesens, und sullen im geleich werden, das ist: das wir süllen sein das er ist. Sant Johannes spricht: in im sein alle ding lebend. In dem das der vater an schawet seinen sun, so erbilden sich alle creaturen leblichen

12. beraubung, im logischen Sinn = στέρησις.

in dem sun, das ist das gewar leben der creaturen. Nu spricht Sant Johans auf einer andern stat: Selig seind die totten, die in got seind gestorben. Ditz scheinet ein gross wunder, das sterben in dem gesein mag, der selb hat gesprochen, er sey das leben. Hie merckt mit synne: die sele durchbricht ir ewig pild und vellet in ein pur nicht ires ewigen pildes: das heist ein sterben des (81ᵇ) geistes; wan sterben ist anders nicht dan ein beraubung des lebens. Wan nu die sele verstet das ettwas, das ewig pild setzet in unterscheid und in freyheit der einikeit, so tut der geist ein sterben sein selbes seinem ewigen pild und durch prichet sein ewig pild und beleibet in der einikeit seines gotlichen wesens. Ditz sind selige totten die gestorben sein in gott. Niemant mag begraben noch selig sein in der gottheit, er ensey gestorben got, ditz ist in seinem ewigen pilde, als ich gesprochen han. Unser gelaub sprichet: Cristus stund auf von den totten: Cristus ist auferstanden aus got in gotheit und in einikeit gotlichs wesens. Ditz ist Cristus sele und alle vernunftigen seln, wan sie gestorben sein iren ewigen pilden, so stend sie auff in dem tod der gotheit und smacken die ding die hie enoben sein, das ist die reicheit gotlichs wesens, da inne der geist selig ist. Nu merkt von den wercken der seligkeit. Gott ist selig in im selben, und alle creaturen, die got selig machet (Höfchr.: machen muss), die müssen selig sein in der selben seligkeit da got selig ist, und in der selben weiss als got selig ist. Des seind gewiss, das in diser einikeit der geist ubertritt alle wesen und sein ewig wesen und alle geschaffne ding und alle geleicheit, die er (82ᵃ) hat in seinem ewigen pild und in dem vater. und mit dem vater uberswingt in der einikeit gotlichs wesens, da sich got begreiffet nach einer plossen einfeltikeit. Da in dem werck enbeleibet der geist nymer creature, den er ist das selb, das die seligkeit ist, und ist ein wesen und ein substancie der gotheit, und ist seligkeit sein selbes und aller creaturen. Ich sprich mer: wer das sach, das got das tette, das er nicht vermag, das er dem geist geb zu bekennen in dem werck der seligkeit, das er seligkeit gebrauchte, das da creatur war (?): so mocht das

14 f. er ensey gestorben, er sei denn gestorben.

nit sein, das got got belibe, und der geist selig wer noch belibe; wan der in dem himel were und bekant alle heiligen nach der weiss, als sie selig sein, der mocht nicht wissen von keinen heiligen zu sagen, dan allein von got; wan die seligkeit die ist got, und alle, die selig sind, die sind gott und gotlich wesen und gottes substancie in dem werck der seligkeit. Sant Paulus spricht: wer spricht das er icht sey, so er nicht enist, der treuget sich selber. In dem werck der seligkeit da wirt er zu nicht und [im] enist nicht alle geschaffenheit. Herumb spricht der werde Dionysius: Herr, fure mich dar, da du nicht enbist, das ist: für mich, herre, da du uber beleibest allen geschaffen vernuften (82$^{b}$); wan sant Paulus spricht: got wont in einem liecht, dar nyemant zu kumen mag, das ist: got mag nicht bekant werden in keinem geschaffen liecht. Sant Dionysius spricht: Gott sey nicht. Das mag man also verstan, das Sant Augustin spricht: Gott sey alle ding, das ist: an gott ist nicht. Das sant Dionysius spricht: Got enist nicht, das ist das kein ding bei in selber sind. Herumb so muss der geist ubertreten ding und dinglikeit, forme und formlikeit und wesen und wesenlicheit, den wirt in im geoffenwart das werck der selikeit, das da wesenlich besiczet die wurcklich vernuft. Ich han etwan gesprochen, das ein mensch got als volkumenlich beschawet in disem leben und selig ist in aller volkumener weise, als nach disem leben. Dicz dunckt wunderlich vill leute. Her umb verstet dicz wol mit ernst! Die wurcklich vernuft fleusset vernufliklich auss der ewigen warheit, und begreifet in ir vernufliklichen alles, das gott begreifet in im selber. Her umb die edel gotheit, das ist die wurckend vernuft. die begreifet sich in ir selber nach der weisse gottes in irem ausflissen und in irem wesenlichen begriffe, da ist sie lautter gott; aber creature ist si nach der bewegung ir eigenschafft. Dise vernuft ist nu in uns in aller weisse als edel, als sie ist nach disem leben. Nu mag man fragen oder sprechen, was dan das unterscheid sey zwischen disem leben und dem leben, das nach disem leben soll sein? Ich sprich das: dise vernuft, die dise seligkeit

1. belibe, bleibe. — 18 f. kein ding bei in selber sind, keine Dinge an sich, für sich, sind.

hatt nach aller der weiss, als sie got hat, die ist nu in uns verborgen. Unser leben hie das ist all czumall dar ein geseczt, das wir got bekennen nach muglich weisse, und alle ding nach disem leben, als wir ledig werden leichnams, so soll alle unser muglicheit transfigurirt werden in das werck der seligkeit, das da hat die wurckende vernunft. Die transfigurirung sol nicht das werk der selikeit volkumener machen, den es nu ist; wan die wurckend vernuft hat keinen zuvall nicht, noch kein muglicheit mer zu enpfahen, den sye in ir begreiffet naturlich. Hier umb als wir selig werden, so werden wir beraubet der muglicheit, und begreifen allein in uns die seligkeit wurcklich nach der weisse gotliches wesens. Dicz ist das Davit spricht: Herr in deinem liecht sullen wir sechen das liecht. Mit dem gotlichen wesen sullen wir begreiffen volkumenheit gotlichs wesens, das ist allein alle unser seligkeit hie in gnaden und dort nach aller seligkeit.

---

Der erwähnte Dionysius ist der Areopagite, laut der nach ihm benannten Schriften ein Schüler des Paulus und Zeitgenosse der Apostel, eine großartige Erscheinung, die nichts Geringeres als eine mit jenen gleichzeitige Vermittlung des Platonismus und Christentums darstellte. — „Gott" und „Seele" bez. „Geist" werden erörtert. Sie sind nach der Lehre beider ein „Ineinander", da die mehr kosmische, naturale Gottheit erst in der Seele oder wie ein moderner bekannter Philosoph sagt, im „Geist" zum selbstbewußten Gott wird. — Jedermann wird diese Lehre begreiflicher werden, wenn er bedenkt, daß bei Eckhart unter sêle, geist auch das Gewissen, ihr kostbarster Kern, mit zu verstehen ist. Die Seele ist ja größer als Himmel und Erde (Pfeiff. 413). — Es ist hiermit die Freiheit des Menschen sehr hoch angeschlagen. — Dazu kommen kann die unentwickelte Seele, aber bloß durch die „Vernichtigung", durch das völlige selbstlose Sich-öffnen für die Gnade; dann entsteht Gott in der Seele als „pild", als Bild, während in der unbelebten Natur bloß die Gottheit, die allgemeine Weltvernunft, arbeitet. Dann sind wir auch alle „süne gotes" (Söhne Gottes) und Brüder Christi. Von dieser alten

35 f. Dann ... Brüder Christi. Es ist eine Lächerlichkeit, derartige Lehre, wie sie zu allen Zeiten in den verschiedensten Ausdrücken erscheint, als Atheismus zu bezeichnen.

gnostischen Lehre strotzen die Predigten Eckharts geradezu (vgl. hierzu s. Lehre von der zeitlich stetigen Gegenwart Gottes S. 49)

So kann Eckhart sogar vom psychologisch-menschlichen Standpunkt zu der wunderbaren Behauptung kommen in seinem Kanzeleifer „unwesenlich wesen ist oder got", d. h. der Zustand der persönlichen Vernichtigung ist notwendig, um zu „got", zur Seligkeit zu gelangen, letztrer Zustand ist abhängig vom ersten. Selbstredend ist unter diesem „Nichts" aber nicht etwa ein buddhistisches Nirwana zu verstehen, im Sinne der Vernichtung der ganzen Welt.

Nein, in diesem Punkt ist Eckhart sozusagen positiver als die Kirche und ihre falsche Dogmatik Diese legte nämlich schon sehr früh Mos. I, 1 als eine Schöpfung aus dem Nichts aus (wir werden bei Freidank das sehr entschieden wiedergegeben finden, S. 264), was in dem Wortlaut des hebräischen Textes sich ja keineswegs findet; wogegen Eckhart mit der antiken Philosophie die Ewigkeit der Welt lehrte, und ebenso die der Seele.

Denn auch die „sêle" ist nach ihm „ungeschaffen", und sie muß es theologisch sogar sein als integrierender Teil Gottes, im weitren Sinne der Gottheit.

Dieser Satz, der sich ja aber mit der Mosaischen Anthropogonie recht gut vereinbaren läßt, erregte vor allem den Zorn des Klerus und brachte ihm den Bann — allerdings erst nach seinem Tode. Ob er ihn widerrufen hat, oder nicht — die neuerdings mitgeteilte Fassung gleicht bloß einem halben Widerruf — enthalten ist der Satz in einer Masse von Predigten und Erörterungen von ihm.

Für Eckhart wie für das ganze deutsche Volk lag schon in dem Begriff „schepfunge" dasselbe wie in dem gnostischen „emanatio" (Emanationslehre), nämlich die Vorstellung, der Gedanke einer wirklichen vorhandenen Quelle, aus der die Individuen, die Seelen „geschöpft" werden, aus der sie „fließen" nach Meister Eckharts Ausdrucksweise (s. S. 40, 47) oder „gegossen" werden, wie bei Freidank die Individuation ausgedrückt wird (s. S. 269).

„Gottlos" ist vielmehr der, der in sich das Göttliche nicht entwickelt und nicht an die höchste Macht der Liebe glaubt.

7 ff. Selbüredend Welt, die älteste Form des Buddhismus lehrte ebenfalls anders. — 15 f. was . findet, בָּרָא bedeutet vielmehr „bilden", „gestalten" — 25. Widerruf, concreatum.

Was den zeitlichen Rahmen der Mosaischen Kosmogonie betrifft, so lehrt Eckhart darüber sehr frei-kritisch:

„Nicht enwaene, dô got himel unde erde mahte und alliu dinc, daz er hiute einz mahte unde morne daz ander. Doch schrîbet Moyses also. Er wiste doch wol vil baz: er tet ez aber durch der liute willen, die ez niht anders kunden verstên noch vernemen." „Er war tiefer unterrichtet: er that es aber aus Rücksicht auf die Leute, die es nicht anders verstehn oder begreifen konnten."

Ja, Zeit ist ihm überhaupt ein relativer Begriff. Er geht bei seiner Kosmogonie daher lieber von der Erschaffung des eignen „Ichs", der eignen individuellen Seele aus, indem er diese Methode der historischen vorzieht — ein echt mystischer Zug zur Philosophie:

Dô ich stuont in mîner êrsten ursache, dô enhate ich keinen got und was mîn selbes; ich enwolte niht, ich engerte niht, wan ich was ein ledic sîn und ein bekenner mîn selbes nâch götlîcher wârheit, dô wolte ich mich selber unde wolte kein ander dinc, daz ich wolte daz was ich unde daz ich was daz wolte ich unde hie stuont ich ledic gotes und aller dinge — Aber dô ich entgienc mînem frîen willen und enpfienc mîn geschaffen wesen, dô hâte ich einen got; wan ê die crêatûren wâren, dô was got niht got: er was daz er was. Dô die crêatûren wurden unde aneviengen ir geschaffen wesen, dô was got niht in im selber got, sunder in den crêatûren was er got.

. . . . . .

Dâ der mensche stat behaltet, dâ behaltet er underscheit. Hier umbe sô bite ich got, daz er mich quit mache gotes; wan unwesenlich wesen ist ober got und ober underscheit, dâ was ich selber, dâ wolte ich mich selber unde bekante mich selber ze machenne disen menschen, und hier umbe sô bin ich mîn selbes sache nâch mînem wesen, daz

4. hiute, heute. — morne, morgen. — 13f. ein ... Philosophie, alles Vergangene ist ihm noch da, noch gegenwärtig, wie er oft hervorhebt. — 15. ursache, Urzustand. — 16f. mîn selbes, mit mir allein, mir allein angehörend. — ich engerte niht ... sîn, ich begehrte nichts, denn ich war ein reines Sein. — 17f. und ... wârheit, und kannte bloß mich gemäß der ewigen Wahrheit. — 28f. Dâ ... underscheit, behält der Mensch die schrankenvolle (irdische) Stelle, bleibt er ein beschränktes Individuum: so behält und fühlt er den Begriff des Unterschieds, der Trennung und Getrenntheit (s. S. 47). — 33. mîn selbes sache ... wesen, Ursache meiner selbst nach meinem Wesen.

êwic ist, unde nâch mînem wesen, daz zîtlich ist ..... In mîner geburte wurden elliu dinc geborn und ich was sache mîn selbes und aller dinge .....

Ein grôzer meister sprichet, daz sîn durchbrechen edeler sî dan sîn ûzfliezen. Dô ich ûz gote flôz, dô sprâchen alliu dinc: „got der ist". Nû mac mich diz niht sêlic machen, wan alhie bekenne ich crêature; mêr: in dem durchbrechen, dâ ich ledic stên wil in dem willen gotes unde ledic stên des willen gotes und aller sîner werke unde gotes selbe, sô bin ich ob allen crêatûren unde bin weder got noch crêatûre, sunder bin daz ich was unt daz ich bliben sol nû unde iemer mê. Dâ empfâhe ich einen druc, der mich bringen sol über alle engel In disem drucke empfâhe ich sô grôze richeit, daz mir niht genuoc mac sîn got nâch allem dem, daz er got ist, nach allen sînen göttlichen werken, wan ich enpfâhe in disem durchbrechen daz ich unde got einz sîn. Dâ bin ich daz ich was, unde dâ nime ich weder abe noch zuo, wan ich bin dâ ein unbewegelîchiu sache, diu alliu dinc beweget.

Alhie vindet got keine stat in dem menschen .....

Alhie ist got in dem geiste ein .....

Wer dise rede niht verstêt, der bekümber sîn herze niht dâ mite ..... wan ez ist ein unbedâhtiu wârheit, diu dâ komen ist ûz dem herzen gotes âne mitel.

Das Problem dieses Auszuges aus der schwersten Predigt Eckharts ist das der Loslösung des Ich aus dem All, das der Individuation. Vorher war es ein reines (und seliges) Sein; mit der Individuation entstand der Unterschied (underscheid sc.: zwischen „Ich" und „Welt", die zusammen das All bilden) und nach seiner oben schon vorgetragenen Lehre auch „got". Charakteristisch ist nun, daß das Ich sich selbst loslösen wollte, etwa als ein kosmischer Trieb; die Aufgabe ist, den Rückweg zu finden mit der That des „Durchbrechens" der Schranke zwischen Ich und Welt Dazu muß es aber auch des selbstbewußten „gotes" wieder ledig werden.

5. ûzfliezen, Ausfließen, emanare; Emanationslehre, die Lehre vom Ausströmen der Seelen aus Gott zuerst bei den Gnostikern. — 21 ein, allein, d. h. allein in dem Geiste. — 23f. wan .. mitel, d. h. also eine Inspiration meines Innern ohne Mittlerschaft des Denkens, eines Buches oder eines andern.

Inkonsequent scheint nun aber, daß trotzdem bei dieser metaphysischen Selbsterlösungsthat „got“ empfunden werden soll und daß „got“ — welchen Begriff Eckhart doch von „gotheit“ schied — wieder das ewige Ziel sein muß.

„Got“ wird immer in spinozistischer Weise definiert: d. h. als ewiges mit unendlichen Eigenschaften behaftetes Wesen (worin er der „sêle“ in ihrem innersten Kern gleich ist) kann er mit Worten und Begriffen nicht bestimmt werden, denn sie wären Beschränkungen seiner Ewigkeit und Unendlichkeit. Daher negiert Eckhart, um von ihm sprechen zu können, alle menschlichen Begriffe und nennt ihn nicht nur einen „nihtgeist“, ein „nihtbilde“, sondern sogar einen „nihtgot“ und eine „nihtpersône“, ja auch „niht guot“. Ja sogar das Sein von ihm auszusagen, ist schon unerlaubt.

Über Eckhart sind die Akten noch nicht geschlossen. Aber so viel läßt sich mit Preger (Geschichte d. dtsch. Mystik im Mittelalter) behaupten, daß „Got“ bei ihm oft nur als Verhältniswort bz. -begriff gebraucht erscheint. Hiermit rückte Meister Eckhart dem modernen Individualismus näher, vor allem aber auch der übrigen gleichzeitigen Mystik mit ihrem individuell-anthropomorphen Erlösungsideal, wie wir es im Vorausgehenden dargestellt haben. Hierzu paßt auch Eckharts Lehre von Gott als „bild“ in der Seele.

Trotz dieser Betonung der Phantasie werden aber der verjüngte Gott des neuen Bundes Christus und die ewig-junge Herrin Maria als Personen nur wenig hervorgehoben, ebenso wie die Engel. „Unsere vrouwe“, „Gotes muoter“ wird in allen Predigten Eckharts, selbst in den ihr textgemäß geweihten, kaum ein paarmal erwähnt — ähnlich wie bei Thomasin (s. Teil II, S. 121).

„Got“ und „sêle“ werden nicht so anthropomorph und konkret gedacht. — Die Seele ist in der Zeit ebenso unerkennbar als Gott. Es trifft sich hierin Eckhart mit der Weisheit Freidanks, der auch jene beiden als unerforschbare Zweiheit lehrt.

Mit der übrigen Mystik hat er besonders auch die allegorische Auslegungsweise der Bibel gemein, wie vor allem in dem Satz, daß der Sohn immer wieder in der Seele geboren würde; mit ihr die Betonung der Natur — nâtûre kommt auf jeder Seite

13. Ja ... unerlaubt, genau ebenso wie nach Kant, Eckharts späterem Landsgenossen, vom „Ding an sich“ (2. Aufl. der „Kritik der reinen Vernunft“). — 23 f. verjüngte Gott, betr. Christus lautet die Kirchenlehre so, betr. Marias s. S. 16. — 36. nâtûre, Gott hat eine „nâtûre“, ebenso der Geist und die Seele.

bei ihm vor — im Gegensatz zur Tradition und Transscendenz. Gott ist vielmehr nicht zeitlich und räumlich fern, sondern „ein guot der gegenwürtekeit", der Gegenwart (Pfeiff. 557).

Allgemein mystisch ist auch bei Eckhart der Satz: „Der allermeiste lât, der minnet ouch allermeist", wer sein Individuelles am meisten aufopfert, der liebet auch am meisten.

Am bedeutendsten für seine Zeit ist Eckhart auf dem Grenzgebiet zwischen Natur- und Seelenlehre, auf dem der Erkenntnislehre. Er macht seine Hörer bereits nicht nur auf die durch menschliche Schwäche bedingte einseitige Fassung von Begriffen, wie Zeit und Raum, Gott, Alles, Nichts, Seele aufmerksam, sondern er weist ihnen in diesen und andern Begriffen des alltäglichen Lebensgebietes schon eine Quelle zur Stillung religiöser Sehnsucht nach, indem er hie allerorts und immer gegenwärtige Wunder entdeckt und aufdeckt und Glauben findet, überall wo Wissen und Erkennen aufhört.

Eckharts Todesjahr 1327 bildet die Grenze für unsre Darstellung der Mystik. Im 14. Jahrhundert, wo sie noch mehr in das Volk drang, ragt namentlich Suso oder Seuse aus ihr hervor. Indes treten nicht wesentliche neue Ideen hinzu, dieselben sind vielmehr schon in der klassischen mittelhochdeutschen Epoche ja teilweise früher vorgebildet.

---

## Allgemeine mystische Predigtart.

Die Ökonomie des Bandes verbietet eine längere Behandlung seines ersten Teils. Wie die Mystik mit der ganzen Didaktik der vorliegenden Zeit zusammenhängt, zeigen die Einleitungen auch zu den übrigen drei Teilen. Den Schluß dieses ersten Abschnitts bildet der versuchte Nachweis, wie die Anschauungsweise jener selbständigen Geistesrichtung auch in der älteren mittelhochdeutschen Predigt schon vorhanden ist, die man bisher immer ganz von jener getrennt hat.

Zunächst springt hier die beiden gemeinschaftliche Methode der Allegorie ins Auge, die große Eigenschaft Eckharts, die Bibel

11. Zeit, z. B. daz nû dâ got die welt inne machte, daz ist alse nâhe dirre zit, als daz nû, dâ ich iezuo inne spriche, unde der jungeste tac ist alse nâhe disem nû, alse der tac gester was.

allegorisch auszulegen, sie ist schon von früher Zeit an in der altdeutschen Predigt, so daß mancher Geistliche unsrer Zeit darüber erstaunen müßte. Diese Thatsache kann gar nicht angefochten werden. Die bezeichenunge d. i. die Allegorie, etwas bezeichenliche d. i. allegorisch, symbolisch auszulegen „diz bezeichnet" sind die Stichwörter der bedeutenderen deutschen Predigt der ganzen Epoche des 12. und 13. Jahrhunderts. Ja über dem Predigtteil der bezeichnunge findet sich in den Handschriften, wie z. B. in der unten abgedruckten Predigt S. 60, sogar der Ausdruck mysterium bz. misterium als Überschrift, genau wie Otfried schon seine Auslegungen des poetisch bearbeiteten Textes mit „mystice" überschrieb und dies durch bezeichinlicho übersetzt wurde.

Aber auch der Inhalt der folgenden Predigten ist deutlich der sogenannten Mystik nahe verwandt. Die aus der Schrift gewonnenen und durch eigne Philosophie erweiterten Resultate werden mit bedeutender Abstraktionskraft auf dem Herzen der Zeit oder des deutschen Volks nahe Liegendes übertragen. Das seinem Wesen nach Hervorragendste ist in dieser Hinsicht die Behandlung Mariä; vgl. S. 53. Die aus dem Evangelium gewonnene Lehre von dem höchsten Wert der leidenden duldenden Liebe wird auf Maria angewandt, an ihre Person geheftet. Sie, die Frau, erhält eine Leidensgeschichte: eine That deutscher Philosophie.

Die Sprache der nun folgenden Predigten und Gebete ist die alemannische.

---

### Sermo cotidianus ad populum.

Texte nach Wackernagel.

Uenite filii audite me timorem domini docebo uos. Virnemint villebin mit wie svozzir stimme, mit wie svozzen willin, mit wie miltir ladvnge vns widir ladit in sin riche. Wer? Vnsir herre. Vnde welche zvovirsit er vns gibit an sine genade, obe wir uns nine svmen an der rviwe. Virsvmen abir wir vns in diseme curcime zite, daz wir die svnde niht gerivwen, so virdamnot er vns ze iungist mit dirre vortlichir virteilvnge des iungistin vrteilis so er vns zvo sprichit alsvs: Nescio qvi sitis, discedite a me operarii iniqvitatis. Vil liebin! Swer in eineme charchare gevangin liget, der nesparet da vor nivwet sinis gvotis, er nelose den lib vone deme ane

ſtandime vngemache. Zegelichir wis, ſo ez an den tot gat, ſo gabe der man uile gerne eigin vnde lehin, allez ſin varnde gvot, daz er ſich erloſte vone deme tode. Iſt daz alſo? Ez iſt warliche ſo. Nv ſchovwent wie tvmbliche daz iſt, der dauore de hein lieb gehaltit er ne gebez ane twale vmbe die wnne des ewigin tages, der niemir mit neheiner tvnchelin verſelwit wirt, uon deme der herre Dauid geſprocin hat: „Melior eſt dies vna in atriis tuis ſuper milia.“ Dane mag ne hein naht ſin da der ware ſvnne geſehin wirt, alſolich ſo er iſt in terra uiuentium. Vil liebin nv ſvlnt ir merchin wiz getan iſt vmbe daz ellinde da wir inne ſchinen vnde die heinmvote dar wir gedingen ze chominne. Der ellinde ſint zwei, ein lihtiz vnde ein ſwarez. Der heinmvote ſint ovch zwo, ein vil gvotez vnde ein micheles bezzir. Ein ellinde iſt diſv werlt, da wir inne ſin, daz nimet ſchiere ende des tages ſo wir ſterben. Daz ſware ellinde daz iſt dv helle; der die bovwen ſol der hat iemer lait an ende. Ein uil gvot heinmvote iſt daz grvone paradiſe, da adam inne was, ê er geſvndoti. Vile micheles bezzer ist div heinmvote des ewigin richis, da got inne erchennit wirt alſolich ſo er iſt. Vzer deme ellinde dirre welte mvozzen wir uarn eint weder uber uns ze paradiſe vnde dannan in daz ewige riche, oder aber vnde vnſich zvo deme tivvele in die vinſtri der helle. Villiebin wan ir nv hine vf geladit ſint in die ſchonin phalnze des ewigin riches, ſo bewart ivch, daz ivch der tiwel ieht virſchvphe in den vnſchonin charchare des ewigin todis. Wie ſulnt ire ivch bewaren? Vil lihte alſus. Declina a malo et fac bonum. Gelovbe dich des vbelen vnde tvo daz gvote ſo vil dv mvgiſt. Alſe da geſcribin ſtat „Qvi ingreditur ſine macula et operatur iuſticiam.“ Dar zvo ſprichit ſanctus Gregorius: Nec bona adeo accipiuntur, que ante oculos dei malorum admixtione maculantur. Daz quit alſus. Die gvottate helfint niwet umbe got, die man tagelich miſchit mit vbelen werkin. Vondiv venite filii penitendo et a pecatis abſtinendo. Wie ſvlnt ir chomin? Alſo daz ivch rivwe ſwaz ir ze vbele getan hant vnde daz ir niemir mere neheine ſvnde tvogent noh willin dar zvo habent. In allen diſen dingin ſo iſt gote aller genamiſt vnde aller naheſt volvntaria

12. heinmvote, Heimat. — 38. genamiſt, angenehmſt.

paupertas. Daz hat er ſelbe wole gezovgit damite ſo wir iv ſagen. Do er drie totin lebinde hiez werdin, do bat in einer ſiner ivngeron alſvs „Herre erlovbe mir das ich begrabe minin vatir.“ Deme antwurt er alſvs „Volge mir nach vnde la die totin ir totin begrabin.“ Alſame er ſprache: Ich hiez in werdin ich heizin ovch ſterbin ich heize in ovch vfſten, ne rvoche dich wie er lige. Die noch in ir getragede ſizzint vnde noch niet erſtandin ſint von den ſvndon, die ſint tot. Die begraben ovch ir totin. Swer nv erſtan welle vone ſinen ſvndon, der ſehe daz ane, wie vnſer herre got dri totin hiez vfſten. An den drin totin uindit er offinliche wie er tot iſt vnde wie er lebinde ſol werdin. Alſe ez vmbe der ſvndare tot getan iſt, aldarnach irſtant ovch die ſvndare, etteliche ſanffte, ettelicher vnſanffte. Vone div hiez er die magit geſwafliche ufftan in deme hvs, den iungelinc vor deme bvrgetore. Lazarvm vzer deme grabe, da er uier tage inne lag. Villiebin, der iſt in deme hvſ tot, des ſvnde dennoc niet vz chomin iſt vor der werlte. Der iſt fur daz bvrgetor chomen alſo toter, der offinliche geſvndot hat. Der liget in deme grabe toter, den div gewonheit dir ſvndon beſwaret hat. Der tovgenliche ſvndot vnde tovgenliche ze bite chvmet dvrch gotes forhte, der wirt ovch tovgenliche lebinde. Der iſt geſwafliche erſtorbin, der iſt geſwafliche irſtandin, der hat gotes hvlde, vone div ſol niemen gewahenen ſiner ſcvlde. Der offencliche ſvndot der bvozze ovch offenliche. Lazarus der in deme grabe lag beceichinot den man der in den ſvndon viraltet iſt. Der ſol gerepſit werdin. Vber den ſvln ſich alle die erbarmen die got erchennint. Vber den ſol man wenen. Vber den ſol man almvoſin geben, daz in got bechere. Daz ſint die miſilſvhtigen, die man uone dere menigi ſvnderot vnde ſol ſvnderon. Den miſilſuhtigen nemag nieman gereinin wan got einne. Der in den ſvndon viraltet, der chvmet chvme widere vf, ime welle got ſelbe ſine hant biten. Gerivwet in aber, daz er vnrehtis getan hat, ſwie ſpate er ze gote chome, ſo iſt er ie doch gehalten. Swie ir nv geſvndot hant, des uindent ir bilde an diſen drin totin, wie ir widere chomen

1. damite, deshalb. — 7. getragede, Kleidung. — 15. geſwafliche, heimlich, insgeheim. — 24. gewahenen, erwähnen. — 30. die miſilſvhtigen, die Aussätzigen.

ſvlnt. Der ſiner ſvndon gelobit wil werdin, daz er ſich der vppegheit rvomet, ſo ne rivwet ez in niet, die wile ovch ez in nine rivwet, ſo virgibet imo got niemer, daz er zvbile hat getan. Vil liebin nv tvont alſe iv der wiſſage geratin habe mit diſen worten. Iniqvitatem meam annuntiabo et cogitabo pro peccato meo ſemper. Lant vich rivwin, daz ir ze vbile hant getan vnde tont nieht mere vbeles vnde habent den ewigin lib. Daz rvoche er iv ze gebinne, qvi vivet et regnat in ſecula ſeculorum. AMEN.

## Sermo in aſſumptione ſancte MARIE.

INtranit Jeſus in quoddam caſtellvm. Et mulier qvedam Martha nomine excepit illum in domum ſuam. In der heiligon ſcriphte beceichenot ein dinch vnder ſtvndon manegiv vnde miſſichiv dinge. Eſt leo de tribv iuda. Eſt leo qui circuit qverens qvem deuoret. Eſt ignis diuinus. Eſt ignis qvi paratus eſt diabolo et angelis eius. Eſt ſol iuſticiæ. Eſt ſol qvi nos non urat per diem. Wir leſen von einem lewen der geborn iſt vone deme geſlahte des hêrrin ivda, daz iſt god ſelbe. Wir leſen ovch uone eineme lewen, der allezane vmbevert ſvochinde wen er virſwellin mvge, daz iſt der tiwel. Wir leſen von deme himeleſgen fivre; wir leſen von deme fivre da ze helle. Wir leſen vone deme waren ſvnnen. Wir leſen uonne deme fivrinen ſvnnen. Wir leſen von eineme caſtelle, dar got ſante nach deme eſele den er ritin wolte zvo Jervſalem. Wir leſen vone deme caſtelle da god ſelbe in gieng. Daz caſtil was div vmbervorte magit, ſancta MARIA. Ein caſtel heizet daz, da ein tvrn ſtat vnde mit einer mvre vmbefangin iſt vnde ſich div zwei beſchirmint vnder einanderen, alſo daz di viande vor der mvro zvo deme turne nieht gegan mvgin vnde ovch vone der mvre getriben werdint abe der hohi des tvrnes. So getaneme caſtille wirt geebinmazot div mvotir vnſirs herrin Jeſv div alſo vmbeworht was mit der magetheit, beidv ir libis vnde ir mvotes, daz dar nie genahen mahte dehein der gedanch der ze mennifgheit horite.

13 f. vnder ſtvndon . . dinge, bisweilen mehrere und ſchwierige Dinge. — 14 ff. Das Lateiniſche im Folgenden erklärt. — 20. virſwellin, verſchlingen — 30 gegan, gehen — 31. geebinmazot, verglichen

Nv geſchihit lihte an anderen mageden, daz div vbirmvot ein ſtvrm hebit an den magettvom. Da widere habete div maget ſancta maria in almittin in ir herzen geſezit einen turn der demvotin alſe hohen, daz div vbirmvot niener getorſte dar naher chomin zvo der mvre der magitheit. Von div ſprac vnſer herre vone der demvote. Qvi ſe exaltat hvmiliabitur, et qvi ſe hvmiliat exaltabitur. Der ſich hohit der wirt gedemvotet, der ſich demvotet der wirt gehohit. Do ir der engil ein ſvn gehiez, do antwrte ſie ime alſvs: „Qv̄omodo fiet iſtud qvoniam uirum non cognoſco. Wie ſol daz werden wan der man nelebet nieht, des ich de heine chvnde habe oder ie gewnne.“ Vnde ſprac aber do alſvs: „Ecce ancilla domini fiat mihi ſecundum verbv̄m tuum. Ich bin ein dirne vnde ein ſmelenge des almahtigen gotes; mir mvoze geſchehen al nach dineme worte.“ Intrauit. In daz caſtil gieng vnſer herre, da inne inphieng in ein ſvmelich wib, Martha geheizin. Div ſelbe hate eine ſweſter genamet Maria. Die zvo geſweſtere beceichenont zwei lebin diſſis gegenwartigen libes vnde des ewigen libes. Martha beceichenet diſen citlichen lib, Maria beceichenit den ewigin lib. Da man got ane ſcowot, alſolich ſo er iſt. Martha habet gewerb vnde ſorge vmbe manegiv dinc, Maria habet minnecliche wnne mit eineme dinge. Diz citliche lebin gedienote nie anneheimner gaſtgeben ſo wole vnde ſo vollegliche ſo an der magede ſancte Marivn. So wir marthon vnde marivn nemmen, ſo virnemen wir an in div zewei lebin div beidiv ze gote horent in diſeme flvhtigen ellende. Vnde daz wir cvrzliche ruoren div ſehs werch, div zvo der erbarmvnge horent. Div maget ſancta Maria div newiſſe vmbe lihte geſte niet. Siv geherbergote aber den aller hoheſten got in die tovgini ir libes. Siv vazzote in dainne mit mennefliegen fleiſge, dar nach bewant ſiv in mit tvochen, in hvngerote, ſiv azte in, in dvrſte ſiv ſovgete in, er lag in der wigvn mit chintlicher vncrephte, da wiſote ſiv ſin ane twale alle ſtvnde. Siv trvog in vfin ir, ſiv vieng in zvoire, ſiv miltechoſote ime, ſiv floh mit ime in egyptum, ſiv forte ſin vor den ivdon.

51. Von div, deshalb. — 14. ſmelenge, Magd — 16. ein ſvmelich, irgend ein. — 29. newiſſe ... niet. wußte von geringen Gäſten nichts. — 34 da ... ſin, da ſah ſie nach ihm, ſie fürchtete für ihn.

Satagebat circa frequens ministerium. Siv cherte allen ire fliz dar ane wie siv ime gedinoti. Sollicita est. Siv habete sorge vmbe in do siv sines libes sorhte vore Erode vnde vor manegen lagen die ime die iudin schaphoton. Zeivngest do wart siv ze herzen getrvobet. Qvando ipsius animam pertransiuit gladius. Do ein swert gieng dvrch ire sele des leides, daz siv einen solichen ir svn vnwirdicliche vnde anders handelon sach danne er des wirdich ware. Siv sach in vahin, siv sach in bindin, siv sach in mit geiselon villin alse ein dieb. Siv sach in anespigin, siv sach in halfflegelon, siv sach in cronin mit dornon, siv sach daz sie ze spote uore ime nidir vielin, siv sach in erblechen vnder den hvrwinen handen, die er hate geschaphin vzzir niehte. Siv sach in an daz crvce nagelon, siv sach in an deme crvce trinkin ezzich mit gallon gemisget, siv sach daz spere in siner sitvn, siv sach in sterbin, siv sach in begrabin. Do wart siv aller erest fur chundig mit deme innecglichen sere, daz beidint halb sneit alse ein swert. Daz siv in erchande got vnde mennesgen, des wart siv von iegwederem svndirbare getrvobet. Zvo der siner ivngestin irbot siv imo ein irbarmeglichin dienest. Do stvont siv, do gebrast ire an deme dieneste nach der mennesgheite vnde manote ir svn geistliche in ir herzin, daz er sie schire getrosti vnde ir ze helfe chome mit der goteheit, die siv an ime erkande vone tagelicher mitewiste des heiligen geistes. An allen disen dingin hat siv wol behalten daz teil der frovwen martvn. Wie sv aber marivn teil behilte, daz beste, daz siv erwelet hate. Waz mag mennesslig herze dannan irkennin oder dehein zvnge dir vone gesprechin, also nach warheit, der vone ze denchenne vnde ze sprechinne ist, in der der heilige geist was, die da habete beschatewet div tvgint des alhohesten gotes. Waz mohti sie anne gote verholn sin, in der die rictvome samint warin allir wisheite. Siv sacz zvo den svozzen vnseres herrin vnde saz inneben ime, do er samet ire was. Sine rede svnderbare, sinv wort vnder engele wort vnd hirton div gehielt siv alliv vnde habete sie zesa-

4. lagen, Hinterhalten. — 7 f. handelon, behandeln — 9 villin, stampfen — 10. halfflegelon, Backenstreiche erhalten. — 12. hvrwinen, schmutzigen. — 13 die ... niehte, vgl. S. 45. — 16 f. fur chundig, bekannt — 17. sere, Schmerz — 26. behilte, in sich barg. — 29. der vone, von der, über die, d i Maria. — 35. gehielt, behielt.

mine in ire herzen. Nie nieman geſmagte ſo rehte, wie ſvoze vnſer herre iſt, ſo ſin mvoter, div magit ſancta maria. Daz ne was nehein wnder, wande in ir was der lebende brvnne des ewigin libes, vnde vzzen ire geflozen iſt div dvrnahtin iegwederes lebennes. Sunderliche irwelte ſiv daz beſte teil marivn. Svnderbare uolle dienote ſiv in deme teile der frovwon marthvn. Nv iſt daz irfullit des ſiv gerete. Siv ſchovwot ir ſvn facie ad faciem, alſolich ſo er iſt. Daz iſt daz teil daz aller beſt iſt, daz ſiv iemer haben ſol an ende. In daz teil inphahe vns alle vnſer herre Jeſus.

---

### Item ſermo de ſancta Maria.

Ab inicio et ante ſecula creata ſvm, et vſque in futurum ſeculum non deſinam. E got geſchvophe himel alde herde, do was er des inein worden, daz er uone ſancte marivn wolte mennefge werdin. Ire ſele was daz gotes hvs, in deme erhaben wart daz anegenge noſtræ redemptionis, vnſer loſvnge. Daz iſt daz hvs, dannan da geſcribin ſtat: Sapientia edificauit ſibi domum, excidit columnas ſeptem. Div wiſheit ſelbe cimberote ire ſelber ein hvs uffen ſibin ſvlen, vnde ir grvob die ſiben ſvle noh waher vnde cleiner, danne alle die ſvle ergraben oder erſnitin ſin, da div criſtenheit uffe ſtet. Die ſiben ſvle daz ſint die ſiben gebe des heiligen geiſtis. An den ſiben ſvlen hant ſich alle die verſvochit die ie in gotes namen bvoch in hant genamen, vnde iſt noch div wacheit niet fvrbrat div dar ane irſnitin iſt. Mit den ſiben ſvlen habet ſich allvmbe cimberet vnſir frovwe ſancta maria. Siv habete ovch mere drane ir chennet denne alliv div mennefgin die in diſe welt ie geborn wrden, do ſiv in ir habete die arche, da beſlozzin inne was ganzliche der richtvom aller wiſheite. An der vngebrachoton erde wvos ein blvome, uon deme alliv diſiv werlt gecieret iſt vnde gvoten ſmag hat. Videruntt eam filiæ ſyon et beatiſſimam predicauerunt. Alliv div ſamenvnge der engele vnde der

4. dvrnahtin, Vollkommenheit. — 17. loſvnge, Erlöſung. — 20. waher vnde cleiner, ſchöner und zierlicher. — 25. wacheit, Schönheit. — irſnitin, eingeſchnitten. — 30. vngebrachoton, unbeackert. — wvos, entſproßte. — 32. ſmag, Geruch, Duft.

menneſgen die got aneſchovwont die habent ovch ſie nv lange ane geſchovwot mit uirwizzer aneſihte vnde ne habent ſich noch nieh vollewunderot, daz ſiv nach gebvrte maget iſt. Vnde hant ſie gelobet mit ebenhelliger chvre mit wunderlichir einmvotin zvo einer chvnenginne uber himel vnde uber erde. Daz iſt der brvnne beſigileter, garte beſlozzener, da vns uz geflozzin iſt fons aquæ ſalientis in uitam eternam. Des mvozzin wir geſmecchen in ſineme riche alſolich ſo er iſt per omnia ſecula.

## In cena domini.

In dem hêiligen ewangelio daz man huto lîſet an gottes dienſte wêrden wîr ermanot der grozun minna die unſer herro Jeſus chriſtus hata ze der criſtenhêit. Ez ſaget üns daz unſer herro Jeſus, do er gemarterot ſolte werden uor der dult der oſtron — wan er wol wiſſa die ſtunda, wên er uon dirre werlte ſolte uarn ze ſînem uatre — do wolt er ougen den ſinen die in der werlte waren als er ſi minnota dîe wil er bi înen was daz er ſi och minota an ſinem ênde, do er uon inen ſcheiden wolta und die minna geſteten wolta. Do er dvo gemerta mit ſinen iungeron, vnd der tîeuel îece hata iûda geraten daz er in uerraten wolta, wand er do wol wiſſa daz div ſtunda naheta daz er uon dirre welte uarn ſolta da ſtuond er uf uon dem merode und leita nider ſîn gewant und nam êin twellèn und begûrte ſich der mitte vnd nam do wazzer in êin bechi vnd begonda ſinen iûngeron ce twânne ir uiozze und dar nach ze wiſſene mit der twêllen da mit er was begûrt. Do er do cham ce ſant pêtre und er demo wolte twân, do ſprach ſant Peter: „Herro ſolt du mir min uioze twan?“ Do ſprach unſer herro. La ſîn Peter. Daz ich nu tuon des newêiſtv nîet waz ich der mitte mêine du weiſt ez aber har na. Do ſprach ſant Peter „Du netwaſt mir niemer mine uioze.“ Des antwurt imo unſer herro und ſprach „Twân ich dich niêwet ſo nehaſtu mit mir niet ze ſchaffenne.“ Do daz horta ſant Pêter, do erclûft er und

2. uirwizzer, neugierig. — 7. fons ... eternam, ein Quell in das ewige Leben fließenden Waſſers. — 15. wan, denn. — wiſſa, wußte. — 19. geſteten, befeſtigen. — 20. gemerta, ſich unterredete. — 23. merode, Abendmahl. — 24. twellen, leinenes Tuch. — 25. ce twânne, zu waſchen. — 31. erclûft, erſchrak.

ſprach „Herro twach mir niet êinic di uioze, twach mir zuo dien uiozen min hende und min houbet.“ Do ſprach unſer herro zimo „Der alle geweſchen iſt der bedarf nîewet daz er weſche wân dîe uioze, wand er iſt alle rêine. Ir ſint och rêine, iedoch alle nîet.“ Wan unſer herro wol wiſſa wer der was der in uerrâten wôlta dar umbe ſprach er „ir ſint nîet allê rêine.“ Do er do înen die uioze getwioc und er ſin gewant wider an ſich genâm und er ſich nider zuo zînen ſazta, do sprach er aber zinen „Wizent ir nu waz ich uch han getan? Ir hêizent mich meiſter und herro und ſagent wola; wan ich bin ez. Von div ſit ich iuwer herro und iuwer mêiſter bîn und ich habe iuwer uioze getwagen, ſo ſullent och ir billicho êin andren die uioze twan. Dar umbe ſprach er han ich uch diz zêinem bilde gegêben daz ir alſo êin andren tuoient, als ich iuch han getân.“ Diz ſint div wort des heiligen ewangelii und ſint üns harto ce merchenne. Wan an diſem ewangelio ſo hat üns gelêrt unſer herro uolleclicho, wie wir ſullen wider chêren ze gottes rîche, dannan ûz wir wâren uerſtôzen mit des tieuels râte. Daz ſullen wir mit der minna und mit der diemioti und mit der gehorſami. Mit der minna ſullen wir des almechtigen gottes riche gewinnen, quia ſine caritate nemo ſaluabitur. An die minna ſo ne mac nieman behalten werden, wand minna iſt êin muoter aller tugendon. Der die minne hât, der hat die diemoti. Der die diemioti hat, der hat die gehorſami, und werdent uon der minna die tugende alle erbôrn, als uon êiner muoter ein tochter, uon der tochter ein andriu tochter. Alſo wirt uon der minna, div der tugendon iſt aller erſtiu muoter, ein tugend geborn uon der ein andriv, und aber uon dere êin andriu. Der aber der minna niewet nehât, de muoz der ander tugendon aller manglon. Von div tet unſer herro ſinen iüngeron do er uon înen ſcheiden ſolta, als die guoten vriunda tuont êin andren, ſo ſi uon êin andren ſcheiden ſullen ſo manent ſi êin andre des ſi wellent, daz ero newedere uergezze der uerſmêda dirre wêrlte. Der neheinez iſt gebotten. Wan echt gerâten daz giltet unſer herro mit dem cenzec ualten lône, so er wider chumet an dem

1. êinic, bloß. — 11. Von div, deshalb weil. — 16. harto, ſehr. — 35. ero newedere, ihrer keiner von beiden.

iungeſtem tâge, daz wir imo dirre gnadon miozzin wirdeclicho gedanchen und daz wir in und unſern neſten werlicho megin minnon und daz üns nach imo und ſiner wunneclicher antſicht und nach ſiner ſeliclicher mittewiſt mioze allezana ameron. Des helf er üns dur die gioti der üns an dem heren cruce chouſti mit ſinem tiuren bluote, Iheſus chriſtus dominus noſter.

### Dominica v. ſecundum Lucam.

Vns ſeit ſanctus Lucas hivte an dem hailigen ewangelio, wie unſir herre ſtuont ze ainen ziten bi dem mer. Do gahte zvo im ain michil menige daz ſi uernæmen daz gotes wort. Do ſach er bi dem ſtade zwai ſchef ſtan. Do giench er an daz ain vnde leıte daz uolch dar abe. Als er die bredige uerlie, do hiez er die viſchære daz ſi daz ſchef unt daz nezze beraitin uf den ſê. Der rede antwurte ime ſant Peter unde ſprach „Herre gebietære, alle die naht han wir gearbaitet vf dem ſe vnt han niht gevangen. Nu wil ich herre in dinem namen min nezze biraiten vf die viſchwaide.“ Ze hant do er daz getet, do vieng er viſche vz der mazen vil. Waz div rede bitivte, daz wellin wir iv ſagen als wirz an der ſchrift habin.

Daz mær da unſir herre bi ſtuont bizaichint diſiv welt, wan ſi mit valſche vnde mit untriwen wuotet, als daz mer tvot von den vnden. Div zwai ſchef div da ſtvonden bi dem ſtade bizaichint div zwai volch, iudin vnde criſten. Daz aine ſchef da vnſer herre angie daz was ſante Petirs, da er daz volch ane lerte, daz bizaichint div hailigen criſtenhait, da wonte unſer herre mite, do ſi den hailigen gelovben enphie vnt ovch geſtætiget wart mit ſiner lere. Die viſchære bizaichint die hailigen zwelf boten vnde ander lerær der criſtenhait, der viſch bitivtit den ſundære der da erwildet iſt in den ſunden. Daz nezze bezaichint den gelovben unt die gotes lere da man den ſundære inne vahin ſol. Div naht da ſant Petir bi viſchte vnde nieht viench bitivtet die brediger, die niewan bredigunt durch ir nuz willen. Die

9. seit, ſagt. — 11. michil, große. — 14. uerlie, abbrach. — 23. waz, daz — 29. gestætiget, befeſtigt. — 31. bitivtit, bedeutet.

ſelben wan ſi lerent bi der naht des irretuomes da von vahent ſi der viſche niht. Di ir nezze biraitent in dem namen des almæhtigen gotes als sant Petir têt, die vahint viſche ain michel tail, wan manich ſundær gebezzirt wirt von ir lere. Nu bittint hivte den allmæhtigen got ſiner genaden, daz wir in dirre welte alſo geuolgen ſiner lere, daz wir da mite verdienen ſin riche. Des helf vns ſande Maria div hailige chunigin.

---

### Dominica vii ſecundum Marcum.

Vns ſeit ſanctus Marcus an dem hailigen ewangelio, wie vnſirm herren nach volget ain michil menige in ainer wuoſte ze ainen ziten. Do giench er zvo ſinen iungern vnde ſprach zvo in. Mich erbarmet ditze volch, wan ſi min drî tage hant gibaitit, vnde laze ich ſi nv vaſtende von mir, so gebriſtin vf dem wege, wan ſvmliche ſint verre here chomen. Er vragete ſine iunger ob ſi iht broetis heten. Si ſprachen ſi heten ſiben brot. Do hiez er daz volch ſitzen unde ſpiſte vollichliche vier tvoſent von den siben broten.

#### Myſterium.

Waz div rede bitûte, daz wellen wier iv ſagen als wirs an der ſchrift habin. Div menige div vnſirm herren nach volgete vngaz drî tage daz waren wir, ê daz wir geſpiſit wurdin von der gotes lere. Die drî tage die div menige vnſirm herren nach volgete vaſtende die bizaichint div drîv zit dar an der almæhtige got den ſunder ladet zvo ſinem riche. Daz erſte cit iſt des menſchen kinthait. Div ander zit iſt div ivgent. Div dritte zit iſt daz alter. Swer in den ſelben drîn tagewaiden niht geſpiſit wirt mit dem gotis worte, dem gibriſtet vf dem wege, der zvo dem himelriche gat. Die ſo verre zvo im chomen daz ſint die ſich givrömidint von gote mit hovpthaftigen ſunden unde ſich gehuldigent widir zvo im mit ir bihte vnde mit buoze vnde mit allen guoten werchen. Div ſiben broet da er daz volch mit ſpiſite bizaichint die ſiben gabe des hailigen gaiſtes da mite wir ſuln geſpiſit werdin an der ſele vnt da mite ſulin wir ver-

13. gibaitit, gewartet. — 29 f. givrömidint, entfremdet, — 31. bihte, Beichte.

dienen daz himelriche. Nu mant den almæhtigen got ſiner genaden, daz er uns ſinen gaiſt alſo mite getailen mvoze, der uns wiſe zvo den ewigen genaden preſtante domino noſtro Jeſu Chriſto.

## Dominica xi ſecundum Lucam.

Ez ſeit vns ſanctus Lucas hivte an dem hailigen ewangelio. daz vnſir herre ſinen iungern ſeit ain biſpel vnde ſümelichen die des dühte daz ſi rehte warin. Duo homines aſcendebant in templum vt orarent unus phariſeus et alter publicanus etc. Ez giengen zwene man in daz goteshûs durch gebetis willen. Der aine dühte ſich ain rehter man, der ander was ain ofner ſundære. Der ain der ſich da rehtir dvhte, der ſprach in ſinem gebete alſo „Herre ich ſage dir genade, daz ich niht unrehtir bin alſe andir lûte ſint, rovbær. wuochrær. vbirhvorær. Ich vaſte in der wochen zwene tage vnde gibe zehinden allez mines guotes vnde bin niht vnreht alſe dirre ſundêr iſt der bi mir ſtat.“ Der ſundige man der ſtuont vil verre hin dan vnde getorſte niht vf geſehin hinze gote von ſiner grozzen miſſetat. Nivwan diemvotechliche ſprach er alſo „Herre got irbarme dich vbir mich armen ſundære.“ Fur war ſage ich iv daz der ſündige man da geſtuont aller ſiner ſünden ane. Des entet der andir niht, wan er irwarp da guotis niht.

Die zwene man die in den templum da chomin, bizaichint div zwai volch Ivdin vnde haidin. Wan ſiv baidiv got geſchaffen hat ze ſinem dienſte. Der ſich da reht dühte bizaichint die Iudin, die ſich dühten gar volkomin. dar vmbe daz ſi heten die alten ê. Da von wanden ſi, daz dihain volch ſich zvo ir rehtichait mohte gelichen. Mit dem ſelben rvome ſint ſi noch hivte betrogen. Der ſundige man der bizaichint die haidinſchaft. Div getorſte hin ze gote niht vf ſehin vor ir miſſetat. Do ſi ſich do becherten her ze gote von ir abgotin vnde criſtenlichen gelovben an ſich namen, do erbarmde sich got vber ſi, do ſi geroû ir miſſetat. Da von ſprichet vnſir herre hivte an dem hailigen ewangelio

16. zehinden. den Zehnten — 19. Nivwan, nur — 25 Wan. denn — 34. geroû, reute

„Swer ſich in dirre welte fvr nimit mit hochverte vnde mit vbirmvote, der wirt genidirt an der ſele. Swer ſich aber nidirt in dirre welte durch got der wirt gehœhit in dem himelriche.“ Nu bittint vnſirn herren daz er vns gebe den mvot, daz wir ſinen willen alſo getvon in dirre welte, daz wir nach diſem lîbe beſitzin die ewigen frovde. Amen.

---

### De ſancta maria oratio.

Ewigu maget frowe ſente maria du da biſt ein kungin des himeles under erde du da biſt ein troſt der ſundære und ein widerſuonarin der ſevldigen. Du da biſt ein frovde und ein ere der guoten, du da biſt ein corona und ein zirde aller heiliger magede. Ker die dine genadigen ovgen ze mir filarmer ſundarin, unde ruoke mich zerchennene under allen den die dich luterliche minnen. Heiligv maget ſente marie fogetin und helfarin aller dere die sich an dich lazent unde dir getruvent hilf mir genaden und antlazes aller miner ſunten umbe dinen ſun Jeſum Chriſtum der dir nuvet deſen ferſeith des du in gebitteſt. Hilf mir frowe durch die genade die ir ze dir hat getan duo ir ſon dime reineme libe geruochte geborn werden warre got und warre menneſce dur taz heil unde dur di erloſunge aller der welde daz ir mir fergebe allez daz ubel daz ich ie getede ſon des angennes mines libes unz an diſe ſtunte. Heiligu muoter du eine da biſt an der genade und an der helfe wir unſich alleferſen, du nach gote unſer einlichu zuoferſicht unde troſt biſt. Hilf mir umbe dinen ſun daz ir dur dine wirde unde dur dine underchunft min ſele unde minen lichamen gerene unde gelutere ſon aller unreinecheit unde ſon alen boſheiten ſon allen mentaten, e daz ich diſſes libes fer wandele. Kungin der genaden bit Jeſum din ſun daz ir minu laſter ſon mir neme unde mich erfulle mit ſinen heiligen tugenden, daz ir nid unde haz ſone mir geferre und allen ubelen willen, daz er mir gebe bruoderliche minne unde guten willen, daz ir alle hofart ſone mir gefromede unde mir war diemuot gebe, daz ir alle unreine gedanke und ubel geluſte und unſufer

27. underchunft, Vermittlung.

girde fon mineme geiſte fertribe, unde mir reine gedanke unde kuoſche girde gebe. Warre mer ſterne fon der uns daz ewige liecht erſchin iſt fon der uns allu genade komen iſt habe mik in diner geiicht und in dineme gebete en alle zit for gote daz ich din geniezen muze daz ich alle die freiſe und daz ubel diſſes libes enfliehe unde nak diſeme libe den ewigen lib beſize. Ich begin dir frowe miner ſunte ich ſende dich an dinen einbornen ſun daz du mik umb in enſculdigeſt daz du mir umb in antlaz erwerbeſt, daz du allen ſinen zorn ſwa ſo ik ſin wirdik ſi ſone mir kereſt vnd in z'erbarmekheit uber mik geneigeſt. Nu kere himeleſchv kunegin din heiterez antluze ane mik ſuntarin unde geneige din mildez unde din genadigez geſune ze mir fil unwirdigun unde ruoche mik c erkennene under allen dien die din lob emizegen die ſik diner ere frowen die dik luterlike minnen. Min herze daz ger din ſlafende unde wakende, min ſele turſte nak dir fruo unde ſpate ſwenne ſo ik an dik gedenke ſo ſi ik fri fon allem ubele. Der tufel der nehabe nekheinen gewalt uber mik, alle bekorunge ferlazen mik, du himeleſche genade, beſchowe mich. Allu minu werk die werden gefranſputiget, in allen minen wegen ſo muoz ik werden berichtet, und alle mine begunſte unde flize die bringe got ze guteme ende ſwenne ſo ik din gedenke. Nu heb ik min herze unde min hende uf frowe zuo dir unde bitte dich durch die liebi dines trutſunes daz du geruokeſt zuomir ze komene minzeguviſene mit dinen heiligen mageden unde mit allen heiligen ſwenne ſo min ſele fon diſeme libe ſceide. Gefrovve unde getroſte gotes muoter denne min ſele mit diner heiliger gagenwirti unde loſe mik fon aller der forkte unde der egeſode ſathanę unde ſiner engele. Enfak mik denne under dine milden hende unde wis min leitarin unde min beſchirmarin, daz der hubele hellewark mir weder for mir nok nak mir geſcaden muge odir zuokomen. Fon der guolliki dines luteren antluzes ſo flihen unde zerfaren alle mine fiende als der morgen wolchen fon deme ſchimen der ſunnen. Du wis mir denne frowe en getruver und ein gewiſſer leitare, daz

4. geiicht, Fürbitte. — 5. freiſe, Drangſale. — 9. antlaz, Entlaſſung — 19 bekorunge, Verſuchung. — 20. gefranſputiget, gefördert — 27. Gefrovve, erfreue. — 30. egeſode, ſchredlichen. — 33. guolliki, Herrlichkeit.

mir niet gebreſte daz ik niet girre daz ik niet erkome an der eiſpariger beſchownge der freiſliken antluze die ik da geſen muoz. Die porta der himelſchen ieruſalem die muozhik ofen finden fon dinen genaden unde muoze bracht werden fon dir frowe an des allerobereſten beſchownge unde muoze diner genade genizen daz ik ſin forchſam unde ſin angiſtlichez urtelde enflihe. Genadigu maget ſente maria daz erwelte gotes hus des heiligeiſtes du da biſt ein flukt aller die ſich ferwchet hant undein vuider ladunge der ferkerten duda biſt geheizen duo himel porta. Wis denne for gote min fuorſpreke, ergib tu rede fur mik, und erwint du dich miner ſake, enſchuldege mik und entrede mik! Hilf mir denne heiligu frouve daz ik fon dir unde fon allen heiligen niet geſunderot werde vnd daz ik wirdik ertelt werde der genoſchefte der himeleſchen kore fon ewen unz ewen. Amen.

### Oratio bona ad deum.

Herre almehtige got, ich bite dich dur din heiliges hovbit unde dur allv dinu heiligin werch unde dur allv div heiligin wort, die du den meniſchon zignadon ie giſpreche, du inphach diſv lieht unde gibint unde betwinc hute an diſime tage alle die zungin, die minin ſcadin ſprechin wellen, alde die mich hute anſehin ſuln odir diheinen giwalt ubir mich habin ſuln! unde chere ir allir zungin unde ir wort unde ir willin an mine frovde unde an mine hulde unde an mine minne. So miz den ubir din herze in modum crucis unde von deme bruſt leffile zvo deme nabile, unde miz denne von eime rippe unz an daz andire unde ſprich alſus. Herre almehtige got, ich bite dich herre dur din heiliges herze unde dur die heiligin gidanche, der du do gidahtoſt, do dv diſe welt alle giſevofe unde do du den meniſchin nah din ſelbiz bilde giſevofe vnde dv gidahtoſt in loſinne mit din ſelbis libe unde gireindoſt mit dime heiligin blvote, do er dur ſin ſelbis ſchulde uirlorn hate herre dine hulde. Nu

1. erkome, erſchrecke. — 2. eiſpariger, ſchrecklichen. — freiſliken, fürchterlichen. — 7. urtelde, Urteil. — 14 f. wirdik ertelt, für würdig erachtet. — genoſchefte, Genoſſenſchaft. — 24. frovde, Freude.

bite ich dich herre dur die ſelbun gnade unde dur die gidanche, ſo bite ich dich herre, daz du bichereſt ir allir herze unde ir mvot unde ir willin zvo mir mit truwon unde mit warheit unde mit gnadon unde mit minnon, die mich hute anſehin ſuln odir dicheine rede ſam mir alde uon mir ſuln habin. So miz denne die rehtun hant uon deme lengiſtin uingire unz an daz reſti unde miz denne uon deme dumin zvo deme minniſtin uingire unde gib denne diu liet ufin den altir unde ſprich alſus.

Herre ich bite dich almehtigir got, du den himil unde die herde an diner hant haſt, herre du giſezze hute in mine hant unde in mine giwalt. Allu div meniſchin, diu mir ſcadin wellen, daz ſiv mir undirtan unde gihorſam mvozin ſin zi allen den dingin da ich ir zvo bidurfe. Tunc cantetur miſſa de ſancta trinitate. Unde brenne divl ieht allv zi der miſſe. Alſe „ſanctus“ giſungin werde, ſo val nidir an dinu baru chniu unde ſinc diſe ſalmin. Ps Vſquequo. Ps. Deus deus meus, reſpice. Ps. Ad te domine leuaui. Ps. In te domine ſperaui. Ps. Inclina domine. Ps. Deus auribus.

5. ſam, mit. — alde, oder — 11. giſezze, ſaßeſt oder befandeſt dich; Ähnliches bei Meiſter Eckhart.

# II.

# Ritterlich-geistliche Lehre.

„Von des tôdes gehugde“ und „Pfaffenleben“
Heinrichs von Melk.
„Der welsche Gast“ Thomasins von Zirclaria
in Auszügen.

---

Wir haben im ersten Teil des vorliegenden Bandes die älteste Mystik als dem Geiste der ganzen Zeit entsprechend dargestellt. Hier ist hervorzuheben, daß sie von Anfang an wie bei Hildegard von Bingen auch schon die satirisch-kritische Seite derselben hatte.

Der bedeutendste Satiriker der Epoche, Heinrich von Melk, der Zeitgenosse der Hildegard um 1160 lebend, wendet sich, nachdem er erst im spätren Teil seines Daseins das Kloster obengenannten Namens betreten hat, mit der ganzen gewaltigen Kraft seines Wesens gegen dieselben Mißbräuche der damaligen Kirche als jene.

Wie jene und ihre Nachfolgerinnen und Nachfolger aus der Seelenbräutigamstheorie, aus der eschatologischen Ehe des Matthäusevangeliums etwas Neues zu schaffen so fröhlich und überzeugungsfest suchten, so geht ähnlich bei unserm Laienbruder ein tiefer religiöser Ton für die höchste Heiligkeit der Ehe und ein unerbittlicher Zorn wider die Sünden an diesem altgermanischen Gesetz κατ' ἐξοχήν (s. S. 113 f.) durch. Wäre er ein Pfaffe, so würde dieser hervorwiegende Umstand bei ihm nicht so ins Gewicht fallen, man könnte von ihm nicht die genügende Einsicht in das Leben erwarten, und vielleicht hätte, wie bei andern, ein Marienkult in seinem Gemüt einen zu starken Widerwillen gegen die groben himmelschreienden Laster der Welt erzeugt, um sie nur ordentlich kennen zu lernen. Er ist aber ein Laie, ein Ritter, der mit klarem Blick das Jenseits der Klostermauern, die sausende Welt mit ihrer Liebe, Ehre und Tod durchschaut hat.

Eifert Hildegard gegen die Sünden der päpstlichen Priester, so packt ein Heinrich von Melk das Übel bei der einen starken Wurzel an, bei der Unthätigkeit und Arbeitslosigkeit ihres doch so üppigen Lebens (s. S. 102).

Es sei uns verstattet, noch auf einige Berührungspunkte der vorliegenden Satirik mit der Mystik aufmerksam zu machen. Wie jeder bedeutende Satiriker, wenn er nicht ein charakterloser Martial

werden will, seine positiven Grundsätze zeigt und hat: so auch Heinrich und diese sind bei ihm dieselben wie die Grundideen der Mystik; die Mystik läßt sich als das positive Supplement zu seiner Satirik auffassen. Durchaus mystisch ist bei ihm so z. B. die Annahme eines individuell jüngsten Tages, wie er sie an den Tag legt (s. S. 83, 84, 86). Auch die äußerst bezeichnende Hervorhebung, daß das Paradies auf der Erde gelegen sei, noch auf der Erde liege, nur hinter Bergen versteckt, ist ganz im Sinn der die Gegenwärtigkeit und die Nähe des Heils immer betonenden Mystik (s. S. 98) und mutet zugleich — eine Ader die ja eben auch in der Mystik strömte — wie der heimliche und heimische Zauber deutscher Märchenwelt an.

Reformatorisch und im selbständigen Geiste der Mystik ist auch Heinrichs freie Kritik des Alten Testaments, im Einklang mit oben erwähntem Hauptzug der Heilighaltung der Ehe steht die deutlich zwischen den Zeilen durchblickende Kritik der ganzen Gestalt des Salomo mit seiner Vielweiberei und andrem (s. S. 103), sodann ferner die der Susannengeschichte; ich'n enwäiz wie harte die gotes êwarte ir recht geturren brechen u. s. w. Vgl. hierzu S. 16 und die allegorische Auslegung Teil I, 48 ff.

### Von des tôdes gehugde.

Text nach Heinzel.

Von dem gemäinem lebene.

Mich läitet mînes gelouben gelubde
Daz ich von des tôdes gehugde
Eine rede fur bringe.
Dar an ist aller mîn gedinge,
Daz ich werltlichen liuten
Beschäidenlichen müze bediuten
Ir aller vräise unt ir nôt,
Die ouf den täglichen tôt
Der allen liuten ist gemäine,
Sich beräitent läider säine.
Die machet uns der wissage chunt:
Er sprichet „omnes declinaverunt“;
Daz sprichet „si hânt sich alle genäiget“:

25. gehugde, Erinnerung. — 27. gedinge, Zuversicht. — 30. vräise, Gefährdung. — 33. säine, träge.

Er mäinet die dâ habent gesäiget
Von got ze dem êwigem valle.
Er mac wol sprechen „alle“;
Wan under tousent sundæren
Mug wir vil choum einen bewæren
Der durnechtic muge häizzen.
Owê, waz wir alle tage gevräischen
Unchristenlicher sunden!
Man hœret uns niender chunden
Wâ einer stech in einer chliuse
Der sîne sunde alsô beriuse,
Oder anderswâ gebûzze,
Als Marîâ, diu sûzze,
Diu nâch Christes oufverte
Cît unt stat bischerte
In einer äislîchen wûste
Dâ si inne wonen mûste
Âne der liute mitwist,
Di si nâch unserm hêrren Christ
Nimmer mêr bischowen wolde,
Sît si in nicht lenger sehen solde
Owê, armiu phaffhäite,
Diu den läien ein geläite
Solde zû dem himelrîche geben,
Wie harte sie zeruke mûzen streben
An dem jungistem gerichte,
Unt müchte iemen ze gotes gesichte
Sich des tages dâ verbergen!
Unt ist daz si gehôrsam sulen werden
Des an den buochen geschriben stât,
Als in unser hêrre got geboten hât: —
Wan er in allen hât gedrôt
In den êwigen tôt,
Di sô nicht lebent als er in gebiutet
Unt in sîn schrifft bediutet,
Sulen sîniu wort nicht zergên, —

1. gesäiget, sich gesenkt. — 5. bewæren, erweisen. — 6. durnechtic, durchnächtigt mit Wachen und Fasten. — 7. gevräischen, erfahren. — 11. beriuse, berene. — 16. äislichen wûste, schrecklichen Wüste. — 18. mitwist, Gesellschaft. — 20. bischowen, sehen, schauen.

Si müzzen an der wârhäit gestên
Daz si der christenhäit wellent phlegen,
Nâch der si solden leben,
Als si an den buochen hânt gelesen:
So mocht ir einer nicht genesen.
Christenlîcher orden
Der ist harte erworden:
Sumlîch habent den namen ân daz ambet
Läider vil lutzel im iemen enblandet
Ouf den wuocher der armen sêle.
Die der obristen êre
Under der phaffhäit solden phlegen,
Den daz vingerl unt der stab ist geben
Unt ander vil bezäichenlîch gewant,
Dâ von si bischof sint ginant,
Ze den ist daz recht enzwäi:
Pharre, prôbstei unt abtei,
Wihe, zehende, phrûnde,
Die si nicht ze verchoufen bestûnde,
Daz gebent si ander niemen,
Wan der ez mit schatze mac verdienen.
Ir junger habent ouch wol erchant
Wie in ir mäister hânt
Vor gitragen daz bilde:
Bîchte und bivilde,
Misse unt salmen
Daz bringent si allenthalben
Ze etlîchem choufe.
Ez si der chresem oder diu toufe
Od ander swaz si sulen begân,
Daz lânt sie niemen vergeben stân,
Wan als diu miete erwerben mac.
Owê, jungister tac,
Welhen lôn soltû in bringen!
Ir dehäiner hât den gedingen
Ob sîn des tages sul werden rât.

8. Sumlich, manche. — 9. enblandet, macht es sich zur Aufgabe, mit der armen Seele sich zu beschäftigen, Geschäfte zu treiben. — 13. vingerl, Ring, der des Bischofs. — 25. bivilde, Totenamt. — 29. chresem, das geweihte Öl, hier die Ölung.

Swer gâistlîche gâbe verchoufet hât,
Wie möchte des missetât
Immer mêre werden rât!
Wirt er dar an funden,
Er mûz immer sîn gebunden
In der hâizzen fiures flamme:
Ze spâte chläit er danne.
Swaz er halt gûter dinge bigât,
Die wîle er an dem unrecht stât,
Daz ist vor got verflûchet;
Sîn gebet wird verunrûchet,
Wan ez ze gotes ôren nicht stîget:
Sîn gehugde wirt êwichlîch verswiget.
Die ze briester sint gezalt
Die hânt der zwelfpoten giwalt
Daz si mit dem gotes worte daz si bredigent,
Die sundær bindent unt erledigent.
Ouch sulen si ir leben behalten,
Anders muoz si got engalten
Daz si den nutz âne muo wellent haben.
In git got von sînem wissagen
Ein vorchtlîche urchunde
„Dise verswelhent mîner liute sunde".
Unser hêrre ouch selbe chiut
„Dise ladent ûf daz arme liut
Solhe burde die niemen mac erheben,
Unt wellent si selbe nicht erwegen".
Sumlîche die aber sô senfte sint,
Die trôstent uber recht des tîvels chint
Unt liebent in die mâintât
Swer in ze gebene hât
Der mac tuon swaz er wil,
Daz er dehâine wîs sô vil
Mac getuon bôser dinge,
Ez bûzen die phenninge.
Die muken si lichent,

7. chlait, klagt. — 15 zwelfpoten, zwölf Apostel. — 20 muo, Mühe. — 23. verswelhent, verschlucken — 24 chiut, sagt. — 30. mâintât, Frevelthat — 36. muken, Mücken. — lichent, seigen.

Die olbenden si verslichent:
Si refsent niewan die armen;
Die solden in erbarmen.
Swaz der rîche man getuot
Daz dunchet siu sûz unt guot.
Got enwelle sîniu wort verwandelen,
Sô er vordert ein sêl von der andern,
Wâ sol der mensch denne erschînen
Der von den schulden sînen
Verliuset mit siner ger
Tousent sêl oder mêr?
Als wir diu buoch hôren schrîben,
Ir aller wîzze er mûz lîden
Nâch der jungisten schîdunge,
Sô läider âne barmunge
Gotes zorn uber siu ergêt
Wi tiwer si danne gestêt
Dirre werltliche rîchtuom
Unt der unsælige frîtuom,
Daz si lebent âne twanchsal.
Nû wellent die phaffen uber al
In daz haben ze einem rechte gar
Daz sich under der phaffen schar
Sul der wîbe niemen ânen.
Jâ solden si sich von ir undertânen,
Als ich ein ebenmâzze wil fur ziehen,
Als der vihirt von den vihen
Unt der mäister von den jungern,
Sus solten si sich sundern,
Unt wellent lîchtichäit phlegen!
Durh waz ist in diu mäisterschaft geben?
Bêdiu, unzucht unt häilichäit,
Unchiusche unt räinechäit,
Di sint nicht wol ensamt
Swenne des briesters hant
Wandelt gotes lîchnamen,

1. olbenden, Kamele. — 2. refsent, strafen. — 10. Verliuset, verliert. — ger, Gier. — 13. wîzze, Strafe. — 17. gestêt, zu stehen kommt. — 19. frituom, Freiheit. — 24. ânen, sich entäußern.

Sol si sich danne nicht zamen
Von wîplichen anegriffen?
Entriwen, si sint dar an beswichen.
Unser geloube daz bivangen hât,
Swenne der brîster ob dem alter stât,
Under dem geriune dâ
Entsliezent sich die himel sâ,
Daz sîniu wort dar durch varn.
Im sendet ouz allen englischen scharn
Unser hêrre sîne dienstman.
Daz opher wirdet lobesam:
Ez vertilget alle die missetât,
Die diu christenhäit bigât,
Die des mit wârem gelouben gedingent
Die daz ampt fur bringent,
Sprechet welher räinichäit er bedurfe?
Dar umbe heb wir uns ze rûffe
Unt sprechen ez sul got missecemen
Daz wir der misse vernemen,
Die wir sô nicht sehen leben,
Noch den segen sô rechte geben,
Als si von rechte solden:
Dar umbe sî wir in erbolgen.
Swâ aber daz gotes wort unt diu gewîhte hant
Ob dem gotes tische wurchent ensant,
Dâ wirt der gotes lîchnamen in der misse
Von einem sundær sô gewisse
Sô von dem häiligstem man
Der briesterlîchen namen ie gewan.
Getorst ich iu sagen daz ich wäiz,
Di ir christenlîchen anthäiz
Mit andern gehäizzen habent gemêret,
Swie wol si diu buoch sîn gelêret,
Di sich ze dirre werlt habent gezogen:
Eintweder diu schrift ist gelogen
Oder si choment in ein vil michel nôt.

1. sich ... zamen, ſich ... entäußern. — 2. wiplichen anegriffen, Umarmungen. — 3. beswichen, betrogen. — 6. geriune, Raunen. — 14. gedingent, erhoffen. — 23. in erbolgen, in Zornausbrüchen.

Si solten in dirre werlt wesen tôt.
Unt solten daz vlæisch an in rêwen,
Daz ez tæglîch mûse slêwen,
Unt die sêle ane schowen
Sam ein diu ir rechten frowen.
Nû habent si haz unt nît,
Missehellunge unt strît.
Wol chunnen si spoten unt grînen
Unt lâzzent übel schînen
Ob si die wâren minne
In dem hercen sulen gewinnen:
Iriu wort sint manicvalt.
Sine haben ampt oder gewalt,
Anders dunchet ez siu ze nichte.
Si dienent niwan ze gesichte,
Durch vorchte, nicht durch minne.
Si gesitzent nimmer inne:
Si wellent umbetwungen sîn:
Daz ist an sumlîchen schîn.
Di ir dinc sô schaffent ûzze,
Die wellent in sô gitâner bûzze
Sih sô swanzunde tragen:
Der in der werlt niht einen esel mochte haben,
Ze bœser gewinnunge
Ist sîn herce unt sin zunge
*Balt* in wunderlîcher wîse.
Unt möcht iemen mit hêrlîcher spîse
Daz himelrîch beherten
Unt mit wol gistrælten bärten
Unt mit hôh geschornem hâre:
Sô wæren si alle häilich zwâre.
Dar ûf hab wir läien einen archwân:
Swaz wir die wandelbære sehen bigân,
Des verwæne wir uns ouf die andern alle.
Si sint ein schande unt ein galle
Gäistlîcher samnunge.

2. rêwen, töten. — 3. slêwen, stumpf, kraftlos werden. — 15. niwan, nur. — 22. sô swanzunde tragen, so einherstolzieren. — 23. niht einen esel mochte haben, d. h. so blutarm war als Laie. — 28. beherten, erwerben. — 34. verwæne wir, vermuten wir. — 36. samnunge, Verein, Konvent.

Von wie getâner ordenunge
Sold er ze einem hêrren werden gehabt,
Fur daz er der werlt hât widersagt,
Der vor des ein armmensch was?
In dem winder wirt durre daz gras
Daz des sumers was grûne:
Der sich in der werlt dunchet chûne,
Sô der grîffet an gâistlîch leben,
Dâ er mit dem tievel mûz streben,
Sô zimt vil wislîchen
Daz er ander sîn gelîchen
Aller êrst inne bringe
Siner tugentlîcher dinge
Gerne hab wir geredet
Daz die phaffen biweget
Unt die muniche ze grôzem zorne.
Die solden hinden unt vorne
Der ougen alsô wesen vol,
Daz si allenthalben wol
Die vînde gesæhen,
Wâ si sich wolden næhen
Ze den, die in bevolhen sint.
Wellent si nû bêdenthalben wesen blint,
Sô werdent si êwichlîchen erblendet.
Daz ist uns offenlîchen verendet
Mit den worten der wârhâite
„Swâ ein blinde dem anderm gît geläite,
Dâ vallent si bêde in die grûbe".
Dise rede verstênt genûge:
Diu gruob ist diu helle;
Swer nûr die blinden wizzen welle,
Daz sint die bœsen lêrære
Die die verworchten hœrære
Mit in läitent in den êwigen val.
Noch hœret einen andern sturmschal
Von unserm herhorn tiezzen,
Des ouch die läien mac verdriezzen.

16. muniche, Mönche. — 25. verendet, dargethan. — 33. die verworchten, die verwirkten, die ihre Seligkeit verwirkt haben d. h. die verdammten. — 36. tiezzen, schallen.

Werltlîche richtære
Daz sint widervechtære
Gotes unt aller gûte:
Die tragent wulfîn gemûte,
Si bebirsent swaz si mugen bejagen.
Diu triwe ist gärlîch erslagen
Under den, diu läien sint:
Der vater mûz hazzen daz chint;
Er wirt des nimmer ân sorgen,
Volwähset ez hiut oder morgen,
Ern verstôzze in alles des er hât,
Ob sîn dinch unhäilich ergât,
Daz er nâch rîchtûm erarmet.
Owê, wie lutzel sich iemen erbarmet
Alles sînes chunnes uber in!
Sô vaste strebet ir muot ûf gewin.
Swâ er sich des nutzes nicht versicht,
Dehäiner dem anderm vergiht
Dehäiner chunneschefte.
Der hêrre versicht sich ze dem chnechte,
Noch der chnecht zû dem hêrren
Weder triwen noch êren.
Ritter unt frowen
Der leben sul wir lâzzen schowen
Daz got vil widerwertic ist.
Die chêrent allen ir list
Wi si niwer site megen gedenchen,
Dâ mit sie die sêle chrenchen.
Daz ist ein strich der hôhverte
Den den tîvel des himelrîches beherte.
Er wirbet ouch nicht sô gerne,
Sô daz er uns ûz götlîchem scherme
Mit dem selbem laster verschunde.
Ez sint die allermäisten sunde
Die man wider gotes hulde mac getuon.
Der hôhvertige man ist des tîvels suon;
Swâ er mit ubermûte gevæhet den man,

15. chunnes, Geschlechtes. — 30. beherte, beraubte. — 37. gevæhet, fängt, haſcht.

Dem hât er den sic behabet an.
Des gestêt uns Jôbes schrifft bî:
Er sprichet daz er ein furste sî
Uber elliu chint der ubermûte
Dâ vor uns got behûte.
Daz wir im icht werden genôzsam,
Von dem diu ubermuot anegenge nam.
Si ist alles ubeles vollâist
Unt enlæt den hâiligen gâist
Bî dem menschen nicht beliben.
Diu laster sul wir vertriben:
Si benement uns gâistlich zuht,
Si sint der sêle miselsuht,
Si richsent almâiste an den wîben:
Hie muge wir der frowen wol geswigen.
Wir sehen ce gazzen unt ze chirchen
Umb die armen tagewurchen
Diu nicht mêr erwerben mac,
Si gelebt ir nimmer guoten tac.
Si enmache ir gewant alsô lanc
Daz der gevalden nâchswanc
Den stoub erweche dâ si hin gê,
Sam daz rîche al deste baz stê.
Mit ir hôhvertigem gange
Unt mit vrömder varwe an dem wange
Unt wit gelwem gibende
Wellent sih die gebiurinne an allem ende
Des richen mannes tochter ginôzzen
Mit ir chratzen unt mit ir stôzzen
Daz si tûnt an ir gewande.
Daz sol den von recht wesen ande,
Die daz recht minnent.
Swes sumlich beginnent
Dar nâch briutent sich die andern.
Des rechtes ist lutzel bistanden

2. Jôbes, Hiobs. — 8. vollâist, Fülle. — 13. miselsuht, Aussatz. — 14. richsent ... an, herrschen über. — 15. frowen, Damen höherer Stände, des Ritter- und Fürstenstandes. — 26. gelwem gibende, gelbem Bandwerk am Kopf (Haar, Nacken, Wangen). — 27 f. Die Bandfarbe war für alle Stände verschieden. — 29. chratzen ... stôzzen, Zupfen und affektiertes Hin- und Herbewegen. — 31. ande, schmerzlich. — 33 f. Was auch nur (von Moden) einige beginnen, danach ist mücken sich die andern.

Under armen unt under rîchen:
Daz mûz got von schulden misselîchen.
Von den frowen sul wir nicht ubel sagen.
Doch mug wir der rîter nicht verdagen.
Zwêne geverten hât diu ubermuot,
Die setzent die rîter an die gluot
Der êwigen fiures vanchen.
Er hât got vil ce danchen
Der sich ân die bejaget;
Der hât der hôhverte widersaget.
Die verläitent si vil diche
In des êwigen tôdes striche,
Dâ si verliesent ir leben.
Sô mac dem armen niemen geben,
Er mûz sîn verdampnet.
Swâ sich diu rîterschaft gesamnet,
Dâ hebet sich ir wechselsage,
Wie manige der unt der behûret habe.
Ir laster mugen si nicht verswîgen:
Ir ruom ist niwan von den wîben.
Swer sich in den ruom nicht enmachet,
Der dunchet sich verswachet
Under andern sînen gelîchen.
Swâ aber von sumlîchen
Der manhäit wirt gidâcht,
Dâ wirt vil selten fur brâcht,
Wi gitâner sterche der sul phflegen,
Der wider den tievel mûze streben.
Dâ nennent si genûge
Vil manic ungefûge.
Si bringent sich mêr ze schanden.
Swenne si sprechent „den mac man in allen landen
Ze einem guotem chnecht wol haben:
Der hât sô manigen erslagen.“
Die machet uns der wîssage chunt:
„Si vreunt sich, sô si tuont
Daz bœsiste an allen dingen,
Swaz si mugen fur bringen“

2 misselichen, mißfallen. — 22. verswachet, herabgesetzt.

Di wir an disen worten bewæren,
Von solhen rûmæren
Wirt dise werlt niuwe
Läider ungetriuwe;
Diu chlaget von rechte
Die vordern guote chnechte
Die ir sô gar sint benomen.
Sol disiu werlt an ir ende chomen,
Owê unser iungiste erben!
Wie harte si mûzzen verderben
Gotes unt ir christentuom!
Wâ schînet der althêrren wistuom
Den niemen ercellen mächte
Under allem ir geslächte?
Alle die bî disen cîten lebent,
Dehäines anders listes si phlegent,
Wan wie si anenander betrîgen,
Bespoten unt beliegen.
Verbœset ist diu niwe jugent:
Êre, zucht und tugent,
Die nîgent sam umb ein rat.
Rôme, aller werlde houptstat,
Diu hât ir alten vaters nicht.
Man vindet dâ dehäin zûversicht
Rechtes nôch genâden,
Wan wie man dem schatze muge gelägen.
Der rîche man ist edele
Unt ist der fursten gesedele,
Er ist wîse unt starch,
Er ist schœne unt charch
Unt in den landen lobesam:
Allenthalben ist verworfen der armman.
Gäistlîche richtære,
Die mugen rîchsnære
Baz denne mäister gehäizzen:
Mugen si der schilde vil geläisten
Helme unt brunne,

2. rûmæren, Prahlhänsen. — 26. gelägen, nachstellen. — 28. gesedele, Tischgesellen. — 30. charch, klug. — 31. richsnære, Herrscher.

Daz ist elliu ir wunne,
Daz si mit menige rîten
Unt häizzen in die gegende wîten
Dienen swes sô si.
Ir undertânen wellent wesen frî
Ze tûnen allez daz in gevalle.
Die rîchen lebent mit schalle,
Die armen mit gesuoche:
Daz vindet man an dehäinem buoche.
Die phaffen die sint gîtic,
Die gebour die sint nîdic,
Die choufliut habent triwen nicht,
Der wîbe chiusche ist enwicht.
Frowen unt rîter,
Dine durfen nimmer gestrîten,
Weder ir leben bezzer si.
Ir undertânen wellent wesen frî:
Die guot sint unt biderbe,
Dâ setze wir in tousent widere
Den niemen mac urchunde geben,
Ob si tugentlîchen leben.
Michel mêre hân ich gereit,
Denne ich het ûf geleit,
Dô ich des liedes bigan.
Dar umbe sî mir niemen gram,
Daz ich die wârhäit hân gesprochen;
Swâ aber ich den orden hân zebrochen
Der mâtêrie di ich ane viench,
Daz machent lästerlîchiu dinch
Unt ditzes lîbes getrugde
Der uns von des tôdes gehugde
Manigen ende läitet,
Als wir iu vor haben gebräitet.
Hie welle wir enden ditz liet: —
Daz vorder gehillet disem niet,
Daz wir haben ze redene —:
Von dem gemäinem lebene

27. den orden, die Reihenfolge. — 30 getrugde, Blendwerk. — 35 f. das früher d. h. bis jetzt dem nicht gehallt hat, was unser eigentlicher Stoff ist.

Mag ez einen besunderen namen wol haben.
Swaz wir von dem tôde wellen sagen,
Daz vindet ir geschriben hie bî:
Des beginne wir in nomine domini.
Nû gedench aber mensch dînes tôdes
Nâch den worten des hêrren Jôbes;
Der sprichet „churz sint mîne tage,
Mîn leben nâhet zû dem grabe“,
Des er ouch anderswâ ist gehugende:
„Gedenche dînes schephæres in der jugende
È dich diu zît bevâhe,
Daz dir dîn ungemach nâhe,
Unt ê dîn stoup werde
Wider zuo der erde“;
Dem ouch diu wort gelîch sint
„Mîn leben ist sam ein wint,
Sam ein wazzer daz dâ hin strîchet.
Ich bin dem aschen gelîchet,
Mîn ebenmâzze ich mische
Ze dem aschen unt ze dem valwische“.
Daz ist ein swærer trôst der hie schillet;
Dem ouch ein ander wîssag gehillet:
Er sprichet „mîn leben ist stæte sô daz gras
Daz hiute dorret und gester grûn was“.
Dâ bî chieset wîsen man,
Dêr sînes tôdes nicht vergezzen chan.
Ouch manet uns Salomônes scrift:
Er sprichet „sun, nû vergiz nicht
Dîner jungisten stunde:
Sô lebestû immer âne sunde“.
Wê im, der sîn heile unt sîn bîchte gespart
An sîn jungiste hinvart!
Armer mensch, broeder läim!
Diu zwei sulen werden enäin.
Sô dû des êrsten chumst her,
È dîn muoter dich geber
Mit sêre unt mit ache

33. broeder laim, ſchwacher Lehm. — 37 sêre, Schmerz.

Ze grôzem ungemache,
Aller der werlt hâstû nicht mêre gemäines
Wan der hiute unt des gebäines.
Duo wirst ouch geborn âne wæte:
Durch waz bistû sô stæte
An bœser gewinnunge?
Unt wolde *niht* diu gotes ordenunge
Dich aller werlt machen frömde.
Er het dir doch geben ein hemde,
Dâ mit dû dine scham bedachtest.
Ûf dirre erde dû nimmer benachtest,
Dû mûzest ertôten unt erbläichen.
E dû din herceichen
Mit wäinen beliutest.
Dâ mit dû wol bediutest
Daz dû ze der armchäit giborn bist.
Sô dir nû chomt din jungiste vrist,
Sô mûstû vil ofte rûffen wê:
Mit grimme ist recht daz er zergê,
Der geborn ist mit grimme;
Alsô diu êrste stimme
Nâch der geburte wol erschäinet,
Sô daz niweborn chint wäinet.
Eines chuniges sun welle wir iu nennen,
Ob ir an dem muget erchennen,
Weder er sî geborn mêre
Ze läide unt ce sêre
Oder ce vreuden unt ze gemache.
Wir mugen iu maniger slachte sache
Hie ze stet lâzzen under wegen.
Dâ mit wir diu chint mochten biwegen
Ze einer langen siechäite.
Nû lâzze wir in zû der swertläite
Mit allen vreuden volchomen:
Wie möcht er dar an volwonen,
Sô gêt im alrest arbäite zuo.

15. herceichen, Heerzeichen, Banner. — 15. bediutest, bezeichnest. — 33. swertläite, Ritterschlag. — 35. dar an volwonen, darin ganz sicher wohnen.

Er mûz spât unt fruo
Um dise arme êre sorgen
Wie er hiut oder morgen
Muge gemêren sîniu lêhen;
Er endarf sich nimmer versehen
Voller triwen noch genâden
Von sînen næhsten mâgen.
Hât er im senfte erchorn,
Sô ist sîn êre schier verlorn,
So wirt er verstôzzen
Von ander sînen genôzzen;
Wil er aber ungetriu wesen,
Sô mag er ze der sêle nicht genesen:
Swelhes lebens er beginnet,
Wie lîcht im dar an misselinget!
Sîn sorge ist fruo unt spâte
Daz in einer icht verrâte,
Oder daz im einer icht vergebe:
Des geschiht mêre denne ich mege
Iu oder ander iemen gesagen.
Doch mug wir iu manige nôt niht verdagen
Die den armen unt den rîchen
Geschênt mislîchen.
Einer hât daz vieber oder daz vergiht,
Einer verliuset hœren oder daz liecht,
Einem wirt etlich lit enzogen,
Einer lit gærlich versmogen,
Daz er gên unt stên nicht enmach,
Einer verliuset wâz unt smach,
Einer verliuset sîne sprâche:
Sus getâne râche,
Die einem ieglîchem menschen geschaden megen,
Wer mac sich dâ vor entreden,
Swie rîche oder swie hêr er sî,
Daz er von solhen suchten belibe frî?
Doch verhenge wir daz etwer
Muge ân aller slachte sêr

21. verdagen, verschweigen. — 25. verliuset, verliert. — 26. lit, Glieder. — 27. versmogen, zusammengedrückt. — 29. wâz unt smach, Geruch und Geschmack.

Geleben sinen jungisten tac,
Daz doch vil übel geschehen mac,
Nû waz ist der rede mêre?
Als schier sô diu arm sêle
Den lîchnamen begît,
Nû sich, armer mensch, wie er lît.
Het er gephlegen drîer rîche,
Im wirt der erden ebengelîche
Mit getäilet als einem durftigen.
Ouch sehe wir sumlîch ligen
Mit schœnen phellen bedechet,
Mit manigem liechte bestechet,
Mirre unt wirouch
Wirt dâ gebrennet ouch;
Unt wirt des verhenget
Daz diu bivilde wirt gelenget
Unt sich sîne vriunde gar
Gemäinlîchen gesamnent dar,
Sô ist daz in ir aller phlege,
Wie man in hêrlîchen bestaten mege.
Owê, vertäiltiu hêrschaft!
Swenne diu tîvellîch hellecraft
Die armen sêle mit gewalte verswilhet,
Waz hilfet, swâ man bivilhet
Daz vil arme gebäine,
Sô der armen sêle mitgemäine
Aller häiligen widertäilet wirt?
Wê der nacht diu in danne gebirt!
Nû lâzze wir des sîn verhenget,
Daz bivilde werde gelenget
Zwêne tage oder drî,
Oder swaz ez länger dar uber sî,
Daz ist doch ein chläglîch hinevart.
Nicht des, daz ie geborn wart,
Wirt sô widerzæme
Noch der werlt sô ungenæme.
Nû ginc dar, wîp wolgetân,

1. sinen jungisten tac, ein individuell jüngster Tag für jeden besonders angenommen, wie in der Mystik oft. — 16. 30. bivilde, Totenfeier.

Unt schowe dinen lieben man
Unt nim vil vlizchlichen war
Wie sîn antlutze sî gevar,
Wi sîn schâitel sî gerichtet,
Wie sîn hâr sî geslichtet.
Schowe vil ernstliche
Ob er gebâr icht vrœlichen,
Als er offenlichen unt tougen
Gegen dir spilte mit den ougen.
Nû sich, wâ sint sîniu mûzige wart
Dâ mit er der frowen hôhvart
Lobet unt säite?
Nû sich in wie getâner häite
Diu zunge lige in sînem munde
Dâ mit er diu troutliet chunde
Behagenlichen singen!
Nûne mac si nicht fur bringen
Daz wort noch die stimme.
Nû sich, wâ ist daz chinne
Mit dem niwen barthâre?
Nû sich wie recht undâre
Ligen die arme mit den henden
Dâ mit er dich in allen enden
Trout unt umbevie!
Wâ sint die fûze dâ mit er gie
Höfslichen mit den frowen?
Dem mûse dû diche nâch schowen
Wie die hosen stûnden an dem bäine
Die brouchent sich nû läider chläine.
Er ist dir nû vil fremde,
Dem dû ê die sîden in daz hemde
Mûse in manigen enden witen.
Nû schowe in an allen mitten:
Dâ ist er geblæt als ein segel.
Der bœse smach unt der nebel
Der vert ûz dem uberdonen
Unt læt in unlange wonen
Mit samt dir ûf der erde.

21. undâre, unansehnlich. — 36. uberdonen, Leichentuch.

Owê, dirre chlägliche sterbe
Unt der wirsist aller tôde
Der mant dich, mensch, dîner brœde.
Nuo sich encît umbe,
È dich dîn jungiste stunde
Begrîffe, diu dir ie ze furchten was.
Repentina calamitas,
Daz sprichet „sorge ze sô getânem tôde",
Unt sprich mit dem hêrren Jôbe
„Churzlichen vervarent mîniu jâr:
Ich gên einen stîc, daz ist wâr,
An dem ich nicht chum widere".
È dich dîn jungistez geligere
Begrîff an dem bette,
Chêre dîn schef ze stette,
Daz dich enmitten ûf dem mer
Die sundern winde hin unt her
Denne icht ane bôzzen,
Unt dû ez nicht ze stade macht gestôzzen.
Sô dich begrîffet der siechtuom,
Sô machtû der sunde nicht mêr getûn:
Sô lâzzent dich di sunde unt nicht dû siu:
Nû sage, armer mensch, umbe wiu
Wil dû den phaffen denne gesprechen?
Waz wil dû dînes dinges cechen,
Sô dû gebûzzen nîne macht?
Dû hâst dich ze uncît bedâcht.
Rîcher unt edeler jungelinc,
Merche ängestlîchiu dinc
Unt ginc zû dînes vater grabe,
Nim den obristen stäin dar abe
Unt schowe sîn gebäine,
Siuffte unt wäine.
Dû macht wol sprechen, ob dû wil —
Ez nimt dir dîner hêrschaft nicht vil —
„Lieber vater unt hêrre,
Nû sage mir waz dir werre?

3. brœde, Schwäche. — 4. encit, bei Zeiten. — 7. plötzliches Unglück. — 18. bôzzen, ſchlagen. — 33. Siuffte, ſeufze. — 37. werre, verwirre.

Ich siehe dîn gebäin rôzzen:
Daz hât diu erde gar vernozzen,
Ez chriuchet bœser wurme vol.
Ditz stinchunde hol
Erzäiget minem sinne
Einen äislîchen wâz dar inne.
Ouch ist mir inrehlîchen swære,
Sô schœne sô dû wære,
Daz dû sô schier bist erworden.
Daz ist ein jæmerlîcher orden:
Daz ê blût sam diu lilje,
Daz wirt als daz gewant daz diu milwe
Beneget unt frizzet.
Er ist unsælic, der des vergizzet".
Dû möchtest ouch lîchte hân geredet,
Ob dich der jâmer hête beweget
Väterlîcher minne.
Nû gedenche an die sinne,
Wie er dir antwurten solde,
Ob ez der nâtûre rehte verdolde,
Oder ob sîn got wolde verhengen.
Ich wil die rede nicht lengen:
Ich spriche fur in unt mit im,
Mit rechter andâcht dû daz vernim.
„Ich wil dir, mîn troutsuon,
Des dû mich hâst gefrâget chunt tuon.
Miniu dinc stênt mir ungeräite,
Von der wizze grimmechäite
Mag ich mich nicht entrîden
Die ich täglîch mûz lîden.
Ich hân fiwer unt finster
Ze de zeswen unt ze der winster,
Oben unt nidene.
Funde mîn nôt iemen geschribene,
Der hêt immer dâ von ze sagene.
Daz hân ich, troutsun, dir ze chlagene.
Waz bedarfstû aber nû langer spräche?

1. rôzzen, bleichen. — 2 vernozzen, verzehrt. — 6. äislîchen wâz, gräßlichen Geruch. — 12. milwe, Milbe. — 32. zur Rechten und zur Linken.

Diu cheten der gotes râche
Hât mich starche gebunden:
Ich hân härwen lôn funden
Alles des ich ie begie,
Daz ich läider mir ungebûzzet lie.
Aller mâzze het ich vergezzen
Mit trinchen unt mit ezzen:
Nû wird ich betwungen
Mit durst unt mit hunger.
Ê bran ich an mînem vläische
Mit hûrlîchem swäizze:
Nû brennet mich der gotes ban
In dem fiwer daz niemen erleschen chan.
Ich lîde sêr unt ungemach:
Owê, daz ich dise werlt ie gesach!
Gîtichäit unt hôhvart,
Diu zwäi habent mir verspart
Diu tor der innern helle.
Dâ sint die swarcen pechwelle
Mit den häizzen fiures flammen.
Ich hœre dâ grisgrammen,
Wäinen unt wûffen,
Vil chläglich rûffen
Die, di des habent dehäinen trôst
Daz si immer werden erlôst
Ûz dem abgrunde.
Ach, daz ich ie des icht gefrumde,
Dâ mit ich ir genôz werden muoz!
Möcht mir des immer werden buoz
Daz mir sô wol geschæhe,
Daz ich den tîvel icht an sæhe
Unt sîn antlutze verbære,
Wie vrô ich des wære!
Mîn chlage ich nû ce spâte tuon:
Iedoch rât ich dir, lieber suon,
Daz dû mich ze einem bilde habest
Unt der werlt sô nicht muotvagest,

1. cheten, Kette, ſ. „Welſcher Gaſt“ S. 145. — 22. wûffen, ſchreien. — 27. gefrumde, that. — 32. verbære, entbehrte, nicht hätte. — 37. muotvagest, willfährſt.

Dû endenchest die nôt die ih besezzen hân,
Oder ez mûz dir alsam mir ergân.
Nû sage mir, mîn troutsun,
Waz hilfet aller mîn rîchtûm
Unt manic unsæliger gewin?
Ich wolde allen mînen sin
Ie dar an erzäigen,
Daz ich choufte lêhen unt äigen,
Burge meirhof unt huobe
Unt ander hêrschaft genuoge:
Dar umbe ist nû mîn sêl geväilet.
Wie hâstû daz mit mir getäilet,
Sit ich hie von dir schiet?
Des ist läider vil lutzel oder nicht.
Wâ sint nû diu almûsen diu dû begâst?
Wâ sint die durftigen die dû getrœstet hâst?
Wenne gedæchte dû mîn mit den messen?
Dû hâst mîn gar vergezzen,
Sam ich nie geborn wurde.
Ach, daz ich sô getâne burde
Durch dich ûf mich hân gevazzet!
Dar umbe ich nû bin gehazzet
Von dem rechtem richtære.
Verflûchet sî der tac der mih gebære.
Manige gewinnunge
Die ich âne barmunge
Nam von witwen unt von wäisen,
Die lâzzent mih nicht ûz den fräisen.
Nû schowe, mîn vil lieber suon,
Daz ist wâr, dû macht ez gern tuon,
Wie mich mîn sin habe geläitet
Unt dar ouf gearbäitet
Daz dû bist rîch unt hêr:
Ich lide angest unt sêr.
Dû sitzest in grôzen wirtschefften,
Ih läider in des tîvels zoumhefften;
Man lobt dich wîten in dem lande:

11. geväilet, verkauft. — 17. gedæchte, gedachtest. — 28. fräisen, Drangsalen. — 34. sêr, Schmerzen. — 36. zoumhefften, Zaumfesseln.

Dar umbe lide ich die grôzen schande.
Doch wær ich nicht gar verdampnet,
Hêt ich dir den rîchtûm nicht gesamnet
Dâ mit dû nû lästerlîchen lebest.
Swie harte dû wider got strebest,
Als ein diep begriffet dih der jungiste tac:
Dîn guot dich nicht gevristen mac.
Wil dû nû wizzen war ich dich lade?
Daz tuon ih dar, dâ dû von tage ze tage
In daz inner abgrunde vellest:
Des bechêre dich, ob dû wellest.
Nû gib ich mînem vläische
Die vil unsæligen gehäizze,
Sô ich ez an dem jungistem tage wider nim,
Sô mûz diu arme sêle mit sampt im
Chomen zuo dem tôdlîchem lebene.
Sô stêt mich nicht vergebene
Swaz mir ze vreuden ie geschah.
Ach, daz ich dise werlt ie gesach!
Mîne chestenunge
Möcht nimmer dehäin zunge
Ze rechte fur bringen,
Daz ich nû bin âne den gedingen
Daz ich nû got nimmer gesehen sol
Wan denne, sô ich sîn urtäil dol.
Hêt ich dehäin ander nôt.
Daz wær doch mîn êwiger tôt.
Nû bechêr dich encît, mîn troutchint.
Alle di girisch in dirre werlt sint,
Genist der einer, daz ist wunder.
Den ist der êwige chumber
Mit samt dem *tivel* ertäilet;
Der hât si alsô lebentige gesäilet
Mit sîner girischaite beien
Dâ si immer mûzzen heien
In des fiwers flamme griulîcher esse.
Owê! der die grôzzen nôt wesse

20. chestenunge, Reinigung. — 23. gedingen, Hoffnung. — 25. dol, erleide. — 30. Genist, genest. — 34. beien, Fesseln. — 35. heien, brennen.

Diu den rîchen ist gesatzt,
Der mûse dirre werlt immer wesen ein gast.
Swer an dem rîchtûm begriffen wirt
Den im diu gîrischäit gebirt,
Dem ist daz himelrîch vor bislozzen. 825
Sô hât er ubel genozzen
Swaz er guotes ie gewan.
Alsô hât uns der gotes sun chunt gitân:
Er sprichet offenlîchen daz
Ein olbende muge baz 830
Durch einer nâdel œre gevarn
Denne der rîche chœm in Abrahâmes barn.
Swer mit dem rîchtûm wil genesen,
Der frâge die phaffen waz si lesen:
„Als er nicht enhabe, alsus sol er haben", 835
Unt enbiut im daz niemen sagen
Ob er in niezen sol eine:
Mache in allen den gemäine,
Di sîn gern in got.
Sant Paulus, der gotes bot, 840
Sprichet ditzes rîchtûmes gîrischäit
Si der abgot schalchäit.
Daz ist an den gîrischen wol gewære:
Fur ir schephære
Nement si daz er geschaffen hât, 845
Ez si golt, silber oder wât
Oder icht des iemen gewan:
Ez mûz allez hinder im bistân.
Als ein diep begrîffet dich der jungist tac.
Dîn guot dich nicht gefriden mac: 850
Dû læst ez allez hinder dîn:
Sô ist dîn riwe chupherîn.
Lutzel hilfet dîn bîchte.
Ouch ergêt daz vil lichte,
Ob dû ez ê hâst versmæhet, 855
Daz uns der tôt undervæhet.

10. olbende, Kamel. — 11. einer nâdel œre ist ja bekanntlich in dieser Weise unrichtig verstanden, Nadelöhr ist ein bildlicher Ausdruck für die kleinste Pforte im Orient. — 12. barn, Schoß — 17. niezen, genießen. — 22. schalchäit, Bosheit. — 30. gefriden, beschirmen. — 32. chupherîn, kupfern, umsonst.

Wie gerne dû denne woldest dâ dû enmaht,
Die wîle dir got verlîhe die macht
Daz dû bêder dinge wol hâst,
Swaz dû guoter dinge begâst,
Ein phenninch frumt dir mêre
Den dû selbe gîst umbe dîne sêle
Denne tousent phunt nâch dînem lîbe.
Nicht gihalt ez dînem wîbe:
Ir ist lutzel die der triwen phlegen,
Wanchel unt unstæte ist ir leben.
Versunde dih nicht durh dîne chint:
Der leben ist ouch als ein wint,
Ir gemûte ist untugentlîch,
Ze allem laster gebrouchlîch,
Ze der frumchâit ungehôrsam;
Unt gemachest aber dû sî lobesam,
Daz gestêt dich nicht vergebene.
Ih hête vil mit dir ze redene:
Daz mûz ich verswîgen,
Wan ob dû grôz nôt wellest vermîden,
Sô bedenche dich encît.
Owê, wie lutzel dir diu helle vergît,
Geschihest dû ir zerbarmen!
Die enlâzze dih got nimmer erarnen."
Die drô solher warte,
Die mûstû, armer mensch, harte
Immer erfurchten unt verstân.
Wie ez dir her nâch sul ergân,
[Nû sage mir, mensch, wer dû bist.
Wie ob unser hêrre Christ
Mit dir reden begunde
Unt spræch ûz sîn selbes munde
„Min liebistiu hantgitât,
War umbe verwurfe dû den rât
Den dir mîn lêrær tâten
Unt dich ze dem himelrîch ladten?

1. enmaht, nicht kannst. — 6. gîst, giebst. — 7. lîbe, Leben. — 24. erarnen, erwerben. — 33. hantgitât, Geschöpf. — 34. verwurfe, verwarfst. — 36. ladten, luden.

Dune wellest dirz enblanden,
Swie tiwer ez mir sî gestanden
Daz ich dirz hân wider gewunnen:
Ich wil dir sin nicht gunnen,
Wil dû lästerlîchen leben
Unt der ungehôrsam phlegen
Als dîne vordern tâten è.
Ouch habe des dehäin sorge mè,
Daz ich dir dar umbe icht welle
Vertäilen zû der helle.
Ist dir daz nicht ein grôzze unère?
Mich selben gesihestû nimmer mère.
Ist dir lieber werltlîcher gemach
Den niemen lange gehaben mach,
Denne diu himelische êre?
Ich sage dir nicht mère:
Der gewinnestû nimmer täil;
Ander furchte dehäin unhäil."
Hâstû die rede wol vernomen?
Die lâ nicht ûz dînem hercen chomen
Unt habe ditz ze einem spelle
Daz der tîvel oder diu helle
Uns nâch disem lîbe icht mugen geschaden.
Wie gitâne freude mac der haben,
Der got nimmer gesehen muoz?
Wenne wirt im ungenâden buoz,
Wurde er gesundert von siner mitwist,
Àn den dehäin vreude ist?
Nû geswîge wir der grôzzen nôt
Dar den verworchten ist gedrôt,
Die si in der helle mûzzen lîden,
Unt lâzzen die rede nû beliben.
Wie möcht in immer wirs geschehen,
Die got nimmer sulen gesehen!]
Dû wær unsælich geborn.
Wie aber der, uber den der gotes zorn

1 ff. Wenn du dir's nicht als Ziel deines Strebens vorsetzest, so teuer es mir auch zu stehn kam, dir es wieder zu gewinnen: so will ich dir es nicht gönnen. — 21. spelle, Beispiel.

Unt sîn râche wirt ertäilet.
Swer sîn lîp hât gemäilet
Mit maniger slachte sunden,
Sol den der tîvel nicht gebunden
Werffen in daz êwige ellende?
Da'r immer âne ende
Mûz rûffen ach unt wê,
Dâ sînt schuntær ob im stê
Mit griulîchem antlutze,
Dâ die unerfulte butze
Des abgrundes ûz tiezzen,
Unt dâ er sehe vliezzen
Die bechwelligen bache
Unt der fiwerschober chrache,
Unt anderthalb dâ engegene,
Wie sich der helle vrost megene —
Unt ob hundert perge fiurîn
Sîn temprunge solden sîn,
Sine möchten in nicht erlâwen,
Unt die tîvel mit fiurîn chlâwen
Schuoffen in solhes weters sous:
Entriwen, daz ist ein ubel chuelhous.
Dâ wirt iu ruomæren gelônet,
Dâ wert ir ubel gehônet;
Dû dâ hie ein hûrær bist,
Dâ häizze icht dînen trugelist
Unt dîne hônchust beschirmen;
Dâ mûzet ir rednære gehirmen,
Dâ wert er unrechtes gewert,
Da zuchet iuriu swert;
Wert iuch, ob ir meget.
Da wert ir scheltære gideget;
Ir dâ dehäin râche sûchet,
Niwan daz ir flûchet.

2. gemäilet, geſchändet. — 3. slachte, Art. — 8. schuntær, Schinder. — 10. die unerfulte butze, die unabläſſigen Brunnen. — 11. tiezzen, ſprudeln. — 14. fiwerschober chrache, Feuerſchober praſſelt. — 15. anderthalb, andrerſeits. — 16. vrost megene, verſtärke. — 18. temprunge, Erwärmung. — 27. hônchust, Argliſt. — 28. gehirmen, ruhen. — 29. als ob euch da Unrecht gewährt würde. — 30. zuchet, zückt. — 31. ob ir meget, wenn ihr könnt. — 32. gideget, zum Schweigen gebracht.

Dâ mûzzen die mansleken schowen
Wie man siu ân swert mac verhowen;
Dâ mûzzen si schrîen unt chlagen
Unt den gewalt dem tîvel vertragen.
Diebe unt roubære,
Wie ungeloubich ez wære,
Der iu daz möchte fur gerechen,
Wie man siu beginnet zechen
Mit bechwelliger hitze!
Ez ist ein grôz unwitze,
Der daz nicht bedenchet,
Der muoz immer sîn geschrenchet
In der êwigen nôtschrange
Unt chumt ouch nimmer danne.
Als wir dâ vor haben gesprochen:
Wær dem tîvel sîn recht an im zebrochen,
Daz er uns nicht möchte geschaden,
Sô solde wir doch die minne haben
Zuo dem obristem rîche
Unt solden siufften tägliche
Ûz disem ellendem wuofftal
Zuo dem himelischem sal.
Dâ ist elliu chlage fremde,
Under dem himelischem sende;
Dâ sint die gedanch alle vrî,
Dâne wäiz niemen waz angest sî.
Mêr vreuden mugen si dâ jehen,
Denne iemen habe gehœrt oder gesehen
Oder iemen gedenchen chunne.
Ir allermäiste wunne,
Daz izt gotes antlutze:
Daz gît die sælde ân urdrutze
Unt vride âne lâge,
Genâde ân ungenâde:
Ir vreude ist immer âne cil.
Dâ ist wunne alsô vil,

1. mansleken, Mörder. — 12. geschrenchet, geklemmt. — 13. nôtschrange, Folter. — 20. siufften, seufzen. — 32. urdrutze, Überdruß. — 33. vride âne lâge, Friede ohne Hinterhalt

Daz sî niemen ercellen mac:
Dâ sint tousent jâr sam ein tac.
Er ist sælic unt wîse,
Der daz êwige paradîse,
Unser erbe, in sînem mûte hât.
Owê, wie unhôhe den gestât
Swaz ûf dirre erde beschaffen ist!
Er furchtet ez nicht mêre denne einen mist:
Er gedenchet in sînem gemûte
Daz diu gotes gûte
Mit grôzzer wîshäite
Hât geschaffen mit anträite
Diu gewurchte sîner häiligen.
Ouch ist uns offenbâr geschriben
Daz paradîs sî ûf dirre erde,
Daz besliezen die hôhisten berge
Die dehäin ouge mag uberräichen,
Dâ got diu tougenlîchen zäichen
Sînen trouten hât verborgen.
Daz rîch ist immer âne sorgen.
Doch diu himelische êre
Sî ze loben michel mêre;
Wan aller menschen zungen
Die disen lîp ie gewunnen,
Wolden die sunderlingen
Etwaz fur bringen
Der genâden diu ce himel ist:
Dennoch mächt uns diu minnist
Nimmer werden fur gebräitet.
Er ist sælich der dar gearbäitet.
Dar bringe dû, got hêre,
Durch dîner mûter êre
Unt durch dîner häiligen recht
Häinrîchen, dînen armen chnecht,
Unt den abt Erchennenfride:
Den habe dû, hêrre, in dînem fride

12. anträite, Ordnung. — 13. diu gewurchte, das Verdienst. — 15. Die Betonung, daß das Paradies auf der Erde liege, ist echt deutsch und dem Grundgedanken der Mystik verwandt.

Unt alle die dirs getrowen,
Daz wir mit samt dir bowen
Daz fröne himelrîche,
Daz wir tägliche
Mit der engel volläiste
In dem häiligem gäiste
Loben den vater unt den sun
In secula seculorum.

amen.

## Priesterleben.

Daz sîn êwiger gerich
Über siu muoz ergên,
Die sich nicht wellent enstên
Des der gotes sun gesprochen hât
Der sicherlîchen zergên lât
Den himel unt die erden
Ze dingen oder ze sachen unwerden,
E siniu wort immer geswachet werden.
Owê, getorst ich des gewähenen,
Daz nû bisiuften unt biträhenen
Solden alle die, die christen sint!
Die uns dâ lêrent, die sint blint:
Ir ougen, diu sint âne lieht;
Si hânt munt unt sprechent niht:
Si sint hunde die nicht mugen bellen.
Wir hœren dehein horen von in schellen;
Als unser hêrre sprichet in Ezechiêle
„Ich hân geschaffet minem liute Israhêle
Dich, menschen sun, ze einem wartman:
Uf die höhe soltuo stân
Mit huote ze allen citen:
Swenne dû die vient sehest riten
Gegen minem lande
Mit roube unt mit brande,

13. enstên, entsinnen. — 18. immer, jemals. — 19. getorst ich, dürfte ich wagen. — gewähenen, erwähnen. — 20 bisiuften, beseufzen. — 26. horen. Horn. — schellen, schallen.

Sô blâs dîn herhorn
Unt spriche „swer sîn nicht hûtet, der ist verlorn:
Die vîent rîtent allenthalben zuo“:
Dû sage mînem liute wie ez tuo,
Daz si vechten oder vliehen,
É siu die vîent umbeciehen:
Der sich nâch dem râte nicht enwert,
Wirt er erslagen oder verhert,
Des tôt gestêt uber in selben:
Wil aber dû die vîent nicht vermelden
Unt wil bôslîchen verzagen,
Die danne under mînem liute werdent erslagen,
Der sêle mûstû mir gelten.“
Owê, läider wie selten
Die phaffen stênt an der warte!
Si furhtent in ce harte.
Die vîent fûrent in diu lant
Mit blûtiger hant
Diu scharfen swert alsô bar:
Daz sint die tievellîchen schar.
Mit lâge si uns bistellent,
Si slahent alle die si wellent,
Von diu daz diu rechten horn nuo
Sô selten schellent uns zuo.
Jarîâ, waz sol sîn werden?
Wi gitar er sich verpergen,
Mîn unt mînes trechtînes gischol,
In deheinem irdischem hol
Sam in den tieffen luppellen?
Ich mäine die mouchelcellen
Dâ si sich inne mestent,
Sô die liut die vîent chestent:
Sie ziehent sich ûz dem gitræbe:
Der in allez daz gæbe,
Des si in erdenchen mähten,

21. lâge, Hinterhalt. — 23. Von diu, deshalb weil. — 25. Jariâ, Ausruf, etwa: ach ja. — 27. trechtînes gischol, meines Herrn (d. i. Gott-Christi). — 28. hol, Höhle, Tiefe. — 29. luppellen, Grotten. — 30. mouchelcellen, Zauberhöhlen. — 32. chestent, quälen. — 33. gitræbe, Beschäftigung (?).

Sô wære der bouch wol ir trechtîn.
Nâch dem michelgeræte unt nâch dem wîne
Sô ist in dem innern chämerlîne,
Wir wizzen wol waz ez sî:
Ez lît in diche nâhen bî.
Ich wæne, die phaffen unt die nunnen
Ein gemäinez bîwort chunnen,
Daz si sprechent „post pirum vinum,
Nâch dem wîne hœrt daz bibelinum.“
„Tuot ûf!“ „wer ist dâ?“
„Daz ist ein gast unt bitet daz man in în lâ.“
Dem antwurtet man etwaz säine:
Er sprichet „mîn hêrre ist nicht hie häime,“
Oder er sprichet „er ist siech“:
Sô hât in läider in sîn diech
Diu chamer*frowe getwenget*.
Sô muoz disem sîn vart werden gelenget.
„Wan tuot ir ûf?“ sprichet der gast
„Ich sich einen hêrlîchen glast
Uf des wirtes chemnâten:
Dô mocht mich got wol berâten.“
Sô sprichet aber ein ander
„Guot man, von wanne gânder?
Jâ chlaffet er ze ummâzzen:
Min hêrre hât an der âder lâzen
Unt wil nû sîn gemach haben.“
Mit sô getânem entsagen
Gebent si minner noch mêre,
Durch got noch durch êre:
Sô tuot der wegemûde gast ein riwige dannechêre.
Chumt im der arme
Mit michelme harme,
Unsouber unt swarcer,
. . . . . .
Chumt im der blinde unt der chrumbe,
Er sprichet ze gelicher wîs dar umbe.

1. trechtin, Herrgott. — 8. post pirum vinum, nach dem Obſt der Wein. — 9. bibelinum, noch unerklärt. — 12. säine, träge. — 15. diech, Oberſchenkel. — 17. disem, d. h. dem hilfeſuchenden Fremden. — 30. riwige dannechêre, ſchmerzliches Weiterwandern.

Chumt im dar nâch sîn housgenôz,
Sô wirt diu wirtschaft vil grôz:
Si achtent niwan ûf die sete,
Man schenchet in wîn unt mete:
Dâ sicht man becher räichen
Ûf bölstern vil wäichen
Unt maniges spiles biginnen.
Dar nâch redent si von minnen: —
Dâ von hœrent si vil schrîben —:
„Mit wol getânen wîben
Sol niemen spilen wan phaffen:
Wir wellen unser dinc schaffen:
Ir läien, ir sult ûz gân."
Sô ist ir horenblâsen gitân,
Di unser hêrre ûf der warte häizzet stân
Unt sîner lêre nâch gân.
Gotes wuochrære,
Häilige lêrære
Unt vater gäistliche,
Den machet iuch nicht geliche,
Daz der gotes wîssage
Von iu icht ce sprechen habe
„Daz viech ist erfoult in sînem miste",
Ich mäin von der wîber mitwiste:
Jâ sult ir siu von iu vertrîben;
Lât siu bî iu nicht belîben,
Ezn wære diu muoter oder diu swester:
Die hêt er âne laster.
Dâ enwurde iwer guot an erchant,
Unt swie si anders si ginant,
Dâ schadet diu wânsippe mit bœsem liste,
Daz daz viech licht foult in sînem miste.
Ir sît läien spîgelglas,
Ir lûcerne unt ir liechtvaz,
In iu ersehent si sich alle,

1 ff. Der Nachbar wird gar sehr geehrt, weil er ihn fürchten und achten muß und Gegendienste von ihm erwartet. — 6. bölstern, Polstern. — 14. horenblâsen, Hornblasen (i. V. 16). — 24. mitwiste, Beiwohnung. — 31. wânsippe, vermeintliche Verwandtschaft. — 33 f. Die Stelle satirisch nach Matthäus 5, 11. — 34. lûcerne, Lampe. — liechtvaz, Leuchter.

Waz in an in selben missevalle:
Sît ir danne vinster unt trûbe,
Sô läitet der blinde den blinden in die grûbe.
Diu grûbe ist diu helle:
Des aber got nicht enwelle,
Daz iwer einer sich oder ander iemen dar in velle.
Salomôn hât gesprochen,
Dar zuo si von recht sint gelochen, —
An im selben er daz wol erchennen chan —,
Daz wîn unt wîp machent unwîsen man
Der got lîchte wirt abtrunne:
Wer ist der, der daz bedenchen chunne?
Von im selben er daz gesprochen hât.
Er het ouch allen den rât,
Den disiu werlt ie getrûch, —
Er het ouch wîshäit genûch —:
Den er vil ubel an im selben erzäigte,
Dô er dem tîvel sîn houbet näigte.
Nâch grôzzer unfuore
Unt nâch ummæzlîchem huore,
Daz vil ungeloubich wære
Unt gar unsagbære,
Wan daz wirz an der schrift finden,
Wie möcht er sô erblinden,
Daz er anbette diu abgot?
Ez möchten die tîvel ir spot
Wol haben von sîner wîshäit,
Die sîne menschlîch degenhäit
Sô gar an im ertœten,
Daz in diu wîp des nœten,
Daz er sînen schephære verlie
Unt dem tîvel brouchte sîne chnie.
Owê, daz solhe schulde an im ergie.
Swenne si mit sô gitâner rede
Sô verre staphent úz dem wege

8. gelochen, einbegriffen. — 18. sin houbet näigte, d. h. vor ihm neigte — 19. unfuore, schlechter Führung. — 28. degenhäit, Tapferkeit, Festigkeit. — 31. mit sô gitâner rede, auf solche Weise; dies ist nicht anders zu verstehen, als daß die Priester (si sind die Priester) sich mit Salomo decken — 35. verre staphent, ferne ausweichen.

Unt si die läien an grîffent,
Ûz den handen si in slîffent
Als der âl bî dem zagele:
Mit dem Adâmes schermwadele
Wellent si ir scham bedechen.
Si durfen uns die rede nicht rechen,
Dâ mit got sîner wârhâit werde biroubet.
Si sprechent, diu wîp hab in sant Paulus erloubet.
Daz er den läien umb êtlich hîrât hât gesprochen,
Dâ hât er die phaffen nicht în gelochen.
Sant Paulus sprichet, bezzer sî gehîen danne brinnen:
Si mugen sprechen, bezzer sî toben danne winnen;
Unt ist doch îtwederz guot.
Der mit zwäin dingen übel tuot,
Die besme ich lîchter vertrûge,
Denne der mich mit chnuteln sluoge:
Unt tuot mir doch ir îtwederz wol.
Si waschent sih als diu swîn ûz dem sol
Unt trûbent den liutern brunnen.
Des in die läien nicht geantwurten chunnen,
Des sulen si die aber staben,
Die ouch diu buoch gilesen haben.
Die rede vestet mit orthaben.
Paulus sprichet, bezzer sî minnen denne brinnen;
Der rede sulen si sich versinnen
Wen er dâ mit mäine.
Er mäinte dehäin minne wan die eine,
Den got dar zuo geordent hât,
Daz er mit êlîcher hîrât
Muge chomen ce sîner rechten ê:
Des wæn die phaffen nicht bestê.
Wes merchent si nicht den vordern sin?
Dâ er sprichet „ich wolte alle liute wesen als ih bin:“ —
Zwâr er was ein räine maget —:
„Ouch sî den witwen gesaget
Unt den ungehîten wîben,

4. schermwadele, Schutzzweig. — 10. gelochen, eingeschlossen. — 11. gehîen, geheiratet. — 13. îtwederz, keins von beiden. — 21. staben, zurechtweisen. — 23. orthaben, mit Zuziehung von hier biblischen Belegen, Autoritäten.

Wellent si gar unbewollen beliben
Als ich bin, daz wær in guot;
Swelh aber des niht tuot,
Daz ist nicht wider dem gibot,
Wil dû êlichen gehîen in got.“
Dâ sprichet er, bezzer si gehîen danne brinnen.
Immer muoz ir dehein genâde gewinnen,
Die sprechent daz dirre orthabe
In daz huor erloubet habe.
Ezn wart nie niemen läider danne im,
Als ih an sîner rede dâ vor vernim,
Dâ er sprichet „daz huor, daz ist iu niht guot:
Wan alle sunde die der mensch tuot,
Diu ist ûzzerhalb des lîbes;
Swenne er des bœsen wîbes
Gemâine wil diche gewinnen,
Der unrâinet den lip innen“.
Von diu suln die phaffen weder gehîen noh brinnen.
Ir recht wil ich fur bringen:
Si solten den lip twingen
Mit vasten unt mit wachen
Unt mit andern gâistlîchen sachen.
Der almuosen si dâ ezzent,
Swenne si der vergezzent,
Entriwen, daz wirt in vil unsour.
Doch nimt siu läider vil untour,
Si chuchen ir fiwer ce allen cîten:
Si wellent dem vläisch niht widerstriten
Daz iz sô diche icht ergluo.
Mûzzechâit unt muo
Singent nicht eine wîse:
Wol getrinchen nâch guoter spîse
Fûret die chiusche väile:
Ouch derret des boumes gâile
In dem sumer der chalt rîfe
Wie zebrach des hâiligen gâistes phîfe

21. der, d. h der für sich gesammelten Almosen. — 29. diche, sehr. — ergluo, erglühe. — 31. harmonieren nicht — 34. derret, dörrt, hier wie sonst von der Kälte, macht absterben. — gâile, Üppigkeit.

Die suozen Dâvîdes sâiten,
Dô nâch manigen arbâiten
Got sîne muo gesazte,
Des er in sît wol ergazte!
Dô mûs er brinnen unt gehîen:
Er hiez sînen lieben man Urîen
Umb sîn schône wîp slahen.
Wer mac des vlâisches gierde undervâhen
Daz alle cît ist mit vollen?
Ez muoz diche werden bewollen.
Zwâre der liep wil hân,
Der muoz ouch liebes abe gestân:
Daz sult ir umb die werlt unt umbe daz himelrîch verstân
. . . . . .
Die sint mir darzuo nicht hâimlîch:
Ich wirde sîn ouch nimmer einlîch,
Daz ih siu mit solhen dingen cîhe.
Iedoch swer inderthalp der wîhe
Den wîben grîffet under die wât,
Dâ sîn hant nicht ce tuonen hât,
Mit der stôl unt mit dem hantvanen —
Wir hœren uns die schrifft manen,
Swen des wîbes chussen dunche sûzze,
Daz er Christes bilde enbor wol grûzze,
Sô er daz pæze dar ab git:
Verflûchet sî diu wîl unt diu cît,
Daz der mit wîben wil walgen,
Der an dem gotes galgen
Mit ûff gerachten handen stêt,
Als man sich an sînem bilde wol verstêt,
Daz er sich rechte chriucet gegen got.
Ein gehîter läie ist in dem gibot,
Wil er dem gotes tische gemâinen,
Daz er sich ê sol râinen

10. bewollen, befleckt. — 11. der, der, welcher. — 12. liebes abe gestân, sich von Liebe lossagen. — 14. In der Lücke sind Weltleute charakterisiert gewesen. — 15 ff. Diese sind mir nicht anvertraut: ich werde mich auch niemals bemühen, sie dieser Dinge zu zeihen (wie die Priester, meine Standesgenossen). — 18. inderthalp der wihe, während der Weihe. — 19. wât, Kleider. — 25. pæze dar ab git, den Friedenskuß giebt auf die Hostie herab. — 27. walgen, sich abgeben. — 28 f. d. h. der Priester ahmt bei der Messe mit ausgebreiteten Armen Christus am Kreuze nach. — 32. gehîter, verheirateter.

Mit siner chiusche wol fumf tage,
Unt als manigen dar nâch, ob iz vertrage
Dennoch got mit sinen genâden:
Ich enmac dehâine nacht aber ervrâgen,
Diu dem brîster dar zuo tuge,
Daz er sînem libe volciehen muge,
Ob er in der wochen ze einem mâl solde singen,
Daz ampt fur bringen,
Dâ er dem vater ophert sînen suon.
Dâ mûzzen sich die himel ouf tuon,
Elliu englische hêrschaft
Ist dâ gegenwurtic unt diensthaft:
Man bigêt nicht solhes ouf der erde,
Daz dar zuo immer geebenmâzet werde.
Swie harte si dar gâhen.
Daz si in unwirdichlîchen enphâhen,
Ir urchunde lesent si dâ bî
In epistola Pauli,
Er næm ein urtâile
Ze dem êwigen unhâile:
Diu urtâile ist der sêle tôt.
Daz ist ein grœzlîchiu nôt,
Daz uns allen solde geben
In got daz êwige leben,
Daz si den tôt dâ mit arnent.
Dar zuo solten si sîn giwarnet
Mit wârer bûze, mit rechten riwen:
Sô weste ouch wol entriwen
Ir vil grôz armechâit
Unt chêrt dar sîne barmchâit
Nâch ginâden unser trechtîn
Unt hulf in swâ si selbe nîne mâchtin.
Nû verdampne wir alle Jûdam
Durch daz er die phenninge nam
Unt verchoufet sînen hêrren:
Nû wie welle wir sunlich êren,
Die sich solher tât hânt gevlizzen

15. Swie harte, wie noch so sehr. Die auf sie bezügliche Schriftstelle 1. Korinth. 11, 29. — 25. arnent, ernten.

Unt gênt mit unräiner gewizzen
Ze sînem tische vil nâch alle tage?
Nû hœret waz der gotes sun uber die chlage,
Dâ er ir verdampnunge mit bistætet:
„Sîn hant diu mich verrætet,
Diu ist mit mir ob mînem tische".
Ich wæne diu rede sumlich icht verwische
Die Jûdas werch noch bigênt
Unt sich der rede nicht verstênt.
[Als wir Bêdam hœren jehen
Unt noch hiute mugen sehen
An sîner sûzzen lêre,
Den ir laster liebet mêre,
Unt mit unrecht guot gewinnent,
Unt bœse gelust sêre minnent
Unt die nicht mugen verlân,
Unt unredlîch vor got wellent stân,
Die habent selbe die urtâil uber sih gitân.]
Bêdâ sprichet disiu wort,
Daz unser hêrre, der obriste êwart,
Sîn selbes lîchnamen dâ segene
Unt er chlage nâch der himelischen menige
Unt sînen dienstmannen
Uber den briester der iu dannen
Handelt anders denne er solde.
Der halt in dem louterm golde
Sînem hêrren zezzen trûge
Unt die hende nicht entwûge,
Swie schœne wær daz goltvaz,
Im leident doch lîchte diu maz.
Der unsouber dienstman
Der rede gimerchen chan.
Sundet ein mensch wider den andern
Daz mag er lîchte verwandelen,
Als wir den wissagen hœren lêren:
Swer wider den obristen hêrren
Alsô grôz mäin bigât.

19. Bêdâ, der gelehrte Angelsachse. — 20. êwart, Priester. — 28. entwûge, fern hielte.

Wie sol des immer werden rât,
Ern bechêr sich etwenne
Unt lebe mit gewarhäit denne.
Wê dir, armchlîchiu gotes gischaft,
Über die din schephære wirt chlaghaft
Allem himelischem gedigene!
Dâ geschæh dir nimmer umbe ce ligene
Vor got in sînen tougen,
Im zerbieten mit wäinunden ougen
Dîner riwen widerwæge,
Untz er dir dîne schult vergæbe.
Wê im, dem er itwîzzet
„Sîn hant diu mit mir izzet
Diu ist diu mich verchoufen wil".
Der rede dunchet siu nicht ce vil,
Die hiut chouffent unt verchouffent
Unt durch miete toutfent
Unt den schatz nement von der erde,
Daz des tôten bivilde werde
Deste vlîzchlicher bigangen.
Mit Jûdâ, dem verfluchtem manne,
In dem êwigem gotes panne,
Nû sehet wie sie gevaren danne.
Nû spreche wir ouch die läien ane: —
Wan daz ist recht, daz man siu mane —:
Wan sumlichen niemen wert,
Swenne der brister sô sêre missevert,
Sô sprechent si, sîn misse sî unräine:
Daz ist ein grœzlichiu mäine.
Wære daz siz gelouben wolten,
Got selben haben si bischolten.
Wer wær der got getœchte,
Den dehäin armer mensch möchte
Gebœsern oder gibezzern an sînem leben?
Sône wær dehäin chrafft an sînem geben.
Nû welle wir iuch manen:

6. gedigene, werden die (entweihten) Gefäße doch zum Leide, zur Strafe. — 12. itwizzet, Strafrede hält. — 17. durch miete, für, um Geld. — 19 bivilde, Leichenfeier, Totenmesse — 26 denn einigen verwehrt niemand zu sprechen. — 28. misse, Messe. — 29 maine, Unrecht — 31 ff Betreffs des Folgenden vgl Freidank S 267.

Diu toufe unt gotes lichnamen
Machet nicht wan der segen.
Wir sulen nicht vorschen umb sîn leben,
Der daz ampt dâ fur bringet;
Swâ in sîn schulde twinget,
Daz ist sîn selbes urtäile;
Swaz aber ze dem êwigem häile
Genâden uns dâ von chomen sol,
Daz ist als stæte unt als wol
Von dem ubelen sam von dem besten.
Wer sol den gelouben vesten
Wan diu tugent, diu von den worten chumt?
Der häilige gâist iz allez vol frumt
Mit den chrefften des vaters unt des suns:
Sô wont sîn genâde in uns unt ob uns.
Ob ir iuch der rede wellet enstân.
Als ich iu vor gesaget hân,
Swâ daz gotes wort unt diu gewîhte hant
Wurchent ob dem gotes tische ensant,
Dâ wirt gotes lichnamen in der misse
Von einem suntære sô gewisse
Sam von dem häiligstem man
Der brîsters namen ie gewan.
Ob sant Pêter dâ engegenwurtic wære
Unt der ermiste suntære
Der âne bluotige hant
Ze briester ie wart erchant,
Ir eines leben noch des andern
Mac die gotes genâde nicht verwandelen.
Wir wellen iu die rede underschäiden:
Touft ein jude oder ein häiden
In dem namen der drîvalte,
Dâ worcht got mit sînem gewalte
Daz diu toufe nimmer wirt verendert
Unt diu chraft der wort nimmer verwandelt.
Umb di misse ez anders stât:
Swelh phaffe der wihe nine hât,

19. ensant, zusammen.

Des muozzen si selben jehen,
Dâne megen diu chreftigen dinc niht geschehen,
Daz sich daz brôt under sînen handen
In unsers hêrren lîchnamen muge verwandelen.
Von diu solt uns sîn wîhe sîn gewizzenlîch,
Sô wære sîn ampt nicht ungewislîch.
Des aber die urchunde gebent
Die under den phaffen der mäisterschaft phlegent:
Daz megent die läien wol vertragen,
Wan si sîn anders chunde nicht mugen haben.
Daz ist daz täglîch brôt, des wir biten.
Swenne wir nâch christenlîchen siten
Dehâin misse hœren singen,
Sô solt wir sîn in dem gedingen,
Daz wir ze ieglicher stunde,
Doch wir in nicht enphâhen mit dem munde,
Sîn täilnumftic werden an der sêle:
Daz wær entriwen tant Michahêle,
Der der obrist engel vor got ist
Vorchlîch ce handeln, wizze Christ.
Ichn enwäiz wie harte
Die gotes êwarte
Ir recht geturren brechen:
Oder wil ich recht sprechen, —
Die läider sô ir sunde erblendent,
Daz si ûf sînen zorn sô balde ernendent,
Sô die alten brister von den wir lesen,
Die daz gotes liut solden verwesen.
Der herce wurden bivangen
Sô sêre mit huorlîchen gilangen.
Daz si daz leben è wolten verchiesen.
Sine mûsen luglîch verliesen
Susannam, daz schône wip:
Si vertäiltent ir wætlîchen lip.
Dô si nicht wolde läisten ir willen.
Den luglîchen schal muose stillen

25. geturren brechen, es wagen können — 26. daß sie sich so frech in seinen Zorn wagen. — 28. daz gotes liut, das Gottesvolk d. i. die Juden. — 30. gilangen, Verlangen. — 32. luglich verliesen, mit Lügen toten. — 34. vertäiltent, verurteilten. — wætlichen, herrlichen.

Dânîêl, der gotes wîssage:
Der vertâiltes an dem selben tage,
Dô si mit luge wolten verdampnen
Vor wîben unt vor mannen
Die unschuldigen Sûsannen.
Dânîêl was ein chint an den jâren,
Der in, alsô alt sô si wâren,
Von got ce mäister gesetzet wart.
Spræch ich ce gilîcher wîse daz gotes wort,
Doch si ez selbe wol chunnen,
Des möchten si mir sam gunnen
Als sant Dânîêlen gischah:
Ist aber in der ungemach
Durch daz ich bin ein suntære,
Sô sol in doch diu schrift machen giwære
An gäistlîchem sinne,
Daz hie bivor ein eslinne
Ir mäister daz gotes wort lêrte,
Dô in sîn gîrischäit verchêrte,
Daz er die gotes liut wolde verflûchen.
Wellent si umb sîn gebot nicht rûchen
Ich wil bî sînen hulden swern, —
Mir enmac niemen daz erwern, —
Si haben ez ce hazze oder ce nîde —,
Daz ich es immer verswîge,
Ichn sage von got swaz ich chan.
Er hât etwâ sînen dienstman
Den des vil lihte wol gezimt,
Unt im ein giwarhäit nimt
Nâch minen worten etwâ:
Der aber wil daz in gotes niht bistâ,
Der gesicht wol wie ez im ergât.
Welh einen hêrren der hât!
Daz ist der, dâ von im niht läides wirdet rât.
Si hânt vil diche gebrediget
Daz niemen werde erlediget
An dem jungistem tage wan die drîe:

19. girischäit, Begehrlichkeit.

Vernemt wie daz bediutet sie
Alle die lêrære urchundent,
Die ân ê sundent,
Den wirt ouch vertäilet ân ê:
Der arche phleget hie bivor Nôê;
Alsô tuont ouch si biräite
Der häiligen christenhäite:
Genuoge behaltent lîp unt sêle
Unbewollen mit Dânîêle;
Die sint den mageden gelîch
Unt besitzent daz himelrîch:
Die aber diu wîp hânt erchant,
Die sint zuo Jôbe ginant:
Die sulen immer bilîben stæte
Mit êlîcher hîræte.
Genist niemen wan die drî,
Nû war choment die fornicarii?
Daz sprichet „die bœsen hûræreˮ:
Der urtäil wirdet swære:
Man vindet siu ninder under den drîn.
War chêrent si allen ir sin,
Die der bœshäit phlegent,
Swenne si die wârhäit redent?
Daz ist diu allermäiste nôt
Daz si ûf ir selber tôt
Diu zwîwächsen swert erbarent.
Wir sehen, die vor in varent,
Die chêrent in die helle:
Des bedench sih enzît der in niht volgen welle.
Siu ensol diu rede nicht biswâren,
Sine durfen sich des immer verwâren
Daz ich den brîstern icht spreche.
Swer aber in der huorer zeche
Sîn leben wil richten,
Der sol sich ze dem brîster nicht phlihten.
Wir wellen die läien gerne lêren
Daz nicht sô guot ist ze êren

26. die zweischneidigen Schwerter entblößen, d. h. beim Predigen. — 31 f. Sie können nicht vermeiden, daß ich von den Priestern spreche.

Sô der brister, ob er recht lebt
Unt des namen mit werch rechte phlegt:
Wir hœren den wîssagen lêren,
Er sî ein engel unsers hêrren.
Welle wir in der engel namen geben,
Sô sulen si ouch englischen leben.
Wil er danne mit ubeln wîben
Den engel von im vertrîben,
Daz er biwillet sînen lîchnamen,
Des mag er sich immer schamen.
War zuo sol dem briester gemäitheit?
Ez ist nicht anders umbe sîn höfscheit
Denne als umb des esels sinne.
Jâ sol er den lîp twingen,
Daz er werde chiusch unt räine;
Sîn guot sol wesen gemäine;
Gern sol er sehen die geste,
Schaffe den durftigen reste;
Habe die wäisen in sîner phlege;
Beschirme die witwen swâ er mege:
Diu zierde ist im guot:
Swâ er des nicht tuot,
Dâ hât er dem namen widersäit
Unt ist gar an got verzäit.
Wir sîn in sô harte nicht ergramt,
Wir mäinen nicht die gelêrten alle sampt:
Swie vil er der buoche chunne,
Wil er werltlîch wunne
Mit den wîben ane gân,
Sô sol er briesterlîchen orden niht bistân.
Dunche in aber daz sûzze,
Daz im die liut sîn nôtdurfte bûzzen,
Die er in got mûzze biwarn,
Sô sol er den lîp lâzzen varn.
Wil er daz hönic ezzen; sô souge den angel:
Er sol der wîbe haben mangel.
Der die räinichäit dâ lêret,
Wie er sich selben entêret,

4. ein engel, Maladi II, 7; vgl. Freidank Z. 268. — 24. verzäit, verzagt.

Swenne er die chiusch lobt an der predige
Unt si danne velschet mit bœsem lebene!
Sô gewinnet der läie einen bœsen muot:
„Wes verbiutet mir mîn lêrær daz er selber tuot?
Weste mîn lêrære
Daz daz huor sô sorchlîch wære,
Ich geloube wol daz erz verbære".
Si sprechent, si haben ouch daz gilesen
Daz dehäin läie muge ginesen,
Der ein wîb unêlichen hât:
Sô wirt der phaffen vil selten rât,
Die dehäin ê behaltent.
Wir sehen wol, sô sumlich eraltent,
Sô wellent si niwan diren haben:
Ir willen muoz man in vertragen,
Wan in daz guot zuo vliuzzet. —
Des vil lutzel iemen geniuzzet —,
Daz si ân arbäite gewinnent:
Ez ist nicht wunder daz si absinnent,
Die sô manige frömde sunde ûf sich vazzent.
Ist daz si uns umb dise rede hazzent,
Sô sol inz doch got biwæren,
Dâ er sprichet „wî iu trugnæren!
Ir habt diu himelsluzzel bistân
Unt welt niemen dar in lân
Unt enchomt ouch selbe dar in nicht".
Noch vernemt ouch ein sîn vergiht:
Er sprichet „die muken ir lichet,
Die olbenden ir slichet".
Daz welle wir in bediuten,
Waz daz erzäiget an den armen liuten.
Wurchet ein mensch einen letzen viertac,
Dem driut er den gotes slac,
Mit sînem banne er in bistrichet:
Dâ er die muken lichet;
An dem minnisten gibot wil er sich biwarn,

7. verbære, unterließe. — 11. diren, Dirnen — 22. biwæren, verwehren — 27. vergiht, Ausspruch Matth. 23, 13. — 28. lichet, seiget — 29. olbenden, Kamele. — slichet, schluckt — 32. arbeitet ein Mensch an einem letzten Feiertag (dem letzten einer ganzen Reihe) — 35. driut, droht.

Die grœzzisten læt er varn.
Ist daz einer grôzze mäin tuot,
Dâ fur nimt er sîn guot:
Sô hât er den olbenden verslunden.
Den phaffen unt den schuldigen hât gebunden
Ein ebenswærer bäie.
Tumber mensch, armer läie,
Vliuch sô gitâne lêre;
Daz gibiutet dir unser hêrre.
Ob dich dîn ouge läite
Von dîner sêle gewarhäite,
Brich ez ûz unt wirf ez in den mist:
Swem der phaffen unrehtes mit ist
Unt bôshäit ir geselle,
Der vert mit zwäin ougen hin ze helle.
Nû ist bezzer daz er endar
Mit sîner uppichäit var
Unt daz uns got hab in sîner giwar.
Gerne sæhen die fursten daz,
Daz die phaffen als diu liechtvaz
Von ir tugenden mûsen brinnen
Ûzzen unt innen.
Ob si die hêrren wol hieten:
Dâ wider solden si bieten
Daz si ir chiusche behielten
Unt der riusære genâden wielten.
In solde sîn vil läit
Sô gitâniu frihäit,
Daz an dem rœmischem hove
Die bæbest unt die bischove
Mit einander wurden enein
Des man phliget ze Ungern unt ze Bêhäim
Unt in allen diutschen landen,
Daz si den phluoc hânt in ir handen,
Bêdiu dreschen unt snîden
. . . . . .
Daz si von ir unsiten

23. wenn die Herren sie (d. h. die Pfaffen) gut hielten. — 26. riusære, Reuigen.

Immer sô getobten,
. . . . . .
Sô wurd in vil endanc
Daz si an dem drum der banc
Bî den chnechten gesæzzen,
Mit in ubel trunchen unt æzzen:
Vil gerne si dirre schônhäit vergæzzen.
Nû sul wir sî biten alle
Daz in diu rede icht ubel givalle,
Wan ich die wârhäit hân gesprochen;
Hân aber ich die inder cebrochen,
Daz chœm mir ze einem verlorne,
Unt behût mich vor ir zorne
Christes chriuce unt sîn van.
Nû sprech ouch wir irriu wîp an,
Den ich zwâr wol gesagen chan,
Swelhiu unserm hêrren sînen dienstman
Gevüret ûz dem rechten wege,
Ichn wäiz ob si immer wirs getuon mege.
Swelhiu dar an wart erfunden,
Der mit cehen tousent phunden
Ir sunde widerwæge,
Unt diu den durftigen gæbe
Alle tage umb ir sêle,
Ezn frumt sî niht mêre
Wider den gotes zorn denne ein pône.
Si müz die sex unt die nône,
Die terz unt die prîme,
Complêt unt ouch die metine
Unserm hêrren gelten: des ist niht rât.
Singet er des andern tages misse, sô er bî ir gelegen hât,
Sô sul wir sî dem tîvel ûf sellen,
Daz er im die brout haben welle.
Daz ist an ir wîben wol schîn
Wie guot minnære si sîn.
Swâ er mit der gâbe ouf ziuhet

4. drum, Ende. Die Ironie der verderbten Stelle ist die: die Geistlichen müßten dann nicht nur wie sondern auch mit Ackerknechten leben. — 11. inder, irgend — 26. pône, Bohne. — 32. ûf sellen, überliefern. — 34. schîn, deutlich, klar — 36. ouf ziuhet, verzögert, verzieht.

Dâ hât sich diu liebe geriuhet.
Wan er alle sîne sinne
Chêrt an des guotes giwinne,
Dem er denne zuo wil,
Der schulde macht er harte vil,
Untz in jener mit dem guote grûzzet:
Sô ist diu sunde gibûzzet.
Er nimt ein veder unt ein bûchel
Unt bringet sînem wîbe ein troutspel.
Der îtelchâit ist si vol
Unt der triwen hol.
Er sprichet „mîn liebe triutîn,
Dise rede dû vernim.
Der hât ein manslacht gitân,
Diser hât ein sippehûr bigân,
Der ist mit sîner gevatern gerûget:
Got hât ez uns wol gefûget:
Si wurden uns gisaget ze unchristenlîchen dingen;
Daz hânt si mit ir phenningen
Vil wol understanden,
Want si ir schulde wol erchanden.
Zwêne rôte bouge soltuo tragen
Wol gestâinet unt ergraben;
Die hât mir ze triwen geslagen
Ein biderber mâister: ih ubergaben,
Dô si mir, liebez wîp, gevielen".
Des beginnet denne smielen
Des tîvels juncfrowe.
Si hât vil guot gezowe,
Hemde unt röchel;
Ouch habent si die lochel
Alsô chläine gedræt;
Die hantschûch wol ginæt
Ziehent si an mit vlîzzen.

1. geriuhet, sich gesträubt. — 5 schulde, Sündenschulden. — 6. Untz, bis. — 9. troutspel, Liebesgeschichte. — 14. manslacht, Mord. — 15. sippehûr, Blutschande. — 16. mit siner gevatern gerûget, mit seiner Gevatterin geruht. — 20. understanden, eingelöst. — 22. bouge, Ringe, Spangen. — 23. ergraben, ausgearbeitet. — 27. smielen, lächeln. — 29. gezowe, Gerät. — 30. röchel, Röcke. — 31. lochel, Locken. — 32. gedræt, gedreht.

Die borten sihet man glîzzen
Durch die gelwen rîsen;
Si beginnent sich vaste brîsen
Die hantvanen unt die spiegel:
Ûf einen itniwen friedel
Stêt aller ir gedinge:
Daz machent die opherphenninge
Unt daz armsêlgirætː
Dar ûf schaffent si al ir gewæt;
Daz ziehent si nâch iu unt vor.
Waz hôret ce sô gitânem verlor?
Armer liute sunde sint ir urbor.
Hêten die phaffen scham,
Sô stünde ir wîbe nam
Vil ubel an den buochen,
Wellent si in dar an suochen: —
Ir gemûte si vil harte räizent —:
Wan si vil lasterlîchen häizzent,
Die mit den phaffen sint givallen,
Daz si êwichlîchen mûzzen vallen.
Man beginnet si stetenen
In fiurîne chetene
Nâch disem brœdem lîbe
Die brîster mit ir wîben:
Ir dehäines wirt nimmer rât.
War gidenchet manic unflât,
Daz si lebent âne riwe,
Wan si dehäine triwe
Ze den ir wîben mêr vindent?
Wan swâ si mit dem guote erwindent,
Dâ hât diu liebe ein ende.
Ez ist recht daz man siu schende;
Ir hât diu werlt niwan spot,

2. rîsen, Schleier. — 3. brîsen, schnüren — 5. itniwen, ganz neuen. — 6. gedinge, Hoffnung. — 9. gewæt, Gewand. — 10. d. h. sie prunken damit. — 11. verlor, Verderben. — 12. urbor, Zinsgut, Einkunftquelle. — 17. si vil harte räizent, gar sehr erwecken, aufstacheln. — 18. si sind die Bücher, die Bibel. — 21. stetenen, festschmieden. — 23. lîbe, Leben. — 25. für ihrer keines findet sich Rat, Rettung. — 26. wohin denken nur so manche schmutzige Gesellen. — 28 f. sie finden ja keine Treue bei ihren Frauenzimmern, Dirnen. — 30. sondern wo sie nur mit Schenken aufhören. — 33. niwan, nichts als.

Unt achtent lutzel ûf got;
Der hât siu ûz sînem scherm lâzzen.
Wir sulen siu billîchen ebenmâzzen:
Si sint als ein durcheler sac, —
Vil wol ich siu alsô häizzen mac —,
Dâ man oben în schiubet,
Unt niden ûz stiubet:
Ich enwäiz waz den phaffen an in liubet

## Thomasîn von Zirclaria.

Der Verfasser Thomasîn war ein Domherr aus Zirclaria in Italien und nannte daher sein ca. 15 000 Verse umfassendes Lehrgedicht „Der welhische Gast", da es für Deutschland, an das es gerichtet ist, aus romanischer Fremde geschrieben war. „Der welsche Gast" wurde im Jahre 1215 herausgegeben, als das Interesse für die Kreuzzüge die Abendwelt noch durchglühte und aber auch schon die Mystik im eignen Herzen die Stimmen der Gottheit wieder rauschen hörte. Hildegard von Bingen und andre Begründerinnen der Mystik waren bereits heimgegangen, Gedichte wie das Anegenge auch schon fast vor einem Menschenalter geschrieben, zu Padua studierte schon Albert der Große und ein David von Augsburg sollte bald geboren werden oder sah schon die Mauern der alten Handelsstadt zwischen Rom und Deutschland. Das ritterliche Lehrgedicht des Winsbeken (s. S. 155) war ebenso schon geschrieben und wurde wie der „Welsche Gast" von den Fahrenden und den Rittern selbst von Burg zu Burg verbreitet, ein Freidank aber (s. S. 260) sammelte und dichtete ebenfalls schon und gehörte zum Leserkreis des geistlichen Herrn, wie er selbst bezeugt.

Da die Anschauungen Thomasîns mit einer ja allerdings der Bildung seines Standes entsprechenden außerordentlichen Klarheit niedergelegt sind, so ist eine Einleitung dazu unnötig. Die ausgewählten Stücke sind diejenigen, welche in den Rahmen des Bandes und der ganzen Bibliothek am besten passend schienen. Eine um so zu sagen auffällige Lücke muß hier nur erwähnt

3. ebenmâzzen, mit folgendem vergleichen. — 4. durcheler sac, durchlöcherter Sack. — 6. în schiubet, hineinstopft. — 7. und es unten herausstiebt. — 8. liubet, gefällt.

werden. Es fehlt bei Thomasin in dem sonst alles umspannenden Werke jegliche auch nur entfernte Erwähnung Marias, bei einem Deutschen von Geburt wäre dies in dieser Zeit unmöglich gewesen.

### Aufruf zum Kreuzzug.

Text nach Rückert.

Vernim mir, tiuschiu rîterschaft:
Ich weiz wol daz dîn kraft
Und dîn lop ist gebreitet wît,
Wan du bist z'aller zît
Diu tiurest rîterschaft gewesen
Von der wir an den buochen lesen. —
Nune schiuhe niht die arbeit
Und erzeige dîne vrümekeit,
Wan man uns gewalt tuot.
Die heiden mit übermuot
Habent unser lant besezzen.
Gotes grap sol man niht vergezzen,
Daz hânt si uns vor mit kraft.
Nurâ, edele rîterschaft!
Jâ sol dîn rîterlîcher muot
Vertragen niht ir übermuot!

Dieser Aufforderung zum Kreuzzug an die edelste (tiurest) d. i. die deutsche Ritterschaft folgt dann auf dem Fuß das religiöse Grundmotiv zu jeglichem Kreuzzug:

Swer'z mit sinne kan ersehen?!
Wie möht der kristenheit geschehen
Groezer laster dan dar an
Daz in daz lant ist undertân
Dâ daz heilige grap ist
Dâ unser herr lac inne, Krist.

Nein:

Edele vürst'n von tiuschen landen,
Juwer sinne und iuwer hande

4. Die Motivierung dazu ist durch die berühmte Bulle Innocenz' III. „Quia major" vom Jahre 1213 beeinflußt. — 12. schiuhe, scheue. — 14. Wan, denn. — 18. Daz hânt si uns vor, das enthalten sie uns vor. — 19. Nurâ, wohlan denn! — 25. Wer kann das mit ansehn, ohne nicht den Verstand fast zu verlieren? — 28. in, sc.: den Heiden.

Hânt dâ heim gevohten vil:
Swer den sic gewinnen wil,
Der sol hin vür vehten durch got.
. . . .

Die bloß ihre eigne Unbill daheim rächen,

Die möhten sich schamen lân
Daz si got, von dem wir hân
Elliu guot und alle êre
Übersehent alsô sêre!

Wer nicht lieber dafür Gut und Blut giebt,

Swer dâ wil arc wesen
Dâ kristes grap, als wir lesen
Gevangen ist sô lange vrist:
Wizzet daz er gotes diep ist.
. . . .

Auf Ritter und Fürsten folgt der Kaiser Friedrich II.

Edel künic Friderîch,
Du bist sinns und muotes rîch
. . . .
Nu lâ schîn daz du sîst wîs
Und bejage dir den prîs
Der nimmer ende haben sol!

Den Preis, den Lohn, der unendlich bis in alle Ewigkeit andauern wird. Friedrich nahm das Kreuz erst 1228, dreizehn Jahr nach dieser Aufforderung hier.

### Den Skeptikern.

Hie sprichet lihte ein man
Der sich niht verstên kan:
„Ich enwil niht arbeiten vil
Darumbe, wan swenn got wil
So ist daz heilige grap erlôst.“
. . . .
Dem wil ich antwürte geben:
„Geselle, du wil dir samfte leben“

14. gotes diep, ein Gottesdieb, ein sacrilegus. — 27. lihte; sehr leicht, vielleicht.

Jener Skepticismus ist Faulheit und Feigheit, und seine scheinbar fromme fatalistische Theorie (die „Gottes Willen" ohne eigne Anstrengung wirken lassen will, s. V. 3 f. oben) schlägt Thomasin zurück mit dem gleich folgenden:

„Daz weiz ich wol vor manegem tac
Daz man ân got niht tuon mac
Guotes, und ist doch vil guot
Swer im erzeigt willigen muot."

So wie Eckhart und die Mystiker, betont Thomasin dem kirchendogmatischen Fatalismus, der Prädestinationslehre gegenüber die Freiheit des menschlichen und Selbstgottheit des guten menschlichen Willens, die — hierin liegt die das Übel begründende Theodicee — Übelstände braucht, um ihre Kraft leuchten lassen zu können. Dieser Stoff, wofür Thomasin den philosophischen Ausdruck materies (bei den Griechen ὕλη) heranzieht, ist in seiner Zeit das heilige Land in der Gewalt der Bösen:

„Er (got) hât uns ze materge geben
Daz lant, daz wir sulln leben
Ân muoze und ân trâkeit
Daz wizzet vür die wârheit."

und ebenso

„Got hât uns materge geben
Daz wir mugen von disem leben
Hin z'im nâch marteraere wis'",

nur daß hier der Gedanke des Martyriums noch hinzutritt, während oben nur Trägheit und Streit aus Üppigkeit vermieden werden soll in dem Lande, dâ wir striten âne üppekeit.

### Die falsche Freiheit und die Natur.

Ich sag iu ouch, wan ich es weiz.
Daz beidiu luft und erde mac
Von ir natur niht einen tac:
Wie kumt der man dar alsô wît
Von siner nature z'aller zît?

6. Ân got, ohne Gott. — niht, nichts. — 7 f. und ... muot, und trotzdem ist man doch erst gut durch eigne Willensanstrengung. — 11 f. die Freiheit ... Willens, modern: nehmt die Gottheit auf in euren Willen: und sie steigt von ihrem Weltenthron. — 13. Übelstände, Th. bringt als Beispiel die Armut. Sie ist ein Übel, aber ein Arbeitsfeld für die „milde" des freien Willens der Reichen

Man bringet uns ûz harte schier,
Wan z'aller zît, swenne wier
Ezzen und trinken über maht: — —
Daz ist ûz der natûre kraft.
Swer sîn'r natûre volgen wil
Der sol dehein dinc tuon ze vil.

Der Begriff „Natur", „natûre", und ihrer strengen Gesetzmäßigkeit, damals freilich nur gefühlt, noch nicht gekannt, erscheint wie bei der schwärmerischen Mechthild und vor allem bei Eckhart als neues immer gegenwärtiges Prinzip, als Maß- und Richtschnur jedem zur Hand.

### Christologie.

#### a) Sündenvertretung.

Gegen den menschenunwürdigen Fatalismus und religiösen Determinismus nichtswürdiger Unselbständigkeit kämpft der italische Domherr noch einmal:

Der ist vervluochet und verwâzen,
Der sich dar an wil verlâzen
Daz er gedenket z'aller stunde
„Got enlaet uns durch deheine sunde
Ze helle varn, wan er ist
Durch uns gemartert". Mit dem list
Triuget er sich, daz ist wâr.
Ja ist daz kint vervluochet gar
Von der muoter, der dâ tuot
Wider ir willen und ir muot.
Tuot ein kint der muoter leit,
Sô zelt si waz arebeit
Si durch in erliten hât
Und vluochet im dar nâch als drât:
Sam tuot unser herre got,
Ob wir zebrechen sîn gebot,
Sô zelt er uns vor die nôt
Die er durch uns leit und den tôt.
Wan daz mêret uns die schulde . . . .

17. verwâzen, verdammt, zu Grunde gerichtet. — 18. dar an, darauf (verlassen). — 20 ff. Got . . . Triuget er sich, Gott läßt uns keiner Sünde wegen zur Hölle fahren, denn er ist unserthalben gemartert. Mit dieser heimlichen Schlauheit betrügt er, täuscht er sich. — 28. zelt, zählt. — 30. drât, rasch. — 31. Sam, ebenso. — 32. Ob, wenn, wann.

Wie manche verkehrte Richtung modernen Glaubenslebens wird noch hierdurch getroffen oder nahe gestreift.

### b) Die Menschwerdung als Motiv zu Liebe und freier Nacheiferung.

Dreimal betont Thomasin betreffs Gottes:

Swer sîn menscheit
Geloubet unde sin diumuot
Er'n mac niht haben den muot
Er'n müeze im holt sîn.

Die innig-rührende Sprache der Herzenslogik!

Ist er im holt, — so fährt sie fort —
Ist er im holt: daz wizzt dâ bî
Daz er im dient die wîle er mac
(Und bîtet niht sînen jungisten tac.)
Er folgt so lange als er kann.

### c) Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg?

Geloube wir daz er zebrach
Die helle und erstuont dar nâch,
Daz mac uns wol gedinge geben,
Daz er uns gît vroelich leben.

Die Mitleidenschaft der höchsten Kraft an unsern Gebresten gab uns nach Thomasin Liebe und Gehorsam gegen sie, daß sie aber — die Liebe — auch das Fürchterlichste, das unbedingte Böse besiegt, giebt uns Fröhlichkeit und Lebenslust und -mut.

### d) Von dannen ich kommen werde, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Ob wir gelouben daz wir hân vernomen
Daz er zem geriht sol komen,
Wizzet daz uns daz z'ə'ler zît
Grôze vorht hin zim gît.

Strafe für Undank auf Liebe begründet Thomasin, wie wir schon oben sahen, mit der „natûre", mit dem Vergleich von Mutter und

6 ff. Wer nur immer an seine Menschheit glaubt und seine Niedrigkeit, er kann nicht anders in seinem Gemüt und muß ihm hold sein. — 14. bitet, erwartet. — 19. gedinge, Zuversicht, Vertrauen.

Kind (s. S. 124). Dieselbe Gestalt der Erlösung und Liebe, dasselbe „bild", um mit Meister Eckhart zu reden, wird dem Schlechten auch zur Gestalt des Richters.

### e) Gottes Sohn.

Die sint alle gotes kint,
Die sîn gebot leistende sint
. . . .
Swer sînn edeln vater lât,
Sîn adel er verworht hât.

Der Gedanke Eckharts und die Mystik von der Bruderschaft Christi mit einem wundervollen Naturvergleich sittlich-ästhetisch nahe gerückt!

## Das Papsttum.

Den Papst, den einzig wirklich vorhandenen Vertreter des Weltfriedens und Weltchristentums, den Völkerhirten („Ein Hirt' und eine Heerde") verteidigt Thomasîn, sowie Berthold von Regensburg und Freidank (s. S. 319) aufs eifrigste.

Es existiert ein „meister"

Der rihten solde unser leben:
Den schelte wir z'aller zît
Niwan durch haz ode durch nît.
Daz ist der babest, — daz geloubet! —
Nâch got der kristenheit houbet.
Nu wizzet vür die wârheit:
Der schendet hart die kristenheit
Der durh sînen übermuot
Sprichet ir houbet sî niht guot.
Swer ze lange zungen hat,
Ich wil im geben mînen rât
Daz er's kürzen heizen sol.
. . . .
Der in nie gesach, spricht über al
Daz im der bâbst niht wol gevall
Und waent darumbe tiwerre sîn:
Dâ ist sîn nerrescheit schîn.

20. Niwan durch, ausschließlich aus. — 21. daz geloubet, das glaubet. — 27. Wir sagen jetzt: „Wen seine Zunge titzelt". — 33. und glaubt dadurch sich verdient zu machen, im Wert zu steigen (teurer zu sein). — 34 nerrescheit, Närrischkeit. — schîn, klar.

Er sprichet liht: „eist mir geseit,
Jâ ist sîn dinc wol ûz gebreit."
Sô ist der lihte ein lügenaere
Der im geseit hât solhiu maere.
Man sol niht sagen „vür wâr",
Man enhabez wol ervarn gar.
Sô sprichet er lihte „ich hân'z gesehen":
Sô getar ich wol gejehen
Daz man harte vil gesiht
Und kan'z erkennen dannoch niht
. . . .

Thomasin räumt ein, daß der Papst irren könne, denn

Er ist niht got, er ist ein man

aber nur selten geschieht das seines Erachtens aus einer „boesen list". Die Gegner des Papstes meinten aber in ihrem Neid gegen seine höchste Stellung:

„daz er z'aller vrist
Habe gekêrt dran boesen list".

## Innocenz III.

Gegen den berühmten Zeitgenossen, Walther von der Vogelweide, der den Papst betreff der mit der Bulle von 1213 verbundenen Geldsammlung für den Kreuzzug in Deutschland sagen läßt: „. . . . tiuschez silber vert in minen schrîn: Ir pfaffen ezzet hüen'r und trinket wîn!" geht insbesondere das folgende Thomasins:

Nu wie hât sich der guote kneht
An im gehandelt âne reht,
Der dâ sprach durh sînen hôhen muot
Daz der bâbest wolt mit tiuschem guot
Vüllen sîn welhischez schrîn.
Hiet er gehabt den rât mîn,
Er hiet daz wort gesprochen niht
Dâ mit er hât gemaht enwiht

t eist, es ist = geseit, gesagt. — 2. sein: (üblen) Geschichten sind ja überall verbreitet. — 3 f. var war . . . gar, anders, man habe es denn ganz sicher erfahren. — 8 ff. dagegen erlaube ich mir zu bemerken, daß man sehr vieles sieht, ohne es richtig zu durchschauen. — 29 f. Vgl. oben den Wortlaut bei Walther. — 31 Hiet, hatte. — 33 gemaht enwiht, zu nichte gemacht.

Manige sîne rede guot
Daz man ir minner war tuot.
. . . .
Wan er hât tûsent man betoeret
Daz si habent überhoeret
Gotes und des bâbstes gebot.

Wie Innocenz aber dann Friedrich II. unrecht that, ist bekannt.

### Ketzer.

Die Zeit war sehr reich daran. Berthold von Regensburg, der Schüler Davids von Augsburg (s. Teil I, S. 14), zählt sie um die Mitte des 13. Jahrhunderts nach anderthalbhundert verschiedenen Arten. — Der italische Domherr denkt darüber sehr pfäffisch:

Man solt si rihten werltlîchen
Dwingen dar zuo geistlîchen.
. . . .
Lamparten waere saelden rîche,
Hiet si den herrn von Osterrîche,
Der die ketzer sieden kann.

„Langobardien wäre glücklich, wenn es den Herrn von Östreich (Leopold VII. 1198—1230) hätte, der die Ketzer sieden kann" ꝛc.

### Heiligendienst.

In sînem muot man stille sol
Einn vrumen man erweln wol
Und sol sich rihten gar nâch im,
Daz ist tugend unde sin.
Er sol die naht und den tac
An in gedenken, ob er mac.
. . . .
Im mac niht misselingen danne.

Die von Thomasin (nâch der snuor) verlangte Nachahmung geben wir Protestanten nur sehr bedingungsweise zu; s. bei Freidank S. 257.

1. D. h. manche seiner früheren Gedichte und Sprüche. — 2. minner, minder. — war tuot, wahrnimmt, sie beachtet. — 4. Wan, denn. — 13. werltlichen, weltlich (adverbium). — 14. Dwingen, zwingen. — 22. muot, Gemüt. — 29. nichts kann ihm dann mißlingen.

### Gerechtigkeit der Gesetze des Innern.

Ich hoere dicke daz man seit
Daz dem boesn geschiht baz
Danne dem vrumen: wizzet daz,
Daz ez gar gelogen ist.
Dem vrumen geschiht wol z'aller vrist:
Swenn aver uns dunket daz
Dem boesen geschehe baz,
Sô geschiht im übel gar,
Des enzwîvel ich niht umb ein hâr
Swenn niht geschiht daz im sol
Geschehen, dem geschiht niht wol.

### Ewig natürlicher Adel.

Niemen ist edel niwan der man
Der sîn herze und sîn gemüete
Hât gekêrt an rehte güete.
Ist ein man wol geborn
Und hât sîns muotes adel verlorn.
. . . .
In schendet sîn geburt gar
. . . .
Sô hât er danne lasters mêre
Sîn geburt minnert sîne êre.
. . . .
Vaterhalbe ist ein jeglîch man
Edel: der'z verstên kan,
Swer sîn geburt behalten wil
Der hât adels harte vil.

### Reichtum, Macht, Herrschaft.

Rîchtuom ist niht ân girescheit
Wan ir wizzt wol vür die wârheit:
Wir tobten niht so hart nâch guot,
(Und) hiete wir niht argen muot.

2. dicke, oft. — seit, sagt. — 14. Niemen, niemand. — niwan, als. — 18. sins muotes adel, seines Gemüts Adel. — 23. minnert, vermindert. — 27 f. wer seine Geburt festhalten will, der hat sehr viel Adel. — 30. ân, ohne. — girescheit, Gier, Begehrlichkeit. — 33. hiete, hätten

Àn hôhvart ist diu hêrschaft niht:
Von übermuot uns daz geschiht.

. . . .

Er hât sîn's herzen's kraft verlorn,
Swer die untugent hât erkorn
Im ze vrouwen . . . .

. . . .

Er ist von vrîm ein eigen man
Worden, s'werz verstên kan.

Der Reiche ist der Knecht der girescheit, der mit Macht Prahlende der der versmâcheit, der Verachtung, Verächtlichkeit, der Herrschsüchtige der der hôhvart, der Hoffart.

### Die richtige Geldbank.

Swer sîn guot behalten welle,
Der sul ez geben harte snelle
Den armen, wan si bringent'z dar,
Da ez im ist behalten gar.

### Unterricht.

Juncvrouwen suln gern vernemen
Andromaches, dâ von si nemen
Mügen bilde und guote lêre,
Des habent si beidiu vrum und êre.

. . . .

Si suln ouch Penelopê
Der vrouwen volgn und Oenonê,
Galjênâ und Blanscheflôr

. . . .

Sint si niht alle küneginne:
Si mügen ez sîn an schoenem sinne.
Juncherren suln von Gâwein
Hoeren, Clîes, Êrec, Îwein.

. . . .

6. sich zur Frau. — 8. er ist Leibeigner von Freien. — 14. welle, will (conjunct.). — 16. wan, denn. — dar, dahin. — 20. Andromaches, Hektors Gattin. — 21. bilde, Vorbilder, Muster. — 24. Penelopê, Odysseus' Gattin — 26. Blanscheflôr, eine Tochter einer gefangenen Christin, die Flore, den Sohn eines Heidenkönigs, bis zum Tod treu liebt; französisches Epos ins Deutsche um 1170 übersetzt. — 30. Gâwein, Freund Iweins; aus Hartmann von Aues „Iwein". — 31. Erec, Held des danach benannten Epos Hartmanns.

Volgt Artûs dem künege hêr,
Der treit in vor vil guote lêr
Und habt ouch in iuwerm muot
Künic Karl'n den helt guot
. . . .
Wartâ, wartâ! wie sie drungen
Die rîter von der tavelrunden
Einr vür'n andern ze vrümkeit.
. . . .
Ir'n sult hern Key volgen niht
. . . .
Gelouben sult ir mîr ein maere,
Ob ich'z Parzivâl waere,
Daz ich etlîchen Key staeche
Daz ich im ein rippe noch zebraeche!
— Ouwê, wâ bistu Parzivâl?

### Bibel- und ritterliche Lektüre.

Beides läßt der Verfasser gelten. Aber Rittergeschichten, aventiuren verhalten sich zur Schrift wie ein schönes Holzbild zu einem wirklichen Menschen.

Der tiefe sinne niht verstên kan,
Der sol die âventiure lesen,
Und lâz im wol dermite wesen!
. . . .
Die aventiure sint gekleit
Dicke mit lüge harte schône:
Die lüge ist ir gezierde krône,
Ich schilt die âventiure niht,
Swie uns ze liegen geschiht
Von der âventiure rât,
Wan si bezeichenunge hât
Der zuht unde der wârheit:
Die wâr man mit lüge kleit.

10. Key, der unzüchtige Ritter am Hofe des Königs Artus. — 13. Parzivâl, Wolfram von Eschenbachs Hauptheld. Was den wissenschaftlichen Unterricht betrifft, huldigt Th. noch ganz der Theorie der sieben freien Künste, des trivium und des quadrivium. — 26. Dicke, oft. — harte schône, sehr schön. — 27. ir gezierde krône, die Krone ihrer Zier. — 28 Ich schilt . . . niht, ich schelte . . . nicht

### Frauenminne.

„Der minn natûre.“

Die sporn vüerent durch die boume
Daz ros daz dâ vert âne zoume:
Alsam vert der der âne sinne
Waent spilu mit der vrowen minne.

. . . .

Daz viur ist nütze unde guot
Swer im niht unrehte tuot,
Gewinnt das viwer überkraft
Daz man im laet die meisterschaft,
So ist verlorn und wüeste gar
Swaz es begrîfet daz ist wâr.

### Liebenswürdigkeit eine Folge der Tüchtigkeit, sie allein erwirbt Gegenliebe.

Ich lêrt daz man mit guoten dingen
Solt sîn vrouwen sin des betwingen
Daz si an im staete waere.

. . . .

Diu slôz vüegent grôzen haz:
Guot handelunge versliuzet baz.

. . . .

Ich weiz wol daz disiu maere
Sint den boesen vil unmaere,
Dâ von daz ein boesewiht
Kan mit hüfscheit werven niht.

. . . .

Sus ist diu minne vrî, deist wâr.
Swer waenet koufen minn umb guot,
Der erkennet weder minn noch muot.
Wan bêdiu, muot und minne
Suot uns bejagen unser sinne

3 f. Ohne Zaum und mit Sporen geht das Roß durch; der Sporn iſt die Liebe. — 8. viur, Feuer. — 11. laet, läßt. — 13. Swaz es begrifet, was es nur ergreift, erfaßt. — 18. staete, getreu. — 20. slôz, Feſſeln, Bande, Einſchließung. — 21. versliuzet, ſchließt ab, bindet. — baz, beſſer. — 24. vil unmaere, ſehr unangenehm. — 26. hüfscheit, wörtlich Höflichkeit, damals aber der Inbegriff liebenswürdigen, edlen, ritterlichen Weſens. — werven, werben, ſich umthun. — 28. Sus ist diu minne vri. ſo ſehr iſt die Minne frei. — 30. muot, das menſchliche Gemüt. — 31. denn beides, Gemüt und Minne. — 32. bejagen, erobern, erjagen. — sinne, Geſinnung.

Und unser zuht niht unser guot,
Man sol muot geben umbe muot
Man sol mit triuwe triuwe gern
Mit liebe sol man liebe mern.
. . . .
Ein toerscher man der siht ein wîp
Waz si gezierd hab an ir lîp
Er siht niht waz si hab dar inne
An guoter tugende und an sinne:
Sô merket ein biderb man guot
Ir gebaerde und ouch ir muot.
. . . .
Ist ein guot wîp niht ze rîche,
Ir ist doch harte ungeliche
Ein iegelîch rîchez wîp,
Diu nâch unreht hât ir lîp.

### Die Güte und Würde der Frauen.

Mir was ie lieb der vrouwen êre;
Kund ich iht daz in nütze waere:
Ich kêrt ez gerne an ir dienest.
Mir ist an einer vrowen ez liebest
Daz si vor valsche sî behuot.
. . . .
Ich lêrte ouch daz dehein man
Der ze hüfschen dingen kan
Dehein biderbe wîp bite,
Er'n vüege ê mit schoenem site
Daz er ir gevalle wol,
Die zuht wil daz man'z tuon sol.
. . . .
Dâ bî sol ein ieglîch man
Der guotin dinc erkennen kan
Merken daz er lange sol
Mit zuht ein'r vrouwen dienen wol,
È er si des dinges bite

6. toerscher, thörichter. — 10. Sô, dagegen erst. — 14. harte ungeliche, sehr unebenbürtig. — 16. die mit Unrecht Leib und Leben trägt. — 19. Kund ich iht, könnte ich irgend. — 20. kêrt, verwendete. — 21. dehein, kein.

Dâ von si mac ir guote site
. . . .
Ir guoten namen und edelkeit
Ir tugent gar zebrechen.
. . . .
Der ist ein wunderlîcher man
Swenner alrêst sihet an
Eine vrouwen, daz er wil
Daz si verlies durch in sô vil.

Nein, nur der „Valsche“ denkt so

Er schiuhet gerne d'arbeit,

d. h. ritterlichen Kampf, treuen Dienst und innige Werbung und Bitte. Die Frauen sind aber gut:

Diu wîp tuont durch nieman sô vil
Sô durch den der si's biten wil.

Der Schwächling aber wagt es gar nicht, eine edle Frau zu bitten und zu umwerben:

Diu dâ ist der tugende rîch,
Swie vrô si sî und swie schône,
Treit si der staetekeit krône,
Sine getar ein boesewiht
Noch ein valscher biten niht.

### Untreue.

Was ist unstaete? herren schande,
Irresal in allem lande.
Unstaete ist staete an boesen dingen:
Niemen mac si des betwingen
Daz si an guoten dingen sî.
Unstaetekeit diu ist niht vrî.
Unstaetekeit gar eigen ist
Der untugende z'aller vrist.
Unstaete volgt die untugent
Beidiu an alter und an jugent.
. . . .

1. mac, kann. — 9. verlies, verliere. — durch in, um ſeinetwillen. — 19. schône, ſchön. — 20. Treit, trägt. — 21. getar, wagt, erdreiſtet ſich. — 24. unstaete, Untreue.

Unstaete gar unmüezec ist
Mit allen dingen z'aller vrist
Swaz unstaete hiute tuot,
Daz dunket si niht morgen guot.
. . . . .
Swer dem welf zem zagel bindet
Ein schelln, er loufet unde windet
Sich hin und her und en weiz niut
Daz er dâ treit daz er dâ vliuht.

## Sittenpredigt für die Zeitgenossen.

Wâ ist Êrec und Gâwân
Parzivâl und Îwân?
Ich weiz si ninder. daz geschiht
Dâ von daz wir haben niht
Artûs inder imme lant.
Lebt er, wir vunden sâ zehant
In der werlde rîter gnuoc
Die sô vrum sint und gevuoc
Daz mans möht heizen Îwæn,
Als mich dunkt und als ich wæn.
Vür wâr ich ez iu sagen wil,
Man vunde noch der rîter vil,
Daz si an der tugende wec
Uns möhten wol erstaten Êrec.
Wâ sint si verborgen denne,
Daz mans niht vindet etewenne?
Die vrumen sint verborgen gar,
Daz geloubet wol vür wâr.
Swer nu niht verborgen ist,
Wirt missehandelt aller vrist.
Der boesen liute ist sô vil
Daz sich der vrume niht zeigen wil.
Wizzet daz der vrum man ist

1. unmüezec, thätig. — 6. welf, Wolf. — zagel, Schwanz. — 7. schelln, Schelle. — loufet, läuft. — 8 weiz niut, weiß nicht — 9. daß er trägt, was er flieht. — 11 f. Wâ, wo. — Vgl. diese Namen in d. Anm. z. 130 — 13. ninder, nirgend. — 18. gevuoc, gewandt.

Der boeſen iule zaller vriſt.
Ob ſi in ſæhen etewenn,
Si ſchriren alle über den,
Si træten úf in mit den vüezen:
Nu ſeht ob er ſich bergen müeze!
Ob ſi die herren vinden wolden,
Sô ſag ich iu daz ſi ſolden
Êren tugenthafte liute,
Sô vunden ſi vil lîht noch hiute
Die des vil wol wæren wert
Daz man si ſtunt ſolt hân geêrt.
Die bœſen liezn ir bôsheit,
Ob in die herren tæten leit.
Ein man tæt dicke daz er ſolde,
Ob man in dâ von êren wolde.
Die herren mugen ſchaffen wol
Daz man tuo daz man tuon ſol.
Wie mugen ſi tuon daz?
Êren die vrumen baz
Dan die bœſen: wizzt vür wâr,
Si lâzent ir bôsheit gar.
Ob aver daz nu niht geſchiht,
Si ſint des âne ſchulde niht.
Daz ich von rîtern hân geſeit,
Daz ſol man von der phafheit
Ouch verstên: deheiner wil
Nâch der kunſt ſtreben vil.
Nu war umbe tuont ſi daz?
Dâ handelt man ſi deste baz.
Ob ſi nâch kunſt wolden ſtreben,
Sô möhten ſi niht wol geleben
Dar nâch und ir herre lebet,
Der niwan nâch untugenden ſtrebet.
Ein ieglîch man varn muoz
Nâch ſines herrn untugende vuoz,
Wil er von im gewarten iht,
Ode er gît im nihtes niht.

1. iule, Eule. — 9. vunden, fänden. — 16. mugen, können.

War umbe ſolde dan ein man
Ze ſchuole varn, ſît er kan
Wol untugenthaft weſen?
Wer ſolt dâ von ze ſchuole leſen?
Man lernet lôsheit dâ heim wol,
Dâ mite man ze hove ſol
Werven pharre unde phruont.
Seht, wie wol die biſcholf tuont,
Swer ſi ſîn, die dâ gebent
Kirchen den die alſô lebent!
Seht, dâ mit hânt ſi gemachet
Daz niemen durch lernunge wachet.
Swer ſinen herren lobet vil,
Swaz er tuot, ſlâfe ſwenner wil.
Der iſt hüffch unde gevuoc,
Dem ſol man geben ouch genuoc.
Der „ja, herre“ ſprechen kan,
Der mac wol ſîn ein biderbe man.
Seht, daz hât die phaffen gar
Træge gemachet, daz iſt wâr,
Daz ſi die kunſt ze rükke werfent,
Wan ſi dermite lützel wervent.
Seht, daz ist gar der herren ſchulde:
Ich hânz geſprochen mit ir hulde.
Wâ iſt nu Ariſtôteles,
Zênô und Parmenides,
Platô und Pŷtâgoras?
Wâ iſt ouch Anaxâgoras?
Nu wizzet daz mich dunket des,
Und lebt hiut Ariſtôteles,
Im entæt dehein ander
Künic daz im Alexander
Ze êren tet di wil er lebt.
Swer ſelbe gern nâch êre ſtrebt,
Der minnet ouch biderbe liute.

5. lôsheit, Leichtfertigkeit. — 7. phruont, Pfründe. — 26. Zeno, der eigentliche Begründer der Stoa. — Parmenides, eleatiſcher Syſtematiker (Philoſoph). — 28. Anaxagoras, wie letzterer, vorſokratiſcher griechiſcher Philoſoph. — 30. Ariſtoteles war der Lehrer Alexanders d. Gr.

Die wiſn und biderben die ſint hiute
Âne lop und âne prîs.
Die wiſen hât der unwîs
Mit ſiner kraft genidert fêre.
Der bœſen iſt ſô vil mêre
Daz die vrumen ſint ze niht.
Der bœſe iſt wert, daz geſchiht
Dâ von daz die hôhen tann
Sint zem mose komen, wan
Daz mosgras iſt nu geſtigen
Ûf zem gebirg: nu müezen ligen
Die geſlahten boume nider.
Daz iſt geſchehen ſtunt; ſider
Wart diu werlt âne geriht
Und ân êre. daz geſchiht
Von diu daz man iſt den bœſen holt.
Die unedeln ſtein ſint in daz golt
Und in diu vingerlîn geſprungen.
Die edeln ſtein ſint ûz gedrungen.
Die ſchamel die dâ ſolden ligen
Under den benkn, die ſint geſtigen
Ûf die benke: diu banc iſt
Ûf dem tiſch ze langer vriſt.
Der unwîſe wiſes zungen hât.
Der wîſe kan niht geben rât.
Vür den alten dringt der junge.
Daz vihe hât eines mannes zunge
Erwiſchet und wænt ſprechen wol.
Ein iegelich man der ſol
Hinne vür ſîn zunge hân
Stille und ſol daz vihe lân
Reden, daz iſt worden reht.
Der herre ſol êren den kneht.
Die rîter suln gên ze vüezen,
Von reht die loter rîten müezen.
Der heilege wiſſage ſprach
Daz er die ſchalke rîten ſach,

12. geſlahten, edeln. — 18. vingerlin, Ringe. — 20. ſchamel, Fußſchemel. — 35. loter, Gauner.

Dô die herren muoſten gên.
Daz ſol man alſô verſtên
Daz die boeſen habent êre,
Die vrumen ſind genidert ſêre:
Daz iſt nu allez worden ſchîn.
War umbe ſol daz alſô ſîn?
Dâ habent die untugenthaft
In der werlde meiſterſchaft.
Wie? habt ir mich niht vernomen
Daz die bercboume ſint bekomen
Her abe zem mos? dô daz mosgras
Her abe in dem mose was
Und dô di ſchamel nider lâgen
Und dô wir hôher tiſche phlâgen
Und niderre benke, wizzet daz,
Daz diu werlt dô ſtuont baz.
Dô tet der herre und der kneht
Daz ſi ſolden tuon von reht.
Ein ieglîcher het ſîn zunge,
Bêde der alte und der junge;
Beidiu daz vihe und der man
Heten daz ſi ſolden hân:
Bêde der wîſe und der unwîſe
Heten ir prîſe und ir unprîſe.
Die edelen ſteine muoſten ſîn
In den guldînen vingerlîn:
Dô wârn die unedelen ſteine
Allenthalben gar gemeine.
Seht, dô ſtuont diu werlt wol.
Wîſe liute minnen ſol
Swer in der werlt wil ſîn geriht
Und ſîn êre minnern niht.
Ân ſîn mag man niht gewinnen
Daz ſtæte ſî: man ſol minnen
Sîn unde den der ſîn hât,
Daz iſt mîn wille und mîn rât.
Alexander minnete vaſt,

5. ſchîn, deutlich, klar. — 10. bercboume. Bergbäume. — bekomen, gekommen.

Swenn im zuo kom ein wîſer gaſt.
Im wâren liep wîſiu liute,
Dâ von ſeit man von im hiute.
Sîn meiſter Aristôteles
Der bewîſte in alles des
Swaz er tet ze grôzen dingen.
Wie möht dem manne miſſelingen
Der wîſe liute bî im hât
Und tuot gar nâch ir rât?
Des tuont nu die herren niht,
Dâ von in dicke ſchade geſchiht.
Ob die herren ſtrebten baz
Nâch êren, ſô wær ir reht daz,
Daz ſi den vaſte helfen ſolden
Die ze ſchuole varen wolden.
Wizzet daz in eins mannes jugent
Verderbent dicke ſîn und tugent,
Der ze ſchuol niht mac geſîn.
Hulfez, daz wær der rât mîn
Daz man dem ſchuoler helfen ſolde
Ze ſchuole, der gerne lernen wolde.
Des entuot man leider niht,
Wan ſît den herren daz geſchiht,
Daz ſi die wîſn niht wellent ſehen,
Sô mag ich des vür wâr gejehen
Daz ſi dar ûf niht wellent wachen
Daz ſi wîſe liute machen.
Hie ſint gemeint die herren gar,
Doch ſult ir wizzen wol vür wâr
Daz ich ez hân geſprochen mêre
Durch die biſcholf die ir êre
Dâ von genomen hânt von got
Daz ſi ſuln ſîn gebot
Leiſten und ſîn ê ervollen:
Wan ez iſt in verre enpholhen.
Gebriſt uns amme gelouben iht
Lîht daz ez dâ von geſchiht

1. kom, kam. — 12. Ob, wenn. — 31. biſcholf, Biſchöfe.

Daz wir nien haben predigære.
Dâ von swer guot bischolf wære,
Der solt sich vlîzen zaller zît,
Swenner unnützlichen gît,
Daz erz dem geben solde
Der ze schuol gern varn wolde.
Seht, tæte er daz, ez wære guot;
Wan des er selbe niht entuot,
Daz möht dirre wol ervollen,
Ob ez im würde lîht enpholhen.
Seht, wie der bischolf hât behuot
Sîn ê unde ouch sîn guot,
Der selbe niht gepredegen kan,
Und swâ er weiz einen man
Der gerne lernt, dem hilft er niht!
Wizzet ir wâ von daz geschiht?
Er wil daz sîne phaffen gar
Sîn âne kunst als er, deist wâr.
Des entuot ein blinde niht:
Wan ein man der niht gesiht,
Dem ist doch liep zaller vrist,
Ob ein gesehender bî im ist.
Der bischolf, daz er solde geben
Den die ze schuol hânt armez leben,
Daz gît er den die umbe in
Strebent mit girde nâch gewin
Unde ahtet dar ûf nihtes niht
Waz dem armn ze schuole geschiht.
Seht wie sî gotes ê behabent,
Die gotes ê enphangen habent,
Daz die ze schuole verderbent
Die umbe gotes ê werbent,
Und der dâ heim unnütze ist
Und ouch müezec zaller vrist,
Dem gît ein herre swaz er wil.
Dem gevellet lützel, disem vil.
Dem gevellet lützel, wan er enmac

1. gît, gibt — 36. lützel, wenig.

Vor hunger lernen durch den tac.
Sô ſchadet vil diſem ouch:
Swenn man ie mêr gît einem gouch,
Sô er ie mêr nâch guote ſtrebet
Und enruochet wie er lebet.
Seht wie der herre teilet wol
Daz er nâch rehte teilen sol!
Er erſticket einen mit guot
Und læt den andern mit armuot
Àn guote kunſt gar verderben,
Der wol kunſt kan erwerben.
Wirt danne von ſînen ſchulden niht,
Der und dirre ein bœſewiht?
Nu wil ich iu noch sagen mêre
Daz die vrumen müet vil sêre.
Swenn ſi von ſchuole komen ſint,
Sô hât man dâ ze hove ein rint
Baz danne ſi. ſwer rîcher iſt,
Der ſol ſîn tiwerre zaller vriſt.
Ir ſult gelouben wol vür wâr
Daz uns daz hât gemachet gar
Ungenæm kunſt unde ſîn:
Wir werven alle nâch gewin.
Seht, daz ist der herren ſchulde:
Wolden ſi haben gotes hulde,
Sô ſolden ſi einn ieglîchen man
Dar nâch handeln und er kan
Und nâch ſîm tugenthaften muot
Und dar nâch unde er getuot.
Sô würve wir alle nâch tugent
Beidiu an alter und an jugent:
Wir würven alſô gern nâch ſîn
Als wir tuon nâch gewin.
Sô wære ouch triuwe und wârheit
Mêr zwiſchen der kriſtenheit.
Ez wær mîn rât, ob ſi wolden,
Daz die herren ervarn ſolden

19. tiwerre, geehrt, wert — 23. werven, werben. — 27. und, als wie.

Wer in ir lant guot ſinne hât,
Und daz ſi in gæben rât
Und helfe, und daz ſi ſîn
Der lernunge zallen ziten bî:
Wan von den wîſen liuten ſol
Werden diu werlt berihtet wol.
Wâ von ſtuont diu werlde baz
Hie vor dan nuo? wizzet daz,
Dâ het man dô grôze minne
Hin zer tugent und hin zem ſinne.
Nu ſtrebt ein ieglich man ſêre
Dar nâch wie er gewinne mêre.
Der gewinnt nu alſô drât
Êre der ſich an muoze verlât.
Alſe der der zaller vrist
Mit lernunge unmüezec iſt.
Müezec iſt ein ieglich man
Der guotiu dinc niht vrumen kan.
Der iſt überic, ſwemz geſchiht
Daz er nâch tugent wirvet niht
Swaz er anders iht getuot,
Daz enmac niht weſen guot.
Der iſt ein unmüezic man
Der iht guotes werven kan.
Swer übel tuot zaller vrîſt,
Wizzet daz der müeziger iſt
Dan der der nihtes niht entuot.
Swer mit bôsheit erwirvet guot,
Der hâtz erworven gar mit muoz:
Wizzet daz man alſô nu werven muoz.
Seht, dar umbe daz man ſîht
Daz die vrumen wervent niht.
Dâ von well wir bœſe ſîn.
Doch wære daz der rât mîn
Daz wir die tugende niht verliezen,
Swie wir ſîn lützel niezen.
Seht, daz mac aver niht geſîn:

13. drât, ſchnell — 14 muoze verlât, der Muße überläßt. — 36. lutzel, wenig.

Wan iſt tunkel der ſunne ſchin,
Wie mac der mâne liuhten denne?
Ob daz geſchæhe etewenne
Daz in dem mer niht wazzers wære
Daz wære ein feltſæne mære,
Ob die bache runnen vol:
Ich wæn ez niht geſchehen ſol.
Wie möht aver geſchehen daz,
Daz der beleitet wirt vür baz
Dan der in leite? ez mac geſchehen
Doch niht ze wol, ich mac ſin jehen.
Ein tœrſcher vener vüeget daz,
Daz ein her möht tuon baz.
Swer ein her niht bewîſen kan,
Der mac verderben manegen man.
Sîn rîter vüert der tœrſche herre
Dicke undr di vînde verre:
Werdent ſi gevangen dâ,
Si tuont dem herren wirſer ſâ
Dan den andern, wan er iſt
Der d' andern reizet zaller vriſt.
Der herre wirt behüetet baz,
Doch ſult ir ouch wizzen daz,
Daz man die andern læzet niht.
Von reht dem herren wirs geſchiht,
Der uns an übeliu dinc verleit:
Wir werden ouch mit im gebeit.
Doch wirt daz bat vil ungeliche:
Man bringt ein ſtuol, vinwer rîche
De brinnende, daz der herre ſitze:
Waz mac ich des, ſchât im ditze?
Der ſtuol wirt uns niht gemeine:
Wir ſitzen ſus ûf warmen ſteine.
Man begiuzt den herren vomme gebel
Mit wallendem pade, peche und ſwebel,

9f. D. i. das geiſtliche Kind, das Beichtkind beſſer als ſein ſchlechter Pfarrer. — 12. tœrſcher vener vüeget, dummer Fähnrich (vergleichsweiſe für einen geiſtlichen Oberhirten) verordnet. — 14. her, Heer. — 26. übeliu, übler. — 27. gebeit, gebadet. — 31. ſchât im ditze, ſchadet ihm dieſes. — 34. gebel, Giebel. — 35. ſwebel, Schwefel.

Und rîbt im abe mit grôzem vlîze
Hût und vleiſch, ſô wirt er wize,
Und giuzet aver ûf daz gebeine
Daz heize pat, daz er ſich reine.
Daz unſer wirt heiz niht ſô harte,
Doch vellet dervon hâr unde ſwarte.
Man wadelt uns vile arme liute
Mit geiſeln, daz uns vallnt die hiute.
Dem herren bringet man ſnellîche
Guote wedel harte rîche,
Keten geknüphet amme ort:
Ich mac ſîn niht, hât er ſîn vorht.
Man wadelt in umb ſîn gebeine,
Daz im blîbet ganz ninder deheine,
Sô muoz her ûz marc vür den ſweiz:
Ich wæn im werde genuoc heiz.
Von unſerm muot ſol niht belîben:
Daz ſtarke pat ez ſol vertrîben
Unde waſchen alle untugent
Beidiu an alter und an jugent.
Man mac daz pat ſchiuhen wol
Dâ pech und ſwebel wallen ſol,
Swer niht enſwerzet ſîn getât
Mit ſwarzem peche der miſſetât;
Swer niht machet ſtinkend daz er tuot
Mit dem ſwebel ſîner unguot.
Man mac die keten ſchiuhen wœl,
Swer daz tuon wil daz er ſol.
Wizzet daz diu keten iſt
Geworht mit vlîze und mit liſt,
Mit der man uns binden ſol
Und ſlahen, tuo wir hie niht wol.
Swer die keten vliehen wil,
Der ſol niht ahten ze vil
Ûf der keten undergebende,
Sô kumt er âne miſſewende
Von der untugent keten wol.

7. wadelt, peitſcht. — 21. ſchiuhen, ſcheuen. — 27. keten, Kette. — 35. undergebende, Verbindung. — 36. miſſewende, Unglück.

Als ein biderbe man ſol.
Swer die keten niht vliehen wil,
Der bint ſich mit untugende vil
Die in ze jungeſt ziehent dar
Dâ er wirt gebettet gar
Mit unſælde und mit leit,
Daz wizzet vür die wârheit.
Ich hânz geſeit vor langer vrist
Wie diu keten gevlohten iſt,
Und wie rîchtuom, gluſt, hêrſchaft,
Maht, name, adel habent kraft
Daz ſi die untugent gar
Underbindent, daz iſt wâr.
Seht, daz ſint diu underbant,
Diu ſol man ſchiuhn: ſwer stiuvels hant
Vliehen wil, der muoz gar
Diu ſehs dinc ſchiuhen, daz iſt wâr.
Si underbindent die untugent
Beidiu an alter und an jugent.
Wær niht rîchtuom unde guot,
Sô wære girde und übermuot
An underbant. wær niht hêrſchaft,
Waz möhte dan hân ſolhe kraft
Daz übermuot und ſmâcheit
Möht underbinden ſô gereit?
Nu ſage mir, wær niht diu maht,
Waz hiet danne ſolhe kraft
Daz ez verbunt die üppikeit
Aver zuo der ſmâcheit?
Wær niht name, waz möhte denne
Die tœrſcheit etewenne
Verbinden zuo der üppikeit?
Waz möht geluſt und tœrſcheit
Verbinden baz dan adel tuot?
Niht, mich entriege dan mîn muot.
Nu ſi wir zuo der keten knûre
Diu an ir ort von ir natûre

22. underbant, Zwiſchenband, Verbindung. — 24. ſmâcheit, Verachtung. — 25 gereit, ſchnell. — 36. knûre, Knoten, Glied.

Hât unkiuſche und trâkeit,
Vrâz unde trunkenheit.
Diu keten die wir mit untugent
Vlehten an alter und an jugent,
Diu wirt ze helle ſtælîn gar,
Daz geloubet wol vür wâr.
Seht, dâ mit wadelt man wol
Swer dâ ze helle paden ſol.
Mich dunket, der habe einn wiſen rât,
Der ſich hie fô paden lât
Daz er niht kumt an die ſtat
Dâ man bereitet stiuvels bat.
Swer ze vrôn hove komen ſol,
Der ſol ſich paden harte wol:
Mit tugenden und mit güete
Sol er baden ſîn gemüete.
Daz pat ſol heiz werdn von minne,
Wan er ſol hân wol die ſinne
Daz er got minnen ſol
Und die liut, ſô kan er wol
Sîn bat heizen, daz iſt wâr.
Dâ ſol er ſich inne paden gar,
Sô wirt im daz bette bereit
Da er lît immer âne leit.
Er vert ouch dan ze hove baz
Und vlæticlicher, wizzet daz.
Swer zunſers herren hove ſol,
Wil er ſich hie niht baden wol,
Der ſcherge enlæt in niht dar,
Ern pade müezeclichen gar
Von dem houbt unz an den vuoz.
Daz pat er danne erleiden muoz.
Von dem ich iezuo hân geſeit:
Wê dem der ſich drinne beit!
Hie ſult ir ouch wizzen wol
Daz man der tugente keten ſol
Ouch vlehten mit ſehs dingen

5. ſtælin, ſtählern. — 13. vrôn hove, Herrenhof. — 21. lît, liegt. — 26. vlæticlicher, ſauberer.

Diu uns ze got fuln bringen.
Die tugende müezen zaller zît
Mit den untugenden haben ſtrît.
Alſam muoz âne miſſewende
Sîn widerwertic ir undergebende.
Der untugent keten ziuht uns nider,
Sô mag uns unſer herre wider
Mit der tugent keten ziehen wol:
Wol dem der im volgen ſol!
Ir habt daz vümfte teil vernomen:
Ich bin an daz ſehste komen.

5. widerwertic, widerwärtig

# III.

# Ritterlehre.

„Der Winsbeke“ und „die Winsbekin“ komplett.

Seifried Helbling. Gedicht 2, 9, 10.

Ungefähr ein Menschenalter nach dem Tode der Hildegard von Bingen und ebenso ein Menschenalter vor der Blüte Albrechts des Großen bez. Davids v. Augsburg d. h. um 1200 unterredet sich ein Ritter, ein Laie, aus „Windsbach" in Franken mit seinem Sohn über Welt und Mensch und philosophiert ebenso seine fingierte Gemahlin mit der Tochter.

In dem Lehrgedicht sind zwei oder besser drei Strömungen deutlich zu scheiden: die Theologie, zweitens das Rittertum mit Finten für Turnier und Tjost und drittens ein beide gelegentlich vermittelnder, im ganzen aber überhöhender deutscher Minne- und Treuekult mit Natur und echtem goldnen Glauben, letztere Strömung durchzieht die „Winsbekin" sogar allein, während sie im „Winsbeken" mehr als Frauendienst erscheint und mit Kirche und Rittertum sich nicht freundlich vermählt. Wenden wir uns zunächst zu ihm!

Eine tiefere Auffassung des Verhältnisses zur Gottheit — etwa im Sinn der Mystik — blickt nirgends durch. Auch „Jenseits" und „Diesseits" scheinen naiv rein zeitlich und nur zeitlich getrennt. Frömmigkeit wird als ein „Geben" an Gott aufgefaßt. Der christliche Erlösergedanke erscheint oberflächlich als bequemes Mittel der Sündenvergebung. Wer das nicht bedenke, d. i. benutze, sei „tump". Die Erbsünde wird gegen die Seligpreisung durch Christus („Lasset die Kindlein zu mir kommen ꝛc.") bei Kindern hervorgehoben. Während die Mystik das Abendmahl als eine Vereinigung mit Gott auffaßt, wird es hier thatsächlich nur als von der persönlichen Gunst der Priester und ihrem Wohl- oder Übelwollen abhängig dargestellt und scheint eher rein materiell als ideal verstanden zu sein, als „lôn".

Deshalb soll der Sohn die „Priester" ja nicht beleidigen. Es sieht die fürchterliche Macht und der Einfluß des Klerus durch die Zeilen. Aber andrerseits ist auch in Anschlag zu bringen, daß das an der Stelle (S. 156) empfohlene „geistlich leben" allgemein

„geistiges Leben" bedeutet. Und dem Prinzip, der Theorie nach fand man dies z. B. vor allem bei den Männern und Frauen der deutschen Mystik. Was die übrigen, die üblen und schlimmen Pfaffen betrifft, scheidet der Ritter ebenso wie Freidank, ein Schüler der katholischen Kirche, zwischen Amt und Persönlichkeit:

Sint guot ir wort, ir were ze krump
Sô volge du ir worten nâch,
Ir werken niht! . . .

Rein ethisch, nicht dogmatisch oder kirchlich, ist schließlich noch die erwähnte Verachtung des Judas zur Warnung vor Verleumdung und Zwietrachtsäen zwischen Freunden und Genossen: hiermit erschöpft sich ziemlich die Bibel als Quelle der Didaktik des „Winsbeken".

Maria, die Himmelsfürstin, tritt hinter der irdischen Herrin zurück.

Es folgt das Rittertum, mit jener ersten Strömung durch eben jenen Begriff der Mannen- und Freundestreue etwas verbunden: wobei aber der deutsche und hier sonderlich ritterliche Begriff den biblischen bei der Verschmelzung überwiegt. Der Vater rühmt sich seiner Ehre bei den Nachbarn. Bei Hofe soll zu rechter Zeit geredet, zu rechter Zeit geschwiegen werden: die Ehre hängt von der Rede ab. Sie soll knapp sein, und ähnliches.

Wie bei Freidank und Thomasin wird der tugendlose Adel so wertlos als „in den Rhein geworfenes Korn" gemalt; auch Gut und Habe soll den Ritter nicht beherrschen. Unter andrem folgen dann Ratschläge für den Kampf. Nicht zu hoch, über dem Haupt, fechten! im Spiel die Lanze auf die vier Schildnägel oder die Stelle, wo „der helm gestricket" ist, stoßen!

Trotz des selbstbewußtem Wortes des Vaters hierbei „Min hant hât mangen abe gevalt", trotz guter Warnungen vor „luoder" und „spil" fühlt der Alte sich nun aber doch von Sünden beladen, und der weltlichen „êre" wird ein friedliches Leben in dem Spital (Hospital) für Arme und Kranke vorgezogen, welches er auf seinem Eigen für die leidende und arme Menschheit errichtet und wohin sich auch der jugendfrische Sohn mit begiebt. Das damals schon vielfach in Raub- oder Turniersucht entartende Ritterwesen weicht dem reifen Ideal reiner, voller Humanität.

15 ff. Christus und die Apostel sind im Althochdeutschen einfach König, Fürst oder Herr und seine Mannen. Judas bricht die Lehnstreue.

Neben und mit, schließlich indes über Kirche und Rittertum geht der Strom des Minnewesens. „Minne" ist ja auch die Gottheit der Mechthild und der Mystik, wie wir bewiesen zu haben glauben. Indes hier beim Laien fehlt jedes Band zwischen der sozialen und religiösen Liebe. Nur die „Triuwe" gegen die Freunde, der die persönlich gedachte „Werre" („Wirre", „Zwietracht", Eris) entgegengesetzt wird, bildet eine Verbindung zwischen allen drei genannten Elementen, denn zu jenem sozialen Begriff tritt zweitens der der Treue gegen die Gottheit und drittens die mehr als „Staete" bezeichnete gegen die einzig Eine.

Denn die Frauen werden wie bei Freidank vorzüglich geschätzt. Sie waren ein „tugentlicher" Gedanke der Schöpfung (s. S. 159). Ja sie sind die „Engel" der Erde, von Gott zugleich mit denen des Himmels geschaffen. Man höre den religiösen aber nicht theologischen Klang! Die Seelenbraut des Asketen fehlt und „unsrer lieben frouwe" oder „Mariae" wird nicht sehr Erwähnung gethan. Es ist der ritterliche Frauendienst, der im Mittelpunkt des Gemütslebens steht: das Ziel auch der Tapferkeit.

Aber die „Minne" selbst wird noch edler aufgefaßt und ein tiefer Grundstrom verschlingt Kirche und Rittertum mit ihren immer noch romanischen Elementen, ein Strom aus dem Geist des ganzen Volkes, der unbewußt auch in der Seele des Asketen rauscht: „So viel Stern am Himmel stehen — so viel Wolken als da gehen: so vielmal sei du gegrüßt", Siegfried und Kriemhilden — Gudrun- und Brunhildenliebe, treue Liebe bis zum Tod zur Einzig-Feinen und mit der Einzig-Einen.

„Sohn, willst du Arzenei annehmen,
Ich will dich lehren einen Trank:
Und du wirst selten tugendkrank,
Dein Leben sei kurz oder lang.
Leg in dein Herz ein reines Weib
Mit treuer Liebe ohne Wank."

Individuelle glückliche Liebe ist eine „Gnade" der Frauen und hat göttliche Glückseligkeit, saelde von got zur Folge: religiöse Töne!

Sie ist eine Schule („schuole"), wie es dann in der „Winsbekin" heißt. Ja, wie die Himmelsvogtin für den Mystiker,

die Dame des Altans für den Turnierer, so ist die Geliebte beim „Winsbeken" ebenfalls die Richterin des Lebens

„Gedenke an reiner wibe blic!"

Die Minne ist der Prüfstein des Innern:

„Eins mannes herze ist ungesunt
Daz sich niht innen reinen kan
Mit wibes liebe ze aller stunt."

Die Herzensgebieterin ist also auch wie Maria für den Mystiker und einen Reimar von Zweter die Sühnerin, wie „reinen", sühnen zeigt.

Echter unerschütterlicher Treue (sunder wank) kommt auch — dies lehrt der Alte als Glaubenssache —

ze löne ein blanker arm

da, wo der Schildriemen sonst oft schmerzt.

Ganz anders die „Winsbekin". Abgesehen vom Eingang keine einzige theologische Anspielung mit Ausnahme des Hohenliedes der „Minne" von Salomo — aber diese auch charakteristisch genug. Die „Minne" ist die einzige höchste Weltmacht. Sie besiegt auch ein Herz von der Kraft tausend andrer, wie die Mutter lehrt. Ihr Wesen wird erörtert. Die widerstrebende Tochter giebt endlich nach und fragt nur noch, ob die Minne, die Liebe, auf Erden bei uns sei oder im Himmel „in den Lüften schwebe", wo die alten Franken schon Wodan wehen hörten (s. S. 191): gewiß eine reizende Frage, und zwar keine geringere als nach Transscendenz (Gott — außer der Welt) oder Immanenz (Gott — in der Welt). Die Mutter sieht von jener naiven räumlichen Denkordnung ab und antwortet, daß jene höchste Macht, nach Ovidius auch vrô Venus genannt, Zeit und Raum überwinde. „Sie fährt unsichtbar wie ein Geist, sie hat nicht Ruhe Tag noch Nacht." Sie kennt auch keinen Stand, sie sucht nur nach reinen und starken Herzen. Die Tochter will sich in die Gefolgschaft der Minne, in ihre Schule begeben (ob si mich in ir schuole neme). in die Schule, gegen die alle andren nach Reimar von Zweter ein Wind sind. Den

9. Sühnerin, bei Reimar heißt nicht nur Maria so, sondern auch die Geliebte. — 16. Das „Hohelied" ist nach Franz Delitzsch eine Verherrlichung der Monogamie, der individuellen Liebe zur Einzig-Einen. — 27. Ovid ist nicht unpassend genannt. Trist. III, 3 ist eine im Römertum einzig dastehende vertiefte Auffassung der Liebe und Ehe.

Schluß bildet eine zeit- und sachgemäße Warnung vor den Verächtern des Weibes (vgl. hierzu Teil I, S. 16) wie schon vorher:

Ist komen her in alten siten
Vor mangen jâren unde tagen
Daz man diu wîp sol güetlich biten
Und lieplich in dem herzen tragen.

Die „Winsbekin" ist eine reine Blüte deutschen Rittertums. Der Verfasser als Mann verrät sich unzweifelhaft und aus diesem Umstande sind alle Unterschiede zwischen dem Winsbeken und der Winsbekin erklärlich.

## Der Winsbeke.

Text nach Haupt.

Ein wîser man het einen suon,
Der was im liep als manger ist.
Er wolt in lêren rehte tuon;
Er sprach alsô: „mîn sun, du bist
Mir liep ân allen valschen list:
Bin ich dir sam du selbe dir.
Sô volge mir ze dirre vrist.
Die wîle ich lebe: ez ist dir guot.
Ob dich ein vrömder ziehen sol.
Du weist niht wie er ist gemuot.

Sun, innecliche minne got,
So enkan dir niemer missegân;
Er hilfet dir ûz aller nôt.
Nu sich der werlte gougel an.
Wie si ir volger triegen kan
Und waz ir lôn ze jungest ist:
Daz solt du sinnecliche verstân.
Si wigt ze löne swindiu lôt:
Der ir ze willen dienen wil.
Derst libes und der sêle tôt.

Sun, merke wie daz kerzen lieht
Die wîle ez brinnet swindet gar:

13. suon, Sohn. — 14. manger, mancher. — 18 sam, gleich als. — 19. ze dirre vrist, jetzt. — 26. gougel, Possen. — 27. volger, Nachfolger. — 30. sie wägt zu Lohn mit schlimmem Gewicht

Geloube daz dir sam geschiht
Von tage ze tage; ich sage dir wâr.
Des nim in dînem sinne war
Und rihte hie dîn leben alsô
Daz dort diu sêle wol gevar.
Swie hôch an guote wirt dîn name.
Dir volget niht wan alsô vil,
Ein lînîn tuoch für dîne schame.

Sun, gip im der dir hât gegeben
Und aller gâbe hât gewalt:
Er gît dir noch ein iemerleben
Und ander gâbe manicvalt.
Mê danne loubes hât der walt.
Und wilt du koufen disen hort,
In sînen hulden dich behalt
Und sende guote boten für
Die dir dort vâhen wîten rûm
È daz der wirt verslahe die tür.

Sun, elliu wîsheit ist ein wiht
Die herzen sin ertrahten kan.
Hât man ze gote minne niht
Und siht in niht mit vorhten an.
Ez sprach hie vor ein wîser man
Daz dirre werlte wisheit sî
Vor gote ein tôrheit sunder wân:
Dâ von sô rihte dînen sin
Daz du in sînen hulden lebest
Und lâ dich aller dinge an in.

Sun, geistlich leben in êren habe:
Daz wirt dir guot und ist ein sin.
Des willen kum durch niemen abe,
Bring in ze dîner gruobe hin:

1. Geloube, glaube. — sam, ebenso. — 11. gît, giebt. — iemerleben, Immerleben. — 17. vâhen, erobern. — 18. ehe der Wirt d. i. Gott die Thür zuschlägt. — 19. ein wiht, eine Lappalie. — 20. die das Allerinnerste erforschen kann. — 28. und verlaß dich in allen Dingen auf ihn. — 29. geistlich, zugleich auch „geistig". — 30. ist ein sin, hat Sinn. — 31. von dem Willensentschluß komm durch niemand ab!

Ez wirt an sælden dîn gewin.
Enruoche wie die pfaffen leben:
Du solt doch dienen gote an in.
Sint guot ir wort. ir werc ze krump,
Sô volge du ir worten nâch,
Ir werken niht, od du bist tump.

Sun, ez was ie der leien site
Daz si den pfaffen truogen haz:
Dâ sündent si sich sêre mite,
Ichn kan niht wizzen umbe waz.
Ich wil dir râten verre baz:
Du solt in holt mit triuwen sîn
Und sprich in schône, tuost du daz,
Sô mac dîn ende werden guot
Und wirt ze lône dir beschert
Gotes licham und sîn reinez bluot.

Sun, ob dir got gefüege ein wîp
Nâch sînem lobe ze rehter ê,
Die solt du haben als dînen lîp,
Und füege daz ez sô gestê
Daz iuwer beider wille gê
Üz einem herzen unde ouch dar.
Ichn weiz wilt du dâ wunnen mê,
Ob daz geschiht in Triuwen pflege:
Sæt aber diu Werre ir sâmen dar,
Sô müezen scheiden sich die wege.

Sun, du solt sinnecliche tragen
Verholn dîn minnevingerlîn,
Dîn tougen niht den tumben sagen:
Daz zwein ist reht, ze wît ist drîn.

2. wolle nicht wie die Pfaffen leben (dieselbe Anschauung bei Seifried Helbling f. S. 222). — 6. tump, thöricht. — 7. ie, immer. — leien, Laien. — 10. umbe waz, wozu? — 11. verre baz, viel besser. — 12 ff. Vgl Einleitung S. 151. — 18. Nâch sînem lobe, auf seine herrliche Weise — 21 f. euer beider Wille ergehe aus einem Herzen und auch zu einem Herzen. — 24. wenn das in der Hut der Treue geschieht. — 25. Werre, Zwietracht, persönlich vorgestellt wie die Eris. — 28. Verholn, verhohlen. — minnevingerlîn, Verlobungs- und zugleich Trauring. — 29. tougen, Geheimnis. — tumben, Verständnislosen, Uneingeweihten. — 30. was für zwei noch recht ist, ist für drei zu weit, d. h. sie können es nicht bei sich behalten.

Lâ dich niht übergân den wîn:
Den solt du zô ze hûse laden
Daz dîne vînde iht spotten dîn.
Aht ûf die züngelære niht
Die zwischen friunden werre frument
Und daz in Jûdas ahte geschiht.

Sun, swer bî dir ein mære sage,
Mit worten imz niht undersprich:
Und swer dir sînen kumber klage
In schame, des erbarme dich:
Der milte got erbarmet sich
Über alle die erbärmic sint.
Den wîben allen schône sprich:
Ist undr in einiu sælden vrî,
Dâ wider sint tûsent oder mê
Den tugent und êre wonet bî.

Sun, wilt dû zieren dînen lîp
Sô daz er sî unfuogen gram,
Sô minne und êre guotiu wîp.
Ir tugent uns ie von sorgen nam:
Si sint der wunne ein berender stam
Dâ von wir alle sîn geborn.
Er hât niht zuht noch rehter scham
Der daz erkennet niht an in;
Der muoz der tôren einer wesen,
Und het er Salomônes sin.

Sun, si sint wunne ein berendez liecht,
An êren unde an werdekeit
Der werlte ein frôuden zuoversiht:
Nie wîser man daz widerstreit.

1. dich übergân den wîn, dich vom Wein übermannen, niedertreten. — 4. züngelære, Züngler, Schwätzer. — 6. und auf das (nicht) was in der Gesinnung von Judas geschieht. — 7. ein mære, eine Erzählung. — 12. erbærmic, erbarmenswert, demütig. — 13. schône, schön. — 14. sælden vrî, der Wohlgeartetheit (Glück und Tugend verbindend) bar. — 17. lîp, Wesen, Selbst. — 18. unfuogen gram, Unziemlichkeiten fremd. — 21. wunne ... stam, ein wonnetragender Stamm. — 23 f. Der Genitiv rehter scham gehört zu niht, nichts. — 28. werdekeit, Wertheit, Herrlichkeit. — 30. widerstreit, tritt dagegen.

Ir nam der êren krône treit:
Diu ist gemezzen und geworht
Mit tugenden volleclîchen breit.
Genâde got an uns begie,
Dô er im engel dort geschuof,
Daz er si gap für engel hie.

Sun, du maht noch niht wizzen wol
Waz êren an den wiben lît.
Ob ez dir sælde füegen sol
Daz du gelebest die lieben zît
Daz dir ir güete vröide gît,
Sô kan dir niemer baz geschehen
Ze dirre werlte sunder strît.
Dû solt in holt mit triuwen sîn
Und sprich in wol. tuost du des niht,
Sô muoz ich mich gelouben dîn.

Sun, wilt du erzenîe nemen,
Ich wil dich lêren einen tranc:
Lât dirz diu sælde wol gezemen,
Du wirdest selten tugende kranc,
Din leben sî kurz od ez sî lanc.
Leg in dîn herze ein reinez wîp
Mit stæter liebe sunder wanc:
Ist ez an werdekeit verzaget,
Als der drîakelz eiter tuot
Ir wîplich güete dirz verjaget.

Sun, ich gesage dirz sunder wân,
Eins mannes herze ist ungesunt
Daz sich niht innen reinen kan
Mit wibes liebe ze aller stunt.

1. treit, trägt. — 2 f. die (Krone) ist recht geformt und gearbeitet aus einer ganzen Fülle von Tugenden. — 3 ff. Gott übte an uns Gnade, daß er, als er sich dort (im Himmel) Engel schuf, uns hier sie als Engel schenkte. — 8. was (alles) von Ehren in den Frauen gelegen ist — 10. gelebest, erlebst. — 11. gît, giebt. — 13. sunder strît, ohne Streit. — 16. gelouben dîn, von dir lossagen — 17 erzenîe, Arzenei. — 19. läßt die Glücksgöttin dir es angemessen sein, findet, erachtet sie es angemessen für dich. — 20. tugende kranc, an Tüchtigkeit gering. — 23. mit treuer Liebe ohne Wandel. — 25. wie der Theriak heilsam wirkendes Gegengift giebt — 26. ez (in dirz) d. i die Verzagtheit. — 29. reinen, reinigen, sühnen

Ez was ein tugentlîcher funt
Dô guoter wîbe wart gedâht.
Hât iemen sorgen swæren bunt,
Den trûric muot bestricket hât,
Der strîche wîplîch güete dar;
Reht als ein tou sîn nôt zergât.

Sun, sît diu sælde lît an in
Diu nie mit lobe ir zil volmaz,
Sô diene in gerne, hâst du sin:
Du lebst in êren deste baz.
Got sîn an sælden nie vergaz
Dem ir genâde wirt beschert
Und er mit triuwen dienet daz:
Dem stât der schilt ze halse wol;
Im kumt ze lône ein blanker arm
Dâ im der rieme ligen sol.

Sun, du solt wizzen daz der schilt
Hât werdekeit und êren vil.
Den ritter tugende niht bevilt
Der im ze rehte volgen wil.
Die wârheit ich dich niht enhil,
Er ist zer werlte sunder wân
Ein hôchgemezzen vröuden zil.
Nimt in ze halse ein tumber man
Der im sîn reht erkennet niht,
Dâ ist der schilt unschuldec an.

Sun, lât dich got geleben die zît
Daz er mit rehte wirt dîn tach,
Waz er dir danne vröuden gît,
Wilt du im rehte volgen nâch!

1. tugentlicher funt, vortrefflicher, wackerer Fund, Gedanke. — 2. als gute Frauen ersonnen wurden (bei der Schöpfung im göttlichen Geist). — 3. sorgen swæren bunt, die schwere Fessel von Sorgen. — 5. Der striche ... dar, der streiche darauf (wie auf eine Wunde). — 6. Reht als ein tou, so recht wie Tau, wie Nebel vor der Sonne. — 7. sît, da. — diu sælde, diejenige Glückseligkeit. — 8. deren Lob nie das Endziel (d. i. ihres äußersten Wertes) erreichte. — 13. dienet daz, darum dient. — 14. Der Schild wurde am Halse bez. auf den Schultern getragen. — 16. der rieme, der Schildriemen. — 19. niht bevilt, verdrießt nicht der Wackerheit. — 21. enhil, verhehle. — 28. din tach, dein Schutzdach, d. i. der Schild und auch einfach poetisch als Dach, unter dem der Ritter reitet.

Weist du wie Gahmurete geschach
Der von des schiltes werdekeit
Der mœrîn in ir herze brach?
Si gap im lîp lant unde guot:
Er gît ouch dir noch hôhen prîs,
Gist du im lîp herz unde muot.

Sun, wilt du genzlich schiltes reht
Erkennen, sô wis wol gezogen,
Getriuwe milte küene sleht,
So enist er niht an dir betrogen
Und kumt dîn lop wol für geflogen.
Wilt aber leben in vrier wal,
Den tugenden allen vor verlogen,
Der rede mîn triuwe sî dîn pfant,
Wilt dun alsô ze halse nemen,
Er hienge baz an einer want.

Sun, als dîn helm genem den stric,
Zehant wis muotic unde balt;
Gedenke an reiner wîbe blic,
Der gruoz man ie mit dienste galt:
Sitz eben, swende alsô den walt
Als dir von arte sî geslaht
Mîn hant hât mangen abe gevalt:
Des selben muoz ich mich bewegen.
Guot ritterschaft ist toppelspil;
Diu sælde muoz des degenes pflegen.

Sun, nim des gegen dir komenden war
Und senke schône dînen schaft
Als ob er sî gemâlet dar
Und lâ dîn ors mit meisterschaft;

1. Gahmuret, der Vater Parzivals. — 8. wis, sei. — 9. milte, freigebig, wohlthätig. — sleht, einfach, bieder. — 10. er, d. i. der Schild. — 12. in vrier wal, in zuchtloser Willkür; man denke an das Raubrittertum, welches die tragische Erzählung Meier Helmbrecht aus derselben Zeit warnend darstellt. — 14. dein Pfand für die Wahrheit meiner) Rede sei meine Treue, sc.: zu dir. — 17. sobald dein Helm das Band erfaßt d. h. aufsitzt. — 18. Zehant, sogleich. — balt, kühn. — 20. deren Gruß man immer mit Dienst entgalt. — 21 sitz' gerade, verringere so den Wald; scherzhafte Wendung vom Brechen vieler Lanzen. — 22. wie es dir der Abkunft nach angeboren ist. — 23 d. h. vom Sattel auf den Sand des Turnierplatzes. — 24 dessen muß ich mich jetzt entschlagen — 27. d. h. beim Anritt im Turnier. — 28. schône, schön. — 30. laß dein Roß mit Meisterschaft an! laß ihm die Zügel!

le baz und baz rüer im die kraft;
Ze nageln vieren ûf den schilt
Dâ sol dîn sper gewinnen haft
Ob dâ der helm gestricket ist:
Diu zwei sint rehtiu ritters mâl
Und ûf der tjost der beste list.

Sun, wilt du kleiden dîne jugent
Daz si ze hove in êren gê,
Snit an dich zuht und reine tugent:
Ich weiz niht waz dir baz an stê.
Wilt du si tragen in rehter ê,
Si machet dich den werden wert
Und gît dir dannoch sælden mê:
Ich meine guoter wîbe segen:
Daz ist ein sô genæmer hort,
In möhte ein lant niht widerwegen.

Sun, du solt bî den werden sîn
Und là ze hove dringen dich:
Der man ist nâch dem sinne mîn
Dar nâch und er gesellet sich.
Ze rehte swîc, ze staten sprich.
Die bœse rede dir ze ôren tragen,
Von in dîn stætez herze brich:
Wilt du dîn ôre, als manger tuot,
Den velschelæren bieten dar,
Sô wirst du selten wol gemuot.

Sun, du solt dîner zungen pflegen
Daz si iht ûz dem angen var:
Si lât dich anders under wegen
Der êren und der sinne bar.

1. immer mehr und mehr entfache seine Kraft. — 2. auf die vier Schildnägel. — 4. d. h. auf das Helmband, die Helmfessel. — 9. Snit an dich, passe dir an (wie Kleider)! — 11. ê, religiöses und menschliches Recht und Pflicht, jus und fas. — 16. ihn könnte ein Land nicht aufwiegen. — 17. bî den werden, bei den Angesehenen. — 18. laß dich zum Hofe drängen, bei Hofe einführen. — 19 f. ist nach meiner auch dahin gehenden Neigung und ist gesellschaftlich, findet sich in die Gesellschaft (d. h. höfische). — 25. velschelæren, Verdrehern, Verleumdern. — 28. ûz dem angen, aus den Angeln. — 29. anders, sonst.

Schiuz rigel für und nim ir war:
Gezoumet rehte sî dîn zorn:
Si gæbe umb êre niht ein hâr.
Wirt si dîn meister, wizzest daz,
Si setzet dich in gotes zorn
Und dienet dir der werlte haz.

Sun, bezzer ist gemezzen zwir
Danne verhowen âne sin.
È daz diu rede entrinne dir
Ze gæhes ûz dem munde dîn
Besnît si wol ûf den gewin
Daz si den wîsen wol behage.
Daz wort mac niht hinwider in
Und ist doch schiere für den munt.
Und wilt du mir des volgen niht,
Sô lebst an êren ungesunt.

Sun, swer ze blicke an sich nimt,
Daz decket doch die lenge niht.
Geribeniu schœne niht enzimt
Dâ man den schaden blecken siht.
Die helekâppel sint ein wiht
Diu bî den liuten kleident wol
Und daz in kündekeit geschiht.
Nu ziehe er sîne kappen abe,
Der alsô welle triegen dich,
Und merke waz er drunder habe.

Sun, merke rehte wie daz rot
Daz îsen swendet und den stâl.
Alsô tuot unbescheiden spot
Des mannes herze sunder twâl.

1. Schiuz rigel für, schieß (von den großen Balkenriegeln am Thor) Riegel vor! — 2. Gezoumet, gezäumt. — 6. dienet dir, bringt dir ein, verdient dir. — 7 f. gemezzen zwir ... sin, zweimal gemessen als ohne Überlegung behauen (vom Zimmermann). — 10. Ze gæhes, zu jäh, zu schnell. — 11. Besnît, beschneide. — 14. schiere, schnell. — 17. wer sich für den Schein, für das bloße äußere Aussehen beträgt. — 19. Geribeniu schœne, Schminke. — 20. blecken, bloß werden. — 21. helekappel, modische Trachten. — 28. swendet, verzehrt. — 29. unbescheiden, unverständig. — 30. sunder twâl, ohne Verzug.

Ez ist ein sældenflühtic mâl
Und slichet umbe und umbe entwer
Von dem ze dem alsam ein swal.
Sun, dâ solt du dich hüeten vor.
Du maht unsanfte von im komen,
Ob er dich bringet in sîn spor.

Sun, hôchgeburt ist an dem man
Und an dem wibe gar verlorn
Dâ wir niht tugende kiesen an,
Als in den Rîn geworfen korn.
Der tugent hât derst wolgeborn
Und êret sîn geslehte wol.
Ich hân ze friunde mir erkorn
Den nidern mâc der êren gert
Für einen hôhen sunder tugent
Der hiure ist bœser danne vert.

Sun, du solt haben und minnen guot
Sô daz ez dir iht lige obe.
Benimtz dir sin und vrîen muot
Sô stât dîn herze in krankem lobe.
Guot daz ist gîtekeit ein klobe.
Swem ez ist lieber denne got
Und werltlich êre, ich wæne, er tobe,
Swen ez alsô gevazzet für
Dêr ânet sich der beider ê
Dann er daz eine gar verkür.

Sun, dînen guoten friunt behalt
Der dir mit triuwen bî gestât;
Und wis in zorne niht ze balt
Mit gæhen siten, dêst mîn rât.

1. sældenflühtic mâl, glückfliehendes Zeichen. — 2 f. und ſchleicht um und um, wohin es auch ſei, von dem zu jenem wie eine Flut. — 6. wenn er dich in ſeine Spur bringt. — 9. kiesen, erkennen. — 10. Als, ebenſo wie. — 11 f. S. bei Thomaſin S. 129, Freidank S. 294. — 16. der heuer ſchlechter iſt als im vergangenen Jahr, d. h. alle Jahre ſchlechter wird. — 18. d. h. dich unter ſich hat. — 20. in krankem lobe, in geringem Werte. — 21. gîtekeit ein klobe, ein Fangholz (von Vögeln) für Gierigkeit, Begehrlichkeit. — 24. ſo ſehr in Beſchlag genommen hat. — 25 f. der entäußert ſich, ſagt ſich los, des Ruhms bei Gott und der Ehre, ehe er das eine verliert; d. h. beide gehen ſogleich zuſammen verloren.

Ob dir daz guot ze nâhe gât
Und ob duz âne tugent vertuost,
Diu beidiu machent missetât.
Wirf in die mitte dînen sin,
Hab unde henge, fürhte got,
Sô gât dîn leben mit sælden hin.

Sun, merke daz diu mâze git
Vil êren unde werdekeit.
Die solt du minnen zaller zît,
Sô wirt dîn lop den werden breit.
Ist daz den wandelbæren leit,
Waz umbe daz? der bœsen haz
Die biderben selten ie vermeit.
Lebe du in tugentlîcher aht
Und lâ die krancgemuoten leben
Als in von arte sî geslaht.

Sun, sô der vogel ê rehter zît
Von sînem neste fliegen wil,
Sich selben er vil lîhte gît
Den tumben kinden zeinem spil.
Die rede ich dir gelîchen wil:
Nimst du dich an des du niht maht
Volenden und dir ist ze vil,
Sô muost duz ligen ân êre lan;
Sô wære verre bezzer dir,
Und hetest duz nie gevangen an.

Sun, hebe daz du getragen maht;
Daz dir ze swære sî lâ ligen.
Swer gerne ie über houbet vaht
Der mohte deste wirs gesigen.

5. Hab unde henge, zieh die Zügel (bald) an und laß sie wieder locker! bez. des Erwerbtriebes. — 7. diu mâze, die Mäßigkeit, das Maßhalten. — 10. den werden breit, unter den Tüchtigen verbreitet. — 13. vermeit, vermied. — 14. aht, Gesinnung, Gemütsstimmung. — 16. wie es ihnen ihrer Art nach eigen und natürlich ist. — 17. ê, vor (praep.). — 23. und dir ist ze vil, und was dir zu viel (Arbeit) ist. — 25. verre, um viel. — 26. Und hetest duz, wenn du ... hättest. — 29. wer gern zu hoch sticht (so daß er sich unten bloß stellt, ein Zeichen von Stolz). — 30. mohte, könnte. — deste wirs, desto schlechter, desto weniger.

Dir ist der wisen lop verzigen,
Wilt du ze gæhes muotes sîn
Àn allen rât und unverswigen,
Sô kumt dir gar daz sprichwort wol,
Daz muotes alze gæher man
Vil trægen esel riten sol.

Sun, du solt selten schaffen iht
Àn dîner wîsen friunde rât.
Ob dir dar an gelunge niht,
Daz wære niht ein missetât.
Swer wîser liute lêre hât
Und in mit willen volget nâch,
Dem gât ze sælden ûf sîn sât.
Sî daz diu mære zweient sich,
Dâ von solt du daz beste weln
Und volge dem; daz êret dich.

Sun, swer sich selben êren wil
Der nimt getriuwes râtes war.
Man vliuset guoter ræte vil
An einem herzen tugende bar.
Swer dienet unde rætet dar
Dâ manz ze guote niht vervât,
Der vliuset sîne wîle gar.
Swaz friunde friunt geræten mac,
Ern welle selbe stiuren sich,
Ez ist in einen bach ein slac.

Sun, si jehent alle, ez brenne fruo
Daz zeiner nezzeln werden sol.
Dîn junger lîp daz selbe tuo:
Daz kumt dir in dîm alter wol.
Mit dir ich leides mich erhol;
Mîn trôst ist an dich einen komen;

1. verzigen, versagt. — 5. daß an Mut allzu tollkühner Mann. — 6. so daß sein Feuer abgekühlt wird. — 7. iht, irgendetwas. — 9 f. wenn es dir dabei mißlänge, sei es, daß die Meinungen sich teilen. — 19. vliuset, verliert. — 22 ff. da man es übel verwertet, der verliert seine Zeit gänzlich. So ist dies (sc.: Rat geben), wenn er sich nicht selbst (richtig) leitet, ein Schlag ins Wasser. — 27 f. jehent, sagen. — ez brenne fruo ... sol es brenne früh, was zu einer Nessel werden soll.

Dîn liep mîn liep, dîn leit mîn dol.
Got tuo mich zweier sorgen bar.
Daz du iht werdest ungemuot
Und daz dîn sêle iht missevar.

Sun, drîzic jâr ein tôre gar,
Der muoz ein narre fürbaz sîn.
Die wîsen sprechent, ez sî wâr;
Ez ist vil dicke worden schîn
Und ist ouch der geloube mîn.
Gewonheit ist dâ schuldec an:
Diu gît dem lîbe selhen pîn;
Des er von kintheit ist gewon,
Ez sî im schade, ez sî im frum,
Dâ kumt er âne got niht von.

Sun, du solt hoveliche site
In dînen sinnen lâzen pfaden.
Behüete dich vor eime snite:
Der tuot an êren grôzen schaden.
Dâ mite wart Jûdas überladen:
Swer in dem snite noch funden wirt,
Der muoz mit im ze helle baden.
Ich meine untriuwe: uns seit diu schrift,
Si sî der armen sêle dort
Und hie des lîbes ein vergift.

Sun, du solt kiuscher worte sîn
Und stætes muotes tuost dû daz,
Sô habe ez ûf die triuwe mîn,
Du lebst in êren deste baz
Trac niemen nît noch langen haz,
Wis gên den vînden wol gemuot,
Den friunden niht mit dienste laz,
Dâ bî in zühten wol gezogen,
Und grüeze den du grüezen solt,
Sô hât dich sælde niht betrogen.

3. 4. iht, irgendwie — missevar, übel fahre. — 6. fürbaz, fernerhin, d. h. wenn er älter wird. — 16. pfaden, schreiten — 17 snite, Gewinn — 19. mit welchem Judas sich schwer belud. — 27. so nimm's auf Treu und Glauben von mir (rechne es auf meine Treue zu dir). — 29. Trac, trag. — 31. laz, lässig, nachlässig.

Sun, hôchvart unde gîtekeit
Diu zwei sint bœse nâchgebûr:
An den der tievel sich versneit,
Daz im sîn süeze wart ze sûr,
Sîn schœne swerzer danne ein Sur:
In sleht noch hiute und iemer mê
Ze helle drumbe ein bitter schûr.
Der in den schulden funden wirt,
Dem gît in sînem hûse rûm
Der selbe swarze hellewirt.

Sun, ich hân lange her vernomen,
Swer über sich mit hôchvart wil,
Daz im sîn leben mac dar zuo komen
Daz sich vervellet gar sîn spil.
Ein ieglîch man hât êren vil
Der rehte in sîner mâze lebet
Und übermizzet niht sîn zil.
Swer sich sô ziuhet unde ie zôch
Daz in sîn fuore machet wert,
Der wirt an êren billîch hôch.

Sun, wil dir lieben guot gemach,
Sô muost du êren dich bewegen:
An jungem manne ich nie gesach
Diu zwei gelîcher wâge wegen.
Waz touc ein junger lîp verlegen
Der ungemach niht liden kan
Noch sinneclîch nâch êren stegen?
Ez ist mir âne zwîvel kunt,
Ez loufet selten wîsiu mûs
Slâfender vohen in den munt.

1. gîtekeit. Gier, Begehrlichkeit. — 2. bœse nâchgebûr, böse Nachbarn, Genossen, sc.: für die Seele. — 3. sich versneit, sich versah, sich trog. — 4 f. sodaß ihm sein Wohlbehagen, seine Üppigkeit (sogar) zu sauer (bitter) wurde, seine Schönheit schwärzer als ein Syrer. — 7. Ze helle, in der Hölle. — ein bitter schûr, ein bittrer Schauer, Schauder. — 8. funden, erfunden, d. h. von dem Weltrichter. — 9. dem giebt in seinem Hause Raum, Wohnung. — 14. sich vervellet, zusammenstürzt. — 17. sein Ziel nicht zu hoch bez. zu weit steckt — 19. sîn fuore, seine Aufführung. — wert, wertvoll, d. i. für die Gesellschaft, Gemeinde 2c. — 21. guot gemach, gutes gemächliches Leben. — 22. êren dich bewegen, der Ehre entsagen. — 24. auf der Wage sich aufheben, gleichkommen. — 25. touc, taugte (praet.). — verlegen, verweichlicht (vom Verliegen hier des jungen Ritters auf der Heimatsburg). — 27. mit Verstand nach Ehren streben (wandern). — 29. wîsiu mûs, eine weiße Maus. — 30. Slâfender vohen, schlafendem Fuchse (vgl. die Redensart von den gebratenen Tauben).

Sun, wizzest daz verlegenheit
Ist gar dem jungen manne ein slac.
Ez sî dir offenlîch geseit
Daz niemen êre haben mac
Noch herzeliebe sunder klac
Gar âne kumber unde ân nôt.
Der louch gât sô niht in den sac.
Swer sich vor schanden wil bevriden,
Dern mac geborgen niht
An lîbe, guote, noch den liden.

Sun, du solt niht gân ungebeten
An vîndes noch an vriundes rât.
Ez mac den man in schaden weten,
Ob er dâ sitzet oder stât
Dâ man sîn gerne hete rât.
Sun, du solt sô niht dringen zuo:
Für wâr ez ist ein missetât.
Kumst aber du dar von vriunde bete,
Sô sliuz die scham für dînen munt,
Daz sich diu zunge iht übertrete.

Sun, beidiu luoder unde spil
Sint lîbes und der sêle ein val,
Der âne mâze in volgen wil:
Si machent breite huoben smal.
Swer lebt ân êre in vrîer wal,
Der wirt den werden schiere unwert
Und hûset in dem Affental.
Swer alsô vliuset sîne habe
Mit disen swachen fuoren zwein,
Der læge baz in eime grabe.

2. ein slac, ein Schlag für. — 3. offenlich, auf das klarste, deutlichste. — 5. sunder klac, ohne Klage. — 8. bevriden, beschirmen. — 13. weten, treiben. — 14. d. h. gleichviel ob er seinem Rang bes. Alter nach im Rat der andern sitzt oder steht. — 15. wo man gern von ihm befreit wäre, seiner gern entriete. — 18. bete, Bitte. — 20. sich ... übertrete, sich ... vergehe. — 21. beidiu, beides (neutr. plur.). — luoder, Schlemmerei. — 22. val, Hinfall. — 24. huoben, Hufen Landes. — 25. in vrier wal, in zuchtloser Willkür. — 26. schiere, schnell. — 27. lebt wie ein Affe. Affe, Bock, Kuckuck galten vor allem als närrisch. — 28. vliuset, verliert. — 29. auf diese zwei jämmerlichen Weisen.

Sun, swen sîn sin verleitet sô
Daz er unrehte im selben tuot,
Ist er bî wîsen liuten frô,
Dâ sol man kiesen tôren muot,
Diu riuwe ist nâch der schulde guot,
Ob si von rehtem herzen vert.
Ein vol in einer wilden stuot
Unûzgevangen wirt ê zam
Ê daz ein ungeràten lîp
Gewinne ein herze daz sich scham.

Sun, twinc des dînen frîen sin
Daz du ze hûse rihtest dich.
Ein teil ich ungereisic bin;
Man tuot und lât unvil durch mich.
Dem armen gip snît unde brich
Mit willen dîner reiner habe:
Ob allen ræten daz rât ich;
Ez ist dir guot und wirt ouch mir.
Ich hân in êren her gelebet:
Ze hûs wirf ich den slegel dir.

Sun, ob ich ungerüemet wol
Und âne unfuoge sprechen mac,
Mit liebe ich dir bescheiden sol,
Sît ich von êrste hûses pflac,
Dô kam ich nie von êren tac.
Mîn umbesæzen wizzen wol
Wie dô mîn wort in êren lac.
Ich hete noch vil guoten muot
Und willic herze, wan daz mir
Daz alter grôzen schaden tuot.

2. im selben, sich selbst. — 3 f. ist er (den sein Sinn u. s. w.) bei weisen Leuten froh, so soll man daran thörichte Gesinnung erkennen. (Er soll Reue fühlen, s. V. 5.) — 7. ein Fohlen in einem wilden Gestüt. — 8. Unûzgevangen, nicht gefangen. — 10. sich scham, sich schäme. — 11. twinc des, zwinge dazu. — 12. ze hûse, nach Haus. — 13. ich bin ziemlich bez. sehr gegen Kriegsfahrten; ungereisic, nicht reiselustig. — 14. man thut und unterläßt meinetwegen nicht viel; ich mische mich nicht in die Händel der Welt. — 15. snît, schneide, miß zu. — 16. Mit willen, gern, fröhlich. — 19. her, bis jetzt. — 20. Vom Schlägelspiel, wobei einer den Schlägel fortwarf, der andere vermutlich danach laufen und ihn fangen mußte. Der Vater wirft dem Sohn nun zu Haus den Schlägel bequem, d. h. er lebt ihm zuliebe. — 21. ungerüemet wol, ohne rühmen zu wollen. — 22. âne unfuoge, ohne Unziemlichkeit. — 26. umbesæzen, Umsassen, Nachbarn. — 29. wan daz, außer daß.

Sun, swer daz hûs wol haben wil,
Der muoz driu dinc ze stiure hân,
Guot milte zuht, sô lît sîn spil.
Ist er dâ bî ein vrœlich man
Derz wol den liuten bieten kan,
Sô tuot sîn brôt den nemenden wol
Und lachent beide ein ander an.
Sun, sint dir niht die tugende bî,
Sô mac der gast wol rîten für,
Swie gar er naz und müede sî.

Sun, swer mit tugenden hûses pfliget,
Der nimt an werdekeit niht abe,
Und alsô mit der mâze wiget
Daz im gevolgen mac sîn habe.
Und krüche der an eime stabe,
Got und der werlte wære er wert.
Die rede ich in din herze grabe:
Wil si dar inne wurzeln niht,
Als einem vogel der ê zît
Von neste fliuget dir geschiht.

Sun, hûsêre ist ein werdekeit
Diu bî den hœhsten tugenden vert.
Swer si mit schœnen sinnen treit,
Wie wol sich der in êren nert!
Daz guot wirt reineclich verzert,
Daz niht ein schade geheizen mac:
zwên frumen sint dâ von beschert,
Gotes lôn, der werlte habedanc.
Der disiu zwei behalten kan,
Den rîchet wol sîn ackerganc.

Sun, zwei wort êrent wol den man
Der sich wil êren mit den zwein
Sô daz er si behalten kan.
Daz eine ist Jâ, daz ander Nein.

2. ze stiure, zur (sittlichen) Beisteuer. — 3. milte, Wohlthätigkeit, Freigebigkeit. — 4. sô lît sîn spil, so liegt sein Spiel gewonnen da. — 9. für, fürbaß, vorüber — 13 f. mit Maßen abwägt, daß er mit seiner Habe Schritt hält, ohne ihr vorauszueilen. — 15. krüche, tröche. — 19. ê, vor (praep.). — 23. wer sie nur immer mit seinem Verstande trägt. — 27. Zwên frumen, doppelter Gewinn. — 30 richen, reich machen. — 33. behalten, einhalten

Wie zieret golt den edelen stein?
Alsô tuont wârîu wort den lîp.
Er ist niht fleisch unz an daz bein,
Dem alsô slipfic ist der sîn,
Swâ er sîn Jâ geheizen hât,
Daz er sîn Nein dâ schrenket în.

Sun, fliuch daz dich iht binde ein bant,
Daz ist gestricket in der maht
Daz du gebunden bist zehant
Vor gote in krefteclîcher âht.
Swer wirt in sîne stricke brâht
Sô daz in vindet dâ der tôt,
Wê im daz sîn ie wart gedâht!
Daz bant ist der gediente ban:
Der klemmet in der helle alsô
Daz Jûdas nie solch klam gewan.

Sun, dannoch ander kraft er treit.
Den er gevazzet an sîn seil,
Er nimt im al der kristenheit
Gemeinde und aller sælden teil.
Sîn wundiu sêle wirt niht heil.
Kumt er mit rehte niht dâ von,
Ie grœzer wird der sünden meil.
Gebete, almuosen wirt verlorn,
Und swaz er guotes mac getuon,
Die wîle in stichet dirre dorn.

Sun, æhte ist ouch ein bitter krût:
Strâz unde ir stîge gerne mît.
Si mac verleiten dir dîn hût,
Swie guot geleite man dir gît.

3. unz an daz bein, bis auf die Knochen. — 4. slipfic, ſchlüpfrig. — 5. geheizen, zugeheißen. — 9. zehant, ſogleich. — 10. in krefteclicher âht, in ſtarker Ächtung. — 13. daß ſeiner betreffs ſeiner Erſchaffung jemals gedacht wurde (von der Erſchaffung im Geiſte der Gottheit, wie von den Frauen 15, 5 f.). Jede Seele wird alſo neu geſchaffen, vgl. bei Freidank S. 269 und Einleitung zur Myſtik S. 45. — 14. gediente ban, verdiente Bann. — 15. klemmet, beklemmt. — 16. klam, Beklemmung. — 17. dannoch, außerdem. — treit, trägt. — 20. Gemeinde, Gemeinſchaft. — 23. Ie, immer. — meil, Fleck, Makel. — 26. dirre, dieſe. — 27. æhte, Acht. — 28. Strâz, ihre Straße (ir gehört mit zu strâz). — 29. hût, Haut, Lebensruhe.

Gerihtes über dich ist zît
Swâ man dich hœret oder siht
Die wîle ûf dir diu boie lît.
Dâ lâ dich inne niht versmiden.
Kein zunge, und ist der rihter guot,
Kan dich vor ime niht gevriden.

Sun, ich wil dir niht mêre sagen:
Der mâze ein zil gestôzen sî.
Du enmaht ez allez niht getragen:
Nim ûz den ræten allen drî,
Lege si dem herzen nâhe bî,
Ob ez niht bezzer werden mac.
Wirt gotes minne niemer vrî,
Wis wârhaft, zühtic sunder wanc.
Manc tugent ir fluz nimt von den drîn.
Behalt si wol, hab iemer danc."

„Vater, du hâst väterliche mir
Geråten als ein wiser man.
Ich wil vil gerne volgen dir,
Ob mit got sîner helfe gan,
Der elliu dinc volenden kan.
Sîn unvolmezzen hôhiu tugent
Die bite ich iemer unde man
Daz ich im hie ze dienste lebe
Alsô daz er mir drumbe dort
Sîns vater himelrîche gebe.

Vater, ich bin kint, doch sihe ich wol
Daz disiu werlt ein gougel ist.
Ir fröude erlischet als ein kol,
Ir beste wunne ist als ein mist,

1. Gerihtes zu zit, Gerichtszeit, Richtstunde. — 3. boie, Fessel. — 4. darein (in die Fessel) laß dich nicht einschmieden! — 5 f. Meine Zunge, sc.: eines Verteidigers, oder die Milde des Richters kann dich vor jenem Gericht (vor ime) beschützen. — 8 f. das Ziel sei abgemessen! Du kannst nicht alles behalten (nicht tragen, ohne etwas zu verlieren). — 12. Ob ez, in der Hoffnung, ob es dann. — 14 Wis, sei (heut noch dialektisch bis). — 15. ir fluz, ihren Ausfluß. — 18. als, wie. — 20. Ob, wenn. — gan, gönnt. — 22. unvolmezzen, ungemessen. — 23. man, mahne. — 28. ein gougel, ein Possenspiel. — 29. als ein kol, wie eine Kohle.

Ir trôst ist gar ein ungenist;
Si leit ir friunde in smæhe habe,
Des du wol inne worden bist.
Du hâst ie her gedienet ir:
Nu merke waz ir trügenheit
Ze lône habe gegeben dir.

Vater, alter lîp und müediu lit,
Diu zwei sint dîn mit voller habe.
Du wære ê snel: nu gât dîn trit
Ze nâhen leider bî dem stabe.
Dâ grûset mir von schulden abe,
Ob dîne schulde manicvalt
Dem lîbe volgent hin ze grabe.
Dîn rât ist kranc, ob daz geschiht.
Des mannes wîstuom ist niht guot,
Ist er im selben wîse niht.

Vater, wîsem manne schône zimet
Daz er tuo wol mit stæten siten.
Dâ bî ein tumber bilde nimet,
Daz lihte würde sus vermiten.
Ein gar alt man mit tumben siten,
Der niht bedenket waz er ist
Und waz got durch in hât geliten,
Der ist in tôren aht gemuot.
Ez ist ein lop ob allem lobe,
Der an dem ende rehte tuot.

Vater, mit urloube wil ich dir
Mîn herze entsliezen über al:
Ezn mac sich niht verheln in mir.
Du solt für dîner sünden val

1. ungenist, Verderben. — 2. Si leit ... in smæhe habe, sie leitet ... in verachteten Zustand. — 5. trügenheit, Betrug. — 7. lit, Glieder. — 9. Du wære, du warst. — 10. Ze nâhen ... bî, nahe bei. — 11. grüset ... abe, graust ... vor. — 16. im selben, für sich selbst. Die Geradheit, mit welcher der Sohn dem Vater begegnet, macht einen frischen und fröhlichen Eindruck von Gesundheit. — 17. schöne, schön, wohl. — 20. sus, sonst, anders. — vermiten, vermieden. — 23. durch in, seinetwegen. — 24. aht, Gesinnung. — 26. Der, wenn einer. — 27 mit urloube, mit Erlaubnis. — 28 entsliezen, erschließen.

Legen ûf dîn eigen ein spitâl
Und solt dich selben ziehen drîn.
Ich var mit dir in vrîer wal.
Al unser habe suln wir dar seln
Und für der werlte trügenheit
Daz süeze himellant erweln."

„Sun, dise red ûz dem herzen dîn
Gesprochen hât ein wîser geist.
Ich freu mich in dem herzen mîn
Daz du von gote als vil weist.
Dîns râtes wil ich sîn volleist:
Wan dâ stuont ie mîn wille nâch;
Doch liez ichz durch dich aller meist.
Ich hân gelebet nu lieben tac,
Daz du ze gote dich wilt ergeben
Und ich mit dir gebüezen mac.

Sun, swaz ich fröuden ie gewan,
Die sint bî disen fröuden blint,
Sît ich von dir vernomen hân
Daz dir die sünde unmære sint.
Ich sage dir, herzeliebez kint,
Wir koufen in dem sacke niht
(An dînem muote niht erwint),
Ob wir hie unser zwîvelleben
Umb einez daz uns iemer wert
Mit fröuden willeclîche geben."

Ûz ougen muost er wangen baden:
Von herzeliebe daz geschach.
Der sun sprach: „vater, ir tuont iu schaden:
Ir volget wibes siten nâch,
Diu man ie lihte weinen sach.
Dâ hœret niht man fröude zuo

1. ûf dîn eigen, auf dein Eigen. — spitâl, Hospital. — 4. dar seln, dahin rechtlich legen. — 10. als, so. — 11. volleist, Ausführer. — 12. dâ zu nâch gehörig. — 13. liez, unterließ. — 18. blint, passiv., nicht zu sehen, verschwindend. — 20. unmære, widrig, verhaßt. — 22. 24 ff. Tausch der Weltfreude gegen das ewige Leben ist kein Kauf im Sack. — 23. von deiner Gemütsrichtung laß nicht ab! — 27. wangen baden, weinen. — 31 ie, immer. — 32. Dâ, d. h. im Jenseits, das man sich nicht nur zeitlich zu denken braucht — hœret, gehört.

Und hie des libes ungemach.
Jâ ist ez niht ein kinde spil,
Der mit des libes arebeit
Ze rehte sünde büezen wil."

„Got herre, dîne trinitât
Und dîne starken goteheit
Erbarmen sol mîn missetât.
Des man ich dîne erbarmekeit,
Diu rehten riuwen ist bereit,
Daz du mir stæte riuwe gebest
Sô daz mir sî von herzen leit
Swaz hie der lîp begangen habe;
Daz des iht sî diu sêle phant,
Durch dîne tugent des hilf mir abe

Got herr, du weist wol daz ich bin
In sünden ein vertiefet man
Und daz mîn sælden frîer sin
Noch stæte riuwe nie gewan
Sît ich mich sünden êrst versan.
Nu bin ich in mîn alter komen
Und ruofe dîne marter an
Und dîne tugent manicvalt,
Daz als dem schâcher mir geschehe
Der spæter riuwe niene engalt.

Ich bin in den wingarten brâht
Durch bûwen houwen unde jeten,
Und hân mich leider überdâht
Daz ich vil fruo wart dar gebeten,
Daz ich den rât hân übertreten,
Und hât daz alter mit gewalt
In sînen stric mich sô geweten
Daz ich verslâfen hân die zît.
Dâ von muoz ich ze danke nemen
Ein lôn daz mir der meister gît.

3. Der, Anakoluth wie oft für „wenn einer". — 8. Des, daran. — 13. iht, irgend. — 14. Durch, namens. — des ... abe, davon ... hinweg. — 16. vertiefet man, versunkener Mann. — 19. mich ... versan, mich ... verdachte, geistig irrte. — 24 der für späte Reue, für die Spätheit seiner Reue nicht entgalt, zu entgelten brauchte. — 27. mich ... überdâht, außer acht gelassen. — 28. d. h. ich habe diesen Vorzug nicht benutzt.

Doch tuot mir der gedinge wol,
Den weiz ich endelichen wâr,
Büw ich mit triuwen als ich sol,
An lône ich deste baz gevar.
In wart gelîch gelônet gar,
Die fruo ze tagewerke zît
Und späte kâmen werken dar.
Ich bin niht guotes lônes wert,
Ein teil ich mich versläfen hân:
Mîn riuwe iedoch genâden gert.

Du bist genædic und guot,
Milt unde erbarmic, herre got,
Dem sünder, ob er sînen muot
Von sünden nimt durch dîn gebot.
Sô starc ist mîner sünden nôt,
Ez undervar dîn gotlîch tugent,
Diu ie dem rehten helfe bôt:
Mîn sêle muoz in buoze klagen
Daz mînen lip mîn muoter ie
Ze disen nœten hât getragen.

Got herre, sît diu kleinen kint
Von ir gebürte tages alt
Niht gar von sünden reine sint,
Wie wirt ez danne um mich gestalt?
Des hât dîn barmekeit gewalt.
Mîn pfant stât leider ûf den schaden
Des ich noch nie ein teil vergalt.
Hilf, herre: ich mac vergelten niht
Dîn milte sol mir stiure geben:
Der pfander grœzer buoze gilt.

Got, dir sint elliu herzen kunt.
Ein winkel nie sô enge wart
Von oben unz ûf der erde grunt,
Der dîner wisheit wære verspart.

1. gedinge, Zuversicht. — 2. endelichen, bestimmt, sicherlich; der Gedanke ist nicht klar: der Alte will die Zeitversäumnis durch späte Reue wieder gut machen — 13. ob, wenn. — muot, Gemüt, Seele. — 16. es komme denn . . (als Stütze) zu Hilfe. — 18. Beginn des Hauptsatzes. — 21. sît, da nun einmal. — 24. gestalt, gestellt. — 26 f. d. h. von dem Pfand (der Seele) ist noch nichts bei Gott eingelöst. — 30. pfander, Gott-Christus. — 31. verspart, versperrt.

Dîn tugende sint sô reiner art
Daz du den sünder niht vertuost,
Geriuwet in der sünden vart
Und hât ze buoze vesten sin.
Du sihest in mîme herzen wol
Daz ich in stæter riuwe bin.

Die gâbe hâst du mir gegeben:
Gib mir noch dîner helfe mê.
Lâz mich noch hie als lange leben
Daz mir geschehe in buoze wê.
Ze wol ist mir gewesen ê:
Ich lie durch dîne vorhte niht
Noch durch dîn liebe alsam. owê,
Sol ich daz hie gebüezen niht,
Die wîle ich in der werlt gelebe,
Wie wê mir danne dort geschiht!

Marîâ Magdalênâ was
Mit houbetsünden überladen:
Von starker riwe si genas:
Man sach si dîne füeze baden
Mit zähern für der sünden schaden.
Dem miste Job ze teile wart:
In riuwen âzen in die maden.
Susannen wart mit lüge vergeben.
Die funden alle helfe an dir:
Du gæbe in dort dîn iemerleben.

Dîn ungemezzen kraft Jônam
(Daz muoz man für ein wunder wegen)
Ûz eines visches wambe nam
Dar inne er was drî tage gelegen.
Drîn kinden half dîn götlich segen
Daz in diu flamme niht entet.
Ich bin in sünden gar verlegen:
Daz riuwet mich und ist mir leit.
Du maht ouch wunder an mir tuon,
Sô kreftic ist dîn barmekeit.

2. vertuost, verwirfst. — 13. alsam, ebenso. — 18. houbetsünden, Hauptsünden. — 19. Von. durch. — 22. Job, Hiob. — 29. wambe, Bauch.

Din kraft ist allen kreften vor;
Du hœhest niderst swen du wil.
Waz half daz Nabuchodnosor
Gewaltes het und richeit vil?
Von hôhvart sich verviel sîn spil, 745
Daz er ze walde wilde lief
Der tage ein lanc gemezzen zil,
An allen vieren, kleider bar.
Vor dînem zorne den ich hân
Verdienet, herre, mich bewar. 750

Wie möht ich allez daz volsagen
Daz du ie her gewundert hâst?
Ich muoz dir mîne sünde klagen:
Der trage ich alze swæren last.
Ich wær in gerne ein frœmder gast. 755
Swie gar ich sündenmælic sî.
Doch wont in mir der riuwe ein ast:
Der ist von dîner maht bekliben.
Ich trœste mich; diu riuwe ist guot:
Daz vinde ich in dem blate geschriben. 760

Ich tuon hie mîne bihte dir,
Als ein sündære sol unt muoz.
Erzeige dîne helfe mir
Sô daz mir werde sünden buoz
Die wîle ich hant mac oder fuoz 765
Gerüeren. des wil ich dich biten,
Magt unde muoter, durch den gruoz
Den dir von gote der engel sprach.
Ze dînem kinde sprich mîn wort:
Dîn helfe ie starken kumber brach. 770

Ich hân der werlte mich begeben
Und sol nu als ein sündic man
In riuwen unde in buoze leben.
Wê daz ich ie den muot gewan

3. Nabuchodnosor, Nebukadnezar. — 5. sich verviel, stürzte zusammen — 7. ein lanc gemezzen zil, einen langen Zeitraum — 11. volsagen, vollständig erzählen. — 12. ie her gewundert, von jeher Wunder gethan — 16. Swie gar, wie ganz auch. — sündenmælic, sündenbefleckt. — 17 ast, Zweig. — 18 in ihm wurzelt und wächst. — 24. buoz, Buße. — 25. Die wîle, während.

Der wider dich iht hât getân!
Daz riuwet mich und ist mir leit.
Nu lâ mich dîne hulde hân
Nâch bezzerunge, herre got.
Genædeclîchen über mich
Ergê dîn wille und dîn gebot.

Sît wir nâch dir gebildet sîn
Und ouch sîn kristen und du Krist,
Sô schirme uns vor der helle pîn
Und gip uns hie sô lange vrist
Daz uns iht vâhe des tiuvels list;
Da behüete, süezer gnanne, uns vor,
Wan er uns alze værec ist.
Er an uns dîne goteheit
Und dîne hôhe namen drî,
Die himele und erde sint ze breit.

Von herzen in vergeben sî
Die mir ie her getâten leit.
Mîn eigen liute ich lâze frî:
Mîn huobegelt smal unde breit,
Daz man mir bûte unde sneit
Für eigen, des verzîhe ich mich.
Ich hânz úf ein spitâl geleit,
Ez sol fürbaz der armen sîn:
Ich und mîn eingeborner sun
Zuo in uns wellen ziehen drîn."

## Die Winsbekin.

Ein wiplîch wîp mit züehten sprach
Zir tohter, der si schône phlac,
„Wol mich daz ich dich ie gesach;
Gehœhet sî der süeze tac

7. Sit, da ja. — 12. gnanne, Namensbruder, weil die Chriſten ſeinen Namen führen. — 13. værec, hinterliſtig. — 20. huobegelt, Hufgeld, von den Hörigen als Ackerzins gezahlt. — 21. bûte unde sneit, ſäte und erntete (Naturalzins). — 22. des verzîhe ich mich, deſſen entſchlage ich mich. — 28. wiplîch, echt weiblich. — mit züehten, mit Anſtand. — 29. schône, ſchön. — 31. Gehœhet, erhoben.

Dâ dîn geburt von êrste an lac,
Sît ich mit ganzer wârheit wol
Mit wîser volge sprechen mac,
Dîn anblic sî ein meien zît.
Got suln wir iemer hôhe loben
Der alsô rîche gâbe gît."

„Des volge ich, liebiu muoter, dir;
Ich lobe in als ich beste kan.
Er sol der sinne helfen mir
Daz ich in sehe mit vorhten an.
Durch sîne tugende ich in des man.
Ich sol nach sînen hulden leben,
Ob ich mir selber êren gan.
Vater unde muoter suln diu kint
Wol êren; daz hât er geboten:
Wol in die des gehôrsam sint."

„Vil liebiu tohter, mir behaget
Dîn rede und ouch dîn antwurt wol.
Ûf den muot mich mîn triuwe jaget
Daz ich dirz beste râten sol.
Ez würde mînes herzen dol,
Ob dîn lop wîplîch unde ganz
Von dînen schulden würde hol.
Dâ vor uns beide got bewar
Und sîner lieben muoter kraft,
Daz dîn muot immer sô gevar."

„Rât, liebiu muoter, unde sprich
Wie unde waz dîn wille sî.
Ich hân des gar vereinet mich,
Ich wil dir sîn mit volge bî.
Diu jugent wil vrô sîn unde vrî:
Der beider hân ich mich bewegen.

2. in Übereinstimmung mit der Wahrheit. — 3. Mit wiser volge, mit den Weisen. 9. Zu der Einsicht mir verhelfen. — 13. Ob, wenn. — gan, gönne. — 19. Ûf den muot, in die Gemütsstimmung. — 21. dol, Schmerz. — 23. hol, hohl, zernagt. — 26. immer sô gevar, irgendeinmal dahin gerate. — 29. ich hab' mich dazu fest entschlossen. — 30. ich will dir folgen. — 32. mich bewegen, mich entschlagen.

Diu hôhvart velwet êren zwî:
Ich wil mîn herze lâzen nider.
Swelch wîp nu kumet in swachez wort,
Müelich si sich verrihtet wider."

„Trût kint, du solt sîn hôchgemuot,
Dar under doch mit zühten leben:
Sô ist dîn lop den werden guot
Und stât dîn rôsen kranz dir eben.
Den êre gernden soltu geben
Ze rehte dinen werden gruoz
Und lâz in dinem herzen sweben.
Scham unde mâze ûf stæten pîn.
Schiuz wilder blicke niht ze vil
Swâ lôse merker bî dir sîn."

„Scham unde mâze sint zwô tugent
Die gebent uns frouwen hôhen prîs.
Wil si got lieben mîner jugent,
Sô gruonet mîner sælden rîs,
Und mag in zühten werden grîs.
Bewise, liebiu muoter, mich
Der rede baz (ich bin niht wîs),
Wie wilde blicke sîn gestalt,
Wie wâ ich die vermîden sül.
Daz sie mich machen iht ze balt."

„Ez heizent wilde blicke wol,
Als ich ze hove bewîset bin,
Als ein wîp für sich sehen sol,
Daz ir diu ougen vliegent hin
Sam ob si habe unstæten sîn,
Und âne mâze daz geschiht.

1. macht den Zweig der Ehre fahl, entfärbt, entblättert ihn. — 3. in swachez wort, in geringe Meinung. — 4. mit Mühe, mühsam richtet sie sich wieder auf. — 6. Dar under, dabei. — 8. steht dein Rosenkranz dir passend, paßt dir u. s. w. (Rosenkranz = Mädchenkranz). — 12. ûf stæten pîn, über fortwährende Pein, so daß letztere unterliegt. — 14. merker, Aufpasser, namentlich bei Hofe. — 18. sælde, Glückseligkeit, religiös und irdisch zugleich. — 20. Bewise, unterrichte. — 24. balt, kühn. — 29. Sam, wie. — 30. noch von daz abhängig.

Daz ist ir lobe ein ungewin:
Die melder merkent unser site.
Twinc dîniu ougen deste baz:
Daz râte ich, tohter, unde bite."

„Für wâr dir, muoter, sî gesaget,
Swie kleine ich hân der jâre zal,
Daz mir diu fuore niht behaget,
Swelch wîp diu ougen ûf, ze tal,
Und über treit als einen bal,
Dar under ouch gelachet vil.
Diun bûwet niht der Zühte sal.
Ich wæne ouch daz juncfrowen muot,
Diu âne vorhte wirt erzogen,
Nâch ir gebærden dicke tuot."

„Sint wîsiu wort den werken bî,
So ensint die sinne niht betrogen:
Sint aber sî guoter werke vrî,
Sô sint diu wîsen wort gelogen.
Von neste ein vogel ze fruo gevlogen
Der wirt den kinden lihte ein spil;
Die vedern werdent im enzogen.
Als mac dir, liebez kint, geschehen,
Hâstu in jugent gar wîsiu wort
Und lâst dich tump an werken sehen."

„Sint mîniu wort wîs âne were,
Des lobe ich niht: ez ist ein wîht.
Waz solte mir ein guldîn bere
Des ich geniezen möhte niht?
Ein ouge lieht daz niht gesiht,
Daz zeiget selten guoten wec.
Waz ob diu sælde mir geschiht
Daz ich in beiden obe gelige
Und diner lêre volge sô
Daz ich untugenden an gesige?"

7. fuore, Aufführung. — 8. ze tal, hernieder. — 10. Dar under, dazwischen — 11. diese baut nicht den Saal der Zucht; wie bei Walther von der Vogelweide „der Êren sal". — 16. die sinne, der Verstand, die Vernunft — 26. ein wiht, ein wertloses Etwas. — 32. beiden, d. i. Worten und Werken. — 31. an gesige, besiege

„Got gebe daz dir dîn dinc ergê
Als du hâst willen und gedanc.
Waz wil ich danne frœuden mê,
Wirt dîn lop niht von schulden kranc?
Des sagent dir die besten danc.
Weist du niht wie diu süeze maget
Lûnete nâch lobe mit tugenden ranc?
Vil lîhte ouch dir daz heil geschiht,
Ob man dich niht durch frîen muot
Uz wîbes tugenden brechen siht."

„Diu wehselrede ein ende habe:
Diu sul wir ûf daz rîche geben,
Daz deste grœzer sî sîn habe:
Und lêre mich nâch êren leben,
Gebâren unde sprechen eben,
Daz ich den wîsen wol behage.
Daz wil ich nimer übergeben.
Tuon aber ich niht den willen dîn,
Sô hâstu dich enbunden wol,
Und muoz ich eine schuldic sîn."

„Wis, liebiu tohter, wol gemuot,
Daz doch der zuht die sinne phlegen,
Wis stæter site, des herzen guot,
Sô hâstu guoter liute segen.
Mahtu die tugende ûf gewegen,
Dir wirt von mangem werden man
Mit wunsche nâhe bî gelegen.
Soltu mit sælden werden alt
Zuo dîner schœne die du hâst,
Durch dich verswendet wirt der walt."

„Sol mir daz, muoter, êre sîn,
Ob man mîn wünschet ûf ein strô?

9. Ob, wenn. — 10. Ûz ... brechen, wie das Wild oder ein Fohlen aus dem Gehege. — 17. übergeben, aufgeben. — 19. dich enbunden, sc.: deiner Erziehungspflicht. — 20. eine, allein. — 21. Wis, sei. — 22. Daz doch, doch so, daß. — 25. ûf gewegen, auf die Wagschale legen. — 30. Durch dich, deinetwegen; betr. der Wendung s. Anm. zum Winsbeken S. 161. — 32. Ob, wenn.

Es ahtent niht die sinne mîn
Daz im von wârheit sî alsô.
Ich wil in zühten wesen vrô,
Als minen jâren wol an stât,
Den lîp in êren ziehen hô,
Als ie der werden wille was.
Ich wil dar an unschuldic sîn,
Ob man min wünschet ûf daz gras."

„Gedanke sint den liuten vrî
Und wünsche sam: weistu des niht?
Daz mahtu wol verstân dâ bî,
Sô man ein wîp ie schœner siht,
Der man in zühten êren giht,
Der wünschet ir, wirt ims niht mê,
Hât er ze minnen muotes iht.
Ein ieglich sin des besten gert.
Sô man gedenket werde an dich
Und wünschet din, sô bistu wert."

„Daz ich der werden lop bejage,
Dâ wil ich iemer ringen nâch.
Den swachen ich unwillen trage
Die man untât ie werben sach.
Ein wîser man hie vor sô sprach
'Ze swacher heimlich wirt man siech;
Si prüefet schaden und ungemach.'
Ein ieglich man mac wünschen mîn:
Dem aber mîn schappel werden sol,
Der muoz vil wol gevieret sîn."

„Du sprichest wol, min liebez kint:
Der süezen rede ich dir wol gan.
Wer weis nu wâ die stæten sint?
Vil missewendic sint die man.

6. ie, immer. — 10. sam, ebenso. — 11. dâ bî, daraus. — 12. man, ein Mann. — 19. bejage, erjage, erreiche. — 20. Dâ zu nâch. — 21. Den swachen, den Schlechten. — 24. Ze swacher heimlich, bei niedriger Liebkosung. — 27 schappel (chapeau), Mädchenkrone aus Blumen. — 28 vil wol gevieret, in hohem Grade fest. — 32. missewendic, zum Schlechten geneigt, bös.

Si tragent helekäppel an.
Ze guoten wîben süeziu wort
Diu meiste menge sprechen kan,
Doch innerhalp niht âne schaden.
Versnîdent dich ir käppelsnite,
Du muost diu wange ûz ougen baden."

„Waz ahte ich ûf ir käppelîn
Dâ si ir friunt versnîdent mite?
Ich trûwe dem stæten herzen mîn,
Mich vâhet niht ir wehselsite.
Mîn stætez herze ich wol erbite
Daz ez mich vride vor ir untât.
Ich fürhte nîht ir spæhen snite.
Die suln mich vinden in der aht
Daz mich iht triege ir lôsiu rede.
Got gebe in allen guote naht.

Si sagent: 'wîp hânt kurzen muot,
Dâ bî doch ein vil langez hâr.'
Dem glîch vil mangiu leider tuot.
Sô si daz sprichwort machet wâr.
Swiez umbe der manne unstæte var.
Wir wîp wir solten vester sîn,
Ob ichz in hulden sprechen tar,
Und trüegen in gemeinen haz
Die niht ir zuht an uns bewarnt:
Si schônten unser deste baz.

Êst komen her in alten siten
Vor mangen jâren unde tagen
Daz man diu wîp sol güetlich biten
Und lieplîch in dem herzen tragen.
Sô suln si zühteclîch versagen
Od aber sô sinneclîch gewern

1. helekäppel, s. Anm. zum Winsbeken S. 163. — 5. verwunden dich die Verletzungen durch ihre käppel. — 6. S. Anm. zum Winsbeken S. 175. — 10. vâhet, fängt. — wehselsite, Unbeständigkeit. — 12. vride, beschütze. — 13. spæhen snite, üppige spitze Reden. — 14. aht, Gesinnung. — 22. Vordersatz des Bedingungssatzes. — 32. sinneclich, mit Einsicht.

Daz si iht her nâch beginnen klagen.
Diu spæte riuwe ist gar ein wiht,
Dâ bî der wandelbæren spot
Hin nâch alsô der schade geschiht."

„Du bist der sinne ûf rehtem wege:
Des frouwe ich mich, vil liebez kint.
Behalt si wol in dîner pflege,
Das dich diu Minne iht mache blint.
Vil wisiu herze erkindet sint
Von ir gewalt: dêst mir wol kunt.
Die rede ze beine niht enbint.
Wiltu dich ir gewaltes wern,
Sô muoz got dînen jungen lîp
Mit sîner starker krefte nern."

„Min herze ich selbe erkennen sol:
Der Minnen kraft ist mir unkunt.
Ich spriche ez ungerüemet wol,
Ichn wart nie von ir strâlen wunt
Und lebe noch der nôt gesunt.
Diu Minne weiz diu herze wol
Diu si mac twingen ûf den grunt.
Der herzen ich niht einez trage
Daz von der Minnen meisterschaft
An sîner werdekeit verzage."

„Ob hundert tûsent herzen kraft
In einem herzen möhte geligen,
Ir ungemezzen meisterschaft
Im möhte kurzlich an gesigen.
Si hât vil starkiu herze erstigen.
Künc Salomôn, swie wîse er was,
Ir wart sîn herze niht verzigen.
Wil si dir in din herze smiden,
Des mahtu niemer dich erwern,
Dichn welle aleine got bevriden."

3. der wandelbæren, der Veränderlichen — 4. später als, nachdem der Schade geschieht bez. geschah — 5. der sinne, mit der Einsicht. — 11. ze beine niht enbint, behandle nicht verächtlich, schlage nicht in den Wind. — 19. der nôt gesunt, von dieser Not frei, verschont — 28 kurzlich, in kurzem. — 29. erstigen, wie eine Burg. — 31. verzigen, vorenthalten. — 32. smiden, einprägen.

„Du sprichest, muoter, dem gelîch
Sam dich ir kraft gerüeret habe.
Swie gar ir maht sî krefte rîch,
Ich kum doch ir gewaltes abe.
Ich lâze ê tragen mich ze grabe
Ê si mîn herze mit gewalt
Alsam ein spiegelholz ergrabe
Kom aber si drîn und sperre zuo,
Genise ich oder bin ich tôt,
Nu rât mir waz ich danne tuo."

„Du gihst, si habe gerüeret mich
Hie vor bi mînen jungen tagen.
Ob ez sô hât gefüeget sich,
Dâ wil ich dir niht vil von sagen.
Alsô der hunt den hirz wil jagen,
Hât er iht wol genozzen vor,
Er mac sich deste wirs entsagen.
Swen hôhiu Minne twingen gert,
Der muoz unfuoge lâzen gar
Und mache sich den werden wert."

„Bin ich dir deste lieber iht,
Ob Minne gert des herzen mîn
Und von gewalte daz geschiht?
Ich wil niht in dem zwîvel sîn:
Nu tuo mir dînen willen schîn;
Daz diene ich iemer umbe dich.
Gevar ich wol, diu êre ist dîn.
Ich hân gerihtet mînen muot,
Swaz dir dar an gevallet wol,
Daz mich daz allez dünket guot."

„Ich wil dir mînen willen sagen:
Den soltu rehte alsô verstân.

1 f. dem gelich sam, alſ ob. — 3. gar, ganz. — 7. spiegelholz ergrabe, Spiegelrahmen ausſchnitze, ausgehöhle. — 8. conjunctivi deſ Vorderſatzes. — 9. Genise ich, bleibe ich wohlbehalten. — 11. Du gihst, du ſprichſt. — 15. Alsô, ebenſo alſ. — hirz, Hirſch. — 17. wirs, ſchlechter, weniger, unlieber. — 19. unfuoge, Unziemlichkeit. — 25. tuo mir .. schîn, mach mir ... offenbar. — 26. Daz diene, dafür diene.

Mahtu ein kiuschez herze tragen,
Des muostu lop und êre hân;
Ob dir diu Minne des niht gan,
Si welle twingen mit gewalt
Dich daz du minnest einen man
Der sælden ist und êren wert,
Der sol doch nâch dem willen mîn
Von dir beliben ungewert."

„Ich wil dir des mîn triuwe geben
Die kristen ê gesetzet hât.
Die wîle ich einen tac sol leben
Zerbriche ich niemer dînen rât.
Ob mich diu Minne des niht erlât,
Si welle twingen mir den sin
Wirs danne ir zühten wol an stât,
Vil libiu muoter, sô ger ich.
Ob du die volge sehest an mir,
Daz du mit riemen bindest mich."

„Ich wil dîn, tohter, hüeten niht.
Din stæter muot din hüeten muoz.
Ob dir von Minnen kraft geschiht
Daz dir ze walde stât der fuoz,
Des schaffe dir din stæte buoz.
Mahtu ir krefften an gesigen,
Sô dienest du der werden gruoz.
Diu huote prüevet dicke schaden.
Swer hüetet anders danne er sol,
Der wil ze hûse unêre laden.

Ein reinez wîp in tugenden wert,
Din wol ir êre hüeten kan
Und niht wan stæter triwen gert,
Die sol man selbe hüeten lân.

3. gan, gönnt. — 8. ungewert, unabgewehrt, nicht abgelehnt. — 9. des mîn triuwe, darauf mein Gelübde. — 10. kristen ê, Christenreligion. — 15. Wirs, übler. — 22. d. h. zur Heirat. — 24 kannst du .. besiegen — 25. dienest, verdienst. — 26. Überwachung bringt oft Schaden.

Man sol die huote heben an
An einem wîbe tumber site
Diu niht ir selber êren gan:
Man möht ir ein dinc übersehen,
Dâ si ir vrîheit tribe zuo;
Daz fürbaz müelîch kan geschehen.

Diu huote ist niht ein swærer pîn
Dâ friunt wil minnen friundes rât.
Tuot er daz mit dem herzen schîn,
Sô daz er solhe missetât
Verber diu an sîn êre gât,
Sô hât der hüeter guoten muot,
Ob im diu volge bî gestât.
Sol wîser rât der volge enbern,
Der alsô friundes hüeten sol,
Der zamte lihter wilde bern.

Diu huote ist wîbes êren gram,
Swâ si ûf kranken wân geschiht:
Ir ende guot ich nie vernam.
Betwungen liebe ist gar ein wiht,
Wan si gît hôhes muotes niht.
Diu liebe sol von herzen komen
Und haben mit stæter triuwe pflîht
Ûf alle vlust und ûf gewin.
Diu ander liebe slipfec ist
Alsam ein îs, dâ her dâ hin.

Nu lâzen wir die huote varn
Und sprechen von der Minne mê.
Mahtu dich vor ir kraft bewarn,
Als du mir hâst verjehen ê,
Swem danne ein schappel schôner stê,
Kint, danne dir daz dîne tuo,

3. gan, gönnt. — 9. Tuot er daz, bekundet er das. — 11. Verber, unterlasse. — 13. wenn ihm (seinem Rate) gefolgt wird. — 16. zamte, zähmte. — 18. kranken wân, falsches, schwächliches Mißtrauen. — 23. pflîht, Verbindung. — 24. bei allem Verlust und Gewinn. — 25. slipfec, schlüpfrig.

Sô man die werden schouwen gê,
Daz lâz ich iemer âne haz.
Ez mac ein wîp wol schœner sîn,
Deheiniu lebt in zühten baz."

„Du lobest mich, liebiu muoter mîn,
Alsam ir kint ein muoter sol.
Ich lige dir in dem herzen dîn
Und tuon dir in den ougen wol.
Mîn triuwe ist ouch niht gegen dir hol:
Du bist mir âne mâze liep:
Der liebe ist gar mîn herze vol.
Nu sage mir ob diu Minne lebe
Und hie bî uns ûf erde sî
Od ob uns in den lüften swebe."

„Ein wîser man Ovidius
Der tuot uns von der Minne kunt,
Er giht, si heize vrô Vênus,
Si mache süeziu herze wunt,
Diu selben wider gar gesunt,
Und nâch ir willen aber siech:
Daz ist ir wehsel zaller stunt.
Ir willen niht entrinnen mac:
Si vert unsihtic als ein geist,
Si hât niht ruowe naht noch tac."

„Sint elliu herze in ir gebot,
Der êren ich ir niht engan.
Ez werdent liehtiu ougen rôt.
Sol höhe gern der nider man
Von dem kein êre werden kan,
Und suln die hôhen nider gewern.

2. âne haz, hier „ohne Neid". — 4. Deheiniu, keine. — 9. hol, hohl, nichtig. — 14. ob uns, über uns; s. Einleitung S. 151. — 15. Ovidius, der bekannte römische Dichter der Augusteischen Zeit, hier als „weiser Mann", wie auch sonst Vergil. Die Psychologie der Liebe und zwar auch der edlen kennt Ovid allerdings am besten von den römischen Dichtern; bez. der Ehe und ihres tiefern Wertes vgl. namentlich trist. III. 3. — 20. aber, wieder — 24. ruowe, Ruhe. — 26. ich ir niht engan, mißgönne ich ihr. — 27. liehtiu ougen rôt, lichte Augen rot (vom Weinen). — 30. nider gewern, nach unten zu (nach niederen Ständen) Gewährung geben.

Der got sich wunderlîch versan
Der ir gewalt sô wîten maz
Die hôhen solten hôhe gern,
Die nideren nider, daz stüende baz."

„Diu edele hôhe Minne wert
Diu wirbet sunder wân niht sô,
Sit si niht wan der herzen gert
Diu si mit zühten vindet vrô.
Diu ziuhet si mit ir sô hô
Daz si versmæhent swachen muot.
Si lât des niht durch fürsten drô,
Si slieze ein herze inz ander gar,
Diu nâch ir willen ir behagent:
Der nideren nimt si kleine war."

„Für wâr, si tæte mir gewalt,
Ob si betwunge mir den sin
Daz mir mîn hêrze würde balt
Üf mîner sælden ungewin
Und wider mînen muot dâ hin
Dâ von mîn êre würde kranc,
Des ich dâ her erlâzen bin.
Wil ir gewalt mich niht verbern,
Sô twinge nâch ir êren mich:
Des muoz ich ûf genâde gern."

„Ich wil dir, liebiu tohter, mê
Von werder Minne tugende sagen,
Wie ez umb ir gelæze stê.
Si mac ein herze niht getragen
Daz mit untugenden ist beslagen:
Da enwil si âne zwîvel niht
Benahten inne noch betagen:
Ez mûoz gereinet innen sîn
Ê daz si ûzen klopfe dran:
Ist im alsô, si sitzet drîn."

1. sich .. versan, versah sich im Geist. — 7. Sit, da. — 10. Nebensatz zu 9, sie schließt doch (trotz der Fürsten Drohung) u. s. w — 16. wenn ... bezwänge. — 17. balt, frech. — 18. zum Schaden meiner Glückseligkeit. — 19. muot, Gemütsneigung. — 22. verbern, verschonen. — 23. so zwinge nach ihren Ehren mich! — 27. gelæze, Benehmen. — 29. das von Untugenden mit Beschlag belegt ist. — 32. gereinet, gereinigt.

„Ich hân gehœret und gesehen.
Swie gar der jâre ein kint ich sî,
Daz etlîch heimlich ist geschehen
Dâ einhalp was niht êren bî:
Ir mügent ouch noch geschehen drî.
Ist dâ diu Minne schuldec an,
Sô sî eht mîner triwen vrî.
Si sol niht lâzen hôhe gern
Ein nider herze tugende kranc
Und hôhe minner nider gewern."

„Der fürwitz machet kranken muot:
Dâ ist diu Minne unschuldec an.
Swer sînem rehte unrehte tuot,
Der êren niht gehüeten kan.
Ein ieglîch man im selben gan.
Der suochet ob er vinden mac,
Daz ist behendeclich getân.
Der alsô gougelfuore pfliget,
Dâ ziuhet sich diu Minne von,
Wan si diu herze in tugende wiget."

„Hât Minne sô gelobte site,
Als mir dîn munt verjehen hât,
Daz ich dâ langer wider strite,
Daz wære an mir ein missetât.
Sît daz ir hof in êren stât,
Sô wolt ich ir gesinde sîn.
Ist ez dîn wille und ouch dîn rât,
Ob si mich in ir schuole neme,
Sô lêre mich ir regel sô
Daz ez mir wol an êren zeme."

„Dû hâst dich sinneclîch bedâht
Der endekeit ich dir wol gan.

3. etlich heimlich, hier und da heimliche Geschichten (geschlechtlicher Natur). — 4. einhalp, zum guten Teil. — êren, gen. abhängig vom substantivum niht. — 11. kranken, geringen. — 18. gougelfuore, Gaukelei, Schwindelei. — 26. ir gesinde, in ihren Diensten. — 31. sinneclich, mit Einsicht. — 32. Der endekeit, des Endes, d. i. das, welches 30 bezeichnet wird, des Erfolges.

Ob du der rede gevolgen maht
Mit werken, daz ist guot getân.
Der Minne regel ich alle kan:
Die wil ich alle lêren dich.
Und hebe alsô zem êrsten an.
Ein wîp diu lobes und êren sî,
Diu nide ein ander drumbe niht
Diu ouch sî missewende vrî.

Diu ander regel uns lêre gît
(Nu merke waz ich welle sagen),
Wir suln uns vlîzen alle zît
Daz wir den wîsen wol behagen,
Und vliehen ungemuote zagen
Die wîbes êre grâmic sint
Und eiter in den zungen tragen,
Besniden sinneclich diu wort
Und grüezen dâ wir grüezen suln:
Sich, daz ist wîbes êren hort.

Diu dritte regel uns lêret daz,
Wir sîn in zühten wol gemuot
Gar âne nît, gar âne haz,
Wîplicher site, wîpliche guot,
Dar under tugentlichen fruot.
Sîn wir dem râte stæte bî,
Sô decket uns der Sælden huot,
Daz uns kein weter selwen mac;
Mit êren wir ze bette gên
Und âne sloyger an den tac."

---

8. missewende, Schande. — 11. uns vlîzen, uns befleißigen. — 13. ungemuote zagen, unwirsche Feiglinge. — 14. grâmic, grämlich. — 15. d. h. hämisch verleumden (eiter, Gift). — 16. Besniden, nämlich wir suln (V. 11) besniden sinneclich diu wort, unsre Rede sinnig lich (mit Sinn, Verstand, Einsicht) beschneiden, formen, abrunden. — 20. mit feinem Anstand wohlgemut. — 22 ff. von weiblicher Sitte, auf weibliche Art gut, dazwischen in edler (tugendhafter) Art froh. Halten wir immer zu der Lehre. — 25. decket, beschirmt. — 26. selwen, beschmutzen. — 28. sloyger, Schleier.

## Seifried Helblings zweite und neunte Satire, zehntes Gedicht.

Seifried Helbling ist nur ein erfundener Name für den Verfasser einer Anzahl von Satiren, die in den Jahren 1282 bis 1300 entstanden.

Die Heimat des unbekannten satirischen Dichters ist bei Zwettl in Niederösterreich auf dem linken Ufer der Donau, nicht Nußdorf bei Wien, wie man auch angenommen.

Er ist Ritter, wie wir auch den Winsbeken dem ritterlichen Stand angehören sahen, und verwahrt sich streng gegen Aufhebung der Standesschranken und Eingriffe niederer Reichsstände in den der freien Ritter. Wie ebenso der Dichter des Winsbeken und der Winsbekin schreibt auch er in höherem Alter von sechzig Jahren.

Die politischen Neigungen des Satirikers sind einfach aber interessant genug. Sein Vaterlandsbegriff geht über Österreich nicht hinaus, über das Reich, zu welchem sich die Hausmacht der energischen Habsburger erweitert hatte, deren kaiserliche Macht soeben seit wenigen Jahrzehnten glänzend begründet war. Er ist nicht wie Walther für Deutschland für größeres deutsches Wesen begeistert, nein, andre deutsche Stämme als der österreichische es ist sieht er als fremd an und tadelt die Nachahmung sächsischer Moden am Wiener Hof ebenso als die böhmischer und ungarischer (s. II. V. 1456).

Ernst und überall richtig sind seine gesellschaftlichen Interessen. Das Gerichtswesen gerät in Österreich in schlimmen Verfall. Die alten Landgerichte, die vom Herzog selbst abgehalten wurden und nur den Übelstand langen Wartens (s. II. V. 706 ff.) oft mit sich brachten, werden jetzt durch die Nachgerichte der Gutsherren verdrängt. Diese aber machen die vom Herzog ja unentgeltlich geübte Pflicht zur Quelle von Einkommen, indem sie die Gerichte verpachten und dieselben nun auf seiten der Gerichtspächter natürlich zu einem Wuchern mit dem Recht und dem Gut der Unterthanen wurden. Von den äußerst lebhaften satirischen Schilderungen des Rechtslebens der Zeit ist besonders noch die bekämpfte Buße, das Sühngeld für Totschlag zu erwähnen, als deutsche Eigentümlichkeit schon bei Tacitus genannt.

Gegenstand berechtigter Angriffe ist sodann das Raubrittertum, das um 1300 schon sehr entwickelt war. Entsetzlich und haarsträubend sind Verhältnisse, in die uns die Verse 87 ff. blicken lassen, die das Raubrittertum durch die Lehnsherren begünstigt zeigen. Die Lehnsherren konnten ihre Dienstmannen nicht lohnen und dieser „Dienst umb sust", der „gewaltege herren" angeht, wurde dadurch ausgeglichen, daß erstre letztere auf ihrem eigenen Gebiet die Bauern und Besitzenden berauben ließen, um sie zu ihrem Lohn kommen zu lassen. Das Rittertum ist hiermit gerichtet, ebenso wie der Winsbeke mit einem Aufgeben desselben endigt.

Durchaus beschränkt und verwerflich ist aber der Judenhaß des Satirikers (V. 1079 ff.). Wir wissen, auf welche Weise die Juden in das Geldwesen, das Maklertum und den Wucher getrieben wurden, eben durch das kanonische Recht, dasselbe Recht, welches großartig und ideal jeden Zins für Geliehenes verwarf und die Nachkommen der Peiniger Christi allein von diesem Satz ausschloß (von ihnen allein gestattete das Kirchenrecht Zins zu nehmen).

Tief, echt-germanisch und ganz dem Geist der Mystik gemäß ist aber die Marienverehrung in den vorliegenden Satiren. Maria soll des Dichters Seele zu allererst und hauptsächlich nach seinem Tode in Empfang nehmen „Daz sich mîn sêl iht sûme; Ir erstiu fluht si ze dir, Dû maht wol gehelfen ir". Sie drängt Gemüt und Phantasie in die oberste Dreiheit, wie bei dem Krolwitzer S. 17 und bei David S. 18.

„Dir wirt nimmer niht verseit
Von dem obristen got:
Dîn will ist im ein gebot.
Got ist dîn vater, got dîn sun" u. s. w.

Auch die Betonung der ewigen Gegenwart des Heils und des Schadens ist mystisch und ganz wie bei dem gleichzeitigen Meister Eckhart.

Der Gedanke daran wird an die Nichterfüllung der erwarteten Wiederkunft Christi im Jahr 1000 angeschlossen, welche man auch sodann 1100, bis wohin sie vom Glauben verschoben worden war, nicht verwirklicht sah (s. S. 241). Ja, bei Seifried will der un-

gebildetere Knecht sogar das große Gericht aller Völker, das Volkding der Menschheit, nochmals um tausend Jahr später ansetzen,

„Lieber herre," sprach min kneht,
„Ez mac noch tûsent jâr gestên
E wir für gerihte gên."

Aber — der Herr antwortet mit Meister Eckhart:

„Frumer kneht, geloube mir,
Got rihtet alle tage dir:
Swie ofte dû sie büezen muost,
Hie mit dem lîbe sunder hael
Oder dort an der sêl."

Auch die in der Mystik auf geistlichem Boden selbst anhebende Bekämpfung der Kirchenschäden ist eine bedeutende Seite Seifrieds. Mit demselben gerechten Zorn wie gegen den oben erwähnten Rechtswucher erklärt er sich gegen die Simonie, d. i. den Verkauf geistlicher Stellen und Ämter, und empört spricht er vom christlichen Standpunkt aus und nach dem Urteil Jesu über die Bezahlung des Bischofs z. B. für eine Altarweihe:

„Liep geselle min,
Sol daz niht ein wandel sîn,
Daz unser hoehster prêlât
Die grôzen gîtikeit begât,
Swenn er wihet umb daz guot?
Ich waen erz niht ze rehte tuot."

Und der Quell dieser Habsucht wird wie bei Freidank in Rom gesucht. Dort verteidigen sich die Pfaffen, nicht im Lande.

Ein ideales und nicht nur ein ideales sondern auch ein volksgemäßes Band mit der Auffassung der christlichen Religion in der deutschen Mystik ist auch die Hochstellung der Ehe bei dem österreichischen Satiriker. Es ist ein großer Irrtum hierin „subjektive Artung" finden zu wollen. Man vergleiche zu Heinrich von Melk S. 63, zum Winsbeken S. 153, zu Freidank S. 258 f. Wer will leugnen, daß die so tief aufgefaßte Ansicht von dem Wert der treuen Ehe, diese germanische Heilighaltung derselben das nämliche ist, als die in der Mystik, wie allgemein anerkannt, zur Re-

ligion erhobene Seelenbräutigamslehre? Vgl. Teil I, S. 10, 18 f. Wer die Beziehungen zwischen „Ideal" und „Real" in ihrem ganzen Umfang vom psychologisch-erkenntnistheoretischen Standpunkt aus, wenn auch nur ahnend, versteht, zwischen Glauben und Wirklichkeit: wird hier einer germanischen Stimme in seiner Natur das Bewußtsein öffnen und in diesem Appell die Rettung vor der Verworrenheit der Zustände der Gegenwart erkennen.

In Zusammenhang hiermit gestatte uns der Leser einen andren Zug Seifrieds zu erwähnen. Wir glaubten im ersten Teil dieses vorliegenden Bandes in der Seelenbräutigamslehre die Ursache für die hervorragende religiöse Thätigkeit der Frauen suchen zu müssen (vgl. S. 10). Wir begegneten dabei dem Vorwurf des Krankhaften für das Leben. Wir suchen das Supplement für dies im Leben erscheinende Krankhafte da, wo alles Krankhafte im Strom ewiger Wahrheit rein und heilig wird, aus welcher der Glauben und namentlich die Phantasie des Gesichtssinns ruhig und erhaben wie in jener Seelenbräutigamsverehrung hereinglänzt. — Interessant ist es aber von dem scharfen Beobachter des Lebens, der nicht den seelischen Einblick besaß wie die Verfasserinnen der Klostertagebücher (s. S. 5), bei den frommen Frauen seiner Zeit eben im Leben stark widersprechende Erscheinungen bekräftigt zu sehen. Unverträglichkeit und Selbstgenügsamkeit erscheint bei jenen vereinigt mit Frömmigkeit, und diese sonderbare Verbindung dürfte wohl nicht mit Unrecht aus der Abkehr der Phantasie vom Leben und Treiben der Umgebung zu erklären sein.

Besonders lehrreich ist eine Satire, welche wir leider ihres Umfangs wegen nicht hier mitteilen können, die siebente. Es ist hier die Verbindung des Dogmas mit Natur und Deutschtum, welche die gesamte Didaktik der von uns behandelten Zeit kennzeichnet, wunderbar. Rein dogmatisch hebt sie an, aber bald erscheint eine blumige deutsche Aue mit einer Linde als Scene, auf der die Göttinnen der Treue, der Demut, der Wahrheit, der Hoffart u. s. w. ein Kampfgespräch führen. Alles wird in die frische Gegenwart gerufen, wie in der Mystik.

Vom Himmel hernieder (wie alles Göttliche) kam auch die Treue;

„So ist Triu und Er von himel komen,
Als ich hân von dir vernomen,

Redlichiu stimme.
Silber, golt noch gimme
Wold ich nemen niht für dich“

ruft der Dichter seinem ihn belehrenden Engel zu. Immer und ewig führt die Schar der Tugenden das weiße Banner Jesu. Wunder giebt es immer, denn auch dieser Satz der Mystik klingt deutlich in dem Übergang von jenem dogmatischen Anfang zur Fortführung. „Ich wil sîner wunder zellen einez besunder“ bildet jenen Übergang. Und das vornehme Wunder ist die Morgenschönheit der blühenden Aue im Maien, die sich für das Herz des Dichters nun auch belebt.

Es ist der Geist der gleichzeitigen Mystik, in welcher der deutsche Geist zum erstenmal für alle Völker sichtbar erscheint. Keine falschen Abstraktionen verdrängen die einfache Heilslegende, sondern das unbezwingbare Gemüt, der lebendige heilige Geist versetzt jene in die Gegenwart, oder findet — dasselbe — sie und ihre Wahrheiten überall in Zeit und Raum.

## II.

Text nach J. Seemüller.

Eines tages nâch dem ezzen
Was ich hin dan gesezzen
Ein teil von minem tische.
Het ich niht wiltbræt noch vische,
Daz liez ich ân zwiwürfte.
Got lob ich miner dürfte
Nâch der rehten slihte.
Mir tuont mîn drî rihte
Dâ heim vollîclîch alsô wol,
Sam ob ich wære kraphen vol
Und manger hand present;
Diu klâren condiment
Sint mir dicke tiure
Bî minem kleinen viure.
Daz wil ich lâzen alsô sîn.

21 f. hin dan .. tische, etwas weg, etwas entfernt von meinem Tische. — 23 f. Hatte ich auch weder .. das ließ ich ohne Vorwurf (gegen Gott, bis. Neid gegen die es haben). — 26. slihte, Einfalt. — 29 Sam ob, gleich als ob. — kraphen, Karpfen. — 30. present, feine Speisen. — 31 condiment, Brühen. — 32 dicke tiure, sehr lieb, wert

Ich trinke gerner frischen wîn
In mîner herberge
Dann ab dem Nuzzberge:
Den muoz man tiure gelten,
Dâ von trink ich in selten.
Alsô gesaz ich eine
Bî dem breiten steine
In mînem boumgarten.
Des begunde warten
Min kneht unde gie ze mir.
Er sprach: „herre: wizzet ir?
Der herzog wil ein frâge hân."
Ich sprach: „lieber kneht, sag an,
Wes wil dû vor im verjehen?
Daz lâ hie vor mir geschehen.
Ich bin an des fürsten stat
Und wil dir nennen minen rât,
Der uns hilfet gedenken,
Wen wir hie bekrenken.
Gesell, ez sol einhalp mîn
Triu unde Wârheit sîn,
Ich wil, daz anderhalp mir bî
Schame, Zuht und Mâze sî,
Bescheidenheit und Ere.
Wes bedürf wir mêre?"
„Herr, ir sitzet edellîch.
Des lob ich got von himelrîch.
Vor iu stab ich disen eit:
Sag ich durch lieb oder durch leit
Iht ân die wâren slihte
Und niht durch reht gerihte,
Sô werd ich gotes hilf verzigen
Und aller siner heiligen."
„Friunt, got müeze dich bewarn!
Dû hâst redelich geswarn.

3. Nuzzberge, Berg bei Nußdorf bei Wien, das man als die Heimat des Dichters fälschlich bezeichnet hat. — 9. warten, bemerken, sehen. — 19. bekrenken, verletzen. — 20. einhalp, einerseits. — 22. anderhalp, andrerseits. — 32. verzigen, verlustig erklärt.

Nû wis des von mir bewîst,
Daz dû iht des helnde sist,
Des dem lande schedelich sî;
Daz sage disem eide bî."
„Herre, sô sî iu gesaget,
Bezzer lant nie betaget
In der grœzze sam Österrîch,
Àn daz die liut unordenlich
Lebent, des ich in niht gan.
Gebûr, ritter, dienstman
Tragent alle glîchez kleit.
Swaz ein ritter gerne treit,
Nâch swelhem lant und swelhem sit,
Daz treit der gebûr mit.
Sît er zem phluog ist erkorn,
Sô gieng er billîch âne sporn
Und underm huot ân hærin tuoch,
Für Venedier hantschuoch
Trüeg er hendlinge baz.
Dô man dem lant sîn reht maz,
Man urloubt im hûsloden grâ
Und des vîrtages blâ,
Von einem guoten stampfhart.
Dehein varwe mêr erloubt wart
Im noch sînem wîbe.
Diu treit nû an ir libe
Grüen, brûn, rôt von Jent.
Des landes guot sie swent"
. . . . . .
„Daz wandel, des ich iu wol gan.
Dinget den kneht wider an."
Ich sprach: „liebe Triu, daz sî."
Der kneht stuont mir dannoch bî,
Gein dem ich frâgens niht vergaz.

1 ff. Nun sei darauf von mir hingewiesen, daß du nicht davon, was dem Lande schädlich ist, etwas verhehlst. — 6. betaget, erscheint — 9. gan, gönne. — 17. àn hærin tuoch, ohne eine weiche Filzhaube [oder es ist „Herrentuch" zu lesen] — 19. hendlinge, grobe Handschuhe — 21. hûsloden, selbstgearbeiteter Loden. — 23. stampfhart, Lodenfabrik. — 27. von Jent, von der Stadt Gent. — 28. swent, verschwendet. — 29. Die Lücke sprach die Treue. — 31 Dinget ... an, vernehmt.

Ich sprach: „sag mir fürbaz,
Lieber kneht, weistû iht mèr?
Daz sage durch des landes êr.'
„Jâ, herr, ich weiz noch vil,
Der ich einez sagen wil,
Daz gêt mir stôzund umb die brust:
Ez ist geheizen Dienst umb sust
Und gehœrt gewaltege herren an.
Dienst umb sust ist ein man,
Der wol twingen kan daz geu;
Ez ist der sîn understreu,
Der baz gedienen mac dan er.
Dienst umb sust ist sô hêr,
Swaz er in dem lande tuot,
Daz bringt sîn herr im ze guot;
Gein dem fürsten daz geschiht.
Dienst umb sust hât anders niht
Von sînem herrn, der ist sô arc,
Dienst umb sust ist gewinnes karc.
Des haben in der sêle vlust
Der herr und sîn kneht Dienst umb sust!
Wie sol getriu ein armman
Sich mit dienste nû begân?
Gewaltege herren lônent niht,
Àn mit der guot, den schade geschiht:
Des tragent sie ir diener hin
Dâ umb sie vindent ungewin
Hin nâch manic tûsent jâr —
Und getrîbentz immer hundert gar."
„Got lop," sprach diu Triuwe,
„Ob sie afterriuwe
Umb ir gewalt vindent;
Daz sie sô mangen bindent
In ze dienst umb ungetât,
Des wirt ir sêle müelîch rât,
Und ist ouch wandelbære

6. stôzund, stoßend. — 7. Dienst umb sust, Dienst umsonst; s. Einl. S. 196. — 10. geu, Gau. — 11. sîn understreu, sein Unterlager, auf dem er liegt, der Bauer, der besser als der unbelohnte Knappe dienen könnte bez. wirklich dient (s. V. 108). — 34. umb ungetât, für Unthat, die sie ihnen den Bauern gegenüber nachsehen.

Daz unbescheiden mære,
Als der kneht hât geseit."
„Des gestên ich," sprach diu Wârheit.
„Ist daz wandel dar geschriben,
Herre, sô ist mir noch beliben
Ein rede, der mich niht beträget:
Ich sag sie gern ungefrâget
Und ziuh ez an den hœhsten krist,
Daz niht sô wandelbæres ist.
In allem disem lant gemeine
Rihtet niur der herzog eine:
Diu sinen nâchgerihte
Sint ûf die unslihte.
Daz müeze got erbarmen!
Man rihtet niht den armen,
Den rîchen rihtet man umb ir guot.
Wider got man daz tuot.
Hülf man dem fürsten rihten
Nâch den rehten slihten,
Sô solt ein ieslich dienstman
Die sinen selbe dingen an
Und solt sin bôsheit wenden:
Sô kund mans niht geschenden
An in zen lantfrâgen.
Daz wellents alsô wâgen:
Sie bringents zeigenschefte
Mit der schanden krefte.
Dâ über sprach her Fridanc
Einen spruch niht ze lanc:
'Dicke worden ist ze hœn
Getwungen dienst, geribeniu schœn.'
Alsô mac ez im ergên,
Wil er sin vint mit in bestên.

4. wandel, Buße. — 6. der mich niht beträget, die mich nicht verdrießt — 8. Und ziuh ez an, und berufe mich deshalb auf. — 9. niht sô wandelbæres, nichts so Strafbares. — 12. sinen nâchgerihte, die Gerichte unter dem Guts- bez. Lehnsmann des Herzogs von Österreich, die wieder verpachtet wurden; ↑ Einl. Z 195 — 13. unslihte, Ungerechtigkeit. — 24 lantfrâgen, unmittelbar untersuchende Umfragen auf Befehl des Herzogs, wobei die Mißbräuche jener Nachgerichte an das Licht kamen — 26f zeigenschefte, krefte, Beweise mit der Wirkung der Schande — 31. geribeniu schœn, Schminke, trügerischer Schein — 33 d. h. die Untergebenen der Lehnsleute sind dann im Krieg untauglich.

Ich hân gehôrt ein altez mær,
Daz ein rehter strâzroubær
In der hert sî gar enwiht.
Er hât gewont anders niht,
Dann twingen mit der geisel;
Sîn gesmuctiu reisel
Gebent im immer genuoc.
Daz sie ir muoter ie getruoc,
Die herren, die sie heient,
Daz sie die armen schreient!
Der fürst ist bezzer danne got:
Dô der von sînem gebot
Sant Pêtern den gewalt lie
Zenbinden, doch wirt im ie
Diu buoze von uns allen.
Nû ist ez sô gevallen:
Unser fürste hât gewalt —
Wem diu buoze sî gezalt,
Daz weiz noch der dritte niht.
Dâ von ze swîgen mir geschiht."
Dô sprach diu Bescheidenheit:
„Herr, der kneht hât geseit
Mêr wandel dann einez."
„Und ninder ein kleinez,"
Sprach diu Êr und diu Scham.
Diu Triu sprach: „jâ, als ichz vernam,
Und diu Mâze was mir bî."
Die Zuht sprach: „ich wil, daz sî
Allez wol ze schrîben dar."
Diu Wârheit sprach: „daz ist wâr."
Ich sprach: „sît nû sint geschriben
Diu wandel ze rehte bliben,
Getriuwer kneht, sô hab ûf mir,
Ich teilt sie willichlich mit dir,
Ob ichz der fürste selbe wær.
Sie sint sô rehte wandelbær,
Swaz sô dû ir für geleist.

3. hert, Herde, Truppe. — 6. gesmuctiu reisel, heimliche Raubfahrten. — 9. heient, hegen. — 10. schreient, schreien machen.

Geselle, daz dû sælic seist!
Got lâz dir gelingen
Wol an allen dingen!“
„Genâde, lieber herre mîn,
Ez möhte nimer grœzer sîn
Iuwer tugent wider mich.
Zweier wandel ich iu gich:
Daz ein ist nît, daz ander lüg.“
„Swer diu niht ze wandel züg,
Der tôrt sich,“ sprach diu Triuwe,
„Nît vant die êrste riuwe.
Dô er sich in dem himel huop,
Er viel die gruntlôsen gruop
Her ab in die helle nider.
Dar nâch huop sich Nît wider
An Âdâmes kinden,
Als wir geschriben vinden,
Daz Kâin sîn bruoder sluoc.
Des im got doch niht vertruoc:
Er gebôt im hin zetal
In den gruntlôsen val,
Und nâch im aller menschen kint,
Diu nidic unde hazzic sint.
Owê!“ sprach diu Triuwe,
„Mîn sorg ist alniuwe.
Ich wil, swâ Haz und Nît sî,
Daz Untriuwe sî dâ bî.
Diu was mir ie unmære,
Und ist ouch wandelbære.“
Als daz vernam diu Wârheit,
Sie sprach: „frou Triuwe, mir ist leit,
Daz ir Lüge vergezzet.
Swenn ir swinde mezzet,
Lüge viel den selben val
Mit dem Nîde her zetal
In abgrünt der helle.
Daz geloub mir, der dâ welle.

12 d. h. in Gestalt Luzifers. — 33. Swenn, wenn nicht, ohne daß nicht. — swinde, gewandt.

Der tiuvel niemen betrüg,
Ob im hülfe niht diu Lüg.
Diu Lüge was dem slangen bî,
Der Êven riet, ab dem zwî
Brechen, daz ir got verbôt.
Dâ von sie liten michel nôt
Frou Êve und herr Âdâm.
Mit der ungehôrsam
Brâht sie der lügewîse
Ûz dem paradîse
Ze grôzen arbeiten.
Doch begund sich breiten
Diu werlt von ir kinden.
Als wir geschriben vinden,
Sie lebten in des tiuvels vâr
Wol ûf fünf tûsent jâr.
Gotes barmung ergie:
Diu Wârheit sich von himel lie
Und nam an sich die menscheit.
Lüg und Nît wâren bereit,
Die Wârheit ze wenden,
Wider den ellenden
Ûz sînes vater rîche.
Daz tribens emzicliche
Wol ûf driu und drîzec jâr.
Lüg und Nît brâht ez dar,
Daz Krist durch die Wârheit
Die bitterliche marter leit
Und sîn menschlîchen tôt.
Dô wart erwendet unser nôt
Mit veterlicher hende.
Nâch sîner urstende
Diu gotheit die helle brach.
Dâ von sælden vil geschach
Den reinen prophêten,
Die ez vor gewissagt heten.
Den wart michel freude kunt:

32. urstende, Auferstehung.

Dô er den alten nithunt
Mit sîner gotlîchen hant
In abgrünt der helle bant,
Ir freude was ân ende.
Àdâm an sîner hende,
Dem nâch volgten alle die,
Die sîn willen tâten hie.
Alsô brâht diu Wârheit wis
Àdâmen in daz paradîs."
Nû sprach aber sô mîn kneht:
„Lieber herre mîn, nû seht:
Swaz an den zwein wandels lit,
Daz dâ heizt lüg unde nît,
Herre, bitt den fürsten des.
Sô man im diu wandel les,
Daz er mir ein wandel geb,
Sô hân ich gnuoc die wîl ich leb.
Swer daz niht vermîde,
Sîn ebenkristen nîde,
Der geb mir niur ein bône
Und hab gewandelt schône.
Ich wæn, dehein klôster sî
In disem lant, ich hab dâ bî
Von nîde bône veile.
Ob mir würd ze heile
Daz wandel von dem fürsten,
Hungern noch dürsten
Liez ich mich selten immer.
Ich verzert ez nimmer,
Sold ich hundert jâr leben,
Daz mir an bônen würd gegeben
Von den nitsûren —
Ich meine die gebûren:
Die habent nîdes alsô vil.
Von wârheit ich daz sagen wil,
Mir würd ze Wien in der stat
Umb nît ein sô getân bonsât,
Daz ich wolt êrlichen leben.
Von des fürsten râtgeben

Wær mir etlîch bôn gezalt,
Mir næme sie dann ir gewalt."
Ich sprach: „geselle, hœre mir.
Daz wandel muoz sich füegen dir.
Von dem fürsten daz geschiht.
Er sol ouch mîn vergezzen niht,
Sît ich frâg an sîner stat.
Nû wil ich hœren dînen rât,
Umb welch wandel ich in bit,
Dâ ich sî behalten mit."
Mîn kneht sprach: „ich rât iu daz,
Dehein wandel iu füeget baz:
Ob iu der fürste wol geborn
Ie von der lüg ein weizkorn
Schüef in disem lande,
Mîn triuwe nemt ze phande,
Ir besacht iuch immer wol,
Man liugt iu weizes kasten vol.
Ir solt ze vierzec metzen
Einen stübich setzen
Ze hove neben an die stiege:
Swer den andern dâ beliege,
Dienstman, ritter oder kneht,
Der werf darîn iuwer reht.
Mac er des niht beloufen,
Sô samen in die goufen
Den lügeweiz zesamen gar
Und schüt in mit einander dar.
Swie kleine doch daz wandel sî,
Dâ ist doch scham und laster bî;
Ob der hof wær gezogen,
Daz nimer niht dâ würd gelogen,
Ez wære drîr schillinge wert —
Des fürsten hof niur êren gert.
Noch sult ir ein stübich haben
Ze Wien an dem graben;
Da ist manger hande veile.

20. stübich, Packfaß. — 25. kann er es nicht erlaufen (bei jeder Lüge ein einzelnes Korn dahinzutragen). — 26. goufen, hohle Hand.

Sît ir indert bî heile.
Er wirt in vier tagen vol.
Dâ von mügt ir zeren wol.
Und habt ein an der Schotten hove,
Sô man zelt unde drove
Diu pfert an dem marktag.
Ûf mîn wârheit ichz sag.
Dâ trestert weiz von lügen in:
Vil man liuget durch gewin.
Herre, hœrt ein wunder grôz:
Ich weiz den iuwern hûsgenôz,
Von des lüge vier tûben
Möhten den weiz klûben.
Daz ir kröphe würden vol;
Im ist mit lügen alsô wol,
Daz sie bi weiz von sînen lügen
Aller menniclîch ûz zügen."
„Owê," sprach ich, „geselle mîn,
In möht in vinder niht gesîn
Den lügenæren allen glîch!
Bin ich von in weizes rîch,
Sô ist in doch mîn herze gram.
Sie liegent, daz ich mich sîn scham."
„Herr, diu sache hab ein ende
Von der missewende
Diu dâ heizt lüg unde nît.
Nû wil ich sagen, des ist zît,
Die aller meisten schande,
Diu in disem lande
Ie und ie wart enbart,
Umb diu durchgründen wart
Der man sô vil sprichet.
Ob got daz niht richet?
Daz machet der unruoch;
Wan des wissagen fluoch
Vollenclîch an in ergêt,

1. indert, irgend. — 5. unde drove, unter Drohungen, Flüchen — 8 trestert ... in, sammelt sich an — 30. enbart, aufgedeckt — 31 Umb diu durchgrunden, um der Läfterer willen. — 33. richet, rächt — 34 unruoch, Gleichgültigkeit

Als er an dem salter stêt.
Der wîbe nie wirs wart gedâht:
Daz hât der tiuvel dar zuo brâht.
Wir sîn doch all von wîbe komen:
Ob einer laster würd vernomen,
Daz sold uns allen wesen leit.
Nû ist sîn manger sô gemeit —
Welch tiuvel in des bit? —
Er machet pârât vil dâ mit.
Verfluochter bœswiht, der ez tuo,
Der sinn ein gans, der züht ein kuo!
Sîn munt unreinet den luft,
Er fûler stank der hellegruft!
Niht baz ich sîn gedenken kan,
Swer zücket sich den snürrinc an.“
Dô sprach diu Bescheidenheit:
„Herre, der kneht hât geseit
Beide schand und sünde.
Phiu die unreinen münde,
Dâ sie habent durchvart
Alsô lesterlîchiu wart.“
„Owê,“ sprach diu Êre,
„Nû muoz ich trûren mêre.
Scham und Zuht sint ergramt,
Daz niemen bœser wort sich schamt.“
Als daz vernam diu Mâze:
„Dem tiuvel er sî verwâzen,
Der sich bœser wort niht scham!
Dem bin ich und diu Triuwe gram“
Diu Wârheit wislîchen sprach:
„Herr, ich sag iu, waz geschach.
Einem kinde was gezalt,
Fünf jâr wær ez alt:
Umb bœsiu wort, diu ez sprach,
Der vînt ez sînem vater brach
Ab der schôz und fuort ez hin
Zem êwigen ungewin.

1. salter, Pfalter. — 2. wirs, ſchlimmer. — 15. der ſich närriſch macht. — 27. verwâzen, verflucht.

Dâ bezzer sich ein alter bî,
Daz rât ich, ob der sinnic sî.“
„Die siben tugent habent geseit
Daz wandel, Triu und Wârheit,
Mâze, Schame, Zuht und Êr,
Bescheidenheit; waz well wir mêr?
Man sol diu wandel für tragen —
Der kneht well danne mêr sagen.“
„Jâ ich wærlich,“ sprach mîn kneht.
„Ich sage noch ze wandels reht
Michel liute zagehaft,
Sûftunge wirtschaft
Und alter ân alle tugent,
Und der sich ülfet in der jugent,
Güetlich gebær ân triuwe,
Nach milt afterriuwe,
Ein guotswent ân êre,
Des glouben ein abkêre,
Bœslich getât ân alle scham,
Ein herze frumes muotes lam,
Juden gesuoch in kristen hant,
Meinswern — der engült ein lant.“
„Owê mir hiute,“ sprach diu Êr,
„Nu muoz ich aber trûren mêr,
Lieber kneht, umbe diu,
Der wandel sint wol zwelfiu,
Als ich sie gemerket hân.“
Sprach diu Wârheit: „sunder wân,
Man sol sie billich schriben,
Daz sie ze buoze bliben
Von Haslou meister Kuonrât,
Der in disem lande bat
Den wandelbæren jüngelinc
Niur umb einen phenninc.
Sît hât unfuor gemêrt
In disem lant, daz ich niht gert

11. Michel, viel. — 11. sich ülfet, sich wie ein Narr beträgt — 15. gebær, Gebaren. — ân, ohne. — 22. Meinswern, Meineide schwören.

Ze wandel mêr dann ein ort
Und wolt haben fürsten hort."
Dô sprach aber sô mîn kneht:
„Herr, begêt des landes reht.
Ir sult sitzen drî tag:
Und swaz ich iu morgen sag,
Des wil ich hînt bedenken mich.
Mit urloub, herr!" „got segen dich!" —
Des morgens, dô ich mess vernam
Und az, als mir von got gezam,
Nâch mînes ezzens ende,
Twuoc ich die hende,
Ich bliht ûf und sprach alsus:
„Glôrja tibi, dêus!
Genâde sî dir, got, gesagt!
An dîner helf ich nie verzagt,
Dû keiser, den diu magt gebar.
Ich lob dich, schepfer mîner nar,
Der hâstû mich die mâz gewert,
Als der pater noster lêrt:
'Gib uns unser teglich brôt,'
Ze dürfte unsers libes nôt,
Niht fürbaz, lêrt uns dîn gebot.
Gelobt wis, tugenthafter got,
Daz niht mîn kuch unde glêt
Ze vier und zweinzec rihten stêt.
Ich bin den vieren gerne bî,
Got sî gelobt, und hân ich drî:
Der wil ich mich besachen."
Des begunde lachen
Mîn kneht und sprach alsô:
„Owê, hæt ich guoter zwô,
Ich wolt mînen friunden sagen,
Man hæt mir êrlich für getragen."
„Zwô, des wær der helt wol wert!"
„Kukuk hiur unde vert!"

12. Twuoc, wusch. — 25. kuch unde glêt, Küche und Keller. — 26. rihten, Gerichten. — 29. damit will ich mich versorgen. — 36. hiur unde vert, heuer und vergangenes Jahr.

„Daz sint benamen zwei jâr!
Nû stant ûf: dû hâst ez gar.
Nim hin daz tuoch, wir haben gnuoc."
Dô er daz ab wege truoc,
Ich stuont ûf nâch dem ezzen,
Dâ ich was gesezzen
Bî mîner wirtinne.
Ich dâht in mînem sinne,
Als uns tuont die arzet kunt,
Daz gên nâch ezzen sî gesunt.
Dô ich mich ein teil ergie,
Mîn kneht aber niht enlie,
Er kam und sprach mit witzen:
„Herre, welt ir sitzen
Wider an des fürsten stat?
Die siben tugent, iuwer rât
Sol mit samt in sîn bereit:
Triu unde Wârheit,
Schame, Zuht, Mâz und Êr,
Bescheidenheit, nâch der lêr
Sol man diu wandel schrîben,
Diu in ze rehte blîben."
„Getriuwer kneht, des habe dank.
Wol dan mit mir zeiner bank,
Daz wir sitzen bêde:
Dort stêt ein grêde,
Beleit schôn mit grüenem wasen.
Daz diu ougen im erglasen,
Der uns bêden vînt sî!
Er bœsewiht, niht wandels frî,
Rehter frastmunt ein hase!
Der vâh sich selbe bî der nase,
Well er in gerne suochen,
Dem wir sô swinde fluochen."
Ich saz, zehant sprach mîn kneht:
„Herr, ich sage bî frônreht

26. grêde, ein stufenartiges Gestell. — 27. schön mit grünem Moos und Rasen belegt. — 28. erglasen, zu Glas werden. — 31. frastmunt, Kühnheit. — 34. swinde, stark. — 36. frônreht, Herrenrecht.

Und bî gotes hulden
Ze grôzen wandelschulden
Ein kündigen man,
Der kündiclîch gewinnen kan
Des landes guot; und sag in mêr:
Kündikeit ist âne êr,
Kündikeit diu liuget,
Kündikeit diu triuget
Den fürsten, daz er wænt, im sî
Niemen sô getriuwer bî
Und in den nœten sô bereit.
Hab dank, liebe Kündikeit,
Daz dû dich machest sô hinfür.
Wir wæren hinder der tür
Von dir alle samt verzert,
Sît man dâ vor sich din niht wert.
Ez beswært niht kündigen man
Und gêt daz lant ein nôt an;
Habent die lantherren
Mit ein ander werren,
Des blîbet er âne kampf:
Stiez erz houbet in ein stampf,
In træfe niht der stempfel,
Sin kündige wempfel
Bræhten in gesunden hin.
Dâ gêt diu kündikeit fürn sin."
„Owê," sprach diu Wârheit,
„Lieber kneht, mir ist leit,
Daz dû vischest vor dem bêr."
„Der sin gêt vor," sprach diu Êr.
„Kündikeit, verfluochter nam."
Sprach diu Zuht und diu Scham.
Diu Mâz und diu Triuwe
Sprâchen: „leit und riuwe
Sî dir êwiclîch bereit.
Gar verfluochte kündikeit."

2. wandelschulden, Bußschulden. — 3. kündigen, verschlagen. — 4. kündiclich, verschlagen. — 6. Kündikeit, Verschlagenheit. — 20. werren, Kämpfe. — 22. stampf, Mörser. — 23. stempfel, Klopfstempel. — 24. Seine aalgewandten Weichen. — 29. dies umsonst thust.

Dô sprach diu Bescheidenheit gewær:
„Sitzet, her schrîbær,
Schrîbet daz grôze wandel an!
Dâ hab wir nit und werren van."
Ich sprach: „gesell, hâstû vernomen,
Wie daz wandel dar ist komen
Unde geschriben schône?
Sô dir got immer lône!
Weistû iht ander mær
Schedelich und wandelbær,
Diu sag uns durch des landes êr.
Daz wil ich dienen fürbaz mêr."
„Jâ, herr, ich weiz genuoc.
Daz den sîn muoter ie getruoc —
Ez was ein unsælige zît —
An dem daz grôze wandel lît,
Daz von gitikeit geschiht.
Ein gitic man erkent sich niht,
Liez âne barmunge
Arm sîn alt und junge,
Daz er eine hiete vil.
Sîn gitikeit ich sagen wil.
Der im zesamen schütte
Weizes tûsent mütte
An einen grôzen houfen,
Und trüeg man im ein goufen
Desselben weizes hin dan,
Er wænte sîn gar zergân
Von sîner grôzen gitikeit.
Ez wirt noch sîner sêle leit
Ze helle, dâ der sûwer wirt
Disen gruoz niht verbirt:
'Willekomen sît, her witer sac!
Ob ich dich erfüllen mac.
Daz wil ich versuochen.
Die armen liut mit fluochen
Die habent des gebeten mich,

4. DÂ ... van, davon. — 17. gitikeit, Gierigkeit, Begehrlichkeit. — 24 mütte, Scheffel. — 26. goufen, hohle Hand.

Der guot dû allez zûg an dich,
Dû bodemlôse zülle!
Als ich dich gefülle,
Ich senk dich an der helle grunt,
Dâ wirt dir afterriuwe kunt
Dînes grôzen gewinnes.
Dû pflæge kleines sinnes,
Ob dûz tæt durch dîniu kint,
Diu umb daz guot ouch mîn sint.
Ich binz der hellescherge!
Gîtikeit und erge
Habten dir nie sô vast daz guot,
Oder ich hab dich vaster in der huot,
Daz dir iht zerrinne
Nôt und jâmers hinne
Und êwiges leides.'
Hân ich mich des eides
Wol enbunden," sprach der kneht,
„Den ich swuor bî frônreht?"
Diu Wârheit sprach, ez wære
Drîstunt wandelbære,
An lîb, an sêl, an muote,
Daz im von sînem guote
Nimmer dehein güet geschiht.
Diu Triuwe sprach: „ich aht des niht,
Daz er hab inder triuwe."
„Ez ist ein eigen niuwe,"
Sprach diu Scham und diu Zuht,
„Daz er bî grôzer genuht,
Ist niht guotes rîche."
„Er zert ze mæzlîche
Sîn guot," sprach diu Mâze.
„Daz in got verwâze,"
Sprach diu Êr, „daz werde wâr.
Man sol in billîch schrîben dar."
Dô sprach diu Bescheidenheit:
„Herr schrîbær, nû sît bereit:

10. hellescherge, Höllenscherge. — 11. erge, Geiz. — 21. Drîstunt, dreifach, dreimal. — wandelbære, straffällig. — 33. verwâze, verfluche.

Er si dienstman, ritter, kneht,
Schrîbet sie an des fürsten reht,
Billîch wirt dem sîn wandelmiet,
Daz er in die gîtikeit verbiet."
„Owê," sprach ich, „geselle mîn,
Wie möht daz wandel grœzer sîn,
Daz uns von dir ist für geseit?
Diner êren si gepfleit
Von got, der alliu dinc wol weiz,
Die leng umb aller himel kreiz,
Die hœh, die wît, die tiufe nider;
Da enzwischen weiz ich für noch wider
Ein kneht so wîsen sam dû bist.
Ich bit dich, sô dir helfe Krist,
Daz dû nâch dîner wîsen kür
Des landes schaden bringest für."
Mîn kneht sprach: „lieber herre mîn,
Iuwer wille der müez sîn.
Doch habent uns die alten
Ein mære her behalten,
Dem wir ê volgen nâch.
Bî einem Liupolt ez geschach,
Der ditz landes herre was.
Sich fuogte, daz man vor im las
Des landes reht; ez was sîn bet.
Man nant im drî stet,
Da er diu geriht niht solde sparn:
Niuwenburc, Tuln, Mûtarn,
Dâ sold er haben offenbâr
Driu lantteidinc in dem jâr.
Bî den ziten daz geschach,
Daz er ein lantteidinc sprach
Nâch der lantherren rât,
Hin ze Tuln in die stât.
Siniu wort giengen für sich;
Des hât man bewîset mich,
Niemen velsch ich umbe diu:

3. wandelmiet, Strafgeld. — 8. gepfleit, gepflegt. — 32. lantteidinc, Landgerichte. — 35. giengen für sich, wurden erfüllt. — 37. velsch ich, klage ich an.

Wârhaft er was und getriu.
Dâ von muost im gelingen.
Ze sînen teidingen
Mohten die werden gerne komen:
Dâ wart nie valscher rât vernomen.
Als er in die schrannen
Gesaz mit sînen mannen,
Er mohte liht gerihten:
Sîn lant lac ûf den slihten,
Daz im niemen kam ze klag.
Er versuocht ez drî tag
Nâch der herren urteil.
Er sprach: 'drîzec fürsten heil
Hâstû mir, lieber got, gegeben.
Mîniu lant stênt sô eben,
Daz niemen des andern vârt;
Got herre, daz hâstû bewart!'
Sprach der fürste hôch geborn,
'Dû hâst ze sælden mich erkorn.
Herr, ob dû die sêle mîn
Enpfæhest in daz rîche dîn
Sô hân ich êre dort unt hie.
Dû hâst min vergezzen nie,
Milter got, der meide kint,
An dir alle tugent sint.'
Getriuwer herr, daz mære
Ist niht wandelbære,"
Sprach an der stunt der wîse kneht,
„Ich sag iu nû des landes reht.
Iz kostent mangen phenninc
Ze Wienne diu hofteidinc.
Der ist niulîch gedâht:
Er hât sie hoflîch dar brâht,
Der sie hât getihtet.
Als man ie mêr gerihtet,
Sô ie mêr dâ wirt geklagt:

6. schrannen, Schranken. — 9. ûf den slihten, in so geraden Verhältnissen. — 21. der meide kint, der Jungfrau Kind. — 33 f. er hat sie zu Hofe gebracht, der sie verfaßt hat.

Daz des der herzog niht verzagt,
Vil sêre mich des wundert.
Als geklagent hundert,
Sô sint dannoch tûsent,
Die umb die schrannen mûsent
Und klagten gern, obz möhte sin.
Sô sint hundert dâ zem wîn,
Die trinkent zeiner antwurt.
Vliust einer ein übergurt,
Er sprichet: 'waz sol ich daz heln?
Herr wirt, sol man uns hinne steln?
Bî mînen triuwen und bî got,
Ich send iu hiut ein fürbot!
Daz muoz mich kosten wol vier.
Herr wirt, die müezt ir gelten mier
Und ab legen mînen schaden.'
'Wie wært ir in mîn hûs geladen,'
Sprach der wirt, 'und tæt ich daz?
Heizt iuwer knehte hüeten baz!'
Die schimpfrede lâz wir sîn.
'Wol dan, liebe gesellen mîn,'
Spricht einer, der ist hirngeil,
'Nû wol ûf all, got geb uns heil
Vor dem hofgebrehte!
Der lût geruofen mehte,
Er wær ein guot fürspreche.
Wir haben in unser zeche
Niemen, der ez künne.
Got uns eines günne,
Dem diu schrann erschelle,
Swer dâ reden welle,
Daz er in betœre,
Unz uns der herzog hœre.'
Alsô sint nû diu teidinc.
Daz sint wandelbæriu dinc:
Arm unde riche

5. mûsent, schleichen. — 8. diese warten beim Weine bis zur Verantwortung. — 9. übergurt, Obergurt am Pferde. — 20. schimpfrede, Scherzgespräch. — 24. hofgebrehte, Hofgeschrei. — 30. diu schrann erschelle, die Schranke erschalle. — 35. wandelbæriu, mangelhaft.

Brehtent algeliche
Mit einer grôzen ungenuht."
„Daz ist wâr," sprach diu Zuht,
Diu Triuwe sprach: „ez wære
Daz geriht niht wandelbære,
Der ez hiet mit zühten."
„Hin zallen sühten!"
Sprach diu Mâz und diu Scham.
Diu Wârheit sprach: „als ich vernam
An dem êrsten mære,
Sô ist daz wandelbære."
„Owê mir hiute," sprach diu Êr,
„Nû muoz ich klagen mêr:
Diu zuht sich von uns ziuhet.
Wie sie daz lant fliuhet!"
Dô sprach diu Bescheidenheit:
„Der gerihtes wær bereit
Driu lantteidinc in dem jâr
Und liez diu hofteidinc gar
Und setzte rehte lantrihtær!"
Dô sprach ein schrîbær:
„Enwelle got! daz wær uns ungesunt.
Sehzec fürbot ist ein phunt;
Der gieng alsô mangez hin:
Ez næm ein bischolf den gewin
Von vier alterwîchen.
Lât uns ouch rîchen!"
Dô sprach ich: „liep geselle mîn,
Sol daz niht ein wandel sîn,
Daz unser hœhster prêlât
Die grôzen gîtikeit begât,
Swenn er wîhet umb daz guot?
Ich wæn erz niht ze rehte tuot."
„Lieber herre," sprach mîn kneht,
„Ich wil iuz bescheiden reht:

1 f. Schreien ... mit großem Unverſtand. — 7. „daß es die Peſt hole". — 23. ſechzig Verreter iſt, koſtet ein Pfund. — 24. Der, derer, d. h. der Pfunde. — 25 f. ebenſoviel nähme ein Biſchof als Gewinn von vier Altarweihen. — 29. wandel, Sünde. — 31. gîtikeit, Habſucht.

Ez heizt gesimoniet.
Nû habent sich gefriet
Die phaffen, swaz sô sie begênt,
Daz sie des niht ze rehte stênt
Vor des landes herren.
Des hab wir grôzen werren.
Unrehten gwin sie bringent:
Ze Rôme sie des dingent.
Ob in daz niemen weren sol?
Diu sache lit ze wandel wol."
„Jâ," sprach diu Wârheit,
„Der kneht hât wâr geseit:
Die phaffen wurden nie so frî.
Ob izs an erbent sî,
Herr, von sante Pêter?
Gît man im, so gêt er
Beruochen die kristenheit:
Umb sust er niemen ist bereit."
„Owê," sprach diu Triuwe,
„Wer hât rehte riuwe?
Niur der den phaffen gît.
Wær der alle sine zît
Gewesen ein gesuochær,
Sie sagent in niht got unmær."
Zehant sprach diu Mâze:
„Ez gênt des tôdes strâze
Die phaffen sam die leien hin:
Waz sol in unmæzlîch gewin?"
„Owê herre," sprach diu Scham,
„Sît phefflich leben an sich nam
Der heilige Gregôrius,
Wie behaltent sie sîn lêr alsus!"
„Nû muoz ich jehen," sprach diu Zuht,
„Man seit der phaffen ungenuht:
Sô ist doch wârheit vil an in;

1. gesimoniet, Simonie, d. h. Wucher mit geistlichen Ämtern und Amtsverrichtungen treiben. — 2. sich gefriet, sich mit der rechtlichen Freiheit versehen. — 6. Des, davon. — werren, Not — 8. in Rom verteidigen sie sich. — 14. an erbent, angeerbt. — 16. Gît, giebt. — 17. Beruochen, besorgen. — 18. niemen, für niemand. — 23. gesuochær, Wucherer — 24. got unmær, bei Gott übel angeschrieben.

Swer in volget, der hât sin.“
„Ich wil gelouben,“ sprach diu Êr,
„Daz man nâch der phaffen lêr
Selten nimmer missetuot.
Waz well wir, wie sie sint gemuot?“
Dô sprach diu Bescheidenheit:
„Waz sol daz vor uns geseit,
Des mîn herr niht rihten sol?
Doch stêt ez ze wandel wol:
Der pâbest ist ze verre,
Ez rihtet baz mîn herre.
Ob ein phaff unphefflîch vert,
Billîch daz der fürste wert
Und ander rehte leien.
Waz sol phaffen zweien,
Daz sie sich mit den nunnen tuont?
Nie dehein dinc in wirs gestuont.
Ob sie ir orden brechent,
In wert sîn niht ir dechent,
Ir bischof noch ir tuomprôbst.
Phiu iuch, ir cardenâl ân pâbst!
Die kristenheit ir roubet.
Àn kristenlîchez houbet
Seh wir der phaffen potich gên;
Ir dinc möht niht wirs gestên.
Wâ wellent sie nû dingen hin?
Der herzog rihtet wol von in.“
Dô sprach aber sô mîn kneht:
„Frou Bescheidenheit, des ir jeht,
Daz ist allez wâr
Und stêt ouch ze wandel dar.
Doch hât diu phaffheit êren vil,
Als ich iu bescheiden wil.
An in michel sælde lît,
Daz sich got von himel gît
Ûz sîner drîvalt innerkeit
Ze spîse, diu uns wirt bereit

10. verre, fern. — 15 zweien, Paarung. — 17. in wirs, ihnen übler. — 24 potich, Rumpf.

In der priester hende,
Dà mit wir ûz dem ellende
An unser rehtez erbe komen.
Daz end wirt sæliclich benamen,
Dô der mensch ân sünden bant
Enphæht von des priesters hant
Mit rehter bîht, mit reinem muot
Daz lembtic fleisch; daz wâre bluot,
Als ez von Kristes wunden flôz,
Macht in der engel hûsgenôz.
Lâz wir der phaffheit ir gewalt,
Sît sie zen êren sint gezalt."
Ich huop aber wider an,
Den kneht frâgen ich began:
„Lieber kneht, weist iht mêr?
Diu wandel sint ein teil ze hêr,
Als ich von dir hân vernomen:
Man mac ir müelich zuo komen."
„Jâ, herr, ich weiz noch einez,
Daz ist ouch niht ein kleinez.
Zwiu sol ein rœmisch künec erwelt,
Der ze Swâben phenning zelt
Und bî den Rînfranken?
Willen noch gedanken
Hât er ze Rôm vil selten.
Des muoz hôh engelten
Diu kristenheit in kurzer frist,
Wand sie ân geistlich houbet ist.
Næm uns daz wandel sîn gewalt,
Sô sî der fluoch im gezalt,
Daz ritter noch frouwen
In nimmer geschouwen
Under des riches krône.
Got lâz im nimmer schône
Den stein ob sînem nacke stên,
Dem alle fürsten nâch gên."

4. sæliclich benamen, wirklich selig. — 16. wandel, Gebrechen. — ze hêr, zu hoch, vornehm. — 21. Zwiu, wozu. — 22. zelt, zahlt; gemeint ist Adolf von Nassau. — 35. stein, der „weiße" Edelstein in der Kaiserkrone.

Dô daz vernam diu Wârheit,
Sie sprach: „gesell, dû hâst geseit,
Reht als ein bischof.“
Diu Triuwe sprach: „dû rehter grâf
Sinnes unde muotes“
„Wir gunne dir wol guotes,“
Sprach die Zuht und diu Scham.
Als diu Êre daz vernam:
„Got nimmer dich verlâze!
Des wünsch ich und diu Mâze.
Dir ist allez unbilde leit.“
„Jâ.“ sprach diu Bescheidenheit.
„Wir loben dich von allem reht
Für einen wîsen kneht.“
Der kneht sprach: „herr, ob sie toben?
Die siben tugent hœrt ir loben
Mich vil klein besinden.
Nû wil ich niht erwinden.
Ich welle sagen, daz ich weiz.
Zwiu sol ein man, dem nie wart heiz
In harnasch, ob er edel ist?
Zwiu sol ein sûftær alle frist
Nâch guote, des im niht bestêt?
Zwiu sol ein man, der niht begêt
Êren und hât guotes vil?
Zwiu sol ein ritter, der niht wil
Den schilt urborn in der jugent?
Zwiu sol ein dienstman âne tugent?
Er füert niht ritter hin ze hof.
Zwiu sol ein guotes rîcher grâf,
Der selten nimmer êr begêt?
Zwiu sol ein man, der ab gestêt
Sînem herren an der nôt?
Zwiu sol einem vil gedrôt,
Der sich einer mûs niht wert?
Zwiu sol ein guot ân êr gezert?
Daz grüeb man baz in einen mist.“

17. vil klein besinden, sehr wenig verständigen. — 18. erwinden, ablassen. — 22. Zwiu, wozu. — 27. urborn, handhaben. — 34. einem vil gedrôt, von einem viel gedroht, viel Drohungen.

„Gesell, als liep dû mir bist,“
Sprach diu Êr, „ez ist wâr,
Und stêt ouch ze wandel gar,
Allez daz dû hâst geseit.“
„Des gestên ich,“ sprach diu Wârheit.
Min kneht sprach ûz wiser kür:
„Herr, ich wil iu legen für
Ein sache wandelbære.
Der ûz gevarn wære
Dâ ze Lilenvelde,
Er hiet sîn grôze melde
Von sînem næhsten künne,
Und ist ein abtrünne.
Den liuten sî daz vor gesant.
Doch sô tuon ich iu baz bekant:
Sant Bernhart, sant Augustîn,
Sant Benedict, die wellent sîn
Vil gerne gotes knehte.
Ze wie gelichem rehte
Stêt der keiser und der kneht?
Ich wil, daz des keisers reht
Ze grœzerme wandel stê.
Got selbe der gab uns die ê,
Der keiser aller künege ist;
Dô gap nâch der selben frist
Sant Bernhart daz grâwe leben.
Der sich dâ în hât gegeben
Und den orden brichet,
Al diu werlt daz richet,
Und sagent in ze krankem reht.
Den orden gap der gotes kneht,
Sô gap disen orden got.
Die ê von sînem gebot
Und mit der kraft siner wort,
Der die von sünden machet schart,
Den hab wir alle samt für guot,
Swie er doch wider got tuot.“

9 f. Der aus dem Kloster Lilienfeld entwichen — 11 melde. Nachrede — 12. künne, Verwandtschaft — 23. ê, Ehe — 35. schart, verletzt

„Owê," sprach diu Wârheit,
„Getriuwer kneht, mir ist leit:
Ez ist vil nâhen ûf den wegen,
Sam man der ê well verpflegen."
Dô sprach diu Triu: „ez mac wol sîn,
Diu kristenheit vergizzet mîn.
Ich wæn: der dritte niht bestê,
Er sî ein abtrünne sîner ê."
Als daz vernam diu Mâze,
Sie sprach: „ich wil mîn strâze
In keinem land ist sô vil
Êbrechær, von hinnen ich wil."
Dô sprach diu Zuht: „daz ist wâr.
Waz sol schœn wîplich gebâr
Zer ê unstætes mannes lîp,
Der sich went an valschiu wîp?"
„Owê mir hiute," sprach diu Scham,
„Daz er die ê ie genam
An sich, des muot und des lîp
Misseræt als ein veilez wîp."
„Nû wol in hiute," sprach diu Êr,
„Sælic sîn sie immermêr,
Diu zwei, diu ir ê tragent,
Daz sie gote dâ mit behagent!"
Dô sprach diu Bescheidenheit:
„Billich wær dem fürsten leit,
Swâ in dem lande wære
Ân scham ein êbrechære;
Des solde niemen lachen.
Man sold in drumbe swachen
Als einen abtrünnen.
Got wolde des niht günnen
Sant Pêtern und der phaffheit,
Daz diu ê würd abgeleit,
Wand er sie ze triuwen bant
Mit sîner götlicher hant:
Ich mein die kristenlichen ê
Und deheinen orden mê.

3. es liegt sehr am Wege, sehr nahe.

Nû ist manic ènarre,
Der in siner pharre
Umb strîchet nach wîben
Und læt ein beliben,
Die er hiet âne sünde wol.
Daz sie inz übersehen sol,
Diu nie wart triuwen gein im frî,
Sünd und schand ist dâ bî
Und ist ouch wandelbære.
Vil lieber schrîbære,
Schrîp den selben nascher an
Für einen abtrünnen man."
Dô sprach aber sô min kneht:
„Her herzog, in daz lant seht,
Uf wider unde für.
Swaz man bœser valscheit spür
Und verschamter sünden,
Daz wil ich iu künden:
Ir solt ez gern undervarn
Mit triuwen ich des warn
Als der engel ze Ninivê.
Hiet er die niht gewarnet ê
Und die liut gebezzert dâ,
Gomor unde Sodomâ
Wærn nie sô gar ertrunken,
Sie enwærn als gar versunken.
Doch sag ich ditz lant wol frî,
Daz dar inn iht Sodomiten sî."
„Owê," sprach ich, „getriuwer kneht,
Der fürsten ir ze wandel jeht,
Die gebent iu niht umbe daz,
Àn ob sie werdent iu gehaz."
Min kneht sprach: „daz lâz ich sîn;
Ich sag inz durch die triuwe mîn
Und benamen âne spot:
Der fürsten wandel nimt got
Und læt sie büezen an der stat,

4. ein beliben, allein blieben. — 31. niht umbe daz, nichts dafür — 32. Àn ob, höchstens daß. — 35 benamen, wirklich.

Dâ der armen wirt wol rât.
Herr, ich tuon iu mêr bekant:
Tôtslege, nôtnumft, nahtbrant,
Diebe, roubær, valschen gwin
Gebent nû die rihter hin;
Dâ wirt iuwer bî gedâht!
Ir habt diu geriht ze hôhe brâht
Und die verfluochten tôtmiet.
Daz sie der übel tiuvel hiet!"
„Diu wandel sint ze wunsch geseit,
Des gestên ich," sprâch diu Wârheit.
„Herr, stêt uf, des ist zît.
Daz ir bî iu selben sît,
Des rât ich mit triuwen.
Mich müest immer riuwen,
Geschæhe dem lant gelîch,
Als dem guoten künicrîch
Ungerlant ist geschehen.
Ich muoz des von schulden jehen,
Sie habent nôt und riuwe.
Aller Unger triuwe
Trüeg ein jæriges kint,
Sô gar sie verfluocht sint.
Herre, durch des landes êr,
Sag ich iu morgen aber mêr,
Welt ir gerne hœren mich.
Mit urloup, herr!" „got segen dich!" —
An dem dritten tag ich saz
Allein, alsô fuogt sich daz,
Min kneht aber gie ze mir.
Ich sprach: „geselle, welt ir
Die dritten frâge grîfen an?
Minen rât ich bî mir hân.
Triu unde Wârheit,
Zuht und Êre sint bereit,
Bescheidenheit, Mâz unde Scham,
Alsô ist ir aller nam."

8. tôtmiet, bloße Geldbußen für Totschläge. — 10. ze wunsch, vollkommen.

Der kneht sprach: „herre, welt ihr wol,
Gern ich iu sagen sol,
Sit ir sîn niht welt enbern:
Daz wihfleisch izz ich niht sô gern,
Als ich sage, helf mir Krist,
Daz dem lande schedlich ist.“
Ich sprach: „hab dank, lieber kneht!
Din muot stêt ûf allez reht.
Swaz dû weist, des vergich,
Wir wellen gerne hœren dich.“
„Herr, durch liep noch durch leit,
Bi got und ûf minen eit,
Sag ich hiut dehein mær,
Ezn sî ze rehte wandelbær.
Des êrsten ich anheben wil:
Der huorenjuden ist gar ze vil
Hie in disem lande.
Iz ist sünd und schande.
Ez was sô grôz nie ein stat,
Sie waer von drîzec juden sat
Stankes und ungelouben.
Swelch kristen lernet rouben
Under der juden panier.
Den velle got und tuo daz schier!
Zwiu suln in geumerkten juden,
Àn dazs ir ketzerlîchez studen
Dem einvaltigen sagent vor?
Daz wirt ûf in den niunten kôr
Brâht für den hœhsten Krist,
Der ê von in gemartert ist.
Ez bringent noch alliu jâr
Die juden Kristes marter dar:
Ein Kristen sie mordent.
Swâ fürsten dâ mit hordent,
War der schatz umbsust veil,
Ich wold in lâzen minen teil,

4. wihfleisch, das heilige Fleisch, die Hostie — 25. mit ihm auf dem Jahrmarkt handeln. — 26. studen, das jüdische Gesetz — 34. hordent, wuchern.

Mir widerstüend gekouftez guot
Úz mines ebenkristen bluot
Dô got den juden gab die ê
Und der herre Moysê
Von im nam diu zehen gebot,
Dannoch sie valschten wider got.
Des in der sælege niht vertruoc,
Die taveln er vil gar zesluoc,
Dâ diu gebot stuonden an.
Herre, nû wizzet âne wân,
Ez bezeichent, daz sie sint
Noch hiute des gelouben blint.
Die andern taveln er enphie
Von got, der in nie verlie
Und alle, die des wielten,
Daz sie diu gebot behielten.
Gein der niuwen ê
Von der wurze von Jessê
Ein gert enspranc, an der bluot sint
Jêsus Krist Davîdes kint,
Als er die menscheit an sich nam.
Und unser vater Abraham
Ladet klein und grôz
In sîne reine schôz
Der allez menschlîch künn enbar
Wol ûf fünf tûsent jâr,
Und daz gewissagt heten
Die heiligen prophêten,
Daz er künftic wære
Und in ein reiniu magt gebære.
Der sie all erlôste,
Er kam ouch uns ze trôste,
Die nâch im komen solten,
Ob wir behalten wolten
Diu zehen gebot, die niuwen ê.
Wê iu, verfluochte juden, wê!

1. gekouftez guot, d. h. das Blutgeld, die tötmiet. — 3. ê, Gesetz. — 15. wielten, wählten. — 17. gegenüber dem Neuen Testament — 19. bluot sint, blutet später. — 25. künn enbar, Geschlecht zeugte.

Wie iuwer heil verklucket!
Ir stinket unde bucket,
Verfluochte juden, umbe daz,
Der wârheit sît ir læriu vaz
Unde velschet von der.
Der daz himelrich hât êr
Und die der wissag künftic sach
Vor manger zît, dô er sprach,
Als ez an dem salter ist
Geschriben (swer den hiute list,
Der muoz des mîn geziuc sîn):
'Herre, ze der zeswen dîn
Diu künigin gekleidet stât,
Von liehtem gold ist ir wât
In manger hande varwe lieht.'
Daz ir des geloubet nieht,
Verfluochte juden, umbe daz
Habt ir immer minen haz.
Und wær ich ein fürst ze nennen,
Ich hiez iuch alle brennen,
Ir juden, swâ ich iuch kæm an.
Der keiser Vespasiân
Und sîn bruoder Titus
Bâten iuch sîn niht umbsus:
Jerusalêm sie stôrten.
Dâ wart an allen orten
Gein iu michel nôt erhaben.
Iur wart geworfen in die graben,
Daz man ût den tôten über gie,
Ein teil man iuwer leben lie,
Die fuort man an den seilen,
Und hiez iuch hin veilen
Umb ein kleinez dinc:
Drizec juden umb ein phenninc.
Swer iuwer kouft ein phenwert,

1. verklucket, zerbricht. — 2. bucket, wie Böcke stinken. — 9 salter, Psalter. — 11. geziuc, Zeuge. — 12. ze der zeswen dîn, zu deiner Linken. — 24. zogen euch dafür nicht umsonst zur Verantwortung. — 31. d. h. wie Sklaven, und zwar, wie es bei Sklaven in Rom geschah, gleich in ganzen Herden (greges). — 32. hin veilen, verkaufen, d. i. unter Vespasian. — 35. phenwert, einen Pfenningwert, auch im Wert eines (alten) Pfennings.

In swelch lant er mit iu kêrt,
Daz wart von iu gunreinet.
Got hât iuch vermeinet
Ze sünden und ze schanden
In allen kristenlanden.
Die fürsten tuont ze trâge
Umb iuwer synagôge,
Die ir ûf rihtet
Und den ungelouben tihtet.
Ez wær wol, der in verbut
Ir ketzerlîchez Talmut,
Ein buoch valsch und ungenæm.
Verfluochte juden widerzæm,
Ir gêt den rehten hellestîc.
Der rôte siechtuom und daz vîc
Macht iuch bleich unde gel.
Verfluocht an lîp und an sêl
Sît ir wandelbære."
Diu Triuwe sprach: „ez wære
Ein wandel lanc unde breit."
„Des gestên ich," sprach diu Wârheit.
Dô sprach diu Zuht mit der Scham:
„Unbild ich grœzer nie vernam,
Sam daz die juden bœs unrein
Sint bî der kristenheit gemein."
„Phiu sie hiut und immermêr,"
Sprach diu Mâz und diu Êr,
„Sie geloubent niht, daz Krist
Von einer meit geborn ist."
Dô sprach diu Bescheidenheit:
„Dû hâst enbunden wol den eit,
Den dû vor mînem herren swüer.
Lieber kneht, leg uns für
Noch mêr, des ich dir wol gan:
Daz wandel ist geschriben an."
Ich sprach: „lieber kneht, hœr mich,

3. vermeinet, geächtet. — 9. tihtet, anstiftet. — 10. verbut, verböte. — 12. ungenæm, abstoßend. — 13. widerzæm, widerspenstig. — 14. hellestîc, Höllensteig. — 15. rôte siechtuom, Blutfluß. — vîc, Feigwarze (Krankheit).

Diu Bescheidenheit fräget dich,
Ob dû noch iht wizzest mær
Schedelich und wandelbær."
„Herr, ich hân daz wol vernomen.
Ir mügt sin wol von mir bekomen,
Daz ich tœrscher jüngelinc
Sag iu wandelbæriu dinc
Reht als ichs gemerket hân.
Knappen, ritter, dienstman
In iseninen banden
Gènt in allen landen
Niht alsô stæticlich
Sam hie ze land in Ôsterrîch.
Des êrsten ist an sie geweten
Kleiniu wambîs mit keten,
Dâ über legent sie ir gewant.
Er hât an islîcher hant
Zwèn hantschuoch wol geschicket,
Mit îsen underspicket:
Dâ sult ir rehte merken bî,
Ir sint ob einander drî.
Umb daz houbt ist er niht kal,
Er hât ein veste hirnschal
Zwischen zwèn hüet gemachet.
Selten er erlachet.
Ich gelîch in ettewenne
Der hûbohten henne:
Sô diu an der sunne gât
Und siht neben sich ir schat,
Diu henne von ir hûben
Siht den schate strûben,
Vor zorne schütt sie ir gevider,
Sô briustert sich der schat hinwider.
Alsô ist enem, der sich gremt.

3. wandelbær, mangelhaft. — 6. tœrscher, thörichter — 7. wandelbæriu dinc, Gebrechen. — 12. alsô stæticlich, so beständig, so immerfort — 14. geweten, gebunden — 15. zierliche Kettenwämser — 17. an islicher hant, an jeglicher Hand. — 18. geschicket, passend — 19. underspicket, untermischt — 21. ihrer d. i. der Handschuhe sind übereinander drei — 27. mit einer Haube versehenen Henne. — 30. hûben, Haube — 31. strûben, emporsträuben. — 33. briustert sich, schwillt an

Lieber herre mîn, vernemt:
An ir krenke swie ir kleit,
Dâ von daz lant ist ungeheit.
Diu sache lît ze wandel gar."
Diu Wârheit sprach: „daz ist wâr."
Diu Triuwe sprach: „ûz wîser kür
Ein wandel ich iu lege für:
Sô getriu ist nû kein man,
Er hâh ein mortmezzer an."
„Owê mir hiute," sprach diu Zuht,
„Ze wem sol ich haben fluht?
Dröut einer eim umb ein ei,
'Ich unrein dir den kopf enzwei!'
Spricht er vil ketzerlîchen.
Von hinn wil ich entwichen."
„Wâfen, herre," sprach diu Êr,
„Ob iemen ritterschefte ger!
Die brünner sint alle gebeten
Umb ketenhantschuoch unverketen,
Halsberge, hosen, hersenier
*Berîht man imz wambeis daz ist mir."*
Zehant sprach diu Mâze:
„Ich wil von hinn mîn strâze.
Der geutwinger ist ze vil
In disem lant, von hinn ich wil."
„Ich wil des jehen," sprach diu Scham,
„An in gevelschet ist mîn nam,
Die innerhalp sint ungetriu
Und ûzen lachent, nû sie phiu!"
Dô sprach diu Bescheidenheit:
„Mir ist ein sach ân mâzen leit:
Gewaltege hinbringære
Machent ze rihtære
Des landes fürsten gar enwiht;
Daz ist ein schedlich geschiht."

2 ff. Wie sehr ihr auch über ihre Bosheit klagt (kleit), daß Land ist davor unbeschützt, die Sache liegt zur Abstellung des Unrechts vor. — 13. ich zerstöre und mache blutig; vielleicht ist v rume ... enzwei zu lesen, was bedeuten würde „ich mache ... entzwei". — 18. Die Brustharnische sind vorgeladen (vor Gericht). — 20. Halsberge, obere Harnischteile. — hersenier, Kopfbedeckung unter dem Helme. — 24. geutwinger, Gaubezwinger, dann Raubritter. — 32. hinbringære, Zuträger.

Ez sprach aber sô mîn kneht:
„Herr, ûf gein himel seht,
Und klopfet iuwer herz an,
Wand ich nie vernomen hân
Die wisheit her von miner jugent:
Wie iuwer rât, die tugent,
Die rehten wandel bringent für! —
Zwiu wærz, ob ich dicke swüer?
Ich sage sust die wârheit,
Bî got, ûf minen ersten eit!
Sô sint sie rehte wandelbær.
Ich mein die lotersingær,
Die gênt für der herren tisch.
Einen læren arweizwisch
Gæb ich niht umb ir aller kunst.
Niht weiz meister Rüebentunst,
Waz im riuchet ûz der blater,
Sô er als ein platzloter
Vor des herren tische stât.
Niur in siner linwât.
Er schallet ûf sam er tob:
'Herr, ich sing iu ze lob!
Ir sît milter danne Fruot
Und habt eines lewen muot
An manheit, der iuch niht bevilt.
Under helm, under schilt
Begêt ir Gamuretes werk.
Der triun ein starker velsberc
Sît ir und wis als Salamôn.
Daz ich iuch gesehen hân,
Mir ist ein wochen dester baz.
Herre, gebt mir eteswaz,
Sô mach ich iuwer êre breit."
Diu Êre sprach: „mir wære leit,
Wolt ir im lônen mit mir.
Ir sît ein armer betschelier."

12. lotersingær, Possensänger. — 14. arweizwisch, Erbsen-, Schotenstrohwisch — 18. platzloter, herumziehender Gaukler — 20. linwât, Leinwand — 25. bevilt, verdrießt, zu viel ist — 27. Gamuretes, des Vaters von Parzival — 28. Der triun, meiner Treu — 36. betschelier, junger Ritter

Diu Wârheit wart ungezogen:
„Ir habt den herren an gelogen,
Her ribalt, des bin ich iu gram."
Dô sprach diu Zuht und diu Scham:
„Gelogen lop ist unwert."
Diu Triuwe sprach: „swer des gert,
Daz man in mit lügen lob,
Ich hânz dâ für, daz er tob."
Diu Mâz mit der Bescheidenheit
Sprâchen: „uns ist bêden leit,
Der niuwen singer ist ze vil,
Von der wârheit ich daz sprechen wil;
Ir wort, ir dôn sint ze krank
Wider der alten meister sanc,
Daz man dâ bî vergizzet.
Herre mîn, daz wizzet,
Diu sach ist wandelbær.
Schrîbet an, her schrîbær!"
Mîn kneht sprach aber hie ze stunt:
„Ich tuon iu, herr, ir namen kunt.
Einer heizt der Miltengruoz,
Im tuont die milten sorgen buoz.
Swie vast er nîget irre hant,
Ez wirt ân êr von in verswant.
Der ander heizt der Miltenrât,
Bitens wirt er nimmer sat
Die milten, daz sie im vil geben,
Dâ mit er lesterlich kan leben.
Der dritte heizt der Miltenfriunt;
Der im gæb, swaz er selbniunt
Immer möht ûf im getragen,
Daz füer im durch sîn eines kragen.
Der vierde heizt der Miltendienst;
Tiuvel, alsô wit dû gienst,
Daz dû ir niht slindest ein teil!

3. ribalt, Landstreicher. — 5. unwert, schwach. — 21. Miltengruoz, Freigebigkeitsgrüßer. — 22. befreien ihn von Sorgen. — 23. wie sehr er ihnen dankt. — 24. verswant, verschwendet. — 30. selbniunt, selbnennt. — 32. durch sin eines kragen, durch seine Kehle allein. — 35. slindest, verschlingst.

Daz lant het deste bezzer heil.
Ich sag noch wandelbære
Die muotelsingære,
Den Strâfær, den Meldær,
Den Zwickær, den Tungær,
Den Strûchær, den Treffær,
Den Hazzær, den Twingær:
Die sint aller êren lær.
Daz ir ein teil verrunnen wær
In einer tiefen wazzerslucht!
Sie werdent alle nimmer nuoht,
Und lüejent doch die herren an —
Niht baz ich in erteilen kan —
Sô daz sie gênt krüeglines ganc
Gein der twerh und manic swank
In klaffent ûf die necche.
Daz in nâch dem gebreche
Die helse vaste roten!
Enruocht, waz sie gespoten!
Ich weiz noch zwên ungefüeg,
Den Argenhaz, den Lasterrüeg.
Und der Êrenknolle,
Wines der volle!
Sin wip diu Êrenknollin
Trinket vil in gotes minn;
Diu jung Hazzerin alsam:
In sol niemen wesen gram.
Swer gegen in ist höfsch und milt,
Des sint sie bêde niht bevilt.
Noch sint zwên der herren hagel,
Der Nâternsweiz, der Scharnagel.
Einer hiez der Argenvint —

3. die frech begehrenden Sänger. — 1. Sträfær, Tadler. — 5. Zwickær, Zupfer, Zwicker (um etwas zu bekommen). — Tungær, nörgelnden Quäler. — 6. Strûchær, Strauchler. — 7. Twingær, Zwinger, Erpresser. — 11. nuoht, nüchtern. — 12. lüejent ... an, schreien ... an. — 13. erteilen, beurteilen. — 14 ff. geben den Krügleinsgang kreuz und quer und ihnen manchen Schwank auf den Nacken schwatzen. Möchten ihnen doch nach dem Gebrüll die Hälse rot werden (d. h. vor Scham). — 19. Enroucht, bekümmert euch nicht darum. — 21. Argenhaz, Geizhasser — Lasterrüeg, Lasteranzeiger. — 29 ff. über den sind sie beide nicht böse (verdrossen). Außerdem sind zwei noch das Verderben, der Hagelschlag für die (vornehmen) Herren. — 32. Argenvint, Geizfeind.

Sammir diu heilic naht hînt,
Het er den argen mêr vertragen,
Er wær ze tôde niht erslagen.
Die herren, die dâ habent sin
Enbæren ir vil wol bî in:
Sie irrents ir geschefte
Mit unnützem klefte.
Ir ist in dem lant ze vil.
Ze Wienne, sô man ezzen wil,
Sie strîchent umbe nâch der pfrüent,
Vor der herren tisch sie lüent
Sam diu kelber nâch den küen.
Ein grâwen münich möht ez müen.
Sô ein herr ze rehte
Ritter unde knehte
Setzet wol nâch sînem muot,
Sîn schimpfrede diuht in guot,
Die er ob sînem tische hât:
Zwêne koment an der stat,
Der Wisær, der Dœnel,
Die dœnent ûf ein hœnel,
Daz der herre wirt betœrt
Und in der sînen niemen hœrt.
Als die zwên geswîgent,
Zwên ander zuo sîgent:
'Herre, daz gesegen iu got!
Ein sach uns gesûmet hât:
Wir sungen vor dem herzogen.'
Daz ist in ir hals gelogen,
Durch êre nement sie sichs an;
Itweder singer niht vil kan.''
Dô spràch der kneht gewære:
„Diu sach ist wandelbære.
Ich hân in disen stunden

1 f. So wahr mir die heilige Nacht heint sei, hat er sich mit den Knaufern mehr vertragen. — 5. entbehrten sie sehr gern bei sich. — 13. einen grauen Mönch könnte es verdrießen. — 17. schimpfrede, Scherzgespräch, auch Hohnrede. — 25. sigent, tröpfeln. — 27. gesûmet, aufgehalten. — 28. dem herzogen, dem Herzog von Österreich. — 30. Durch êre, der Ehre, des Prahlens wegen

Rehte wol enbunden
Vor iu, herre, minen eit."
„Des gestên ich." sprach diu Wârheit.
Dô sprach diu Zuht und diu Scham:
„Wir sîn in von schulden gram,
Sie habent ein unsælic amt,
Daz sie wol halp sint verschamt."
Diu Mâze sprach und diu Êr:
„Daz ir nimmer würde mêr
In disem lande danne vier,
Daz wolde got und ouch wier,
Daz der ze hofe wæren zwên,
Und zwêne solden umbegên.
Swaz die vier gesungen,
Daz fuogt alt und jungen."
Diu Triu mit der Bescheidenheit
Sprâchen: „Swaz dû hâst geseit,
Lieber kneht, daz ist geschriben;
Ist dir noch iht ûz bliben?"
„Jâ, herre, nû nemt des war,
Daz noch werde geschriben dar.
Ein hanttræger gigær,
Ein alter holerphîfær,
Ein singer ungedœnet,
Ein hofwart, der vil hœnet,
Ein ratgeb âne triuwe,
Ein übeltæt âne riuwe,
Ein fürsprech âne sinne,
Ein siechiu hübscherinne,
Ein buochsagær trunken,
Ein valsch ros erhunken,
Für kolbensleg ein strôhuot,
Daz allez ist für niht guot:
Alsô ist ouch ze niht
Ein lant unverriht
An siner ordenunge.

23. alter holerphifær, alter Holunderpfeifer (ohne Blaskraft der Lungen). — 25. ein Hofhund, der viel bellt — 29 eine kranke Bublerin. — 30. ein betrunkener Vorleser

Alt unde junge
Sint mir hie entwahsen;
Ob ich sî ze Sahsen,
Ze Bêheim od in Ungerlant,
Daz ist mir noch unbekant.
Ze Wienne gêt ez allez in.
Sô ich ze hove gewesen bin
Vor des landes herren,
Des het ich niht werren,
An swelch lant ich gedâht,
Ich sæh dâ liut in der aht,
Got mir des niht gunde,
Daz ich inder funde
Nâhen bî einander stân
Siben rehte Ôsterman.
An hâr, an gwant, an gebær
Islicher gerne wær
Von Eselsheim ûz der stat:
Des müez ir werden nimmer rât!"
„Daz sie ir lant unêrent
Und die site verkêrent,
Die ir vordern brâhten her,
Daz ist unbillîch," sprach diu Êr.
„Ja," sprach diu Wârheit,
„Sîn vater nie an geleit
Mit langen ermelzipfen roc,
Und ist er doch ein *pryeschoch*
Bî sînem vater, der im lie,
Dâ mit er sich eselt hie."
Dô sprach diu Zuht und diu Scham:
„Unbild ich grœzer nie vernam,
Daz ein lantsit wirt verkêrt,
Der wol ist aller êren wert."
Diu Triuwe mit der Mâze
Sprach: „got in verwâze,
Der niden machet grôziu bein
Und oben treit den botech klein!"

3 ff. geht gegen die fremden Moden in Wien. — 9. Darüber war ich nie in Verlegenheit. — 35. verwâze, verfluche. — 36 f. der unten macht große Beine und oben den Rumpf klein trägt; geht auf die Pluderhosen, die Sitte wurden.

Dô sprach diu Bescheidenheit:
„Mir ist daz âne mâzen leit.
Diu wandel, diu wir schrîben
Und suln uns diu belîben
Ungebezzert von dem herzogen, 1495
Dâ ist daz lant mit betrogen."
„Stêt ûf, her schrîbære,"
Sprach der kneht gewære,
„Wirt uns daz gerihte
Nâch des landes slihte 1500
In einem ganzen jâr,
So sul wir nemen war,
Was dem lande nütze sî,
Dem wir gerne wesen bî."
„Sag an, sæliger kneht, 1505
Wer sol daz wandel und daz reht
Dem fürsten bringen von dir?"
„Lieber herre, daz sult ir,
Oder ein ander gewisser bot.
Sagt im mîn dienst in got, 1510
Daz er durch sîn selbes êr
Disem lande verkêr
Fremde sit und unêr.
Als er fund an mîner lêr.
Des bite wir den fürsten hêr, 1515
Daz er uns des alle gewer.
(Hie hat das puech ein endt. 1
Gott uns sein genade sendt.
Von ebenfuert maister Peters hende
Haben geschriben daz puech vor Sunebende
Herrn Mainhardt dem frume man, 5
Der im des wol gelonen chan.)

## IX.

Dies illa, dies iræ,
Lanc vor tûsent jâren ê

10. slihte, Recht — 31. „Jener Tag, der Tag des Zorns"; „wird die Welt in Asche auflösen" heißt es in dem alten lateinischen Kirchenlied dann weiter

Ist gesprochen gên dem tac,
Dô niemen erwenden mac
Gotes gerihte, sînen zorn.
Wê daz ich ie wart geborn,
Sît ich im sô nâhen bin,
Daz ich niht gedenk dâ hin,
Und hie bedæht mîn unreht.
„Lieber herre," sprach mîn kneht,
„Ez mac noch tûsent jâr gestên,
È wir für gerihte gên."
„Frumer kneht, geloube mir,
Got rihtet alle tage dir:
Swie ofte dû die sünde tuost,
Als ofte dû sie büezen muost,
Hie mit dem lîbe sunder hæl
Oder dort an der sêl."
„Herre, diu red ist uns swær,
Ir sult sagen guotiu mær."
„Gesell, ich sag niht anders dir,
Hœrst dûz ungern, ginc von mir,
Reht wol ich dîn enbir.
Ich bin die mâz betagt ein man,
Daz ich wil noch enkan
Mînen friunden niht geleben:
Dô mir diu jugent kunde geben
Bêdiu muot und den gelimpf,
Ich treip mit in manegen schimpf,
Des mir nû vil ab gêt,
Die mâz als ez umb mich stêt." —
Ich saz in gedanken,
Dô mir begunde kranken
Der lîp in alters ungemach.
Tiure siuft ich unde sprach:
„Owê, tumbiu jugent mîn!
Ich hân von den schulden dîn
Vil sünde, bœs gewonheit.

1. gên dem tac, gegen den Tag hin, in Erwartung des Tages. — 2. erwenden, abwenden. — 15. sunder hæl, ohne Verheimlichung. — 22. die mâz, ziemlich. — 26 f. beides, Mut und artiges Betragen, ich trieb mit ihnen manchen Spott. — 29. Die mâz alz ez, wie es. — 33. Tiure siuft ich, dringlich seufzte ich.

Daz sî dem hôhen got gekleit,
Daz ich mich niht erweren kan,
Mir hanget allez noch an
Ein flec der alten kürsen mîn.
Billîch solt ich lâzen sîn
Die mînen jungen tücke;
Ez wær mîn gelücke,
Liez ich tumpheit under wegen:
Mir gêt alle tag engegen
Der tôt ein tagweide."
In dem selben leide,
Sô ich bedâht mîn unreht,
Nû kam aber sô mîn kneht.
Er sprach: „getriuwer herre,
Wie sorget ir sô verre?
Ir mugt noch leben drîzec jâr,
Ob got wil, herre, daz wirt wâr!"
Ich sprach: „diu lâ mich leben gar,
Sô hân ich sehzec vor gelebt.
Als got spricht: 'wider gebt
Die zît iuwers lanclebens,'
Owê mînes widergebens!
Dô man unreht gên rehte wigt,
Mîn unreht wol der swære pfligt,
Daz ich mîn reht aht dâ bî,
Als die veder wider blî.
Nû tuon ich gar ze trâge,
Daz ich ûf die wâge
Niht guoter dinge pflig ze legen,
Diu mînen sünden wider wegen,
Der ich lange hân gephlegen."
Der kneht sprach: „welt ir verzagen,
Gedenket an den wissagen;
Als er die sünde getet,
Ze got sprach er sîn gebet
Nâch den sünden alsus:
'Miserere mei deus!

1. gekleit, geklagt. — 4. der alten kürsen mîn, meines alten Pelzrockes.

Got erbarme dich mîn
Durch die grôz barmunge dîn,
Und durch die meng dîner bermkeit
Vertilg mîn unreht, daz ist breit,
Erwasch mich ûz der schalkeit mîn
Reinig mich von der sünden pîn:
Wan mîn unreht erkenn ich.
Mîn sünd alzît ist wider mich.
Dir ein ich gesündet hân
Und übel bî dir getân.'"
Der kneht huop wider an:
„Herr, got was ie gnâden rîch;
Welt ir fürhten helmeglich,
Sô kumt ir nimer ûf dhein strô.
Dâ sult ir des wesen frô,
Daz mîn got ie gedâht hât.
Ich gib iu sin und wîsen rât,
Der iu ze hôhen êren stât."
„Frumer kneht, ich freu mich dîn
Lützel zuo den sachen mîn.
Hab urloup unde ginc von mir;
Fürbaz wil ich mit dir
Wênic noch vil ze schaffen hân.
Ich wil wartunt sîn ein man
Der wâren gewisheit,
Diu uns allen ist bereit,
Dem rîchen als dem armen.
Im kan niht erbarmen
Der alte noch der junge,
Er ist ân barmunge
Imer unser lestiu nôt:
Ich meine den gewissen tôt.
Dem werd wir algelîche,
Arm unde rîche,
Daz ist unwendelîche."
Der kneht wider umb sach,
Vil ungüetlich er sprach:

9 f. Vor dir allein hab' ich gesündigt u. s. w. aus Psalm 50. — 31. lestiu nôt, letzte Not.

„Seht, herr, ich gên dâ hin!
Lât mich sîn, der ich bin,
Und sît ouch ir, der ir sît;
Wan ir sorget alle zît.
Gelîch ich iuch vinde
Dem vorhtigem kinde
Daz beunsiubert sîn pheit,
Ê daz bat wirt bereit.
Ich sag iu die wârheit."
Ich sprach: „swîc, verfluochter balc!
Dû bist ein rehter dietschalk.
Ich wil mich gern ânen din,
Daz hab ûf den triuwen mîn
Und ûf mîner wârheit."
„Herr, daz solt mir wesen leit,
Des enist ez aber nieht:
Gebt mir daz gwant, herr, unde flieht,
Lât mich schaffen umb den sâmen,
Sît iuch der tôt wil an komen,
Als ich von iu hân vernomen."
Ich sprach: „er sol komen dir,
Ob got vil, ê danne mir!
Ginc und var dîn weide!"
Dô schied wir uns beide.
Als diu schidung geschach
Ich gedâht unde sprach:
„Got hât wol an mir getân,
Daz ich bin des knehtes ân.
Er kunde niht geswîgen.
Die Gumpoltes gîgen
Wolt er hâhen stæt an mich,
Swie er möht, des fleiz er sich.
Sô ist mir nindert ze muot:
Möht ich nû ein leben guot
In mînem alter getragen,
Gedæht an den wissagen,

7. pheit, Hemd. — 11. dietschalk, Erzschalk. — 12. ânen din, von dir losſagen. — 17 f. gebt mir euer Ackerland und flieht, laßt es mich beſäen. — 23. var din weide, fahr dein Hen. — 30 f. wie einen Gumpelmann, einen Hanswurſt, wollte er mich ſtets behandeln.

Wie er hin ze got sprach —
Bî sîm leben daz geschach —:
'Quia defecerunt' —
Daz ist uns an dem salter kunt,
Und geschriben dâ bî:
'Sicut fumus dies mei,
Mîn tag zergiengen als ein rouch.'
Alsô tuont die mînen ouch.
Die tage, der ich ledic bin,
Leider sint mit sünden hin.
Noch tuont mir die sünde leit
Von bœser gewonheit.
Daz müeze got erbarmen,
Ob sich an mir armen
Der bœse wille niht verkêrt.
Daz alter wære des wol wert,
Ob im witz unde sin
Volget an sîn ende hin.
Des ich immer wünschunt bin."

## X.

Maria, muoter âne meil,
Aller heiligen heil,
Dû wâriu himelfrouwe,
Der engel spiegelschouwe
Bistû, erweltiu küniginne,
Ein gruntvest der wâren minne:
Ner mich vor mînen sünden!
Dîn barmung ergründen
Noch gemezzen niemen kan:
Den selben trôst wil ich hân.
Dû blüende gert Ârônes,
Dû trôn Salomônes,
Ezêchiêlis porte,
Dem dû mit einem worte

3. Ich hasse den Übertreter, und lasse ihn nicht bei mir bleiben. Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen u. s. w. Psalm 101. — 21. âne meil, ohne Makel. — 27. Ner, mich beschirme mich.

Gein dîm kinde helfen wil,
Der hât aller sælden vil
Wand ich der selben gnaden ger
An dich, reiniu maget hêr;
Durch dîn güete mich gewer.
Trôst aller sündære,
Sît dû den gebære,
Der uns geschuof unde lôst,
Sô kum, frouwe, mir ze trôst
Und wis bî mînem ende,
Swann ich ditz ellende
Der kranken werlt rûme.
Daz sich mîn sêl iht sûme;
Ir êrstiu fluht sî ze dir:
Dû maht wol gehelfen ir,
Ob sie bringet sünden meil,
Daz dîn barmunge heil
Die selben sünden mâsen,
É daz die engel blâsen
Ze geriht an dem lesten tag.
Frou, daz mich dîn güete sag
Ledic vor dines sunes zorn.
Dû bist ze sælden uns erkorn
Úz gotes drivaltikeit,
Dir wirt nimmer niht verseit
Von dem oberisten got:
Dîn will ist im ein gebot.
Got ist dîn vater, got dîn sun,
Got ist der heilig geist: ob dun
Bitest umb al der werlt heil;
Er entwert dich nimmer teil;
Sô vol bistû genâden dâ.
Dâ von ruof wir gên dir sâ:
O dulcis Maria!
Vater, sun, heiliger geist,
Als dû ein wâriu gotheit seist,
Alsô hilf mir, ich ger niht mêr,
Dîn gotlich güet an mir êr,
Daz mîner sêle werde rât.

Got, ich bin dîn hantgetât,
Dîn menscheit mich erarnet hât. —
Nû hœrt, ir lieben friunde mîn,
Sol diu rede niht bezzer sîn
Nâch dem wâren gotes reht,
Dann ob mich ein tumber kneht
Mit siner frâge bræhte füer,
Daz ein islich man geswüer,
Mir geviel sîn wîse niht?
Nimmer daz an mir geschiht:
Swaz sô tuot ein biderb man,
Daz ist allez wol getân,
Dâ von ich im êren gan.
Ich wart nie sô merklîch,
Bêd, arm unde rîch,
Sie gedingten mit mir wol:
Daz man dâ bî merken sol,
Bî der menege was ich gern;
Wolt ich schimpfes niht enbern,
Mit schimpfe sie daz gulten mir.
Des ich nû vil wol enbir,
Àn daz ich mich dar nâch sen.
Kint, vater und en
Bin ich allez sant gewesen:
Möht mir nû diu sêl genesen,
Des freut sich mîn gemüete.
Got durch al sîn güete
Mich dâ vor behüete,
Daz in der helle glüete
Mîn armiu sêle niht erglos.
Helft ruofen: „Christe, audi nos,
Jube, domne, benedicere!
Gesegen dich vor allem vâr,
Der, den ein maget rein gebar.“

1. hantgetât, Geſchöpf. — 2. erarnet, errettet. — 8. islîch, jeglicher. — 14. merklîch, tadelſüchtig. — 16. gedingten, vertrugen ſich. — 19. schimpfes, Scherzes. — 30. erglos, erglühe, brenne.

# IV.

# Volkstümliche Lehre.

Freidank in Auswahl.

Freidank, d. i. der Freidenker, ist ein Mann höchst wahrscheinlich bürgerlichen Standes. Nur Wilhelm Grimm vermutete in dem Namen ein Pseudonym für Walther von der Vogelweide. Ton und Geist sind aber durchaus nicht ritterlich. Die Sprache ist die Süddeutschlands, besonders Schwabens, wo das politische Schwergewicht des Reiches und nicht nur dieses lag und die Hohenstaufen und ihr glänzender Hof für Kultur und Rede tonangebend waren. Mehr steht über den örtlichen Ursprung des geheimnisvollen Verfassers, der aber trotz seines Pseudonyms dem Leser deutlich genug vor Augen tritt, bis jetzt nicht fest. Er war nämlich ein echter Fahrender und starb auch als solcher, zu Treviso bei Padua, nachdem ihn die kunstliebenden Venediger wegen seiner anmutigen und geistreichen Sprüche zu sich geladen hatten. Aber nicht nur ein herumziehender Sänger im Vaterland war Freidank, — Religion und deutsche Wanderlust ließen ihn auch unter Friedrichs II. Banner zum Kreuzfahrer werden, wie er uns selbst erzählt (s. namentlich S. 321). Ja des dichterischen Kreuzpredigers Thomasin „Welscher Gast" (s. Teil II. S. 120) ist sogar von ihm benutzt. Deshalb muß die Abfassung eines Teils der „Bescheidenheit" nach 1216 fallen und die ganze kann nicht vor 1229, dem Ende des Kreuzzugs, herausgegeben worden sein. Die Sonne des Jahres 1240 sah der fahrende Sänger wahrscheinlich nicht mehr, denn die da geschriebene Weltchronik Rudolfs von Ems scheint ihn als bereits abgeschieden zu behandeln.

„Bescheidenheit", dies heißt Weisheit; der Leser kennt ja noch unser neuhochdeutsches Verbaladjektivum „beschieden" für „unterrichtet" u. a. Daß aber Weisheit die Mutter aller Tugend sei, war der charakteristische Satz des alten Sokrates, womit er freilich

12f geistreiche Sprüche, lepida dicta kann übrigens auch auf mündliche Aussprüche, die weiterberichtet wurden, gehen

schon bei seinem großen Enkelschüler nicht Anklang fand. Indes ist bei Freidank mehr die selbsterworbene Lebensweisheit, die Weisheit der Erfahrung gemeint und „diu aller tugende krône treit" behauptet noch nicht, daß diese Art Weisheit mitteilbar, lehrbar sei, wie Sokrates annahm.

„Uns hât berihtet Fridanc": berihten = ordnen, redigieren. Das Buch ist also eine Sammlung von schon vorgefundener Spruchweisheit; dies verrät sich namentlich auch schon so in den kurzen Kernsprüchen, die Tierwelt oder Natur ethisch für Menschenleben verwerten. Aber die auf die Kreuzzüge gehenden Sprüche sind Freidank allein angehörig und „Ze Akers ist mir wol erkant" beweist für diese Partie die reine Selbstverfasserschaft. Selbstgedichtet scheinen auch die religiösen und religionsphilosophischen Gedichte; ganz sicher aber sind sie der Form nach nicht etwa von einer größern Anzahl auf volkstümliche Manier erzeugt, der Inhalt allerdings ist gewiß oft die mehr oder weniger geäußerte Meinung der gebildeten oder denkenden Zeitgenossen, wie dies namentlich bei Sprüchen, die einen mit tief im deutschen Volk wurzelnden, in der Mystik erst zum Ausdruck kommenden Gedanken verwandten Geist verraten, sicher der Fall ist.

„Ein teil von sinnen die sint kranc" ist nicht leicht zu erklären. Man hat es zumeist auf die geistige Begabung des Verfassers bezogen und darin einen Ausdruck der Bescheidenheit im jetzigen Sinn erblickt. Aber wenn man die Erfahrung in dem Buch vor allem festhält und seinen hauptsächlichen Charakter als Sammlung, so thut man klüger, die Worte lieber auf den ganzen innern Zustand, auf die ganze Seele des Dichters zu beziehen. „Meine Lebensgeister — etwa — sind zum Teil ermüdet, schwere Erfahrungen drücken sie." Diese Erklärung paßt in den Zusammenhang des Titelspruchs besser: denn es soll eine Empfehlung des Buches darin sein, die ihm das Vertrauen der Leser erweckt. Er ist nicht mehr ein Herz voll Glück, aber er will den Brüdern wenigstens den richtigen Weg zu weisen versuchen und zu dem Erfahrenen mit schwieliger Hand und wahrscheinlich auch „altem lip und müeden lit" hat das Herz des andern mehr Vertrauen als zu einem alten Gecken: denn seine einzige Freude ist die des Lehrens und Mitteilens.

11. Ze Akers u.s.w., zu Akkon ist mir wohl bekannt Speise, Luft, Leut' und Land.

Eine Ethik und Philosophie aus Erfahrung. Denn dem Verfasser war als Laien die Bibel nicht zugänglich. Was aber aus dem Munde der Geistlichen entnommen ist, verträgt sich oft sehr schlecht mit den bisweilen dicht daneben stehenden naiven volkstümlichen Lehren.

Religion betreffend lehrt das Buch wie folgt. Das Problem, wie die Allvoraussicht und Allwissenheit Gottes auch vor der Schöpfung mit der Schlechtigkeit der Welt sich vereinbaren lasse, wird nicht gelöst, sondern der Streit humoristisch einer Entscheidung desselben Gottes überlassen, der auch ihn — nämlich diese Disputation — vorausgesehen habe. Die in ihren Konsequenzen höchst gefährliche „Schöpfung aus dem reinen Nichts" treibt auch hier wie schon im Althochdeutschen ihr Unwesen (s. Ausführlicheres Teil I, S. 45). Die Augustinische Prädestination wird anerkannt, nicht wie bei Thomasin und den Mystikern die Freiheit des Menschen, zwischen Güte Seligkeit und andrerseits Bosheit und Verdammung wählen zu können. In anderen mehr naiven Sprüchen wird doch wieder dem entgegen die Neigung des eigenen „Herzens" als maßgebend dafür bezeichnet. Gleich daneben aber steht als Voraussetzung, daß jemand von vornherein zur „Hölle" geboren sein könne. Am Ende des Buches wird wieder dem entgegengesetzt betont, daß der Wille, nicht die Werke wertvoll seien (178, 22 ff.).

Nicht vereinbar mit der in obigem und sonst angenommenen zeitlichen Trennung von jenseitigem (Himmel, Hölle, Fegefeuer) und diesseitigem Leben (Erde) ist auch die aufgenommene Lehre, daß Glückseligkeit und Tugend schon hier miteinander gingen (IV, 18 f.), und daß schon hier eine durchgängige Erkennung und Belohnung eines jeden, des Guten und Bösen, durch seine Mitmenschen stattfinde (II, 8 ff.).

Auch daß Reue die Sünde vernichten könne, widerspricht dem absoluten theologischen Fatalismus Augustins und der Kirche, so vernichten, daß — ein wundervolles Naturbild — Gott mit seiner Minne die Seele weißer als Schnee machen kann.

Das Pochen auf die unbedingte Sündenvertretung durch Christi Opfertod und auch die Begnadigung selbst des Schächers (am Kreuz) wird wie bei Thomasin (s. Teil II. S. 124) als „thöricht" mit der

12. Aus einem Werden aus Nichts kann nämlich sehr leicht ein Werden zu Nichts gefolgert werden, und der ganze Seinsnihilismus des späteren Buddhismus und eines viel zu bekannten Pessimisten der Neuzeit

natürlichen Erwägung bewiesen, daß jener, wenn er früher Gott erkannt hätte, sicher auch früher sich bekehrt haben würde.

Über das Abendmahl und die kirchliche Sündenvergebung s. unten.

Die kirchliche Dreieinigkeitslehre wird — interessant genug — den Zweifeln der Juden gegenüber besonders verteidigt, und zwar mit einer Analogie aus der Physik (s. S. 273).

Maria wird sehr geehrt. Sie allein wird als Fürsprecherin genannt. (Das wahrscheinlich unechte „Ave Marjä" ist von uns ausgelassen. S. aber auch S. 343.) Völlig neu ist aber, daß sie nicht nur keusch, sondern auch schmerzlos (äne leit und äne swaere) den Heiland geboren habe (XIII, 1 f. IX, 16). „Die Logik dieser Ethik und die Ethik dieser Logik ist nach allen Seiten klar ... die wunderbare Empfängnis wird mit dem überall und allerorts wohl tausendfach herangezogenen Naturvergleich vom Glase, das die Sonne durchdringt und doch nicht verletzt, verteidigt und vom Mandelbaum (XXIV, 6 ff.) und schließlich triumphierend mit dem noch viel größeren Wunder der ursprünglichen Geburt der Welt aus dem reinen Nichts schützend gedeckt (s. S. 264) und zwar wiederum gegen den Skepticismus der Juden. Der Marienkult ist auch bei Freidank nur eine Erscheinung echt deutscher Frauenverehrung (s. Teil I, S. 16).

Mehr germanisch als theologisch ist vielleicht auch die Vorstellung Freidanks vom Weltbrand am Tage des jüngsten Gerichts (s. S. 334). Denn in der Bibel tritt diese Idee sehr zurück und schon im Muspilli wird der Untergang durch Feuer höchst auffällig und mit der Edda im wesentlichen übereinstimmend geschildert.

Aber der Wundertrieb geht sonst im ganzen wie bei Meister Eckhart — allerdings mit der Metaphorik jener Vergleiche und Analogieen übereinstimmend — auf die der sichtbaren und doch schon unbegreiflichen Welt, auf Himmel und Erde schon im Vaterland, weniger in den fernen Orient (s. S. 266). Was in der Erde sei, wie wunderbar es sei, daß sie allein stille stehe inmitten des sich um sie drehenden Himmels, darüber wundert sich der Scharfsinn der Zeit, wo das Ptolemäische und kirchliche System von der absolut ruhenden Erde die Geister noch band und die Anschauungen über Raum und Relativität der Bewegung einer

37. Bewegung, bez. der Subjektivität des Zeitbegriffs s. bei M. Eckart S. 49.

modernen Mathematik und Erkenntnistheorie noch in ferner Zukunft lagen, ja selbst — trotz aus dem Altertum leise klingender Kunde von Antipoden, von Gegenfüßlern — die Schwerkraft als eine nicht nach „Oben" und „Unten" fragende Ursache noch keineswegs geahnt wurde. Wenn man den lateinischen Namen für eine Erscheinung gehört hatte, glaubte man vielmehr oft schon gelehrt zu sein!

Fein ist auch die unmittelbar naive Beobachtung des die Welt durchgehenden Individualismus: mit der Betonung: „wie möhte ein wunder groezer sin?" (S. 266 f.).

Und hierher — in das Gebiet der ewig-gegenwärtigen Wunder — gehört auch nach Freidank „Seele" und „Gott". Sie „sint uns unkunt, diu wir doch nennen manege stunt". Echt philosophisch! und die Denker des 13. Jahrhunderts verkündend, die wir schon im ersten Teil des Bandes behandeln mußten. Das Herz ist ein halbes Universum, wie bei Eckhart (s. S. 296), oder es steht, worauf bei der Mystik der Glauben an Ahnung und Fernsehn beruht, in Beziehung, in Rapport mit dem ganzen All. „Es sieht durch Meer und alle Länder, durch Himmel und durch Hölle nieder sieht es — und kommt im Nu doch wieder."

Zu dem Verhältnis von „Seele" und „Gott", „Herz" und „Welt" tritt das von „Seele" und „Leib". Ihre überall gegebene Verbundenheit wird als gleicher Fall mit dem der Vereinigung von „Gott" und „Mensch" im Christ angeführt (s. S. 271). Wer hinter verschiedenen Worten gleiche Begriffe erkennen kann, sieht abermals wie nahe diese Christologie der Lehre Eckharts über die allgemeine Sohnschaft Gottes steht (s. S. 44).

Dieser Religiosität der innern Erfahrung steht — um dies hier anzuschließen — die ganze Masse der feinen oder auch sehr einfachen Naturbeobachtungen methodisch nahe, die aus der äußern Erfahrung von Mensch- und Tierleben geschöpft sind.

Indes müssen wir zur Kirche zurück! zu Pfaffen, Ketzern und Heiligen!

Wie bei allen Deutschen und vielleicht nicht nur jener Zeit, wie bei Berthold von Regensburg, Eckhart, dem wenigstens deutsch gesinnten Thomasin u. a. blickt auch bei Freidank betreffs des Papstgedankens der gute, ehrliche Wille durch. Weltchristentum, eine Menschheit ohne nationale oder damals vielmehr natürlich-geographische und dynastische Schranken lag einer Zeit, wo fran-

zösische, deutsche, italienische, englische, spanische und normannische Ritter unter demselben Kreuzbanner fochten, mehr im Blut als der unsern: und der gute Hirt des angestrebten Reiches Gottes auf Erden war der ideale Papst, wer anders? — der geistig und geistlich (beides schied man nicht) auch höchststehende. Daher bei Freidank Papstfreundliches wie S. 337.

Aber Ideal und Leben entsprachen sich nicht. Die Päpste der Zeit, namentlich Gregor IX., wurden in Deutschland als herrsch- und habsüchtig verschrieen Daher wie bei Walther auch bei Freidank Papstfeindliches (s. unten) und die beißendsten Satiren vom Petrusnetz und von den vom Hirten selbst beschorenen Schafen (s. S. 337); aber kein Mensch griff die Idee an, wie ja auch Luther eigentlich noch dies nicht that. Denn Unfehlbarkeit war nicht denkbar; s. S. 335. Die Herrschsucht Gregors trifft der Vorwurf Freidanks, daß der Kaiser, den er bei alledem seiner orientalischen Neigungen wegen tadelt, nach dem endlichen Antritt des Kreuzzuges vom Bann hätte befreit werden sollen. Der Fluch des Papstes überdauert nicht den Wiederbeginn der Gnade Gottes, wie Freidank S. 339 zu versichern noch genötigt ist. Die Lächerlichkeit endlich des infolge von Friedrichs II. Einzug durch den Patriarchen Gerold auch sogar über Jerusalem und das heilige Land ausgesprochenen Bannes wird mit Recht gegeißelt. Auch über die Geistlichen im allgemeinen denkt Freidank gutmütig. Ihre Sünden seien geringer als die der Laien und erstreckten sich bloß immer auf ein gewisses einziges Klostergelübde. Während der Messe scheinen sie Engel; s. Heinrich von Melk S. 114. Freilich erscheint als Motiv für diese Bevorzugung des nichtneutestamentlichen Priestertums neben anderem dieselbe Naivetät wie beim Winsbeken, d. i. seine Unentbehrlichkeit für den Genuß des Abendmahls, der „frônen spîse“, der „Speise des Herrn“. Der wirkliche Hauptgrund der Achtung der Deutschen vor den Pfaffen steht neben jenem: Si kunnen'z beste lêren, d. h. nicht etwa: sie sind gute Sittenprediger, sondern vor allem, wie es im Mittelalter in der That der Fall war: sie sind die Träger und Lehrer der Wissenschaften, als deren Königin die Theologie nur galt. Aber nicht sie, sondern Gott allein kann Sünde vergeben; unter Menschen nämlich kann nur ein „Esel“ einem „Ochsen“ Sünde nehmen, oder ein „Gauch“ (eigentlich Kuckuck) dem andern (s. S. 336).

Schon eher nüchtern als so natürlich wie oben denkt Freidank über die Heiligen. Er sieht in ihnen nur das Menschliche und sich selbst Gleiche:

Man sagte mir und weit und breit,
Der pflege großer Heiligkeit,
Als ich ihn sah, so deuchte mich
Er wär' ein Mensch genau wie ich.

Man könnte hierin fast eine zu demokratische Sinnesweise finden wollen. Indes muß in Anschlag gebracht werden, daß die Polemik wohl kaum eine allgewöhnliche des niedrigstehenden Volksmannes gegen sittliche Genies, wie wir uns Heilige jetzt ausdrücken würden, sondern eine Kritik speziell des katholischen Heiligendienstes und der üblichen Ernennung zu Heiligen durch den Vatikan ist.

Sehr hoch steht Freidank der musikalische Ritus der Messe, vor ihr beugt sich „alle himmlische Herrschaft", wenn sie zum Himmel auftönt. Und zur Macht der Musik oder psychologisch genauer ausgedrückt unter ihre Macht tritt der sie begleitende Glanz für das Auge, die weißen Meßgewänder scheinen Engelkleider u. s. w.

Katholisch ist auch die ausgesprochene Verachtung der Ketzer, deren Namen schon wahrscheinlich nicht nur die Etymologie eines Berthold, sondern die des Volks im allgemeinen verächtlich von „Katze" ableitete.

Kreuzfahrer endlich war Freidank selbst. Aber ob er schon die Idee billigt (s. bei Thomasin S. 121), so merkt er doch die physischen und moralischen Übelstände zu Akkon, der syrischen Hauptburg der Christen, an, deren schließlicher Fall das unglückliche Ende aller Kreuzzüge werden sollte; Deutschen insbesondere sind dort nicht nur Klima und Lebensweise, sondern auch die Bewohner feindlich. Und die Gevatterschaft zwischen Christ und Heide dort steht leider in Wirklichkeit über der Kreuzidee (s. S. 338).

Niemand suchte aber jemals den Wert Freidanks in dem jetzt behandelten Gebiet der Theologie, sondern in den einer ewig-menschlichen und deshalb nicht weniger religiösen Ethik und Psychologie angehörigen Sprüchen. „Seele", „Welt", „Gott" sind nicht nur, wie wir bereits oben zeigten, Gebiete immer aufweisbarer Wunder, sondern auch Gegenstände tiefer Forschung und natürliche Poesie giebt den Ergebnissen oft ein klassisches Gewand. Geistreich und klassisch ist der folgende Spruch (s. S. 279):

Wenn Wasser auf zu Berge steigt,
Ein armer Sünder Gnad' erreicht,
Ich mein', wenn's heimlich fließet,
Von Herz zu Auge schießet,
Dies Wasser hat gar leisen Schall:
Gott hört's doch durch der Welten Hall.

Treffend sind vor allem die Sprüche, welche die menschliche Gesellschaft und das soziale Leben betreffen:

Nit tuot nieman herzeleit
Wan im selben, der in treit.

Maneger lobt ein fremedez swert,
Het er'z dâ heime, ez waere unwert.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande oder „Urit enim fulgore suo qui praegravat artes infra se positas".

Am interessantesten für den Gesichtspunkt dieses Bandes, der die altdeutsche Mystik in Zusammenhang mit der deutschen weltlichen Litteratur betrachtet, sind die Auslassungen Freidanks über Frauen, Minne und Ehe.

Erstere scheinen ihm besser als die Männer: eine Rückwirkung gegen die kirchliche Verachtung des Weibes (s. Teil I, S. 16 f.). Sie sind nach der fröude benannt.

Die Ehe aber stellt in Freidank das deutsche Volk am höchsten von allem, ebenso wie ein Reimar von Zweter sie als das beste Heilwasser, den besten heilawâc behauptet.

Sit man ez *allez* reden sol,
So ist zer werlde niemen wol,
Wan der ein liebez wîp hât
Und sich ûf ir triuwe lât.

Ja jede wahre Ehe ist, wie ein Abbild des Alls, etwas Absolutes, unmeßbar, unvergleichbar mit einer andern.

Swer ie liebez wîp gewan
Der waent der besten eine hân.

Der besten eine bedeutet hier die beste.

Und dieser unendlich tiefe Gedanke wird noch deutlicher in folgendem, wo die höchste Kunstleistung (mit Musik und Gesang vereinigt) daneben gestellt wird:

Minne und tanz hânt den ruom,
Ir ieglich waent daz beste tuon.

Man hört das althochdeutsche ēwa in der Bedeutung Religion klingen und den noch zu lichtscheuen zarten Glauben der Mystik, der aus der persönlichen Gotteslehre der Bibel Matthäus 10 ergriff und den jungen got, den Seelenbräutigam oder die Seelenbraut einem zeitlich und räumlich entfernteren vater in himile vorzog Denn auch diese Anschauung finden wir schon bei Freidank, s. S. 278.

Und auch in Bezug auf den Tod bekundet Freidank solchen Glauben. Nur daß an Stelle des idealen Gatten und Richters, der idealen Braut die teuerste und bekannteste Gestalt der wirklichen Welt und des erfahrenen Lebens tritt.

Wie der altgermanische Heldenjüngling beim Todesfest die Walküre sich herrlich zu ihm neigen sah, oder dem Sterbenden die verschwimmende Welt als Frau Halja erschien, der ruhige Kleriker und die Klosterfrau der Hoffnung, ihre Maria und ihren Jesum zu erkennen, lebten — wir haben auf das Individuelle dabei hingewiesen —, so ist im Volk überhaupt die Erwartung verbreitet, seinen liebsten Freund, der zumeist selbstredend die Gattin ist, in der Ewigkeit vor allem wiederzusehen:

Mirn künde *niemer* liep geschehen,
Solt ich niht friunt nâch tôde sehen,
Der tôd daz ist ein hôchgezît,
Die uns diu werlt ze jungest gît.

Wir fassen hierin hôchgezît im Sinn des Neuhochdeutschen.

24. Ewigkeit, es ist dabei bloß der psychologische Unterschied, daß dort Unbekannte, Niegesehene, hier vertraut Bekannte zu finden von der Seele erwartet wird. „Daz wir ouch erkennen gar die wir nie haben gesehen", so unterscheidet auch Thomasin neben: „Daz man dort vil wundernwol sinen friunt erkennen sol". „Welscher Gast" 5671 ff.

Text nach Bezzenberger, Grimm.

Ich bin genant BESCHEIDENHEIT
Diu aller tugende krône treit.
Mich hât berihtet Frîdanc,
Ein teil von sinnen die sint kranc.

### Von Gote.

Gote dienen âne wanc,
Deist aller wisheit anevanc.

Swer umbe dise kurze zît
Die êwigen fröude git,
Der hât sich selbe gar betrogen
Und zimbert ûf den regenbogen.

Swer die sêle wil bewarn,
Der muoz sich selben lâzen varn.

Swer got minnet als er sol,
Des herze ist aller tugende vol.
Swer âne got sich wil begân,
Dern mac niht stæter êren hân.
Swer got niht fürhtet alle tage,
Daz wizzet deist ein rehter zage.

Swelch mensche lebt nâch gotes gebote,
In dem ist got, und er in gote.

Got hœhet alle güete
Und nideret hôchgemüete.

Gote ist niht verborgen vor,
Er siht durh aller herzen tor.
Ez si übel oder guot,
Swaz ieman in der vinster tuot,
Od in dem herzen wirt erdâht,
Daz wirt doch gar ze liehte brâht.

Al diu werlt lôn enphât
Von gote als sie gedienet hât.
Vil selten ieman missegât,
Swer sîniu dinc an got verlât.

10. git, giebt. — 25. niht, nichts. — 29. Od, oder. — 30. gar, gänzlich. — 34. an got verlât, Gott überläßt.

Wir suln mit allen sinnen
Got fürhten unde minnen.
Der werlde drô unde ir zorn
Ist gegen gote gar verlorn,
Man muoz im flêhen unde biten;
Er fürhtet niemens unsiten.

Diu aller kleinste gotes geschaft
Vertriffet aller werlde kraft.
Got geschuof nie halm sô swachen
Den ieman müge gemachen:
Der engel tiuvel noch der man
Ir keinz ein hôch gemachen kan.

Ein ieglicher lôn enpfât
Dar nâch, als im sîn herze stât.
Der wille ie vor den werken gât
Ze guote und ouch ze missetât.

Got der durch alliu herze siht,
Den möhte al diu werlt niht
Erbiten eins unrehtes:
Ern wil niht tuon wan slehtes;
Ein kleine kint erbæten wol
Swes man ze rehte biten sol.

Got zweier slahte willen hât,
Die er uns beide wizzen lât:
Er tuot wol allez daz er wil,
Er verhenget ouch unbildes vil.
Und ræcher halbes daz er mac,
Sô stüent diu werlt niht einen tac.

Si jehent got habe der werlde gegeben
Michel êre und senftez leben:
Doch ist ir senfte nie sô grôz,
Unsenfte si dâ hûsgenôz.

7 geschaft, Eigenschaft — 8. Vertriffet, übertrifft — 15. ie, immer. — 20. slehtes, Schlichtes, Gutes — 29. Si jehent, sie sagen. — 31. senfte, Sanftheit.

Vil selten mir ie liep geschach,
Ez enwæren drîzec ungemach.

Diu zît sælde nie gewan,
Dâ man gotes vergizzet an.
Man vergizzet gotes dicke
Von süezem aneblicke.

Durch sünde nieman lâzen sol
Ern tuo doch eteswenne wol.
Niemens guottât wirt verlorn
Wan der zer helle wirt geborn.

Got niht unvergolten lât
Swaz ieman guotes begât;
Dekeiner hande missetât
Ungerochen niht bestât.

Got hôrte Môyses gebet,
Daz er den munt nie ûf getet:
Swes noch ein reinez herze gert,
Des wirt ez âne wort gewert.
Des mundes bete ist leider kranc
Âne des herzen fürgedanc.

Wiste got allez daz geschiht
Ê er iht geschüefe od wisters niht? —
Die wîsen jehent er wiste wol
Daz ie geschach unde geschehen sol.
Got himel und erden umberinc
Geschuof und dar in elliu dinc.
Er geschuof den engel der sît wart
Ein tiuvel durh sîn hôchvart,
Dar nâch geschuof er einen man;
Die zwên nieman versüenen kan.
Got wiste ir nît wol und ir haz,
Ê ers geschüefe, und über daz

3. sælde, Glück, Glückseligkeit. — 5. dicke, oft. — 15. Môyses, Moſis. — 17. Swes, weſs nur immer. — 18. gewert, gewährt. — 19. bete, Bitte. — kranc, ſchwach, bedeutungslos. — 21. Wiste, wußte.

Wer kan den strît gescheiden
Under cristen juden heiden
Wan got der sie geschaffen hât
Und alliu dinc ân iemens rât?
Der wiste wol ir aller strît,
Ê ers geschüefe, und ouch ir nît.

War umbe ein mensche sî verlorn
Daz ander sî ze gnâden erkorn,
Swer des fräget, dêst ze vil:
Got mac tuon wol swaz er wil.
Swaz got mit sîner geschephede tuot,
Daz sol uns allez dunken guot.
Waz mac der haven gesprechen,
Wil in sîn meister brechen?
Niht mêr muge wir wider got
Gesprechen, kumt uns sîn gebot.
Swie der haven vellet,
Er wirt vil lîhte erschellet:
Er valle her oder hin,
Der schade gât ie über in.

Got geschuof Adâmen
Ân menneschlîchen sâmen:
Êve wart von ime genomen;
Diu beidiu sint von megede komen:
Diu erde was dô maget gar,
Dô was Adâm von sünden bar;
Die verlurn sît ir magetuom.
Diu dritte maget hât megede ruom,
Diu Krist gebar ân argen list,
Und dô was maget und iemer ist.
Der reinen megede kiuscheheit
Krône ob allen megeden treit.

Dô Adâm so reiner wart
Verrâten von der hôchvart

13. haven, Topf, Hafen. — 24. megede, von einer Jungfrau, d. h. die Erde wird als solche vorgestellt vor der Ermordung Abels (deshalb ist auch allein die Lesart megede richtig); vgl. Teil I, Einl. S. 20.

Und Eve wart überkomen,
Do enhete der tiuvel niht genomen
Für si beidiu durh den ruom
Aller werlde richtuom.

Dô wart Krist aleine
Für alle menschen reine:
Der muoste uns wider gewinnen
Mit götelîchen sinnen.
Swer unsern glouben rehte kan,
Der weiz wol wier uns wider gewan.

Krist vater âne muoter hât
Und muoter âne mannes rât.
Diu geburt Kriste wol gezam,
Die ê noch sît nie man vernam.

Got alliu dinc geschaffen hât
Von nihte: swer die kraft verstât,
Den dunket daz ein wunder niht
Daz sît geschach und noch geschiht.
Mich dunket niht ein wunder gar
Daz ein maget Krist gebar:
Nieman daz für wunder habe.
Daz Krist erstuont von dem grabe;
Swer tuon mac allez daz er wil,
Dem ist wunders niht ze vil.
Got lât uns zallen ziten sehen
Manec groezer wunder, wil mans jehen.
Wir sehen diu himelzeichen sweben
Daz si gânt umbe als si leben,
Sunne mâne der sternen schîn:
Waz mac gelîch dem wunder sîn?
Von donre mac man wunder sagen:
Er tuot daz ertrîch alles wagen.
Got himel und erde lât zergân.
Und wil dernâch ein schœnerz hân.

13. gezam, geziemte. — 14. ê noch sît, weder vormals noch später. — 16. Von nihte, aus Nichts (s. Einl. S. 253). — die kraft, diese Kraftleistung. — 32. wagen, in Bewegung setzen.

Sô diz allez samt geschiht
Dast wider der êrsten kraft ein niht.
Gotes wunder sint sô grôz,
Des menschen sin ist gein in blôz.

Got vater einen sun gebar:
Gedanc noch frâge hoert niht dar
Wie er den sun gebære,
È ie kein muoter wære.
Gotes gebürte der sint zwô:
Diu éine geburt diu ist sô hô,
Àn frâge und âne antwurt
So ist sîn götelîch geburt,
Sîn menschlich geburt erloubet wol
Frâge und daz man sprechen sol:

Got nam an sich die menscheit,
Den gebar ein maget ân elliu leit.
Daz kint ist unser herre Krist,
Der überquam des tiuvels list.
Der Êven unde Adâm verriet,
Do er sie vom paradîse schiet.
Der sun gewan uns hulde
Nâch Adâmes schulde
Mit sîner marter die er leit.
Nû frœu sich diu kristenheit
Daz Kristes tôt tôte unsern tôt;
Sus sanfte komen wir ûzer nôt,
Ist daz wir redelîche leben,
Sünde und schulde ist uns vergeben,
Die uns von herzen riuwent
Und sich niht wider niuwent.
Erbermde unde genâden rât
Von helle uns alle erlœset hât.

Got drîer slahte geiste hât
Geschaffen: wiez dar umbe stât,

18. uberquam, bekam Oberhand über. — 23. slahte, Arten.

Daz kan ich iu bescheiden wol;
Nieman anders wænen sol.
Die engel mugen ersterben niht:
Den sêlen rehte alsam geschiht:
Vische vogele unde tier
Diu enhânt niht geistes alse wier;
Ir geist hât des tôdes namen,
Lîp und geist sterbent samen.

Got hât drîer leie kint
Daz kristen juden heiden sint:
Die hânt ouch drîer slahte leben
Und jehent diu habe in got gegeben.
Diu leben sîn krump oder sleht,
Si wellent alle haben reht.
Waz got mit den kinden tuo,
Da enhœrt niht tôren frâge zuo.
Si wellent ir gelouben hân,
Mine kristen wil ich niemen lân.
Swer mit gote wil bestân,
Der sol kristen glouben hân.

Wâ ûffe lige des meres grunt
Oder diu erde, wem ist daz kunt?
Si jehent der himele der sîn drî
Und diu erde mitten drinne sî.
Deist ein michel wunder
Daz himel ist obe und under,
Und doch diu erde stille stât,
Sô der himel umbe gât.
Swer mir daz bescheiden wil
Nâch wâne, deist ein kindes spil.

Got ist geschephede harte rîch:
Er schepfet allez ungelîch
An wîbe unde an manne.
Under ougen eine spanne

23. der himele der sîn dri, der erste bis zum Mond, der zweite die Sphäre vom Mond bis zum letzten Stern, der dritte der göttliche Himmel. — 25. michel, großes. — 31. geschephede, an Geschöpfen. — 34. eine Spanne vom Auge gehalten, d. i. in normaler Sehweite.

Hât neheinz gelîchen schîn;
Wie möhte ein wunder grœzer sîn?
An stimmen merket wunder,
Si hellent alle besunder.
Manc hundert slahte bluomen stânt,
Die ungelîche varwe hânt.
Deheiner slahte grüene ist gar
Gelîche der andern; nemt es war.

## Von der Messe.

Ich weiz wol daz diu goteheit
Sô hôch ist, tief lanc unde breit
Daz gedanc noch mundes wort
Mac geahten sîner wunder ort.

Der sunnen schîn ist harte wît,
Ir lieht si allen dingen gît;
Des hât si deste minre niht,
Daz al diu werlt dâ von gesiht.
Dem wurme ist sie gemeine
Und blîbet sie doch reine.
Diu sunne schînt den tiuvel an
Und scheidet reine doch hin dan.
Swaz der priester ouch begât,
Diu messe reine doch bestât:
Die kan niemen geswachen
Noch bezzer gemachen.
Diu messe und der sunnen schîn
Die müezen iemer reine sîn.

Der messe wort hânt solche kraft
Daz elliu himelhêrschaft
Gegen den worten nîgent,
Sô sie ze himele stîgent.

Man muoz von drîn dingen
Alle messe singen,

1. schîn, Ausſehen. — 4. hellent, hallen — besunder, verſchieden. — 5. slahte, Arten. — 30. nîgent, ſich neigen.

Gote ze lobe und zêren,
Der cristen sælde ze mêren,
Daz dritte ist aller sêlen trôst,
Die werden suln von pîne erlôst.

Zer messe dringet maneger für,
Und wirt dem mê bî der tür.
Ein ieglich man die messe hât
Mit dem glouben, swâ er stât.
Und kument hundert tûsent dar,
Ieglicher hât die messe gar.
Swer tûsent sêln ein messe frumt,
Ieglichr ein ganziu messe kumt.

Daz hûs bedorfte reine wol,
Dar in got selbe komen sol.
Des priesters sünde ein ende hât
Swenn er in engels wæte stât.
In der messe ist er ein bote
Für alle cristen hin ze gote.

Hât ein hêrre ein hôchgezît
Dâ man siben trahte gît,
Dâ mac niht volliu wirtschaft sîn
Âne brôt und âne wîn.
Als sint diu siben tagezît,
Diu man gote zêren gît:
Diu sint âne der messe kraft
Vor gote ein kleine wirtschaft.

Wir suln die pfaffen êren,
Sie kunnenz beste lêren;
Wir mugen ir helfe niht enbern,
Sô wir der frônespîse gern.

Swem drîer dinge nôt geschiht,
Der bedarf urloubes niht.

16. in engels wæte, in Engelskleid d. h. im weißen Meßgewand. — 29. helfe, Hilfe. — 30. frônespîse, der Speise des Herrn, des Abendmahls. — 32. urloubes, Erlaubnis.

Gotes licham bihte und touf.
Die sint erloubet âne kouf.

Der pfaffen sünde ist anders niht
Wan daz mit wibelin geschiht:
Sô hebent die leien einen strît.
Dâ maneger under tôt gelît;
Roup und brant ist ir spil.
Grôzer sünde ist harte vil,
Der sich manic leie niht enschamt,
Des vlürn pfaffen êre unt amt.

## Von der Sele.

Got der schephet zaller zît
Niuwe sêle er giuzet unde gît
In menschen, dâ si wirt verlorn.
Wâ verdient diu sêle gotes zorn,
É si zer werlde wirt geborn?
Disiu frâge ist uns ein dorn:
Kristen juden heiden
Die mugen ez niht bescheiden.
Wie diu sêle sî getân,
Daz seit mir nieman âne wân
Ob alle sêle möhten sîn
In einer hant, son künde ir schîn
Nieman grîfen noch gesehen;
Wie möhte ein wunder grœzer geschehen?
Si jehent ez si der sêle leit.
Swâ si der lîp ze sünden treit:
Wær diu sêle ân schulde,
Sîn verlür niht gotes hulde.
Diu sêle ist zallen stunden
Zem lîbe alsô gebunden
Daz si mit im muoz haben phlîht,
Swaz er guotes tuot od übeles iht.

1. licham, Leib. — 3f. anders niht Wan daz, keine andere als die welche — 13. giuzet, er gießt, läßt ausfließen neue Seelen immerwährend; s Eint S. 45, 32 ff — 17. ein dorn, ein Dorn (jetzt: im Auge) — 19 bescheiden, Bescheid darüber geben. — 21. âne wan, ohne Irrtum. — 27 Swâ, wo nur immer — treit, trägt — 32. pflîht, Verbundenheit — 33. iht, etwa.

Mîn lîp von anders nihte lebt
Wan daz ein sêle drinne swebt.

Wie diu sêle geschaffen sî,
Des wunders wirde ich hie niht frî.
Wannens kume od war si var,
Diu strâze ist mir verborgen gar;
Hie enweiz ich selbe wer ich bin.
Got gît die sêle, der nems ouch hin:
Sie vert von mir als ein blâs
Und lât mich ligen als ein âs.

Von winden manege nôt geschiht,
Die nieman grîfet noch ensiht:
Diu sêle mugen wol michel sîn,
Und hânt doch hie vil kleinen schîn:

Der nebel füllet witiu lant,
Und wirt sîn niemer vol ein hant.
Den geist mac man niht gesehen,
Und muoz doch grôzer krefte im jehen.

Got und mîn selbes sîn
Und der tiuvel weiz wol wer ich bin.

Man sol mîden unde lân
Manegiu dinc durh argen wân.
Maneger an den sternen siht
Und seit waz wunders schiere geschiht:
Der sage mir einz (deist nâher bî),
Waz krûte in sîme garten sî;
Seit er mir ze rehte daz,
Ich gloube des andern deste baz.

### Von dem Menschen.

Drîer slahte menschen wâren ê,
Dern wirt noch wart nie mensche mê.

5. Wannens, woher. — var, wohin. — 8. git, giebt. — 10. lât, läßt. — 13. michel, groß. — 24. seit, sagt. — 30. slahte, Arten.

Der eine mensche wart ein man
Der vater noch muoter nie gewan.
Der ander vater nie gewan
Noch muoter und quam doch vom man.
Diu zwei wunder grœzer sint
Dan daz ein maget gebar ein kint
Von deme der tuon mac swaz er wil;
Gote ist deheiner kraft ze vil.
Daz mensche ein wip gebirt,
Daz ouch von mannes sâmen wirt.
Der keinz wart als daz ander niht:
Daz wunder niemer mê geschiht.
Der aller geschepfede meister ist,
Den irret niemens kunst noch list:
Der mac ouch, wil erz gerne sîn,
Haben aller geschepfede schîn.
Reiner menschen wâren driu,
Gar âne sünde wâren diu:
Adâm und Eve, daz dritte ist Krist;
Der namen niht mê genennet ist.

Als lîp und sêle ein mensche ist,
Alsô wart got und mensche Krist.

Den menschen got unsanfte lât,
Den er sô tiure gekoufet hât.

Alle menschen sint verlorn,
Sîn werden drîstunt geborn.
Diu muoter hie daz mensche gebirt,
Von toufe ez danne reine wirt,
Der tôt gebirt uns hin ze gote,
Swie er doch sî ein scharpher bote.

Mir ist von manegem manne geseit
Er phlege grôzer heilekeit:
Als ich in sach, sô dûhte mich
Er wære ein mensche alsam ich.

32. heilekeit, Heiligkeit — 33. dûhte, deuchte.

Dehein boum bœser obez treit
Danne diu bœse menscheit.

Der mensche ist ein bœser sac,
Er hœnet aller würze smac.
Den menschen lützel êrte
Der im daz ebche ûz kêrte.
Swer durch sich selben sæhe,
Den diuhte der lîp vil smæhe.
Swie schœne der mensche ûzen ist,
Er ist doch inne ein fûler mist.

Sô schœne ist nieman noch sô wert,
Ern werde daz sîn niemen gert.

Sus sprechent die dâ sint begraben
Beide zen alten und zen knaben,
„Daz ir dâ sît, daz wâren wir:
Daz wir nû sîn, daz werdet ir.
Ir komet her zuoz uns baz
Dan wir zuoz iu; wizzet daz.“

Sît wir uns selben widerstân,
Wer sol uns dan für reine hân?

Swie wê dem menschen geschiht,
Er geloubet doch dem andern niht.

Menneschlîchiu brœdekeit
Deist der sêle herzeleit.

Manc reine mensche ist sô guot
Daz er sô vil durch got getuot
Daz ime sîns lônes über wirt
Sô vil (des er doch sanfte enbirt)
Daz er mac teilen swem er wil;
Sant Pêter hât doch lôns ze vil.

1. Dehein, kein. — 6. ebche, Eingeweide. — 12. er werde denn nicht einmal so, daß keiner niemand begehrt — 13. Sus, so. — 14. Beide, zu beiden. — 17. baz, eher (im logischen Sinn). — 19. Sît, da — doch. — 20. hân halten.

Sîn gewalt den er dâ hât
Von himel unz in die helle gât;
Solt er den niezen eine,
Sô wær sîn êre kleine.
Die heilegen sulen teilen sô
Daz wir mit in werden frô;
Diu kristenheit wær übel beriht,
Genüzzen wir der guoten niht.

## Von den Juden.

Die juden nimt des wunder gar,
Daz ein maget Krist gebar.
Der mandelboum niht dürkel wirt,
So er bluomen unde nüzze birt:
Diu sunne schînt durch ganzez glas:
So gebar si Krist diu maget was.

Die juden wundert wie daz sî
Daz éin got ist, der gnenden drî.
Driu dinc an der harphen sint,
Holz seiten stimme, ir sin ist blint:
Diu sunne hât fiur unde schîn
Und muoz doch éin sunne sîn
Daz nieman kan gescheiden
Ir einez von in beiden:
Als wizzet daz die namen drî
Ein got ungescheiden si
Got ist, als ichz meine,
Elliu dinc alleine

Die juden wundert aller meist
Daz vater sun der heiligeist
Éin got sîn ungescheiden;
Des wundert ouch die heiden.
Es wundert ouch die sinne mîn
Daz drî éiner müezen sîn

3. niezen, genießen. — 12 dürkel wirt, durchbrochen wird — 33. müezen, können, dazu bestimmt sind (wie noch heute in der Kindersprache bei der Rollenverteilung fürs Spiel).

Und einer drî; daz weiz ich wol
Daz ich des gelouben sol.
Ich sage iu mînes glouben zil,
Got mac tuon und ist swaz er wil.

### Von den Ketzern.

Swer Kristes lêre welle sagen,
Der sol sie ze liehte tragen:
Sô muoz der ketzer lêre sîn
In winkeln unde in vinsterîn.
Hie sol man erkennen bî
Wie ir lêre geschaffen sî.

Got hât geschaffen manegen man
Der glas von aschen machen kan
Und schepfetz glas swie er wil:
Nû dunket ketzer gar ze vil
Daz got mit sîner geschephede tuot
Allez daz in dunket guot.

Sîn wellent niht gelouben hân
Daz ieman müge nâch tôde erstân:
Daz got den man geschaffen hât
Deist grœzer dan daz er erstât.

Swie vil der ketzer lebenne sî,
Ir keiner stât dem andern bî;
Geloubetens alle gelîche,
Si twungen elliu rîche.
Die kristen strûchent sêre
Nâch der ketzer lêre;
Die hânt sô maneger hande leben.
Man möhte den heiden fride geben,
Unz man ez hie geslihte
Und dar nâch jenez berihte.

Ob ichz vor gote sprechen tar,
Sô dunket mich ze lützel gar

3. mines gloûben zil, daſs Höchſte meines Glaubens, daſs Ziel, bis wohin ich glaube. — 14. schepfetz, ſchöpft. ſchafft das. — 18. wellent, wollen. — 21. Deist, daſs iſt.

Durch die Krist die marter leit.
Als nû lebet diu kristenheit
(Istz wâr, als an den buochen stât),
Son wirt des zehenden kûme rât.
Suln ketzer juden heiden
Von gote sîn gescheiden,
Sô hât der tivel daz grœzer her,
Ezn sî dan daz im got erwer.

Eins dinges hân ich grôzen nît,
Daz got gelîche weter git
Kristen juden heiden:
Ir keinz ist ûz gescheiden.

## Von Wuocher.

Gôt hât driu leben geschaffen,
Gebûre ritter unde pfaffen:
Daz vierde geschuof des tiuvels list,
Daz dirre drîer meister ist.
Daz leben ist wuocher genant,
Daz slindet bürge unde lant.

Fünf wuocher die sint reine
Und lützel mê deheine,
Vische honc holz unde gras:
Obez ie reiniu spîse was.
Swem got der iemer günde,
Diu wahsent âne sünde
Und âne michel arebeit:
Dehein erde reiner spîse treit.

Des wuochers pfluoc ist sô berîht,
Ern slâfet noch envîret niht:
Er gewinnet nahtes alsô vil
Sô tages, der ez merken wil.
Sîn gewin allez für sich gât,
Sô al diu werlt ruowe hât.

9. Über einen Umstand bin ich erzürnt. — 10. git, giebt. — 12. ihrer keines ist ausgenommen. — 19. slindet, verschlingt.

Swie danne ein wuocherære tuot,
Sô wirt sîn lîp sêl unde guot
In driu geteilt sor tôt gelît,
Daz dâ von enwirt kein strît.
Den würmen ist der lîp beschert:
Die sêle dem tiuvel nieman wert:
Sô nement sîn guot die hêrren gar
Und enruochent war diu sêle var.
Als schiere sô diu teile geschiht,
Sîn teil engæbe ir keiner niht
Umbe zwei der besten teile,
Ob si joch wæren veile.
Der tiufel hât dekeinen muot
Weder ûf lîp noch ûf guot:
Die mâge hânt daz guot erkorn,
Dâ lîp und sêle ist von verlorn:
So sint die würme sô beriht,
Sîn gerent der sêle od guotes niht.
Sus kan teilen's tiuvels list
Daz ieglich teil daz liebest ist.

## Von Hochvart.

Hôchvart, der helle künegîn,
Diu wil bî allen liuten sîn.
Swie biderbe oder bœse er sî,
Sîn lât doch niemens herze frî.

Hôchvart girheit unde nît
Die habent noch vaste ir alten strît
Der schein wol an Adâme;
Sus verdarp sîn reiner sâme.

Hôchvart stîget manegen tac,
Unz si niht hœher komen mac:
Sô muoz si nider vallen;
Diz bîspel sage ich allen.

22. helle, Hölle. — 25. sie läßt doch niemandŏ Herze frei.

Dem tiuvel nie niht liebers wart
Dan unkiusche und hôchvart:
So ist des tiuvels herzeleit
Dêmuot triuwe geduldekeit.

Ich weiz wol daz nie hôchvart
Des heilegen geistes geselle wart:
Lucifer verstôzen wart
Von himel durch die hôchvart.

Sô man den hêrren flêhen muoz
Daz man vellet an ir fuoz
Und leistet gar ir gebot,
Sô wænt ein tôre er sî ein got;
Swer hôchvart dâ vermîden mac,
Deist dem tiuvel ein grôzer slac.

Hôchvart twinget kurzen man
Daz er muoz ûf den zêhen gân.

Hôchvart dicke strûchen muoz,
Si siht vil selten an den fuoz.

## Von der Werlde.

Waz tuot diu werlt gemeine gar?
Si altet bôset. des nemt war.
Diu werlt gît uns allen
Nâch honege bitter gallen.

Zer werlde mac niht süezers sîn
Dan ein wort daz heizet mîn.

Hiute liep, morne leit,
Deist der werlde unstætekeit.

Swer got und die werlt kan
Behalten, derst ein sælic man.

10. vellet an ir fuoz. ihnen zu Füßen fällt. — 13. dâ, bei der Gelegenheit — 14. das ist dem Teufel ein schwerer Schlag. — 17. dicke strûchen, oft straucheln. — 20. gemeine, allgemein. — 21. Si altet bôset, sie altert und wird schlechter. — 22 gît, giebt.

Got nieman des engelten lât,
Ob er der werlde hulde hât.

Swer hie úf erden rehte tuot.
Daz dunket ouch ze himmel guot.

Der werlde ist nû vil maneger wert,
Des got ze trûte niht engert.

Der werlde maneger lachen muoz.
Der wol erkande ir valschen gruoz.

Swie grôz der werlde fröude sî,
Da ist doch tôdes vorhte bî.

## Von Sünden.

Uns ist leider allen nôt
Nâch deme daz uns got verbôt
Nâch sünden nieman runge,
Der uns ze sünden twunge.

Swer sündet âne vorhte,
Daz ist der verworhte:
Swer nâch sünden riuwe hât,
Des sêle mac wol werden rât.

Swer sünden wil swie vil er mac,
Deist libes und der sêle slac.

Swer sünden buoze in alter spart,
Der hât die sêl niht wol bewart.

Nieman ist unreine
Wan von sünden eine.

Swer merket sîne missetât,
Die mîne er ungemeldet lât.

5. Der werlde, für die Welt, vor der Welt. — 12. Wir sind leider alle lüstern. — 14. runge, ränge. — 15. wenn uns jemand dazu zwänge. — 17. der verworhte, der Verfluchte. — 25. eine, allein.

Swer næme siner sünden war,
Der verswige der miner gar.
Der rüeget sandern missetät,
Der selbe hundert grœzer hât:

Wir möhten sünden vil versteln,
Wolt uns der tiuvel helfen heln.
Wir solten uns der sünden schamen,
Nu ist ez gar der werlde gamen.

Swie tougen ieman missetuo,
Er sol doch vorhte hân dar zuo.

Treit ieman sündelichen haz,
Der vert doch selten deste baz.

Sünde ist süeziu arebeit,
Si gît ie nâch liebe leit.

Swer mit sünden si geladen,
Der sol sin herze in riuwe baden.

So daz wazzer ûf ze berge gât,
Sô mac des sünders werden rât:
Ich mein sôz fliuzet tougen
Vom herzen zuo den ougen.
Diz wazzer hât vil lisen fluz,
Und hœrt got durch der himele duz.

Der zaher der von herzen gât.
Der leschet manege missetât
Die der munt niht mac gesprechen
Noch der tiuvel tar gerechen.

Maneger sündet ûf den trôst
Daz der schœcher wart erlôst
Von einer alsô kurzen bete
Die er an dem kriuce tete;

4. grœzer, größere. — 11. Treit, trägt — 12 der fährt doch selten dadurch (um so, desto) besser — 17. So, wenn. — gât, geht. — 19. tougen, leise. — 22. Und, und . . dennoch. — 24 leschet, macht schwinden — 27. ûf den trôst, auf den Trost hin. — 29. bete, Bitte — 30. kriuce, Kreuz — tete, that

Hete er got iht ê erkant,
Er hete genâden in ermant.
Swer ûf den trôst sîn riuwe spart,
Der vert lihte der tôren vart.

Erst tump, swer hie gerihten mac,
Spart erz unz an den suontac.

Swer sünde lât ê sie in lâze,
Der vert der wîsen strâze.
Swer sünden volget an den tac,
Daz er niht mê gesünden mac,
Den lât diu sünde, er lât si niht;
Daz leider liuten vil geschiht.

Diu wunde niemer heil wirt
Die wîle dez îsen drinne swirt:
Die wîle ein man treit sünden last,
So ist er rehter fröude ein gast.

Diu grôze sünde tuot sô wê:
Swaz sünde er hât vergezzen ê,
Mit gedanke wirt diu niuwe
In der wâren riuwe:
Sô klaget er daz er hât getân,
Des lât in got sîn hulde hân.
Dâ hât der tiuvel selbe sich
Verrâten; alsô dunket mich.

Dehein sünde wart sô grôz
Sîn habe mit riuwe widerstôz.

Swie vil ein man guots begât
Die wîle er tœtlich sünde hât,
Sîn güete gar verdirbet
Oder ân riuwe stirbet.
Ist daz er sich bekêret
Und sîne guottât mêret,

1. iht ê, irgend vordem (eher). — 2. genâden, an (seine) Gnade. — 14. Die wîle, dieweil, während. — 15. treit, trägt. — 16. rehter fröude ein gast, ein Fremdling für rechte Freude. — 29. gar, gänzlich. — 30. Oder, wenn er auch.

Swelch guottât ê verdorben was,
Diu gruont her wider als ein gras
Und blüet als ein mandelboum;
Vor gote wirt sîn sünde ein troum.

Des siechen riuwe lützel frumt,
Swenn ime der tôt sô nâhe kumt
Daz er im an daz herze gât:
Alle riuwe er danne lât
Und klagt niht wan des herzen nôt;
Alsus verleitet in der tôt.

Swer mit gewalt unrehtez guot
Arbeitet, alsô maneger tuot,
Dem volget aller sünde bî:
An geborner sünde ist er frî.

Swer den menschen zündet
Mit râte daz er sündet,
Diu sünde ûf sîme nacke lît,
Ze der er sînen rât dâ gît;
Und hât ir [der] deste minre niht
Von dem diu sünde dâ geschiht.

Got zwei dinc niht getuon mac,
Diu tuon ich wol; daz ist mîn slac.
Ich vinde minen tiurren hie,
Ich sünde, daz entet er nie.

Wazzer lescht fiur unde gluot,
Almuosen rehte daz selbe tuot,
Daz leschet sünde zaller zît
Dâ man mit guotem willen gît.

Merkt, swer für den andern bit,
Sich selben lœset er dâ mit.

An mir wahset al daz jâr
Sünde nagel unde hâr.

23. minen tiurren hie, einen Beſſern als mich. — 24. daz entet er nie, das that er nie

Sünde nieman mac vergeben
Ân riuwe und âne rehtez leben.

Ob sünd niht sünde wære,
Si solt doch sîn unmære
Durch vil manege unreinekeit
Die man von der sünde seit.

**Von dem Richen und Armen.**

Ich sihe (daz mir sanfte tuot)
Vil rîchen tump und armen fruot.

Swer rîche ist, obe er teilen wil,
Der hât iemer friunde vil.

Der rîchtuom ist von sælden niht,
Dâ von nieman guot geschiht.

Swer sich zeinem rîchen man
Gesellet, der verliuset dran.

Die rîchen friunt sint alle wert,
Der armen friunde niemen gert.

Ein wîser man sol schône tragen
Sîn armuot niht ze verre klagen:
Die friunt vêhent in ze stunt,
Wirt in sîn armuot rehte kunt.

Daz mer nie deste grœzer wart,
Ob ein gans daz wazzer spart.
Ein lant des êre nie gewan,
Was drinne ein rîcher bœser man.

Die giregen und die rîchen
Sol man zem mere gelîchen:
Swie vil zem mere wazzers gê,
Ez hete doch gerne wazzers mê.

4 unmære, widerwärtig, widrig. — 6. seit, sagt. — 9. fruot, weise, edel. — 15. verliuset, verliert. — 24. des, davon.

Waz frumt dir, rîcher man, din guot,
Sô dich der tôt nimt in sîn huot?

Ezn ist dekein rîche man
Ern müeze an sîme kinde hân
Einen vîent über zwelf jâr,
Ez sî stille oder offenbâr.

Die trehene schiere trucken sint,
Die des rîchen mannes kint
Weinent ob des vater grabe:
Die sint schiere gewischet abe.
Sô weinent armer liute kint
Die âne helfe weisen sint,
Der trehene fliezent lange
Mit jâmer über ir wange.

Die armen dunkent sinne blôz,
Dâ bî der rîchen witze grôz:
Die rîchen alle wise sint,
Die armen sint an sinnen blint.

Dem rîchen walde lützel schadet,
Ob sich ein man mit holze ladet:
Daz einen rîchen hebt unhô,
Daz machet einen armen frô.

Swer redet nach des mannes site,
Der behaltet in dâ mite.

Man kan mit keinen dingen
Rîchtuom zesamne bringen
Àn sünde und âne schande gar;
Des nemen die rîchen hêrren war.

Manc armer hêrre tugende hât.
So er rîch wirt, die er danne lât.

21. unhô, nicht hoch. — 24. behaltet, bewirtet — 30. So er, die er, welche er, wenn er

Frœlich armuot
Ist grôz rîcheit âne guot.

Wær aller liute sin gelîch,
Son wære nieman arm noch rîch.

**Von Triuwe und Untriuwe.**

Untriuwe in deme schînet
Swer lachende grînet.

Untriuwe schiltet manic man
Der sie selbe niht vermîden kan.

Ez wænt ein ungetriuwer man
Ich künne untriuwe als er si kan.

Nieman sich versüenen kan
Mit eime ungetriuwen man.
Sich süenent valsche liute
Ûzerhalp der hiute.

Swer éine untriuwe begât,
Da ist ouch ander missetât.

Unrehter gewinne
Und unrehter minne
Und untriuwe der ist sô vil
Daz sich ir niemen schamen wil.

Swer stæte an unstæte ist,
Da ist ouch ander valscher list.

Ein valscher man muoz iemer hân
Ze guoten liuten bœsen wân.

Valschiu friuntschaft
Diu enhât niht triuwen kraft.

6. schînet, erscheint. — 7. grînet, greint. — 12. versüenen, versöhnen. — 15. hiute, Häute, außerhalb der Haut.

Nieman eine wunden mac
Verheilen dâ ne schîne der slac.

So der slange lât die alten hût,
Sô sticht in dorn unde krût:
Sô riuwet in sîn tumber sin
Und slüffe gerne wider in.
Swier dan sliufet oder gât,
Der zagel ime blôz bestât.
Als ist der durch valschen rât
Begât ein grôze missetât:
So er ez gerne widertæte,
Sô ist ez ze spæte:
Swie wol er sich dar nâch bewar,
Man vingerzeiget iemer dar.

Swer drizec tugende begât,
Und tuot er eine missetat,
Der tûgende wirt vergezzen,
Diu missetât gemezzen.

Sît beide vater unde kint
Einander ungetriuwe sint
Und bruoder wider bruoder strebt
Und mâc mit mâge übele lebt
Und sich diu werlt allesamt
Enkeiner slahte sünden schamt:
Swie vil man triuwe brichet,
Daz die nieman richet
(Roup und brant sint unberiht,
Man fürhtet künec noch keiser niht:
Aechte und ban sint tôren spot,
Man lât durch si niht noch durh got):
Sît rœmesch êre sîget
Und ungeloube stîget,
Sô sult ir wizzen âne strît
Uns kumet schiere des flûoches zît.

Swer valsch sleht und hât geslagen,
Der muoz eim andern valsch vertragen.

### Von Dieben.

Swâ ein diep den andern hilt,
Da enweiz ich weder mê stilt.
Der diep getörste niemer steln,
Künder niht louken unde heln.

Da enhilfet niht der friunde heln,
Dâ mich die vînde sehent steln.

Schülte ein diep den andern diep,
Daz wære ir nâchgebûren liep.

Der diep ist gar ân angest niht
Swâ er vil gerûnens siht.

Swer eine kleine diube tuot,
Der stæle ouch lîhte ein grœzer guot.

Ich weiz daz strîter unde diep
Sint selten guoten liuten liep.

Nieman sol des haben muot
Daz wuocher roup verstolen guot
Gote sî genæme,
Ez was ime ie widerzæme.

### Von Spile.

Von spile hebt sich manege zît
Fluochen schelten sweren strît
Ine spriche niht dazz iemen tuo,
Dâ hœrt doch manc untriuwe zuo.

### Von Dieneste.

Den guoten knehten râte ich wol,
Ir keiner gerne vinden sol:
Ern sol ouch niht verliesen;
Sô mac man triuwe kiesen.

4. getörste, wagte. — 6. heln, hehlen. — 9. nâchgebûren, Nachbarn. — 22. sweren, ſchwören.

Swelch hêre guoten willen hât
Und sinen kneht den wizzen lât,
Tuot er dan niht sîn gebot,
Der kneht sündet wider got.

Swâ schalke magezogen sint,
Dâ verderbent edeliu kint.

Slüffe ein schalc in zobeles balc,
Wær er iemer drinne, erst doch ein schalc.

Die lôser sint den hêrren liep,
Doch stelents ir êre alsam ein diep.
Der lôser schadet manegem man,
Dem er niht wol gefrumen kan.

Die jâhêrren hânt den muot,
Si lobent swaz der hêrre tuot;
Deist ein ungetriuwer site,
Dâ affent sie die hêrren mite.

Swer zwein hêrren dienen sol,
Der bedarf gelückes wol.

Der niuwe beseme kert vil wol
Ê daz er stoubes werde vol:
Alsam der niuwe dienest tuôt,
Vil willic ist sîn êrster muot.

### Von Rehte und Unrehte.

Swer unreht wil ze rehte hân,
Der muoz vor gote ze rehte stân.

Daz mich krümbe dunke sleht
Und daz mich unreht dunke reht,
Verbiene man mich iemer,
Des engloube ich niemer.

5. Swâ, wo immer. — magezogen, Erzieher — 9. lôser, Aufpasser, Spione. — 12 gefrumen, nützen. — 13. jâhêrren, Jaherren, Jasager — 15. Deist, das ist. — 25. ze rehte, zu Gericht. — 26. krümbe, Ungeradheit, Unrecht — 28 Verbiene, verbannte.

### Von dem Alter.

Wir wünschen alters alle tage,
Swanne ez kumt, sô istz ein klage.

Alter manne minne hât
Drî riuwe, swiez ergât:
In riuwet daz er koufen muoz,
In riuwet unwerder gruoz,
In riuwet, swenner sich verstât,
Daz er die sêle versündet hât.

Swer dem alter und der jugent
Ir reht behaltet, deist ein tugent.

Hânt alte liute jungen muot,
Die jungen alten, deist niht guot.
Singen springen sol diu jugent,
Die alten walten alter tugent.

Swâ man lobet die alten site,
Dâ schiltet man die niuwen mite.

Swer sînes mundes hât gewalt,
Der mac mit êren werden alt.

### Von Edele unde Tugende.

Ein tugent minnet d'ander tugent:
Als tuot ein jugent die ander jugent.

Ein man sol swîgen in der jugent,
Sô behaltet alter tugent.

Die jugent niemen kan gezamen,
Sin welle sich dan selbe schamen.

Swer lebt ân êre und âne scham,
Dern ruocht wær allen liuten sam.

22. ebenſo thut eine Jugend mit der andern. — 25. gezamen, zähmen. — 26. Sin welle sich dan, ſie wolle ſich denn; wenn ſie ſich nicht. — 28. Dern ruocht, kümmert ſich nicht darum, ob. — sam, ebenſo.

Swâ von ein man sîn êre hât,
Schamt er sich des, deist missetât

Niemen sol sîne liute lân
Àn vorhte, wil er êre hân.
Elliu êre gar zergât,
Der niht zuht noch meister hât.

Swer tugent hât derst wol geborn:
Àn tugent ist adel gar verlorn.

Sô ganze tugende niemen hât,
Ern müeze erkennen missetât.

Swer die sunnen wil erstrîchen,
Der ensol niht sanfte slîchen.
Man mac in kurzen wîlen
Unsanfte tugende erîlen.

### Von Blinden.

Dem blinden ist mit troumen wol,
Wachend ist er leides vol.

Ein blinde gæbez grîfen niht
Umb daz sîn beste friunt gesiht.

Vil maneger hât der ougen niht,
Des herze doch vil wol gesiht.

### Von Gewinne und Guote.

Uf minne und ûf gewinne
Stânt al der werlde sinne.
Noch süezer sint gewinne
Dan keiner slahte minne.

Vil liep sint wîp unde kint,
Gewinne dannoch lieber sint.

10. er müsse denn das Laster wenigstens kennen — 11 erstrichen, einholen. — 21. S. denselben Gedanken S. 296.

Swar ie des mannes herze stât,
Da ist sîn hort, den er dâ hât.

Swer rîchet an dem guote,
Der armet an dem muote.

Daz guot mac wol heizen guot,
Dâ man mite rehte tuot.

Nieman der ze hêrren zimt,
Der sîn guot ze hêrren nimt.

Sanfte gewunnen guot
Machet üppigen muot.

Daz guot sich niht verhelen kan,
Ez sprichet dicke ûz dem man.

Man êrt daz guot an manegem man
Der tugent noch êre nie gewan.

Man êrt nû leider rîchen kneht
Für armen hêrren âne reht.

Nieman ritter wesen mac
Drîzec jâr und einen tac,
Im gebreste guotes,
Libes oder muotes.

Swâ hêrren name ist âne guot,
Daz machet dicke swæren muot.

Swer guot mit nôt gewunnen hât,
Deist wunder, ob erz sanfte lât.

Ze guote maneger witze hât,
Der sich ze êren niht verstât.

Manc guot ist sô verfluochet
Daz got niht enruochet
Daz ez ime ze dienste werde
Ze himel od ûf der erde.

9. Sanfte gewunnen, leicht gewonnenes.

### Von Sorgen.

Sorge machet grâwez hâr:
Sus altet jugent âne jâr.

Âne sorge niemen mac
Geleben einen halben tac.

Swer alliu dinc besorgen wil,
Daz ist alles leides zil.

Den morgen sorget menneglîch,
So ist der âbent fröuden rîch.

### Von Arzaten unde Siechen.

Fund ich so wîsen arzât
(Ze deme suochtich gerne rât)
Der durch die liute möhte sehen,
Dem woltich meisterschefte jehen.

Enthabung ist der beste list
Der an den arzâtbuochen ist.

### Von Nide.

Nît tuot nieman herzeleit
Wan im selben der in treit.

Swâ ein dorf ist âne nît,
Ich weiz wol daz ez œde lît.

Nieman mac ze langer zît
Grôz êre haben âne nît.

Swer allez daz wil rechen,
Daz man übels mac gesprechen,
Der altet selten âne nît
Und âne engestlîchen strît.

7. das bringt das größte Leid mit sich. — 11. Fund ich, fände ich. — 15. Enthabung, Enthaltung — 16. an den arzâtbuochen, in den ärztlichen Büchern — 27. âne engestlîchen strît, ohne angstvollen Streit

Sich huop nît unde strît
Ze himel bî der êrsten zît:
Dâ von istz ein wunder niht,
Ob ûf der erden strît geschiht.

### Von Lobe.

Nû merket, swer sich selbe lobet
Âne volge, daz er tobet:
Mîn éines loben ist ein wiht,
Und volgens ander liute niht.

Swer sich lopt aleine,
Des lop ist leider kleine.

Man lobt nâch tôde manegen man
Der lop zer werlde nie gewan.

Maneger lobt ein fremede swert,
Het erz dâ heime, ez wære unwert.

Swer lop in sîme lande treit,
Dast ein michel werdekeit.

Man hœret nû vil manegez loben,
Daz man ê het für ein toben.

Swaz man lobet an dem man,
Dâ kêrt er sînen flîz an.

Mînes vîendes munt
Lobet mich ze keiner stunt:
Und ist daz er mir guotes giht,
Dazn ist in sînem herzen niht.

Vil lîhte sprichet der munt
Daz dem herzen ist unkunt.

### Von Scheltenne.

Ez vint an ime ein ieglich man
Ze schelten gnuoc, derz merken kan.

Manc schelten er verbære,
Der merkete wer er wære.

Swer niht wizze wer er sî,
Der schelte sîner gebûre drî;
Wellent ez die zwêne vertragen,
Der dritte kan ez wol gesagen.

Swes leben ich schilte, der schilt daz mîn,
Unz daz wir beide schuldic sîn.

Ezn ist niht dinges alsô guot,
Man schilt ez wol, derz gerne tuot.

Sîn lant nieman schelten sol
Noch sînen hêrren; daz stât wol.

Nieman mac sich lüge erwern
Noch vor schelten wol ernern.

Wir schelten alle ein ander leben,
Unz daz wir in den hœnden sweben.
Ichn schilte niht swaz iemen tuot,
Und machet er daz ende guot.

### Von Gesellen.

Nû wizzet daz gesellen drî
Von hazze niemer werden frî.

Friunt ich gerne haben wil,
Und doch gesellen niht ze vil.

Swer den man erkennen welle,
Der werde sîn geselle.
Ezn hât dekein geselleschaft
Mit ungelîchen muote kraft.

1. verbære, unterließe. — 5. Wellent, wollen. — 7. schilte, schelte. — 8. Uns daz, bis daß. — 10. wer gern schilt, der schilt es doch. — 16. hœnden, Hohn, Verachtung.

Des gesellen ger ich niht,
Der vâret, oder mich strûchen siht,
Daz er mich nider drucke
Und niemer ûf gezucke.

### Von Zorne.

Süeziu rede senftet zorn.
Swer rehte tuot, derst wol geborn.
Guot rede ist ûf der erde
Im aller hœhsten werde.

Des mannes witze ein ende hât,
Swenne in grôzer zorn bestât.

Swer in zorne ist wol gezogen,
Dâ hât tugent untugent betrogen.

Swer in zorne frâget wer er sî,
Da ist niht guoter witze bî.

In zorne sprichet lihte ein man
Daz ergste daz er danne kan.

Swer sich alsô richet
Daz er sich selbe stichet,
Der hât sich niht wol gerochen
Dêr sich selbe hât gestochen.
Swer mir ze leide schendet sich,
Daz riuwet in ê danne mich.

Fröude unde herzeleit
Nieman mit einander treit.

### Von dem Himelriche und der Helle.

Man lidet grœzer arebeit
Durh die helle, und grœzer leit,
Dan durh das himelrîche,
Und lônent doch unglîche.

18. richet, rächt. — 23. riuwet, reut. — 27. arebeit, Not. — 28. Durh, wegen; betr. des Sinnes s. unten „Der tiuvel kêrt u. s. w.“ d. h. der Teufel ist dumm (vgl. das bekannte „dummer Teufel“) und sieht nur die Werke, nicht die Absicht.

Zer helle drîe strâze gânt,
Die zallen zîten offen stânt.
Diu éine ist, swer verzwîvelôt,
Dez sêle ist êweclîchen tôt.
Diu ander ist, swer übele tuot,
Und sich dannoch dunket guot.
Diu dritte ist breit und sô gebert
Daz sie diu werlt gemeine vert.
Man gewinnetz himelrîche
Drîer wîse ungelîche.
Einer ez mit gewalte hât,
Der sich selben varen lât.
Der ander sich ze himele stilt,
Der guot ist und daz sêre hilt.

Den tiufel twinget manic man
Mit gotes worten, swer diu kan,
Daz er muoz sprechen, unde seit
Sîn schande und sîn herzeleit.

Durh wort ein wilder slange gât
Zem man, daz er sich tœten lât:
Durh wort ein swert vermîdet
Daz ez niht ensnîdet:
Durh wort ein îsen niemen mac
Gebrennen, gluotez allen tac.
Disiu wort sint als ein wint
Wider den diu in der messe sint.

Der tiuvel kêrt deheinen list
Nâch deme der sîn eigen ist:
Swer sînen werken widerstât,
Dar kêrt er list und argen rât.

Der tiuvel hât durh sînen spot
Mê martelære denne got.

Der tiufel weiz gedanke niht
Wan als er an den werken siht.

7. gebert, betreten. — 31 f. Infolge seines Spottes über das Gute werden die Schwachen seine bethörten Untergebenen und sodann Märtyrer.

Got mohte den tiuvel niemer baz
Gehœnen, der sô hôhe saz,
Daz nuo diu kranke menscheit
Die er verriet dâ krône treit.

Swâ mensche in guotem leben ist,
Da kêrt der tiuvel manegen list
Wie ern unstæte gemachen müge
Sô mit gedanke sô mit lüge.
Er sent im iesâ in den muot
Daz in sîn leben niht dunke guot:
Sô beginnet sâ sîn herze streben
Ûz einem lebenne in ander leben.
Als er danne unstæte wirt,
So ist er hie und dort verirt.

Mir sint stæteclîchen bî
Vil starker viende drî,
Diu werlt unde des tiuvels list,
Min herze der dritte vînt ist.
Got mac mich vor den zwein ernern,
Ich'n mac mich s'herzen niht erwern,
Wan daz wachet zaller zît,
Sô der lîp mit slâfe lît.

Des herzen ouge hât niht bant,
Ez siht durh mer und elliu lant,
Durh himel und durh helle nider
Siht ez und kumt doch schiere wider.

### Von den Pfaffen.

Die uns guot bilde solten geben,
Der velschent gnuoge ir selber leben:
Die hœhsten tragent uns lêre vor,
Diu manegen leitent in daz hor.

Swes leben is wandelbære,
Des lêre ist lihte unmære.

19. ernern, bewahren. — 23. bant, Feſſeln. — 26. schiere, ſchnell aufs ſchnellſte. — 28. bilde, Vorbilder, Muſterbilder. — 29. velschent, entſtellen. — 31. hor, Schmutz, Kot. — 33. unmære, unbeliebt.

Man volget michel mêre
Eins guoten mannes lêre
Dan zwelven die wol lêrent
Und selbe ir reht verkêrent.

Swer des tiuvels werc begât
Und des hæle niht enhât,
Swaz dar umbe mir geschiht,
Den hân ich für ein engel niht.
Swer ein engel welle sîn,
Der tuo ez mit den werken schîn
Wie mac mir der gelouben iht,
Der im selbe gloubet niht?

Der dorfman ist niht wol beriht,
Kan der pfaffe des glouben niht

Swer iu guote lêre gebe
Und ouch selbe rehte lebe,
Dâ nemet iu guot bilde bî
Und enruochet wie dem andern sî.

Wê dem ougen daz gesiht
Eim andern und im selben niht.
Waz frumt daz ouge einem man,
Dâ mite er niht gesehen kan?

Strûchet der daz lieht treit,
Dast den nâch gênden leit.
Swer daz fiur erkenne,
Der hüete dazz in [niht] brenne.

Swer von der erden niht kan sagen,
Der mac des himels wol gedagen.

## Von Künegen und Fürsten.

Lant und liute geirret sint,
Swâ der künec ist ein kint

14 weiß der Pfarrer die Glaubensformeln nicht. — 28. gedagen, ſchweigen.

Und sich die fürsten flîzent
Daz si fruo enbîzent;
Dâ wirt selten wol geriht;
Salomôn des selben giht.

Swelch fürste frides und rehtes gert,
Der wirt got unde der werlde wert.

Die fürsten hânt der esel art,
Si tuont durh niemen âne gart.

Manger durch sîne missetât
Sins knehtes kneht ze hêrren hât.

Ichn weiz niergen fürsten drî,
Der einr durch got fürste sî.

Der fürsten ebenhêre
Stœret des rîches êre.

Swer mit gemache gerne sî,
Der wese den fürsten selten bî.

Swer mit den fürsten wil genesen,
Der muoz ein lôser dicke wesen,
Oder lange sîn ein gast;
Sîn dienst frumt anders niht ein bast.

Möhte ich wol mînen willen hân,
Ich wolde dem keiserz rîche lân.

Sô ebene nie kein künec gesaz,
Im enwürre dannoch eteswaz.

Maneger lebt mit êren,
Dem ich daz hœre verkêren:
Nieman doch gevelschen mac
Gotes wort und liehten tac.

8. âne gart, ohne Treibstock, Antreibgerte. — 9. durch, infolge. — 10. d. h. der unterste Knecht kann ihn verraten, wenn es ihm gefällt. — 12. durch got, von Gottes Gnaden. — 13. ebenhêre, Selbstherrlichkeit, Streben nach Ebenbürtigkeit neben dem Kaiser.

Ob ez der keiser solte swern,
Ern kan sich mücken niht erwern;
Waz hilfet hêrschaft unde list,
Sît daz ein flôch sîn meister ist?

Der keiser sterben muoz als ich,
Dem mac ich wol genôzen mich.

Ezn hât nieman eigenschaft
Niuwan got mit sîner kraft:
Lîp sêle êre unde guot
Ist allez lêhen, swie man tuot.

Seit ich die wârheit zaller zît,
Sô funde ich manegen widerstrît;
Dar umbe muoz ich dicke dagen.
Man mac ze vil der wârheit sagen,
Seitich allez daz ich weiz,
Sô müeste ich bûwen fremden kreiz.

Swer die wârheit fuorte
Und die ze rehte ruorte,
Die hœhsten tæten ime den tôt;
Sie brechent swaz in got gebôt.

Nû merket wie diu werlt stê,
Man siht nû lützel rehter ê;
Und næme ein hêrre ein wîp durch got,
Daz wær nû ander hêrren spot.
Swer wîbes gert, der wil ze hant
Liute schatz bürge unt lant.
Swelch ê durch gitekeit geschiht,
Diu machet rehter eben niht.
Manc grôziu hêrschaft nû zergât,
Daz si niht rehter erben hât.

Der rehten leben ist niht mê
Wan driu: ich mein die rehten ê
Magetuom unde kiuscheheit;
Irn ist niht mê, swaz iemen seit.

7. eigenschaft, Eigentum — 18 ruorte, berührte — 27. gitekeit, Habsucht.

Tiuschiu lant sint roubes vol:
Gerihte voget münze zol
Die wurden ê durch guot erdâht,
Nû sint sie gar ze roube brâht.
Swaz man guotes ûf geleit
Ze bezzerne die kristenheit,
Die obersten und die hêrsten
Die brechent ez zem êrsten.

Die fürsten twingent mit gewalt
Velt stein wazzer unde walt,
Dar zuo beidiu wilt unde zam:
Si tæten lufte gerne alsam;
Der muoz uns doch gemeine sîn.
Möhtens uns der sunnen schîn
Verbieten, wint ouch unde regen,
Man müeste in zins mit golde wegen.
Si solten dâ bî bilde nemen
Daz fliegen mücken flœhe bremen
Si müent als einen armen man
Der nie schatz noch lant gewan.
Ir hêrschaft dunket mich ein wint,
Sit bœse würme ir meister sint.

Mich dunket solte ein ieglich man
Guot nâch sînen muote hân,
Sô würde manic hêrre kneht,
Manc kneht gewünne hêrren reht.

Als ich die werlt erkennen kan,
Son weiz ich keinen rîchen man,
Daz ich sîn guot und sînen muot
Wolte haben, swie er tuot.

Swâ die halme ein hêrren welnt
Unde ir hœhstez künne zelnt,
Dâ mac der schoup wol wesen frô:
Erst tiurer denne ein ander strô.

17. bilde, Beiſpiel. — 19. müent, quälen. — 33. schoup, Strohwiſch.

Swelch hêrre liute ungerne siht,
Da ist ouch êren schalles niht.

Vil verzîhen und vil gebiten,
Daz enzimt niht hêrren siten.

Gebieten machet hôhen muot,
Daz vorhtlich flêhe niht entuot.

Sô rîcher künec nie krône getruoc
Ern hete doch armer mâge genuoc.

### Von den Wisen unde Toren.

Got hât den wîsen sorge gegeben,
Dâ bî den tôren senfte leben.

Ezn hât nieman wîsen muot
Wan der gotes willen tuot.

Die wîsen werdent gotes kint,
Die andern alle tôren sint.
Dekein wîsheit niht vervât
Wan ob der sêle wirdet rât.

Swer niht weiz und niht frâget
Und niht kan unde in lernens beträget,
Und die kunst die er dâ kan
Ze lernenne niemen gan,
Und hazzet den der rehte tuot:
Disiu driu sint tôren muot.

Daz nieman wîsheit erben mac
Noch kunst, daz ist ein grœzer slac.

Swa witze ist âne sælekeit,
Dâ ist niht wan herzeleit.

Die wîsen manegez irret
Dâz tôren lützel wirret.

11. senfte, sanftes. — 26. witze âne sælekeit Verstand ohne Wohlgeartetheit.

Ich hœre sagen die wîsen
„Ein nagel behalt ein îsen,
Ein îsen ein ros, ein ros den man,
Ein man ein burc, der strîten kan:
Ein burc ein lant betwinget
Daz ez nâch hulden dinget.“
Der nagel der ist wol bewant,
Der îsen ros man burc und lant
Solher êren geholfen hât,
Dâ von sîn name sô hôhe stât.

Gewalt den witzen an gesiget
Dâ man rehtes niht enpfliget.

Ist nieman witzic âne guot,
Son ist der armen keiner fruot.

Man findet manegen wîsen man
Der niht wîser rede kan.

Hât wîsiu wort ein wîser man,
Ein tôre im niht gestrîten kan.

Swer niht wol gereden kan.
Der swîge und sî ein wîser man.

Mit witzen sprechen daz ist sin:
Daz wort enkumt niht wider in.

Wol im wart, der vil gereit,
Und weiz er rehte waz er seit.

Ich næme eins wîsen mannes muot
Für zweier rîcher tôren guot.

Der wîse man der hât für guot,
Strâf ich in sô er missetuot:
Und tæte ich eime tôren daz,
Er wær mir iemer mê gehaz.

Wâ diu wisheit wesen sol?
Diu ist in kleinen liuten wol
Und mîdet manegen grôzen man
Der wisheit niht gepflegen kan.

Die wîsen möhten niht genesen,
Soltens âne tôren wesen.

Die wîsen kurzewîle hânt,
Sô si mit tôren umbe gânt.

Wisheit dicke aleine stât,
Sô tôrheit grôze volge hât;
Doch muoz der tôre suochen rât
Zem wîsen, sô im missegât.

Die tôren nement der gloggen war,
Die wîsen gânt selbe dar.

Der wîsen und der tumben strît
Hât gewert vil manege zît:
Und muoz ouch noch vil lange wern:
Man mac ir beider niht enbern.

Swer verdient der tôren haz,
Der gevelt den wîsen deste baz.

Swer lebet nâch der wîsen site,
Der verliust die tôren mite.

Wîsiu wort und tumbiu werc
Habent die von Gouchesberc.

Bî rede erkenne ich tôren,
Den esel bî den ôren.

Der tôre verhilt deheine frist
Swaz in sîme herzen ist.

24. Gouchesberc, Kuckucksberg, Narrenheim

Wan daz ez nieman reden sol,
Ein tôre vint den andern wol.

Vint ein tôre niuwe site,
Dem volgent alle tôren mite.

Der tôre hât gesellen vil
Die wîle er tôre wesen wil:
Swenner mêret witze kraft,
Sô minnert sîn geselleschaft.

Der tôre sêre minnet
Swaz er mit nôt gewinnet,
Und swaz er sanfte möhte hân,
Daz lat er lîhte hine gân.

Swer den tôren flêhen muoz,
Dem wirt selten sorgen buoz.

Swer al die werlt effen wil,
Der wirt vil lihte der affen spil.

Swie verre ich reit oder gie,
[Eime] tôren kund ich entrinnen nie.

Swer mit der werlde wil genesen,
Der muoz ein wîle tôre wesen.

Ich kan wol gouches tôre sîn
Unz ez gât an den schaden mîn.

Tôren hœrich harte vil,
Die jehent „ich tuon wol swaz ich wil“:
Der dem hâre niht verbieten mac
Ezn wahse naht unde tac.

Die tôren sint sô hêre,
Si enbietent nieman êre:
Daz ist ouch der esele pflege,
Si entwîchent nieman ûz dem wege.

15. effen, äffen. — 16. vil lîhte, sehr leicht. — spil, Spielzeug. — 19. genesen, heil davonkommen, auskommen. — 30. entwichent, ausweichen.

Swenne ein tôre brîen hât,
Son ruochet er wie daz rîche stât.

Ein tôre wolte niht sîn leben
Vil lîhte umb eines küneges geben.

Wir gevallen alle uns selben wol,
Des ist daz lant der tôren vol.

Swer wænet daz er wîse si,
Dem wont ein tôre nâhe bî.

Der tôre sünde niht verbirt
Unz er im selbe unmære wirt.

Swer dem tôren sünde wert,
Der hât ime die sêle ernert.

Swer tôren welle stillen
Der rede nâch ir willen.

Swer wil den tôren reizen,
Der sol im vil geheizen.

Der tôre maneger dinge gert,
Der er mit schaden wirt gewert.

Ê ich ein tôre wolte sîn,
Ich liez ê Rôme, und wær si mîn.

Maneger hât vil wîsen muot,
Der doch vil tumpliche tuot.

Mit tumben tump, mit wîsen wîs,
Daz ist nû der werlde prîs.

Rehtiu witze ist sælekeit:
Liep wirt selten âne leit.

1. brîen, Brei — 2. Son ruochet, kümmert sich nicht — 9. verbirt, legt ab. — 2 f. d. h. Weisheit weiß, daß zur Liebe auch der gemeinsam getragene Schmerz gehört (Liebe bis zum Tod)

Kurzen man demüete
Und rôten mit güete
Und langen man wîsen,
Die drî sol man prîsen.

Tôren spottent maneges man,
Daz er niht wol erwenden kan:
Und lachent si nâch tôren site,
Sô sol er allez lachen mite,
Daz er den spot vertrîbe
Und âne zorn belîbe.

Der wîse grôze sorge hât
Wie sîner sêle werde rât.

### Von Milten und von Kargen.

Geben tuot dem milten baz
Dan enpfâhen; wizzet daz.

Dem milten tuot verzîhen wê,
Doch schamet sich der bitende ê.

Diu milte niht von herzen gât,
Swer nâch gâbe riuwe hât.

Milte machet werdiu lant:
Von obeze wirt der boum erkant.

Der karge dem schatze dienen muoz,
Und wirt im niemer sorgen buoz:
So ist der milte wol gemuot,
Dem dienet schatz und ander guot.

Reiniu milte nie verdarp,
Sô erge manege schande erwarp.

Swie kargen muot der karge truoc,
Er dûhte sich doch milte genuoc.

6. erwenden, verhindern. — 27. erge, Geiz

So der gouch daz êrste loup ersiht
So entar er sichs gesaten niht:
Er fürhtet daz ez ime zerinne;
Daz ist ouch karger sinne.

Ein bœse man unsanfte treit
Êre und grôze rîcheit.

Swaz der bœse bœses siht,
Daz seit er und des guoten niht.

Swie bœslich ieman habe getân,
Er wil doch sinen bœsern hân.

Der bœse dicke dulten muoz
Unwirde unde swachen gruoz.

Ein bœser selbe wol verstât
Daz er niht ganzer tugende hât:
Heter danne êre unde guot,
Als im erteilt sîn selbes muot,
Sô wær sîn êre kleine,
Und hete ze jungest keine.

Ein bœser man mê êren gert
Dan er sich selben dunke wert.

Swer der frumen hulde hât,
Der hât der bœsen lihte rât.

Den frumen man immer loben sol,
Sô tuot er deste gerner wol.
Den bœsen nieman sol vertragen,
Man sol in doch ir laster sagen.

Swer biderbe unde bœse hât
Ie gliche, daz ist missetât.

Die bœsen nieman nîden sol:
Den frumen gan ich nîdes wol.

1. gouch, Kuckuck. — loup, Laub. T. h. Geiz und Habgier sind dasselbe. — 8. seit, sagt. — 10. sinen bœsern, einen Bösern als er; vgl. minen tiurren S. 281.

Swer den frumen übele hât,
Den bœsen wol, deist missetât.

Als ein frum man missetrit,
So erschreckent alliu sîniu lit.

Noch bezzer ist der bœsen haz
Dan ir friuntschaft; merket daz.

Swann ich der bœsen hulde hân,
Sô hân ich etewaz missetân.

Wer kan die besten ûz gelesen,
Sô nieman wil der bœste wesen?

Swer gîtekeit und erge hât,
Deist gruntvest aller missetât.

Ich wolt durh daz niht vinden guot
Daz ich tæte als maneger tuot,
Der zert ân êre und âne got,
Und wirt dar nâch der liute spot.

## Von der Ere.

Gerne wære menneglich
In sîme leben êren rîch.

Swer liute und êre welle hân,
Der sol sîn guot niht lân zergân.

Swer âne riuwe welle leben,
Der sol sîn êre nieman geben.

Der werlt ist niht mêre
Wan strît umbe êre.

Mit senfte nieman êre hât,
Als ieze disiu werlt stât.

4. lit, Glieder — 11. gitekeit und erge, Gier und Geiz. — 13. durh daz, dadurch .. daß. — 15. zert, lebt, sich ernährt, erhält.

Der fûle gert niht mêre
Wan senfte leben ân êre.

Von rehte des mannes êre stât
Dar nâch als er sich selbe hât.

Maneger vorschet mêre
Nâch schanden dan nâch êre.

Swem ich sîn laster hilfe tragen,
Der sol mîn laster niemen sagen.

Mich müet daz maneger êren gert
Unverdient und âne wert.

Êre muoz koufen manic man
Von dem der êre nie gewan.

Mit unstaten êre
Daz müet die wîsen sêre.

Unreht heimeliche
Tuot nieman êren rîche.

Êre kan nieman genden,
Gæber mit tûsent henden

Ein man sol guot und êre bejagen
Und got doch in dem herzen tragen.

Nieman sô vil êren hât,
Ichn wizze wol wan er si lât.

### Von Trunkenheite.

Trunkenheit ist selten frî
Da ensî sünde und schande bî.

Ein vihe daz lützel sinne hât,
Swenne ez heim von velde gât,

1. gert, begehrt. — 9. müet, schmerzt. — 13. Ehre bei äußerer Drangsal und Not. — 14. müet, quält. — 15. Vertraulichkeit im Bösen, schlechte Geheimnisse. — 17. genden, zu Ende bringen, d. h. sie ist unendlich entsprechend der Natur des menschlichen Geistes und Willens. — 22. wan er si lât, im Tode und in jeder Beschränktheit durch die leibliche Natur.

So erkennet iegelîchez wol
Hûs und hof, dar in ez sol:
Sô trinket leider manic man
Daz er hûs noch hof erkennen kan.

Ez trinkent tûsent ê den tôt
É éiner stürbe in durstes nôt.

Mete und wîn sind beide guot
Für sorge und durft und armuot.

### Von Friunden.

Ein friunt ist nützer nâhe bî
Dan hin dan verre drî.

Gemachet friunt ze nôt bestât
Dâ lihte ein mâc den andern lât.

Gewisse friunt versuochtiu swert
Sint ze nœten goldes wert.

Wol im der vil friunde hât:
Wê im des trôst gar an in stât.

Ein schade friunt vil dicke muoz
Dulten ungetriuwen gruoz.

Die wîl die biutele klingent,
Die friunt dar gerne dringent:
Verliust der biutel klingen,
Sô wirt dar kleine dringen.

Manic man vil friunde hât
Die wîl sîn dinc iht ebene gât,
Und hât doch bî in allen
Vil lützel nôtgestallen.

Niemen weiz wâ er friunde hât,
Wan sôz an lîp und êre gât:
Dâ wirt der rehte friunt erkant,
Der valsche friunt wenkt zehant.

3. Sô, dagegen. — 31. zehant, auf der Stelle.

Swie fremede ein friunt dem andern si,
Dâ sol doch triuwe wesen bî.
Swer mir ze triuwen wirt erkant,
Den minnich über'z vierde lant.

Swer friundes valsch mit valsche treit,
Daz wirt im lihte selbe leit.

Ein heimelicher vient tuot
Dicke schaden und selten guot.

Swer sich habet an den dorn,
Sor vellet, der hât zwirnt verlorn
Swer ungetriuwem friunde klaget
Sîn leit, daz wære baz verdaget.

Swâ ein friunt den andern ladet,
Kumt er ze dicke, ich wæne ez schadet.

Man mac mit lihten sinnen
Manegen friunt gewinnen:
Doch sol er sîn ein wîser man,
Der guoten friunt behalten kan.

Der man ist under friunden gast,
Dem dâ heime leides nie gebrast:
Dem sælde und heil ist beschert,
Der ist dâ heime swâ er vert.

Der friunt wirdet niemer guot,
Der lobet swaz sîn friunt getuot.

Swer nieman wil ze friunde hân,
Dem sol von rehte missegân.

So getriuwes friundes ger ich niht,
Der gerne wolte haben pflîht
Mit mîme wîbe nâch unêren:
Von deme sol man kêren.

1. fremede, hier fern. — 9. sich habet, sich anhält — 10. zwirnt, zweimal. — 12. verdaget, verschwiegen — 20. dem niemals ein Leid daheim fehlte — 24. swaz, was nur immer. — 28. pflîht, Umgang

### Von Minne unde Wiben.

Swâ man minne veile treit,
Dâ koufft der gouch unsælikeit.

Rehtiu minne fröude hât,
Sô valschiu minne trûric stât.

Veiliu minne ist unwert
Dâ man rehter minne gert.

Swes muot ûf veile minne stât,
Der koufet lihte missetât.

Minne und tanz hânt den ruom,
Ir ieglich wænt daz beste tuon.

Minne nieman darf verswern:
Si kan sich selbe ân eide wern.

Minne blendet wîsen man
Der sich vor ir niht hüeten kan.

Minne nieman pflegen mac
Sô tougen einen halben tac
Ezn wizzen viere oder mê
Oder lihte sehse ê ez ergê.

Swer minnet daz er minnen sol,
Dem ist mit éime wîbe wol;
Ist si guot, erst wol gewert
Swes man von allen wîben gert.

Ein man sol sîn getriuwez wîp
Minnen für sîn selbes lîp
Swer ein getriuwez wîp hât,
Diu tuot im maneger sorgen rât.

Ist schœne wîp getriuwe,
Der lop sol wesen niuwe.

10 f. Jeder hält seine Liebe und seinen Tanz für die absolut schönsten (vgl. Einl. S. 259). — 12. nieman darf verswern, braucht niemand abzuschwören. — 13. sie weist den, den sie nicht mag, schon von selbst ab. — 17. tougen, heimlich. — 22. gewert, gewährt. — 23. Swes, alles dessen was.

Swer minne fliuht, den fliuhet sî,
Und wer si jaget, dem ist si bî.

Vil lihte er schaden gewinnet
Der hazzet daz in minnet.

Swâ wîp durch minne missetete,
Daz kam von der manne bete;
Ein man ouch missetæte,
Der in sô tiure bæte.

Ein wîp wirt in ir herzen wert,
Swenn ir der besten einer gert.
Ein man wirt werder dan er sî,
Gelît er hôher minne bî.

Diu wîp man iemer biten sol,
Doch stêt in versagen wol.
Versagen hôrtich ie die bete,
Swâ mans unredeliche tete.

Verzîhen was ie der frowen site,
Doch ist in liep daz man si bite.

Ein sinnic wîp mit reinen siten,
Diendarf nieman lasters biten.

Ez minnent gnuoge unminne;
Der sin ist von unsinne.

Dehein huote ist sô guot
Sô die ein wîp ir selber tuot.

Betwungeniu liebe
Wirt dicke ze diebe.

Als ein unwîp missetuot,
Sô spriche ich guoten wîben guot.

5. durch minne, aus Liebe. — 8. sô tiure, so teuer und theuer. — 12. Gelît ... bî, liegt bei. — 24. Sô, als die welche. — 27. Als, als wenn. Der Spruch bezeichnet Hochachtung vor der Frau.

Swie heimlich man den wiben sî,
Dâ ist doch grôziu fremede bî.

Dehein man diu wîp erkennen sol,
Si suln die man erkennen wol:
Man sol ir tugende nemen war,
Ir dinc sol nieman wizzen gar.

Swer wîbe tugende erkennen kan,
Sô sint si tiurre dan die man:
Si schament sich maneger missetât,
Dar ûf der man niht ahte hât.

Tuot ein wîp ein missetât,
Der ein man wol tûsent hât:
Der tûsent wil er êre hân,
Und sol ir êre sîn vertân.
Deist ein ungeteilet spil:
Got solhes rehtes niht enwil.

Der man sîn laster eine treit,
Daz ist der manne sælekeit:
Und wirt ein wîp ze schalle,
Sô schiltet man si alle.

Manc wîp ist unstæte,
Und hete si guot geræte,
Diu niemer missetæte,
Swie vil man sie gebæte.

Der wîbe muot stuont iemer hô
Und würdens alsô lihte frô
Vom manne als der man von in,
Si heten iemer stæten sin.

1. heimlich, vertraut. — 2. so ist doch große Fremdheit, Unbekanntheit dabei. — 5. ir tugende, ihr eigentliches Wesen. — 8. tiurre, besser, kostbarer. — 14. vertân, verspielt, verloren. — 15. ungeteilet, nicht in gleiche Hälften, ungleich geteiltes. — 17. eine, allein, für sich. — 18. sælekeit, Glück, Vorzug. — 22. geræte, Hausrat, Besitztum. — 25. muot, Gemüt. — 26. alsô lihte, ebenso leicht. — 28. stæten, treuen.

Der wân ist allen tôren bî,
Si wænent daz ir fröude sî
Der wîbe fröude: daz ist niht:
Sus ist manc guot wîp unberiht.

Sit man ez allez reden sol,
Son ist zer werlde niemen wol
Wan der ein liebez wîp hât
Und sich ûf ir gnâde lât.

Swer ie liebez wîp gewan,
Der wænt der besten eine hân.

Der wehsel nieman missezimt,
Swer güete für die schœne nimt.

Swie dicke [diu] wîp unterligent,
Den mannen sie doch an gesigent.

Swer herzeleit muoz eine tragen,
Der mac wol von nœten sagen.

Sô man an eime frumen man
Ze schelten niht vinden kan
An muote noch an libe,
Sô kêrt man hin zem wîbe
Und schiltets ime ze leide,
Und sint unschuldic beide.

Durch fröude frouwen sint genant:
Ir fröude erfröuwet alliu lant.
Wie wol er fröude erkande,
Ders êrste frowen nande!

### Von Erkantnisse.

Maneger wænt erkennen mich,
Der selbe nie erkande sich.

4. unberiht, vernachläſſigt. — 13. dicke, oft. — 14. gesigent, beſiegen. — 15. eine, allein. — 25. wie richtig der das Weſen der Freude erkannte. — 26. êrste, zuerſt, als erſter

Erkande sich ein ieglich man,
Er lüge den andern selten an.

Swer übel wider übel tuot,
Daz ist menneschlîcher muot:
Swer guot wider übel tuot,
Daz ist götelîcher muot:
Swer übel wider guot tuot,
Daz ist tiuvelîcher muot.

Swer merket übel unde guot,
Der weiz wol wann er missetuot.

Man wirt bî guoten liuten guot,
Bî übeln übel, sô manz tuot.

Sô sêre nieman missetuot
Ern welle gerne wesen guot.

Si jehent swâ daz lihter sî,
Dâ sî ouch daz bœser bî.

Dehein boge sô guot ist
Man müge in spannen biz er brist.

Swem die sternen werdent gram,
Dem wirt der mâne lîhte alsam:
Ichn vürhte niht des mânen schîn,
Wil mir diu sunne gnædic sîn.

Swer sîn kint niht ziehen kan,
Daz ziuht vil lihte der lantman.

Den bœsen vazzen niemen mac
Benemen wol ir êrsten smac:
Den site ein man unsanfte lât,
Des er von jugent gewonet hât.

Üppigiu kœse
Machent site bœse.

15. Sie sagen, wo nur immer das Leichtere sei. — 18. brist, zerbirst, bricht. — 29. üppige Gespräche.

Swer sich flizet guoter site,
Dem volget dicke sælde mite.

Swer wol gebadet und wol gebet,
Daz gerou in selten, swer daz tet.

Mich dûhte vert vil manegez guot,
Daz hiure beswæret mir den muot.

An einer stat ein hunt erbal,
Daz über al die werlt erschal.
Zeiner zît ein esel luote
Daz ez al die werlt muote.

Erde und wazzer nider swebt,
Fiur und luft ze berge strebt.

Swer liep wil sin da'r unmær ist,
Diu liebe wert deheine frist.

Maneger ist unmære
Da'r gerne liep wære.

Swer liep dem andern leidet,
Von fröuden er in scheidet.

Liep beginnet leiden,
So sie sich wellent scheiden.

Vil dicke mir dâ liep geschach,
Da ich mich liebes niht versach:
Manegem ouch dâ leit geschiht,
Da er sich leides niht versiht.

Swaz ie geschach od noch geschiht,
Daz geschach ân sache niht.

Ichn weiz von nieman alsô vil
Als von mir selben, swie ichz hil.

4. gerou, gerent. — 20. wellent, wollen — 26. sache, Ursache — 28. swie ichz hil, wie ich's auch verhehle

Swer in sîn selbes herze siht,
Der sprichet nieman arges niht.

Ein man sol guot und arc verstân,
Daz beste tuon, daz bœste lân.

Ein man sol guoten willen hân,
Mac er der werke niht begân.
Guot wille vor in allen gât,
Der anders niht ze gebenne hât.

Ûz iegelîchem vazze gât
Alz ez innerhalben hât.

Natûre unde gewoneheit
Der beider kraft ist harte breit.

Al diu werlt niht geahten mac
Des obezes und des krûtes smac.

Swer vil geheizet âne geben,
Der wil ân nôt mit schanden leben.

Swer gît des er unsanfte enbirt,
Diu gâbe baz vergolten wirt.

Diu gâbe tuot vil selten wol,
Die man mit schame erbiten sol.

Diu gâbe in hôher wirde lît,
Die man ungebeten gît.

Diu gâbe ist zweier gâben wert,
Der schiere gît ê man ir gert.
Swer dicke sprichet „beite“
Ich wæne, er abe leite.

Dem ist wê der maneges gert,
Und in nieman éins gewert.

12. harte breit, sehr stark. — 13. geahten mac, kann beachten. — 21. lît, liegt. — 25. „beite“, „warte“. — 26. er abe leite, er lenke ab.

Ein gitic herze niemen mac
Erfüllen; dast ein übel sac.

Swer welle daz ich in gewer,
Der sol ouch tuon des ich ger.

Dem schadet keiner slahte kleit,
Der ein reinez herze treit:
Dem frumet keiner slahte wât,
Der ein valschez herze hât:
Reinez herze und reiner muot
Diu sint in allen wæten guot.
Funde ich veile solhe wât
Dâ von der sêle würde rât
(Der müeste ein elle tiure stân),
Ich wolte ir eine spanne hân.

Mit frömde niemer wirt erkant
Weder liute noch daz lant.

Frömder acker stuont ie baz
Dan eigen sât; daz machet haz.

Swer ûf den lîp gevangen lît,
Den dunket lanc ein kurziu zît.

Swer merket waz er hât getân,
Der lât mich sine hulde hân.

Swer mit im selbe zaller zît
Vihtet, deist ein herter strît.

Möht ich mîn selbes meister sîn,
Sô hete ich gar den willen mîn.
Möht ich mir selbe widersagen,
Sô müeste ich minen vînt vertragen.
Möht ich mir selbe ane gesigen,
Sô het ich mîn nôt gar überstigen.

1. gitic, gierig. — 5. slahte, Art — 13. und wenn nur eine Elle davon zu verkaufen wäre. — 24. Vihtet, ficht. — deist, das ist.

Ich tuon mir selbe leides mê
Dan al diu werlt; daz tuot mir wê.
Mich lieze wol diu werlt genesen,
Wolt ich mir selbe genædec wesen.

Weme sol der wesen guot,
Der an im selbe missetuot?
Swer sîn selbes vîent ist,
Derst mîn friunt ze keiner frist.

Lât iu die zît gevallen wol,
Sît noch ein bœser komen sol.

Swer schône in sîner mâze kan
Geleben, derst ein sælic man:
Dâ bî mit spotte maneger lebt,
Der ûz der mâze sêre strebt.

Maneger schallet zéiner frist,
Dêr iemer deste krenker ist.
Die güsse machent grôzen duz
Und hânt dar nâch vil kleinen fluz.

Swer sîn golt an bare hût
Spannet, dem ist ez alze trût.

Der wân ist manegen liuten bî
Daz ir leben daz beste sî.

Ez dunket manegen tumben man
Diu kunst diu beste, die er kan.

Ez sint gedanke und ougen
Des herzen jeger tougen.

Diu bant kan nieman vinden,
Diu gedanke mugen binden:
Man vât wol wîp unde man,
Gedanke nieman vâhen kan.

5 wesen, sein. — 10. ein bœser, das Greisenalter.

Ezn wart nie keiser alsô rîch
Mit gedanken sî ich im gelîch.

Swaz mîn ouge reht ersiht,
Daz weiz ich unde wæne es niht.

Wænich unde Trûwesniht
Die habent mit den tôren pfliht.

Die liute kan ich ûzen spehen,
Ichn kan niht in ir herze sehen.

Mich dunket, swâ ich eine bin,
Ich habe tûsent manne sîn:
Und kum ich dar dâ liute sint,
Sô bin ich tump alsam ein kint.

Diu erde tûsent slahte birt.
Der keinz gelîch dem andern wirt.
Der bluomen næme niemen war,
Wærens alle gelîch gevar.

Swem gâch ist zallen zîten,
Der sol den esel rîten.

Man mac aller hande spil
Trîben unz sîn wirt ze vil.
Der sumer würde gar unmære,
Ob er zallen zîten wære.

Die âne sunnen müezen sîn,
Den wære endanke des mânen schîn.

Swem dicke herzeleit geschiht,
Dem enwirret trûren niht:
Swem nie herzeleit geschach,
Dem ist trûren ungemach.

Nâch trûren dunket fröude guot:
Nâch fröuden wê daz trûren tuot.

5. „Denk' ich" und „Glaub' ich nicht". — 6. pfliht, Gemeinschaft. — 9. eine, allein. — 10. sîn, Verstand. — 17. gâch, üppig. — 24. endanke, zu Dank. — 26. enwirret, verwirrt, stört Trauern (als das Leichtere)

Man sol bi frœuden wesen frô,
Bi trûren trûrec, kumt ez sô.

Frô mit ungeræte,
Diu frœude ist unstæte.

Sîn selbes schande er mêret,
Der sîn geslehte unêret

Swer sich ze kletten mischet,
Unsanfte ers abe wischet:
Nieman frumer mische sich
Ze bœsen liuten, daz rât ich.

Diu klette unde der hagendorn
Diu tuont den liuten dicke zorn.

Swer niht sanfte kan geleben.
Dem mac got wol unsenfte geben.

Man siht vil selten wissagen
In sîme lande krône tragen.

Nieman ist sô wol geschehen
Ern süle doch zer erden sehen;
Wan er von erden ist genomen
Und wider muoz ze erden komen.

Swaz ûf der erden lebend ist,
Daz muoz fürhten mannes list:
Sô tuot dem manne herzeleit
Daz bœste daz diu erde treit.

Der rîchen leben ist niht sô frî,
Daz ez gar âne urliuge sî.

Kein urliuge als nâhe gât
Als daz ein man dâ heime hât.

14. unsenfte, Ungemach. — 26. urliuge, Kampf

Swer vier urliuge samet hât,
Der fride driu: dast mîn rât.
Wil er in allen an gesigen,
Er mac wol einhalp underligen.

Breitiu eigen werdent smal,
Sô man si teilet mit der zal.

Unkrût wahset âne sât,
So ez schœnem korne missegât

Swer niht baz gevaren mac,
Der vert die naht und lât den tac.

Ich weiz wol waz deme geschiht,
Derz bœste merkt, das beste niht.

Ich wæne kein unmâze sî
Dâ ensî ein ander bî.

Nieman ist sô vollekomen
Daz er dem wandel sî benomen:
Àn wandel nieman mac gesîn,
Deist an al der werlde schîn.

Manc dorn schœne bluomen birt,
Des stechen doch vil sêre swirt.

Swer sîn laster decken wil
Mit mînem schanden, deist ze vil.

Dar umbe hât man bürge,
Daz man die armen würge.

Vil manic laster in vergât,
Der sîne gebûre willic hât.
Swer mit êren wil genesen,
Der muoz mit sînen gebûren wesen.

1 samet, angesammelt — 3. an gesigen, beisiegen in Frieden — 17. Àn wandel, ohne Wandel, ohne Veränderung. — 18 das wird an aller Welt klar — 19 birt, bringt hervor — 20 swirt, schwären macht — 23 burge, Burgen

Maneger rüeget selbe sich
Unde zîht es danne mich.

Nieman also nâhe schirt
So der gebûr der hêrre wirt.

Dar umbe sint gedanke frî,
Daz diu werlt unmüezec sî.

Sô grôziu witze ist niemen bî
Daz er wizze wier geschaffen sî.
Nû seht in spiegel tûsent stunt,
Ir werdent iu selben niemer kunt.
Swer sich besiht in spiegelglase,
Den dunket krump sîn selbes nase:
Swie dicke ein tôre in spiegel siht,
Er kennet doch sîn selbes niht.

Swer berlîn schüttet für diu swîn,
Diu mugen niht lange reine sîn.

Den dornzwî unde den sac
Nieman wol versüenen mac.

Swer wol reit unde übele tuot,
Der hât niht gar getriuwen muot.

Wir geloben got mit worten vil:
Der werc man niht für bringen wil.

Schœniu wort enhelfent niht,
Da der werke niht ensiht.

Man hebet manege sache hô,
Diu lîhte vellet in ein strô.

Nû merket, swer ze vil gedrôt,
Den fürhtet nieman umbe ein brôt.

Ich wil armen wîssagen
Selten mînen kumber klagen.

3. also nâhe, so genau. — 15. berlîn, Perlen. — 17. dornzwî, Dornzweig.

Swie man ze walde rüefet,
Daz selbe er wider güefet.
Ein minne d'andern suochet:
Ein fluoch dem andern fluochet.

Ich missevalle manegem man,
Der mir ouch niht gevallen kan.

Swer übele von dem andern reit,
Des wirt im zwirnt als vil geseit:
Ob sîn ze guote wirt gedâht,
Des wirt niht halbes zôren brâht.

Ich kan mit allen sinnen
Mir selbe niht entrinnen;
Ich entrünne gerne, wiste ich war:
Nû bin ich mensche swar ich var.

## Von dem Hunger.

Der hunger ist der beste koch,
Der ie wart oder wirdet noch.

## Von Wane.

Swaz mit varwe ist überzogen,
Dâ wirt ein man lihte an betrogen.

Ein kint næm ein gemalet ei
Für ander driu oder zwei.

Ich hân vil manegen man erkant,
Der golt suochte und kupfer vant.

Manic houpt hât goldes schîn,
Dem doch der zagel ist küpferîn.

Wart ie edel kint gelîch
Dem stiefvater, dast wunderlîch.

2. güefet, ſchreit. — 8. zwirnt als vil, zweimal ſo viel. — 14. swar, wohin nur. — 26. der zagel, der Schwanz, das Ende.

Swâ kunst ist âne bescheidenheit,
Da ist verlorn arebeit.

Êr âne nuz ist deme gelîch,
Doch ist ân êre niemen rîch.

Vil lihte er schaden schouwet,
Der über sîn houbet houwet.

Sô übele nieman ist getân
Ern habe doch zer schœne wân.

Mich dunket niht daz iemen sül
Ze lange harpfen in der mül.

### Von Guote und Übele.

Ein nagel den andern dringet
Biz ern von stete bringet:
Vil dicke ein übel daz ander muoz
Vertriben; sus wirt beider buoz.

Unmære ist mir des obezes smac,
An dem ich mich erwürgen mac.

Der gebûr dâ niht glückes hât,
Dâ der wagen für diu rinder gât.

Swer dem hengest rüert die frete,
Sô sleht er ûffe dâ ze stete.

Diu louge machet schœne wât
Und si selbe trüebe stât.

Swen hungert, ob erz ezzen lât,
So er vil guoter spîse hât,
Und sînen vîent minnen sol:
Disiu dinc tuont niht wol.

6. Ebenso im Winsbeken S. 165. — 8. er habe doch den Wahn von eigner Schönheit. — 10. harpfen, harfen; wegen des Getöses und des Rauschens des Wassers. — 21. ûffe dâ ze stete, von der Stätte, vom Platz. — 22. louge, Lauge.

Des vogels fluc, des visches fluz,
Des slangen sluf, des donres schuz,
Und wie geråten süln diu kint,
Die strâze uns allen fremede sint.
Swaz wir noch fröuden hân gesehen,
Daz ist uns als ein troum geschehen.
Min herze in troume wunder siht,
Daz nie geschach und niemer geschiht.

Ein ouge wolte ich gerne hân
Am nacke, möhtez dâ gestân:
Vil unzühte mir geschiht,
Der mir sus geschæhe niht;
Vil dicke ich gerne sæhe
Waz hinder mir geschæhe
Ein schôz daz man vor ersiht,
Daz wirret lützel oder niht.

Mine sprüch sint niht geladen
Mit lügen sünde schande schaden:
In disen vier worten stât
Al der werlde missetât.
Swer ân diu vieriu sprichet baz
Dan ich, daz läze ich âne haz.

Swer zwêne wege welle gân,
Der muoz lange schenkel hân.

Ein ieglich dinc von banden strebt,
Daz gevangenliche lebt.

Nû merket, swer gevangen ist,
Der kêret allen sînen list
Wie er ledic werden müge,
Ez si mit wârheit oder mit lüge.
Ob ich gebunden wære,
Und wær daz bant iht swære,
Ich günde es eime tôren wol,
Der binden und enbinden sol,

2. sluf, Schlüpfen.

Daz er mich enbünde,
Ob er mich lœsen künde.

Ez ist manc wîp unde man
Daz niht guotes reden kan
Und kan von übeln dingen
Wol sagen unde singen.

Swaz guots und übels wirt getân,
Das muoz in drin dingen ergân:
Wille wort were diu hânt pfliht
An guote und übele swaz geschiht.

Ichn gæbe mînen frîen muot
Umbe deheiner slahte guot.

Swen man vindet âne wer,
Den überrite ein krankez her:
Funde ich âne wer ein lant,
Daz twunge ich wol mit éiner hant.

Swer schône grüezet einen man,
Deme er doch niht guotes gan,
Der stilt sich hin zer helle,
Swie ers niht wizzen welle.

Bezzer ist zwir gemezzen
Dan zéinem mâle vergezzen.

Swer sich selbe solte
Schepfen swie er wolte,
Der vergæze maneger hantgetât,
Der got niht vergezzen hât.

Lûter wîn, rein unde guot,
Der junget alter liute muot.

Daz mer mac nieman überwaten
Noch der werlde sich gesaten.

12. slahte, Art. — 17. schône, schön. — 18. gan, gönnt. — 20. Swie, wie sehr auch. — 21. zwir, zweimal. — 24. Schepfen, erschaffen. — 25. hantgetât, Handleistung, Handgriff bei der Bildung und Formung. — 30. gesaten, sättigen.

Min ouge maneger slahte siht,
Des mich niht gluste, sæhe ichs niht:
Des ich vil wol enbære,
Ob ez mir fremde wære.

Swer den liuten allen
Welle wol gevallen,
Armen unde rîchen
Muoz er sich gelîchen,
Den übeln und den guoten,
Den tôren und den fruoten;
Wil er ir aller hulde hân,
Er muoz vil selten müezec gân.

Die beteverte wæren guot,
Verkêrten si niht reinen muot
An manegem man der iemer mè,
Dar nâch bœser ist dan è.

## Von Unkünde.

Vier grôziu dinc sint uns unkunt,
Diu wir doch nennen manege stunt,
Got engel sêle unde der wint;
Swie heimlich sie den liuten sint,
Son seit mir niemen âne wân
Wies alliu vieriu sîn getân.

Daz kristen glouben niemen mac
Ergründen, daz ist tôren slac.
Aller menschen gedanc
Ist unserm glouben ze kranc.
Swer ergründen wil die gotheit,
Dern weiz ze jungest waz er seit.

Ich lâze mich niht berouben
Mines rehten glouben:
Mich kan ouch nieman bringen
Von guoten gedingen.

8. gelîchen, gleich machen, anpassen. — 10. fruoten, Weisen. — 13. beteverte, Wallfahrten. — 16. dan è, als früher — 21. heimlich, vertraut — 27. kranc, gering. — 33. gedingen, Hoffnung

Diu grœste fröude die ich hân,
Deist guot gedinge und lieber wân.
Gedinge ist aller werlte trôst,
Das si von sorgen werde erlôst.
Gedinge fröwet manegen man
Der doch nie herzeliep gewan.
Gedinge grœzer fröude gît
Danne uns gebe diu sumerzît.

Ein man sol mit den liuten wesen,
Mit wolven niemen kan genesen.

Maneger mir die strâze wert,
Die er doch gerne selbe vert.

Swer mir leidet guoten sin,
Derst lützel wîser denne ich bin.

Al diu werlt niht enkan
Ze gnâden bringen einen man,
Ern welle danne selbe gerne dar;
Verlorn ist ir biten gar.

Ich sihe wol eins andern nac,
Den mînen ich niht sehen mac.

Ezn gewan nie man sô herten muot
Ern tæte doch etswenne guot.

Verstolniu wazzer süezer sint
Dan offen wîn, des jehent diu kint.

### Von Tieren.

Der lewe niemer sol geklagen,
Wellent in die hasen jagen.

Wærn alliu tier gelîch gevar,
Sô vörhte der lewe ir breite schar.

7. gît, giebt. — 19. nac, Nacken. — 20. mac, kann. — 28. gevar, gefärbt.

Wolve enzimt niht schâfes wât,
Wan er niht kiusches herzen hât.
Swâ der wolf ze hirte wirt,
Dâ mite sint diu schâf verirt.

Swâ der wolf gerihtes pflege,
Dâ gên diu lember von dem wege.

Swie man vert den hunden mite,
Si hânt doch iemer hundes site.

Eins rindes schenkel næme ein hunt
Für rôtes goldes tûsent pfunt.

Gienge ein hunt tûsent stunt
Ze kirchen, er wær doch ein hunt.

Der hunt enizzet hôuwes niht
Und grînt doch sô erz ezzen siht.

Daz zwêne hunde ein bein nagen
Àn grînen, hœre ich selten sagen.

Der hovewart und der wint
Selten guote friunde sint.

Als sich der fuhs mûsens schamt,
Sô hæter gerne ein hœher amt.

Swer dem fuhse mûsen wert,
Der hât in spîse gar behert.

Der fühse müeste minre sin.
Wæren ir zegele guldin.

Swer sich kratzet mit dem bern,
Dem muoz sin hant vil dicke swern.

Des beren zorniger muot
Im selben dicke schaden tuot.

7. vert den hunden mite, mit den Hunden verfährt — 15. hôuwes, Heu. — 14. grînt, grînt — 17. hovewart, Hofhund — 22. behert, beraubt

Hât ein ohse rindes site,
Da enist grœzes wunders mite.

Kumt ein ohse in fremediu lant,
Er wirt doch für ein rint erkant.

Swer lobt des snecken springen
Und des gouches singen,
Der kam nie dâ der lêbart spranc
Noch dâ diu nahtegale sanc.

Swâ man den esel krœnet,
Da ist daz lant gehœnet.

Der esel sleht unde viht,
So er den wolf von verre siht:
Dast wunder daz er stille stât,
So ez im an daz leben gât.

Maneger wolde gerne sîn
Ein esel oder ein eselîn,
Daz man seite mære
Wie wunderlich er wære.

Swer den mûl wil frâgen
Von sînen hœhsten mâgen,
Sô nennet er ê den œhein
Dan vater oder friunde dehein.

Diu mûs hât bœse hôchgezît
Die wîle si in der vallen lît.

Der frosch gewinnet lihte schaden,
Wil er den storch ze hûse laden;
Die wîsen kunnen wol verstân
Waz ich tôre gesprochen hân.

6. gouches, Kuckucks. — 17 f. damit man davon spräche, wie original er wäre. — 19. mûl, Maulesel. — 20. mâgen, Verwandten. — 21. œhein, Oheim, d. i. das Pferd. — 22. dehein, irgendeinen, d. i. die Eisel.

Der esel und diu nahtegal
Singent ungelîchen schal.
Die nahtegal dicke müet
Swâ ein esel od ohse lüet.

Sich badet diu krâ mit allem flîz
Und kan doch niemer werden wîz.

Des raben stimme ich fliehen wil:
Sîn âtem tœtet vederspil.

Die gîre fliegent dicke dar,
Dâ si des âses nement war.

Des gouches sanc ist niergen wert
Wan dâ man bezzers niht engert
Swaz man den gouch gelêret,
Sînen sanc er niht verkêret.

Diu rephüenr einander stelnt
Ir eier (daz si sêre helnt)
Und brüetents ûz als ir kint.
Als si ze vogelen worden sint,
Sô nements ir rehten muoter war,
Swâ si die hœrnt und fliegent dar;
Si lânt ir stiefmuoter frî
Und sint ir rehten muoter bî.
Als stilt der tiuvel manegen man
Von siner muoter, swie er kan;
Diu muoter ist diu kristenheit
Diu nieman tröst noch gnâde verseit.
Diu muoter manegen lêret
Daz er von sünden kêret.
Sost der tiuvel betrogen,
Und ist sîn rephuon hin geflogen.

Mich dunket er sî iuweln slaht,
Swer für den tac nimt die naht.

31. iuweln slaht, vom Eulengeschlecht

Diu fliege ist, wirt der sumer heiz,
Der küenste vogel den ich weiz.

Fliegen, flœhe, des tiuvels nît
Die müent die liute zaller zît.

Dem lewen wolte ich fride geben,
Liezen mich die flœhe leben.

Swer slangen hecken lêret,
Von rehte er in versêret:
Ze rehte ez ûf in selben gât,
Der dem andern rætet valschen rât.

### Von Schatze und Pfenninge.

Man minnet schatz nu mêre
Dan got lîp sêle und êre.

Des menschen herze ist zaller zît
Swâ sîn schatz verborgen lît.

Swer den pfenninc liep hât
Ze rehte, deist niht missetât:
Nû minnet man den pfenninc
Für alliu werltlîchiu dinc.

### Von Rome.

Alles schatzes flüzze gânt
Ze Rôme, daz si dâ bestânt,
Und kan doch niemer werden vol;
Daz ist ein unsaelic hol.
Sô kumt ouch alliu sünde dar,
Die nimt man dâ den liuten gar,
Wâ si die behalten,
Des muoz gelücke walten.

Rœmesch sent und sîn gebot
Deist pfaffen unde leien spot.

7. hecken, ſtechen. — 24. hol, Loch. — 29. sent, Sendung.

Aehte bân gehôrsame
Die brichet man nû âne schame.
Got gebe ez uns ze heile,
Benne sint wol veile.
Swer ouch valscher eide gert,
Der vint ir guotiu pfenningewert.

Wâ sint si nû, der Rôme ê was?
In ir palasen wehset gras.

Dâ nemen die fürsten bilde bî
Wie stæte ir lop nâch tôde sî.

Rôme twanc ê mit ir kraft
Aller hêrren hêrschaft:
Nû sint si schalkeit undertân;
Daz hât got durch ir valsch getân.

Sant Pêter kam an eine stat
Da in ein lamer almuosen bat.
Nû hœret wie sant Pêter sprach,
Do er den lamen ligen sach,
„Silber golt ist fremede mir,
Daz ich habe daz gibe ich dir."
Alsô gap er ime ze stunt:
Er sprach „stant ûf und bis gesunt."
Gæbe noch der bâbest sô,
Diu kristenheit wær alliu frô.

Man giht vil daz der bâbest tuo,
Da'n hœrt niht sprechennes zuo.
Ob der bâbest danne ein mensche ist,
Son hilfet kunst gewalt noch list
Ern müeze ouch menneschlîche leben.
Er mac uns guotiu bilde geben
Und bœsiu bilde dar zuo;
Got gebe daz erz beste tuo!

1. Aehte, Bann. — gehôrsame, Bannflüche. — 5. gert, begehrt — 6. pfenningewert, Pfennigpreise, d. h. zu sehr billigem Preis. — 8. palasen, Paläsen. — 10. stæte, beständig, gesichert. — 13. schalkeit, tückischer Verschlagenheit, d. i. des bösen Pfaffentums.

Maneger hin ze Rôme vert,
Der roup dar und dannen zert,
Und giht der bâbst hab im vergeben
Swaz er gesündet habe sîn leben:
Und swem er schaden habe getân,
Des habern alles ledec gelân.
Swer daz spricht der ist betrogen
Und hât den bâbest an gelogen.

Sünde nieman mac vergeben
Wan got alein; dar sule wir streben.
Diu gnâde eim esele wol gezimt,
Daz er eim ohsen sünde nimt.
Der ablâz dunket tôren guot,
Den ein gouch dem andern tuot.

Möhte mich der bâbst erlœsen wol.
Ob ich eim andern gelten sol,
Sô wolte ich alle bürgen lân
Und wolt mich an den bâbest hân.

Der bâbest ist ein irdesch got
Und ist doch dicke der Rômer spot.

Ze Rôme ist sbâbstes êre kranc,
Über fremediu lant gât sîn getwanc.
Sîn hof vil dicke wüeste stât,
Swener niht fremeder tôren hât.

Swenn alle krümbe werdent sleht,
Sô vindet man ze Rôme reht

Rôme ist ein geleite
Aller trügenheite.
Die heiligen sol man suochen dâ,
Guot bilde suochet anderswâ.

2. der (auf der Reise) dahin und von dort wieder her von Raub zehrt — 8. d. h. er hat das Schlimmste verschwiegen. — 15 ff. Könnte der Papst jemand von seinen Verpflichtungen gegen einen andern entbinden, so wollte ich ihn als bequemen Bürgen für alle zusammen, die mir schulden, nehmen, d. h. er müßte schließlich bezahlen u. a. — 20. dicke bedeutet hier zugleich „häufig" und „sehr". — 21. kranc, gering.

Daz netze kam ze Rôme nie,
Dâ mite sant Pêter vische vie;
Daz netze ist nû versmâhet.
Rœmesch netze vâhet
Silber, golt bürge unt lant;
Daz was sant Pêter unbekant.
Sant Pêter was ze rehte ein degen,
Den hiez got siner schâfe pflegen:
Er hiez in niht schâf beschern;
Nû wil man schernes niht enbern.

Der bâbest sol des êre hân,
Vor im niemer wirt getân
Dehein unreht urteile.
Der hof hât manegez veile.
Des der bâbest niht engert.
Ze Rôme ist dicke miete wert:
Ze Rôme ist alles rehtes kraft
Und alles valsches meisterschaft.

Der rœmesch hof engert niht mê
Wan daz diu werlt mit werren stê.
Ern ruochet wer diu schâf beschirt,
Daz eht im diu wolle wirt.

Ze Rôme ist manic valscher list,
Dar an der bâbst unschuldic ist.

Ze Rôme vert man tûsent man
Die der bâbest niht beschirmen kan,
Sin werden her und dar gezogen,
Dâs an der sêle werdent betrogen
Und dar nâch an dem guote:
Deist ûz des bâbstes huote.
Der bâbst dâ niht erwenden mac
Stelen rouben naht unt tac.
Swie vil dâ tôren leids geschiht,
Ezn lânt die andern drumbe niht.

3. versmâhet, verschmäht — 20. mit werren, in Wirren — 21 f. ruochet ... daz, verlangt nur ... daß. — 30. ûz des bâbstes huote, außerhalb der Obhut des Papstes. — 31. erwenden, abwenden

## Von Akers.

Maneges wunsch ich hân vernomen
Der seite „und wære ich zAkers komen,
Gesæhe ich niht wan'z hêre lant,
Ichn ruochte stürbe ich zehant."
Der sihe ich gnuoc vil gerne leben
Und vaste wider ze lande streben.

Akers gar verslunden hât
Silber golt ros unde wât
Und swaz geleisten mac der man;
Niht in des enpfliehen kan.
Nû spottents unser zaller zît:
Si sprechent „aleiz unde rît
In dîn lant hin über mer."
Und kæmen zAkers drizec her,
Die funden als wir funden hân:
Si tuont in als uns hânt getân.

Akers diu ist sühte rîch,
Der tôt ist dâ sô heimelîch,
Und stürben tûsent alle tage,
Da enhôrte nieman lange klage.

Kristen unde heiden
Sint zAkers ungescheiden:
Aller bilgrîne kraft
Scheidet niht ir gevaterschaft.
Beide alten unde jungen
Sprechent heidenische zungen
In ist ein heiden lieber bî
Dan zwêne kristen oder drî;
Dâ von ist niht ein wunder,
Slahents valsch dar under.

1. Akers, Akkon, syrische Festung und Stadt. — 5. ich wünschte nicht mehr als dann sogleich zu sterben. — 7. vaste, sehr, eifrig. — 8. verslunden, verschlungen. — 10 und alle Mannesträfte. — 13. aleiz, altfranzösisch für allez; allons! Reit' wieder heim übers Wasser! Der Spott beruht in der Vorstellung des „Reitens". — 16. Die funden, sie fänden es. — 18. sühte rich, reich an Suchten, an Pest. — 31. wenn sie Falschmünzerei, d. i. Untreue treiben.

Ze Akers ist mir wol erkant
Spise luft liute unt lant;
Diu sint den Tiuschen dâ gehaz.
Sô slichet maneger über daz
Zem frithof, derst ein sælic wirt;
Dem manic gast ze teile wirt;
Der tuot dâ [zAkers] daz beste,
Er enpfâhet alle geste.
Z'Akers ist des tôdes grunt:
Da ist niuwan tôt od ungesunt;
Und stürben hundert tûsent dâ,
Man klagete ein esel mê anderswâ.

Ze Akers sint verkêrtiu leben:
Hât in diu der bâbst gegeben
Ze buoze für ir missetât,
Sô mac ouch Jûdas werden rât.

Ze Akers sint ungetriuwe kint:
Ein her, des hundert tûsent sint,
Daz ist schierre verkoufet dâ
Dan zehen ohsen anderswâ.

Daz kriuce man für sünde gap
Zerlœsen daz vil hêre grap;
Daz wil man nû mit banne wern.
Wie sol man nû die sêle ernern?
Dehein ban vor gote verrer gât
Wan als des mannes schulde stât.
Gehôrsam ist al eine guot
Die wile der meister rehte tuot:
Wil der meister ieman twingen
Von gote z'unrehten dingen,
Dâ sol man den meister lân
Und sol dem rehten bî gestân.

3. gehaz, feindlich. — 4. über daz, darüber, dabei. — 7. Der, d. h. der Friedhof. — 10. niuwan, nichts wie. — 16. d. h. kann auch er Gnade noch erlangen. — 19. schierre, in kürzerer Zeit. — 23. wern, verwehren — 24. ernern, erhalten. — 25. verrer, ferner, darüber hinaus — 28 der meister, d. i. Innocenz III.

Dem keiser wol gezæme
Dazz rûnen ende næme,
Daz er unde der soldân
Nû lange hânt getân.
Ob daz âne hôhen rât
Ze êren unde ze fröude ergât?
Deist ein wunderlich geschiht,
Und gloubent des doch tôren niht:
Ich hœre ouch wîse liute jehen
Sin gloubens niht ê sie ez sehen.

Wâ gefuor ê keiser über mer
Im banne und âne fürsten her?
Und ist nû komen in ein lant
Dâ got noch man nie triuwe vant:
Und hât nû manegen widersatz
(Daz muoz got scheiden) âne schatz.

Waz mac ein keiser schaffen,
Sît heiden unde pfaffen
Strîtent gnuoge wider in?
Dâ verdürbe Salomônes sin.
Dem lande ist untriuwe an geborn,
Des hânt die lantliut ouch gesworn
Daz si daz iemer stæten
Mit ungetriuwen ræten.
Untriuwe hôchvart unde nît
Ze Surje selten gelît.
Wirt des keisers kraft rehte erkant,
Die müezen fürhten elliu lant:
Sîn êre muoz hie stîgen
Oder sêre nider sîgen.
Swaz der keiser hie begât
Âne genuoger liute rât,
Dast ir helfe und ouch ir sin
Swes si getürren wider in.

2. rûnen, das Raunen, heimliche Unterhandeln. — 5. daz âne hôhen rât, die Unterhandlungen geschahen allein durch Friedrich ohne jeden Mitwisser. — 6. in Ehre und Freude ausgeht. — 15. widersatz, Widerhalt, Widerstand. — 16. âne schatz, ohne Geldmittel. — 26. gelît, liegt darnieder. — 34. getürren, wagen.

Gein Akers ist manc her komen,
Von den ich allen hân vernomen
Daz sie alsô verdurben
Daz sie nie êre erwurben.
Der ban und manic kristen
Mit vil manegen listen
Wolten siz erwendet hân,
Nû hât doch got sîn êre getân.
Daz sünder suln daz grap gesehen,
Daz muoz im âne ir danc geschehen.
Got unde der keiser hânt erlôst
Ein grap, deist aller kristen trôst.

Sît er daz beste hât getân,
Sô sol man in ûz banne lân;
Desn wellent Rômer lihte niht.
Swaz âne ir urloup guotes geschiht,
Dem wellents keiner stæte jehen;
Nû ist daz âne ir danc geschehen.
Alle sünder sprechent wol dar zuo,
Daz den fride ieman widertuo.
Von Rôme mac uns niht geschehen
Grœzer êre, wolde ers jehen.
Die in den landen müezen wesen
Und des landes müezen genesen,
Die enwolten frides wider niht.
Waz obe ein wunder noch geschiht
Daz in ir hôchvart wirt benomen?
Untriwe in muoz ze helfe komen.

Got die stat erlœset hât,
An der des glouben fröude stât.
Waz bedurfen sünder mêre
Wanz grap und kriuces êre?
Wæren dem keiser die gestanden
Die ime sîn êre wanden,
Daz grap und allin disiu lant
Diu stüenden gar in sîner hant,

5. manic kristen, mancher Christ (d. h. die päpstlich Gesinnten). — 7 hätten es gar zu gern verhindert. — 10. âne ir danc, wider den Willen jener oben genannten.

Nazarêt und Bethlehêm,
Der Jordan und Jerusalêm,
Dar zuo manic heilic stat,
Dâ got mit sînen füezen trat:
Surje und Jûdêâ,
Vil schœnes landes anderswâ.
Die strâze uns alle offen stânt,
Die zuo den hêren steten gânt.

Den valschen an ir herze gât
Daz sich der keiser niht enlât
Verkoufen alse manic her
Diu hie verdurben âne wer.
Swer liute hât unde guot
Und sich durch got der abe tuot,
Getuot dar ieman valschen rât,
Dast ein grôziu missetât.

Der ban der hât krefte niht,
Der durch vientschaft geschiht.
Der dem glouben schaden tuot,
Der ban wirdet niemer guot.
Akers hât verbannen
Kezzel unde pfannen,
Gesoten unde gebrâten;
Nû müeze uns got berâten.
Des gelouben meister wellen toben.
Got hêrre, wâ sol man dich loben,
Sît dîn stat verbannen ist,
Dâ inn dû, hêrre unde Krist,
Würde gemartelt und begraben?
Dins glouben êre ist abe geschaben,
Sündern ist ir trôst benomen;
Wâ sol man [nû] sünden z'ende komen?
Des zwîvelt al diu kristenheit.
Got hêrre, lâ dir wesen leit
Daz nieman mac beschœnen.
Der ban wil gehœnen

21 ff. Akkon hat in sich nur gebannte Kessel, Pfannen, Essen u. s. w. — 34 f. laß dir, was niemand beschönigen kann, leid sein, d. h. bestrafe die bez. den Übelthäter!

Daz grap und alle kristenheit;
Des wirt der ungeloube breit.

Ich sach daz man Kristes lant
An offenliche wer dâ vant.
Dô manz gewinnen solte,
Niemanz dô weren wolte.
Der tiuvel hât daz lant ernert,
Sît ez dô nieman hât erwert.
Daz sîn niht mêre ertwungen ist,
Daz understuont des tiuvels list.
Swer schuldic si daz rihte got
Daz wir dâ sîn der Walhe spot:
Und möhten tiusche liute
Daz lant gewinnen hiute,
Die Walhe sint in sô gehaz,
Si gunnens [den] heiden michels baz.

Swer siech und arm ze Akers vert,
Dem wirt vil lihte dâ beschert
Ein hûs von siben füezen;
Dâ kan man sühte büezen.

## Von der Zungen.

Daz wirste lit daz iemen treit,
Daz ist die zunge, sô man seit.

Diu zunge reizet manegen strît
Und dicke lange wernden nît.

Swaz wir übels hân vernomen,
Deist meisteil von der zungen komen.

Diu zunge reizet manegen zorn,
Dâ lîp und sêl mit wirt verlorn.

Diu zunge füeget manege nôt,
Diu nieman endet wan der tôt.

4 dâ vant, davon. — 19. von siben füezen, von sieben Fuß Länge, d. h. ein Grab. — 20. sühte büezen, Krankheiten einbüßen d. h. im Tod. — 22. Daz wirste lit, das schlimmste Glied. — treit, trägt.

Diu zunge diu enhât kein bein
Und brichet doch bein unde stein.

Diu zunge triuwe scheidet
Daz liep liebe leidet.

Diu zunge genuoge entêret:
Diu zunge reht verkêret.
Von der zungen daz ergienc
Daz Krist an dem kriuce hienc.

Für schande wart nie bezzer list
Dan der der zungen meister ist.

Diu übele zunge scheiden kan
Liebez wip und lieben man.

Manc zunge müeste kurzer sîn,
Stüende ez an dem willen mîn.

### Von Liegenne unde Triegenne.

Liegen triegen ist ein site
Dem vil der werlte volget mite.

Liegen triegen dicke gât
Mit fürsten an des rîches rât.

Liegen triegen sint sô wert
Daz manz ir zallen koufen gert.

Liegens triegens ist sô vil,
Daz man ze rehte haben wil.

Liegen triegen werder sint
Ze hove dan der fürsten kint.

Liegen triegen hânt den prîs,
Âne si dunket niemen wîs.

Liegen triegen hânt ir fuoz
Gesatzt daz man in volgen muoz.

16 f. ein site Dem, eine Sitte, welcher.

Liegen triegen tuont sô wol
Daz ir ist al diu werlt vol.

Liegen triegen sint bereit
Ze velschen al die kristenheit.

Liegen triegen ist ein list
Der wert von allen listen ist.

Liegen triegen hânt die kraft,
Si druckent alle meisterschaft.

Liegen triegen hânt gesiget
Daz man nihts sô sêre pfliget.

Liegen triegen noch begât
Daz sich zem andern niemen lât.

Liegen triegen füegent daz,
Daz vater dem kinde wirt gehaz.

Liegen triegen swer diu kan,
Den lobt man zeime wîsen man.

Liegen triegen ist ein amt
Des sich unmanic hêrre schamt.

Liegen triegen got verbôt;
Dâ von sint sie der sêle tôt.

Liegen triegen noch bejagent
Daz sie ze Rôme krône tragent.

Liegen triegen ist ein dorn
Dâ von uns kumet gotes zorn.

Liegen triegen ist min klage,
Dar umbe schilt ichs alle tage.

Liegen triegen lobe ich niht,
Wan niemen guot von in geschiht.

Liegen triegen hazzet got:
Swerz tuot der brichet sin gebot.

Liegen triegen hânt daz heil,
Si hânt an allen leben teil.

Liegen triegen hânt daz reht,
Si machent krump mit worten sleht.

Liegen triegen sint sô gróz,
Si hœhent manegen ungenôz.

Liegen triegen sint sô karc,
Si machent von dem pfunde ein marc.

Liegen triegen ist ein schilt
Dâ mit man manege schande hilt.

Liegen triegen ist ein bote
Zallen hêrren wan ze gote

Liegen triegen sêre schadent,
Daz sie die sêl mit sünden ladent.

Liegen triegen swer diu lobet,
Ir sult wizzen daz der tobet.

Liegen triegen hânt den strit
Behalten in al der werlde wît.

Liegen triegen sint sô liep,
Si machent manegen rîchen diep.

Liegen triegen sint zwei dinc,
Si velschent manegen jungelinc.

Liegen triegen ist ein trôst,
Der manegen setzet ûf den rôst.

Liegen triegen dringent für
Ze bâbstes und ze keisers tür.

Liegen triegen ist ein pfluoc,
Der hât ackerliute genuoc.

12. wan ze, außer zu.

Liegen triegen ist ein val,
Des hât der tiuvel grôzen schal.

Liegen triegen sint sô trût.
Man pfliget ir stille und über lût.

Liegen triegen rüement sich,
Si erkenne der bâbest baz dan ich

Liegen triegen manegen nert,
Der doch bî den guoten vert.

Liegen triegen sint sô alt,
Des ist ir kunst sô manicvalt.

Liegen triegen hânt die schar,
In volgent nâch die liute gar.

Liegen triegen ist ein hac,
Wol im der in vermîden mac.

Liegen triegen hânt den sin,
Si ziehent liute vil nâch in.

Liegen triegen ist ein slac
Der wert unz an den suones tac.

Swer sô vil geliuget
Und sô vil getriuget
Daz man im niht geloubet,
Des êre ist beroubet.

Nieman kan betriegen
Den andern âne liegen.

Den nieman kan betriegen,
Dem sol ouch nieman liegen.

Wolde Krist gelogen hân,
Die Juden heten im niht getân:
Swer hiute seit die wârheit,
Daz ist den lügenæren leit.

Swie unschuldic ist ein man,
Man mac in dannoch liegen an.
Ez lachet dicke unschuldic man,
Sô mân in liuget an.

Ich gloube niht daz ieman müge
Die wârheit machen zeiner lüge
Od lüge zeiner wârheit,
Ob mirz der bâbest selbe seit.

Funde ich veile einen huot
Der für lüge wære guot,
Und einen schilt für schelten,
Die wolte ich tiure gelten.

Koste ein lüge ein kölnisch pfunt,
Man lüge niht sô manege stunt.

Mich dunket niht daz ieman müge
Vil verkoufen âne lüge.

Swenne ich gerne liegen wil,
Sô mache ich süezer rede vil.

Ich hôrte ie süezer rede genuoc,
Diu eiter in dem zagel truoc.

Mir hât manic man gelogen
Und wænt er habe mich betrogen,
Den ich ouch künde betriegen,
Wolte ich hin wieder liegen.

### Von dem Endekriste.

Bringet der Endekrist uns schatz,
Er gewinnet kleinen widersatz.
Dem glouben maneger widerseit
Durch des schatzes gîrekeit.
Kumt er her in tiuschiu lant,
Manc hêrre biutet im die hant.

26. Endekrist, Antichrist.

Mit hôchvart kumt der Endekrist
Der aller sünden meister ist.
Er wil got unde keiser wesen;
Nieman guoter mac genesen.

Mit disen drin dingen
Wil er die werlt twingen
Deist martel zouber unde schatz;
Er vindet kleinen widersatz.
Den fürsten git er alse vil
Daz si geloubent swaz er wil:
Mit zouber er manc wunder tuot:
Sus verkêrt er armer liute muot.
Die rehten lident grôze nôt,
Der wirt ouch vil gemarterôt.

Der wâre Krist kam niht alsô,
An hôchvart unde âne drô
Kam er durch sîne güete
Mit grôzer demüete:
Mit gewalt er niemen twanc
Ze glouben über sînen danc:
Ern gap ouch nieman schatzes hort:
Er lêrte uns götelîchiu wort.
Krist gap uns zallen tugenden rât
Er verbôt uns alle missetât:
Mit zouber nieman er betrouc:
Er ist got der nie gelouc.
Swes lêre iu baz gevalle,
Dem sult ir volgen alle.

## Von Gotes Geboten.

Gotes gebot er brichet,
Der übel mit übele richet.
Adâm solt eines gebotes pflegen,
Daz selbe liez er under wegen:

4. mac genesen, kann von ihm verschont bleiben. — 7. martel, Marter — 20. über sinen danc, gegen seinen Willen. — 25 betrouc, betrog — 26. gelouc, log. — 27 baz, besser.

Nû suln wir leisten zehen gebot,
Und sîn doch blœder, weiz got,
Dan Adâm dô wære,
Do im ein gebot was swære.
Ob ein man allez daz begât,
Daz im got geboten hât,
Dannoch sol er angest hân
Wiez sîn genâde welle verstân.

## Von dem Tode.

Got tet wol daz er verbôt
Daz nieman weiz sîn selbes tôt:
Wisten in die liute gar,
Der tanz gewünne kleine schar.

Mich trôst der tac von morne mê
Dan swaz ich hân gelebet ê.

Ein valscher trôst ist uns gegeben,
Wir wænen alle lange leben.

Edele zuht schœne unt jugent,
Witze rîcheit êre un tugent
Die wil der tôt niht stæte lân:
Uns kumt daz wir verdienet hân.

Hete ich hie swaz ich wolte hân,
Daz müeste ich doch ze jungest lân.

Nâch lanclîbe al diu werlt strebt,
Hete Adâm unz her gelebt,
Daz wære wider der êwekeit
Niht eines halmes breit.

Der mensche ist so brœde,
Vil maneger hande tœde
Sint im alle zît beschert,
Swaz er tuot od swar er vert.

12. Wisten, wüßten. — 24. lanclîbe. langem Leben. — 25. unz her, bis heute.

Dem tôde maneger winket
Der âne durst trinket.

Diu werlt mit valsche wirbet,
Einr briut, der ander stirbet.

Der tôt liep von liebe schelt
Unz er uns alle hin gezelt.

Daz jâr gât hin, der tôt gât her:
Er widerseit uns âne sper.

Vil maneger îlet hin ze grabe
Als ob er sich versûmet habe;
Daz îlen daz ist âne nôt,
Er küre wol müezeclîche den tôt.

Mirn künde niemer liep geschehen,
Solt ich niht friunt nâch tôde sehen
Der tôt daz ist ein hôchgezît
Die uns diu werlt ze jungest gît.

## Von dem jungesten Tage.

Got vordert an dem jungsten tage
Sehs dinc an uns mit grôzer klage:
„Mich hungerte, mich durste, ich waz gast,
Iuwer helfe mir dar zuo gebrast.
Ich was siech und nacket gar,
Miner armuot nâmt ir kleine war
In dem kerker ich gevangen lac,
Irn trôst mich weder naht noch tac."
Moht ir der werke niht begân,
Ir solt doch guoten willen hân:
Dâ mite wære er wol gewert
Alles des ich hân gegert.
Armer liute reiner muot
Næm ich für aller keiser guot.

15. hôchgezît, hier „Hochzeit". — 21. mir .. gebrast, fehlte mir — 25. trôst, tröstet. — 31. Næm ich für, nähme ich für, zöge ich vor

Himel und erde noch zergânt,
Sô dazs in bezzerm werde stânt.
Êst wol daz himel und erde
Mit fiure geliutert werde.
Der tiuvel hât des himels luft
Geunreint unz in der helle gruft,
So ist diu erde sünden vol,
Daz man si beide reinen sol.
Si muoz daz fiur erwaschen
Ân koln und âne aschen:
Und suln die erwelten sîn
Noch liehter dan der sunnen schîn.
Dar nâch sol al diu werlt erstân,
Ze stunt daz urteil muoz ergân.
Dar zuo suln wir sorgen,
Wan dâ wirt niht verborgen
Dekeiner slahte missetât
Wan die der man gebüezet hât.
Fürsprechen hânt dâ kleinen strît,
Wan Krist selbez urteil gît:
„Die mînen willen hânt getân,
Die suln mîns vater rîche hân,
Sô müezen die verworhten varn
Zer helle mit des tiuvels scharn."
Sus schiere sint gescheiden
Die lieben von den leiden
Sost ân ende iemer mê
Den guoten wol, den übeln wê.
Krist der durch uns die marter leit
Der enpfâhe dâ sîn kristenheit.

### Ein Gebet.

Got hêrre, gip mir daz ich dich
Müeze erkennen unde mich.
Hêrre, ich hân gesündet dir,
Durch dîne güete sô gip mir
Rehten glouben wâre riuwe.
Durch dîne veterliche triuwe

Vergip mir mine missetat.
Durch erbermde und gnâden rat,
Durch dîne namen hêre,
Durch dîner muoter êre:
Durch allez himelischez her
Hilf daz ich die sêle erner.
Tuoz, hêrre, durch al daz gebet
Daz mensche ie ze dir getet.
Lâ mich geniezen, hêrre Krist,
Daz dich lobt allez daz der ist.
Durch dîne geschepfede alle
Ner mich von stiuvels valle:
Durch alliu wunder diu dû hâst
Begangen unde noch begâst,
Sô lœse mich ûz aller not
Durch dînen menneschlîchen tôt.
Und lâ dir ûf die gnade dîn
Die kristenheit bevolhen sîn.
Si sîn lebendic oder tôt,
Sô hilf in, hêrre, ûz aller nôt.

Got vater aller kristenheit,
Lop und êr sî dir geseit
Von aller dîner hantgetât
Die dîn sun erlœset hât.
Durch daz opfer, hêrre Krist,
So hilf uns, daz dû selbe bist,
Daz wir gewinnen reinen muot
Und uns dîn lîcham und dîn bluot
Erliutere und gereine
Von sünden algemeine.
Swaz kristen sêln in pînen sî,
Die erlœse durch dîn namen drî.

16. bei deinem menschlichen Tod, im Namen deines Todes als Mensch. — 18. bevolhen, befohlen, anbefohlen — 22. geseit, gesagt — 23. hantgetât, Kreatur, Geschöpf. — 25. Durch daz opfer, bei dem Opfer, im Namen des Opfers — 28. lîcham, Leib. — 31. was nur von Christenseelen in Pein, im Qualen ist

# Inhalt.


| | | Seite |
|---|---|---|
| I. Teil | Deutsche Religionslehre. | |
| | Quellen und erste Zeit der sogenannten Mystik und ihr verwandter Anschauungen in Darstellung und Proben | 1 |
| II. „ | Ritterlich-geistliche Lehre. | |
| | Heinrich von Melk | 69 |
| | Thomasin von Zirclaria | 120 |
| III. „ | Ritterlehre. | |
| | Der Winsbeke | 151 |
| | Seifried Helbling | 195 |
| IV. „ | Volkstümliche Lehre. | |
| | Freidank | 251 |

LG.C
H64244d

Hildebrand, Hugo 33832
Didaktik aus der Zeit der kreuzzüge und
den folgenden Jahren.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED